



universität
wien

Magisterarbeit

Titel der Magisterarbeit

**„Ständig erreichbar –
Über die Auswirkungen von Smartphones auf die
sozialen Beziehungen von Jugendlichen“**

Verfasserin

Rhea Temper, Bakk. phil.

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt: Magisterstudium Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreuerin: PD Mag. Dr. Gerit Götzenbrucker

Danksagung

Ich danke meinen Eltern (Brigitte und Sammy, Sepp und Christa), die mich nicht nur in der Endphase meines Studiums, sondern während der gesamten letzten Jahre unterstützt haben. Ohne ihnen wäre ich nicht der Mensch, der ich heute bin.

Ein großer Dank richtet sich an meine lieben Geschwister, an meine besonders gute Freundin Lanie, an Tommy und seine wundervolle Familie.

Ein besonderer Dank gilt auch meiner Betreuerin, Prof. Dr. Götzenbrucker, die mich durch den letzten Abschnitt meines Studiums geführt hat, mir Unterstützung gegeben hat und mich auf spannende neue Themen aufmerksam gemacht hat.

Eidesstattliche Erklärung

Ich, Rhea Temper, geboren am 9. Dezember 1988, erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, 18. Juni 2014

Rhea Temper

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1 Forschungsstand.....	4
2. Soziale Beziehungen.....	11
2.1 Einleitung und Begriffsdefinition	11
2.2 Vorgegebene und selbstgewählte Bindungen.....	12
2.3 Starke und schwache Sozialbindungen.....	13
3. Soziale Milieus	16
3.1 Begriffsdefinition.....	16
3.2 Sinus Milieus.....	16
3.2.1 Einleitung und Begriffsdefinition.....	16
3.2.2 Lebenswelten von Jugendlichen.....	17
4. Das soziale Netzwerk	26
4.1 Einleitung und Begriffsdefinitionen.....	26
4.2 Soziales Kapital.....	27
4.3 Das egozentrierte Netzwerk-Konzept.....	28
4.3.1 Vorteile und Nachteile des Gesamtnetzwerkes und des egozentrierten Netzwerkes.....	29
4.4 Soziale Netzwerke im technischen Wandel.....	30
5. Mediatisierung	31
5.1 Einleitung und Begriffsdefinition	31
5.2 Mediatisierung der Alltagswelt	31
5.3 Mediatisierung im Jugendalter	32
6. Smartphone	36
6.1 Kommunikative Anwendungsmöglichkeiten des Smartphones	36
6.1.1 Social-Network-Sites.....	37
6.2 Soziale Beziehungen und der Einfluss mobiler Kommunikation	37
7. Empirische Untersuchung.....	39
7.1 Untersuchungsgegenstand und Forschungsfragen.....	39
7.2 Ziel der Untersuchung	42
7.3 Untersuchungsmethodik	43
7.3.1 Qualitatives Leitfadeninterview.....	43
7.3.2 Durchführung der Untersuchung.....	45
8. Ergebnisdarstellung.....	51
8.1 Allgemeine Ergebnisse	51

8.2 Verwendung und Funktion des Smartphones.....	52
8.2.1 Alltagsgegenstand versus Gebrauchsgegenstand.....	52
8.2.2 Nutzungsverhalten.....	54
8.2.3 Nutzungsmotive	56
8.3 Soziale Beziehungen und das Smartphone	62
8.3.1 Beziehungsformen.....	62
8.3.2 Intensivierung und Schwächung sozialer Beziehungen	73
8.3.3 Auswirkungen auf soziale Beziehungen	75
8.4 Kommunikation und Smartphone.....	79
8.4.1 Kommunikationsmöglichkeiten	80
8.4.2 Smartphone in der Kommunikation.....	82
8.4.3 Merkmale mobiler Kommunikation.....	84
9. Ergebnisinterpretation	87
10. Ergebnisdiskussion	102
11. Fazit.....	110
12. Literaturverzeichnis	112
13. Abbildungs- und Tabellenverzeichnis:	120
14. Anhang.....	121
14.1 Abstract.....	121
14.2 Vorbereitungsschreiben Interviewpartner	122
14.3 Fragebogen Interviewpartner	123
14.4 Interviewleitfaden	125
14.5 Transkription 1 _Alice P. (1_AP).....	128
14.6 Transkription 2 _Birgit H. (2_BH).....	139
14.7 Transkription 3 _Clara F. (3_CF).....	153
14.8 Transkription 4 _Florian F. (4_FF).....	167
14.9 Transkription 5 _Leo K. (5_LK).....	177
14.10 Transkription 6 _Lorenz W. (6_LW)	188
14.11 Transkription 7 _Melanie H. (7_MH)	203
14.12 Transkription 8 _Magdalena W. (8_MW).....	220
14.13 Transkription 9 _Rachel H. (9_RH)	233
14.14 Transkription 10 _Sarah H. (10_SH).....	245
14.15 Transkription 11 _Teo S. (11_TS)	259
14.16 Transkription 12 _Vera H. (12_VH).....	268
14.17 Kategoriensystem	276

1. Einleitung

Bereits 92 % aller jungen Menschen prüfen direkt nach dem Aufstehen mit ihrem Smartphone E-Mails, Textnachrichten, sowie soziale Netzwerke (InsightExpress, 2012). Jugendliche sind heute ständig erreichbar – losgelöst von Raum und Zeit. Doch inwieweit hat diese Entwicklung Auswirkungen für die sozialen Beziehungen Jugendlicher? Pfllegt man zuerst „Online-Kontakte“, bevor man seinem Partner oder seiner Familie einen guten Morgen wünscht? Das Smartphone scheint viele Veränderungen in unseren Alltag zu bringen – vor allem aber ist auch ein Wandel unseres Kommunikationsverhaltens erkennbar. Es drängt sich die Vermutung auf, dass nicht nur die ständige Erreichbarkeit Auswirkungen auf unsere sozialen Beziehungen hat, sondern auch der damit einhergehende Druck, stets Emails und soziale Netzwerke zu überprüfen, um nicht Gefahr zu laufen, etwas verpassen zu können. Nur, verpasst man dann nicht, was im selben Augenblick im realen Leben geschieht? Im Zuge des Modernisierungsprozesses und des Zuwachses neuer Medien erweitern und differenzieren sich unsere Beziehungen, vor allem aber werden sie zahlreicher und vielfältiger. Doch verlieren bestehende Beziehungen durch diesen technischen Fortschritt und die daraus resultierende Vervielfältigung der Beziehungen an Intensivität und Persönlichkeit?

In der vorliegenden Arbeit wird ein Schwerpunkt vor allem auf freundschaftliche Beziehungen gelegt, wobei ein Unterschied im kommunikativen Umgang mit starken und schwachen Beziehungen eruiert werden soll. Starke Beziehungen zeichnen sich besonders durch ein hohes Maß an Emotionalität und Intimität, sowie durch viele gemeinsame Interessen und Aktivitäten aus. Diese fordern im Vergleich zu schwachen Beziehungen dauerhaftes Engagement und Zeitaufwand (Vgl. Rauchfuß, 2003). Liegt der Schwerpunkt auch auf freundschaftlichen Beziehungen, so zählen zum sozialen Umfeld aber dennoch viele weitere Personengruppen, wie beispielsweise Familie, Partner und Schul- und Arbeitskollegen. Daher sind diese ebenso in einem gewissen Maß in der Untersuchung zu berücksichtigen.

Als Disziplin der Sozialwissenschaft wird an die Kommunikationswissenschaft der Anspruch gestellt, das gesellschaftliche Zusammenleben der Menschen zu erforschen. Kommunikation ist ein dynamischer Vorgang (Burkart, 2002) und die Theorie der Mediatisierung kommunikativen Handelns geht davon aus, dass alle abgeleiteten Formen von Sprache und Geste als Medienkommunikation verstanden werden, soweit diese

ein Hilfsmittel voraussetzen (Krotz, 2007). Durch neue Kommunikationsmittel werden weitere Formen der Kommunikation möglich. Welchen Einfluss und welche Auswirkungen diese neuartigen Kanäle auf die zwischenmenschlichen, sozialen Beziehungen (und somit in hohem Maß auf das Zusammenleben in unserer Gesellschaft) mit sich bringen, soll anhand der Forschungsarbeit ermittelt werden.

Das erste Kapitel beschäftigt sich mit sozialen Beziehungen. Dabei werden deren Funktionen, Merkmale und Bedeutungen aufgezeigt. Eine Unterscheidung von starken und schwachen Sozialbeziehungen, sowie vorgegebenen und selbstgewählten Beziehungen wird definiert.

Da auch diese Thematik in die vorliegende Forschungsarbeit mit einbezogen wird, folgt im Kapitel 3 eine Übersicht zu sozialen Milieuorientierungen Jugendlicher. Speziell wird dabei auf die Sinus-Milieus eingegangen.

Des Weiteren folgt das Kapitel der sozialen Netzwerke. Dabei wird speziell auf die Theorie des sozialen Kapitals, die sozialen Netzwerke im technischen Wandel und das egozentrierte Netzwerk eingegangen.

Das Kapitel 4 beschäftigt sich mit der Theorie der Mediatisierung mit besonderer Bezugnahme auf die Mediatisierung in der Alltagswelt sowie der Jugendwelt.

Im letzten Kapitel des theoretischen Teils wird auf das Smartphone und seinen Einfluss auf soziale Beziehungen eingegangen. Genauer wird dabei die Verwendung von Social-Network-Sites erörtert.

Im empirischen Teil werden mittels qualitativer Sozialforschung, dem qualitativen Interview, vier Forschungsfragen beantwortet. Anschließend erfolgen eine Interpretation der Ergebnisse sowie eine Ergebnisdiskussion. Folgende Forschungsfragen bilden die Grundlage für die vorliegende Studie:

FF1: *Welche Auswirkungen haben Smartphones auf sozialen Beziehungen Jugendlicher?*

FF2: *Inwieweit verändert sich das Kommunikationsverhalten Jugendlicher aufgrund der vermehrten Smartphonennutzung?*

FF3: *Inwieweit haben soziale Milieus Auswirkungen auf den Gebrauch von Smartphones und somit auf die sozialen Beziehungen Jugendlicher?*

FF4: *Inwieweit haben soziodemographische Bedingungen Auswirkungen auf die Nutzung des Smartphones und somit auf die sozialen Beziehungen Jugendlicher?*

Es wird darauf hingewiesen, dass aus Gründen der leichten Lesbarkeit auf eine geschlechtsspezifische Differenzierung, wie beispielsweise NutzerInnen, verzichtet wird. Die Formulierungen gelten für beide Geschlechter und geben kein Werturteil ab.

1.1 Forschungsstand

Das Smartphone hat in den letzten Jahren neue Wege der Kommunikation geschaffen und kann derzeit damit als eines der multifunktionalsten Geräte überhaupt gesehen werden. Die Funktionen des Mobiltelefons sind mittlerweile umfangreich – längst sind diese nicht mehr nur auf Telefonate und Kurznachrichten beschränkt, viel mehr dienen die Geräte heute als jederzeit zur Verfügung stehende Informationsquelle, als ständige Verbindungsmöglichkeit zu Mitmenschen und als Lückenfüller in Wartesituationen. Dass Smartphones durch ihre neuen Kommunikationsmöglichkeiten auch Auswirkungen auf die sozialen Beziehungen Jugendlicher haben, ist mehrfach belegbar. In einer Zusammenfassung über thematisch-aktuelle Studien, soll nun näher auf diese verschiedenen Ergebnisse eingegangen werden. Dabei sind vor allem negative, positive sowie auch neutrale Auswirkungen auf die sozialen Beziehungen Jugendlicher hervorzuheben.

Allgemeine Studien zum Nutzungsverhalten von Smartphones

Dass sich die Art zu kommunizieren und zu interagieren bereits drastisch verändert hat und dass sich Jugendliche den veränderten Bedingungen neuer Medien- und Kommunikationsrealitäten bereits angepasst haben, zeigt die *Studie „Vom Always on zum Always in-Touch. Smartphonennutzung 2012.“* der Otto Group und Google. Unter der Berücksichtigung verschiedener Teilstudien, soll die Entwicklung der Smartphone-Nutzung prognostiziert werden. In der Studie werden gewöhnliche Smartphone-Nutzer von Smart-Natives unterschieden, welche sich durch hohe Nutzungintensität, Technik und Webaffinität auszeichnen. Täglich werden von den Natives unterwegs nützliche Informationen abgerufen, auf diesen Mehrwert möchte nicht mehr verzichtet werden.

Aus der Studie geht hervor, dass das Smartphone besonders die schriftlichen Formen der Internetkommunikation ergänzt. Smart-Natives nutzen E-Mail, Chat und soziale Netzwerke beispielsweise bereits in Summe mehr, als die reine Telefonfunktion.

Durch die zunehmende Verlagerung der sozialen Interaktion auf Plattformen, wie Facebook und Twitter, zeigt sich ein klarer Wandel der Kommunikationsbühne. Dadurch verliert auch die diskret-persönliche one2one-Kommunikation von einem Sender zu

einem Empfänger (Telefonie) an Bedeutung – das Prinzip der one2many-Kommunikation wird ergänzt und verändert die Struktur sozialer Beziehungen merklich. Durch diese offene Kommunikation wird ein Mehr an Feedback generiert, dies wiederum trägt zur Definition der sozialen Rolle des Individuums bei. Gibt es insgesamt einen Zuwachs an Kommunikationspartnern, so kommt es aber zu einer Verkürzung der kommunizierten Inhalte. Der sprachliche Aufwand wird deshalb verkürzt, weil man ohnehin ständig mit Freunden und Bekannten in Kontakt steht und gerade durch Social-Network-Sites oft unaufgefordert Informationen erhält. Durch „Kommunikation in Echtzeit“ wird das Schreiben kürzer und effizienter, aber gleichzeitig weniger qualitativ. Durch diese Form von Kommunikation ist eine stetige Kontrolle, was wann und wie kommuniziert wird, möglich (Go Smart Studie, 2012).

Ähnliche Ergebnisse dokumentiert auch die **JIM-Studie 2012**, eine Basisuntersuchung, bei welcher mittels telefonischer Befragung der Medienumgang von 12- bis 19-Jährigen eruiert wurde. Während das Handy schon lange ein fester Bestandteil der jugendlichen Mediennutzung ist, ist der rasante Anstieg der Verbreitung von Smartphones neu. Heute besitzen bereits 47 % der Jugendlichen ein Smartphone, während es 2011 erst 25 % waren. Laut JIM-Studie 2012 sind auch soziodemographische Unterschiede festzustellen: Jungen besitzen häufiger Smartphones als Mädchen. In der Altersklasse der 14 bis 17-Jährigen verfügt bislang jeder Zweite über ein internetfähiges Mobiltelefon, hingegen besitzt nur ein Drittel der Volljährigen eines. Des Weiteren ist auffällig, dass Jugendliche mit geringerem Bildungshintergrund eher über aktuelle Geräte verfügen als Jugendliche mit formal höherer Bildung. Demnach besitzt jeder zweite Jugendliche mit Hauptschulabschluss ein Handy, das weniger als ein Jahr alt ist. Bei den Jugendlichen mit mittlerer Bildung sind es 44 Prozent. Hingegen verfügen nur 30 Prozent der Jugendlichen mit höherer Bildung über ein neuwertiges Mobiltelefon. Was die Nutzung anbelangt, so ist die Kommunikationsfunktion in all ihren Formen an erster Stelle – Community-Apps, allen voran Facebook, zählen zu den wichtigsten und beliebtesten Applikationen, dicht gefolgt von Instant Messenger. Kommunikationsapps werden mit zunehmenden Alter auch eine immer wichtigere Bedeutung zugeordnet. Mädchen nennen häufiger Apps aus dem Bereich der Kommunikation, also Social-Network-Sites und Instant Messenger, für Jungen haben Spiele- und Sport-Apps eine größere Bedeutung (JIM-Studie, 2012).

Die **Jugend-Medien-Studie** beschäftigte sich 2013 zum dritten Mal mit der Mediennutzung oberösterreichischer Jugendlicher im Alter zwischen 11 und 18 Jahren. Auch hier konnte bei persönlichen Interviews klar festgestellt werden, dass das Smartphone die Medienlandschaft weiter erobert: So ist zwischen 2008 und 2013 die Zahl der Smartphone-Besitzer von 4 % auf 60 % gestiegen. Dabei sind bereits 52 % der 11- bis 14-Jährigen und 67 % der 15- bis 18-Jährigen im Besitz eines Smartphones. Deutlich kommt auch bei der Jugend-Medien-Studie die Präferenz zu Kommunikationsapps zum Vorschein: Die beliebtesten Apps sind Whatsapp, Facebook sowie Skype und ICQ. Nach wie vor scheint das Versenden von SMS die beliebteste Funktion zu sein – 56 Prozent der oberösterreichischen Jugendlichen versenden monatlich mehr als einhundert SMS, wobei diese Nutzung überwiegend von Mädchen getätigt wird. Eindeutig befindet sich die Nutzung des Internets auf dem Vormarsch, 69 % benutzen ihr Smartphone zum mobilen Surfen. Weiteres wird in der Studie aufgezeigt, dass der Zuwachs der Smartphone-Nutzung zu einer geringeren Nutzung anderer Medien führt. Demnach ist in Oberösterreich im Jahr 2013 erstmals ein Rückgang des Fernsehkonsums junger Menschen zu verzeichnen. Dieser geht klar auf Kosten des mobilen Geräts, welches mittlerweile auch über eine Fernsehfunktion verfügt und das Fernsehen somit mobil macht (Education Group, 2013).

Nachdem bisher Studien zur allgemeinen Nutzung des Smartphones vorgestellt wurden, soll nun näher auf das Thema „Auswirkungen von Smartphones“ eingegangen werden. Laut folgender Studien sind positive, negative sowie auch Formen beider Auswirkungen auf die sozialen Beziehungen der Probanden erkennbar. So untersuchte die Züricher Hochschule für angewandte Wissenschaft die Handynutzung von schweizer Schülern und konnte dabei ein repräsentatives Bild schaffen. Durchgeführt wurde die Studie in den Monaten September und Oktober 2010 in den drei größten Sprachregionen der Schweiz. Das Nutzungsverhalten von rund 1220 Schülern im Alter zwischen 12 und 19 Jahren, konnte dabei mittels Fragebogen eruiert werden. Die Studie **„Handygebrauch der Schweizer Jugend“** zeigt auf, dass bereits 98 Prozent der Jugendlichen über ein Handy verfügen, davon sollen 5 % einen suchtvollen Umgang mit dem Mobiltelefon aufweisen. Dieser wiederum hat laut Forscher Auswirkungen auf die Beziehung zwischen Nutzer und deren Eltern. Des Weiteren können handysüchtigen

Nutzern psychosoziale Merkmale, wie Extraversion und Impulsivität zugeschrieben werden. Auch diese Eigenschaften wirken sich auf den Umgang mit Mitmenschen und somit auf die sozialen Beziehungen Jugendlicher aus (Zürcher Hochschule f. angewandte Wissenschaft, 2012). Das Smartphone nimmt laut Studie einen so hohen Stellenwert in deren Leben ein, dass der Umgang mit Menschen in der „realen Welt“ an Bedeutung verliert. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt die Baylor University im Jahr 2012 in der Studie **„A preliminary investigation of materialism and impulsiveness as predictors of technological addictions among youth adults“**. Hier gingen die Forscher noch einen Schritt weiter und verglichen die Handysucht, speziell die Sucht nach Instant Messanging, mit Kaufsucht oder dem Missbrauch von Kreditkarten. Als Ursache nennen die Forscher die Zugänglichkeit neuer Technologien und die damit verbundenen Vorteile der Mobilität und Portabilität sowie die wachsende Anzahl an Funktionen der Geräte, welche eine Abhängigkeit immer wahrscheinlicher machen. Dabei wurde festgestellt, dass vor allem Instant Messaging Suchtpotential hat – soziale Beziehungen werden dadurch „ausgehöhlt“. Grund dafür ist nicht nur die unpersönliche Art und Weise der Kommunikation, sondern durchaus auch der Zeitaufwand, welcher durch die ständige Interaktion mit dem Smartphone zustande kommt. Es sind bis zu sieben Stunden täglich, die für die Kommunikation mittels SMS, Facebook, etc. aufgewandt werden. Die Ergebnisse der Studie der Baylor University wurden mittels schriftlicher Befragung von 191 Studenten erhoben (Baylor University, 2012).

Die Studie **„Social networking on smartphones: When mobile phones become addictive“** der University of North Texas kommt zu ähnlichen Schlüssen. Die Nutzung des Smartphones beinhaltet demnach ein enormes Suchtpotential, die zwischenmenschliche Kommunikation und Interaktion, folglich somit auch soziale Beziehungen, werden merklich verändern. Der Schwerpunkt bezieht sich auf die Verwendung Social-Network-Sites wie Facebook. Dass gerade der Gebrauch von Social-Network-Sites auf dem Smartphone Suchtpotenzial birgt, hat laut University of North Texas drei Gründe: Erstens werden Anwendungen, die auf dem Mobiltelefon verwendet werden können generell häufiger verwendet und intensiveren dadurch das Nutzungsverhalten. Zweitens entwickelt sich die Überprüfung der sozialen Netzwerkseiten zu einer Gewohnheit, die ständig und überall vollzogen werden kann. Auf langer Sicht kann dies wiederum zur Folge haben, dass diese Gewohnheit ein unbehagliches Gefühl auslöst, wenn der Zugang zu dem Handy vorübergehend nicht gewährleistet ist. Die Auslösung dieses unangenehmen Gefühls gilt als Anzeichen mobiler Sucht. Drittens haben

Social-Networking-Applikationen spezielle Merkmale, welche zu einer Verstärkung des Drangs der Überprüfung führen. So spricht beispielsweise die Kommunikation der Social-Network-Sites ein öffentliches Publikum an, während SMS oder Telefonate nur an Individuen gerichtet sind. Des Weiteren werden Gruppendiskussionen angeregt und zuletzt ermöglichen Social-Network-Sites den Usern zu jeder Tageszeit eine Kontaktmöglichkeit (Salehan, 2013). Neben dem Suchtpotential wurden der Verwendung des mobilen Gerätes aber noch weitere negative Eigenschaften zugeschrieben. So wurden in der Studie der Züricher Hochschule für angewandte Wissenschaft auch Stress und Gruppenzwang als negative Auswirkungen identifiziert. Diese Indikatoren scheinen besonders bei Nutzern aufzutreten, die ein besonders engagiertes Nutzungsverhalten an den Tag legen. Neben dem Gruppendruck und dem dadurch entstehenden Stress, kann diesen Nutzern ein extravertiert-geselliges Verhalten zugeschrieben werden. Engagierte Nutzer sind vorwiegend weiblich. Auch in der Untersuchung des Medienpädagogischen Forschungsverbundes **„Handys, Smartphones, Apps“** konnten im Jahr 2013 negative Auswirkungen des Nutzungsverhaltens von Jugendlichen festgestellt werden. Die befragten Probanden gaben an, dass die Verbindlichkeit von Verabredungen deutlich nachgelassen hat, da jederzeit und von überall aus ein persönliches Treffen neu vereinbart oder auch abgesagt werden kann. Weiteres ist den Befragten aufgefallen, dass sie während einem persönlichen Beisammensein mit Freunden oft parallel die Nachrichten in den Sozialen Netzwerkplattformen lesen oder eingehende Nachrichten direkt beantwortet werden. Diese Ergebnisse weisen klar auf einen Wandel der Pflege von sozialen Beziehungen und des sozialen Austausches hin. Neben den negativen Auswirkungen konnten aber durchaus auch positive Folgen der Smartphone-Nutzung festgestellt werden. So ergaben die Resultate der Untersuchung **„Handys, Smartphones, Apps“**, dass die ständige Erreichbarkeit durch das Smartphone bei einem Großteil der Jugendlichen nicht als Belastung, sondern als wichtige Kontaktmöglichkeit gesehen wird, auf die nicht mehr verzichtet werden möchte. Außerdem konnte festgestellt werden, dass Beziehungen von engen Freunden durch die mobile Kommunikation intensiver gepflegt werden können. Freundschaften können über zeitliche und räumliche Trennung hinweg aufrecht erhalten bleiben und es kann direkt am Alltag des anderen teilgenommen werden (Medienpädagogischer Forschungsverbund, 2013). Auch die Forscher der Züricher Hochschule konnten mit ihrer Studie zum Handygebrauch der schweizer Jugend positive Auswirkungen

feststellen: Demnach dürfte die Nutzung des Smartphones Zugehörigkeits- und Sicherheitsgefühle stärken und zu einer sozialen Identifikation junger Menschen beitragen. Das Zugehörigkeitsgefühl wird unter anderem auch unterstützt, weil das Smartphone für Gesprächsstoff sorgen kann (Zürcher Hochschule f. angewandte Wissenschaft, 2012). Bei der Untersuchung „Neue Medien im familialen Kontext“ des Österreichischen Instituts für Familienforschung, konnten zahlreiche positive Ergebnisse eruiert werden. So spielt die Mobilkommunikation per Handy besonders bei Partnerschaften eine wichtige Rolle, da die ortsunabhängige Kommunikation ein Feedback durch den Partner zu jeder Zeit ermöglicht. Medieninhalte bieten außerdem oft die Gelegenheit, mit Familienmitgliedern ins Gespräch zu kommen und auch die Integration des Medienhandelns in den Alltag scheint etwas Positives zu bewirken: *„Damit ist das Konsumieren von Medien abhängig von sozialen Beziehungen – und nicht umgekehrt“* (Geserick, 2005). Die Universität Köln konnte mithilfe von standardisierten Interviews von 19- bis 29-Jährigen Studenten und Auszubildenden ebenso mehrere positive Auswirkungen der Smartphone-Nutzung auf Beziehungen ermitteln. Die Forscher der Studie „Der Einfluss des Handys auf soziale Beziehungen“ spezialisierten sich im Jahr 2008 auf die Untersuchung der Anpassung unserer Lebensweise an das Handy und behandelten dabei folgende Frage: „Zieht man ein Telefonat dem persönlichen Gespräch vor?“. Die Ergebnisse zeigten, dass das Mobiltelefon einen eher positiven Einfluss auf soziale Beziehungen mit sich bringt. Soziale Kontakte könnten dadurch erleichtert aufrecht gehalten werden, diese könnten besser gewahrt und nicht verdrängt werden. Des Weiteren konnte festgestellt werden, dass keine Störung durch die öffentliche Nutzung von Mobiltelefonen von Mitmenschen besteht (Universität Köln, 2008).

Während sich zahlreiche Studien mit den Auswirkungen der Nutzung des Mobiltelefons beschäftigten, gibt es auch mehrere Untersuchungen die einen Zusammenhang zwischen soziodemographischen Merkmalen sowie Lebensstilen und der Nutzung des Smartphones feststellen konnten. Darauf soll nun noch näher eingegangen werden. Die Studie „Multifactorial study of mobile phone dependence in medical students: Relationship to health-related lifestyle, Type A behavior, and depressive state“ des Departments of Pharmacology, Osaka Dental University und der Shimane University, untersuchte die Abhängigkeit von Mobiltelefonen. 139 Studenten unterzogen sich dabei

einer Selbstbeobachtung, unter Berücksichtigung des Lebensstils sollten Verhaltensmuster dokumentiert werden. Die Ergebnisse zeigen, dass das Mobiltelefon depressiven Menschen bei der Stressbewältigung helfen kann, da dadurch Gefühle besser ausgedrückt werden können als bei der face-to-face-Kommunikation. Für viele Menschen kann das Gerät also zur Stärkung sozialer Beziehungen eingesetzt werden. Die Forscher erkannten aber auch, dass ein übermäßiger Handygebrauch oft in Verbindung mit einem ungesunden Lebensstil gestellt werden kann (Toda, 2013).

Bei der Studie „***Mobile Phone use Amongst Students in a University in Malaysia: Its Correlates and Relationship to Psychological Health***“ im Jahr 2009 wurde mittels Fragebogen das Ausmaß der Nutzung von Mobiltelefonen von 386 Studierenden der University Putra Malaysia erhoben. Dabei konnten deutliche Unterschiede in der Smartphone-Nutzung soziodemographischen Merkmalen zugeschrieben werden. So werden technische Funktionen häufiger von Männern genutzt, während die Nutzung des Smartphones zu kommunikativen Zwecken von Frauen bevorzugt wird. Auch unterschiedliche Lebensstile scheinen als Indikatoren herangezogen werden zu können: Ungesunde Lebensweisen bei denen etwa vermehrt Alkohol oder Nikotin konsumiert wird, korrelieren häufig mit einer hohen Nutzung des Mobiltelefons. Oft betrifft dies Befragte mit niedriger Selbstachtung. Jugendliche, die viel Zeit mit dem Handy verbringen, neigen des Weiteren eher zu psychischen Störungen (Zulkefly, 2009).

2. Soziale Beziehungen

2.1 Einleitung und Begriffsdefinition

Eine soziale Beziehung entsteht dann zwischen zwei Menschen, wenn diese wiederholt miteinander in Kontakt treten. Kontakt bedeutet zum einen wechselseitig aufeinander bezogenes soziales Handeln und zum anderen Kommunikation. (Rauchfuß, 2011, p. 22). Auch Döring kommt 2003 zu einer ähnlichen Definition:

„Zwischen zwei Personen besteht eine soziale Beziehung, wenn sie wiederholt miteinander Kontakt haben, also mehrfach zeitversetzt kommunizieren oder zeitgleich interagieren. Im Unterschied zum sozialen Kontakt als Einzelereignis erstrecken sich soziale Beziehungen über mehrere Zeitpunkte, so dass jeder einzelne Kontakt sowohl von den vorausgegangenen als auch von der Erwartung zukünftiger Kontakte beeinflusst“ (Döring, 2003, p. 403).

Max Weber definiert soziale Beziehungen folgender Maßen:

„Soziale Beziehung“ soll ein seinem Sinngehalt nach aufeinander gegenseitig eingestelltes und dadurch orientiertes Sichverhalten mehrerer heißen. Die soziale Beziehung besteht also durchaus und ganz ausschließlich: in der Chance, daß in einer (sinnhaft) angebbaren Art sozial gehandelt wird, einerlei zunächst: worauf diese Chance beruht.“ (zitiert nach Universität Bochum, 2008).

Als soziales Beziehungsnetzwerk gilt das Gesamtgebilde aller sozialen Kontakte – dies beginnt bei Familien- und Verwandtschaftsverbindungen über Freundschaften bis hin zu Bekannten. Die Beziehungen des Individuums erweitern sich aufgrund des Modernisierungsprozesses, wodurch soziale Beziehungen sowohl zahlreicher, als auch mannigfacher werden. Ein Nebeneinander von intensiven Freundschaften, eine enge Verbundenheit zur Familie sowie viele Bekanntschaften bestimmen das soziale Beziehungsnetzwerk. Zu unterscheiden sind vorgegebene und gewählte Bindungen und starke und schwache soziale Beziehungen (Rauchfuß, 2011, p. 22).

2.2 Vorgegebene und selbstgewählte Bindungen

Unterschieden werden vorgegebene und selbstgewählte Sozialbeziehungen. Dabei gilt neben den Nachbarschaftsbeziehungen vor allem die Beziehung zu Familie und Verwandtschaft als eine vorgegebene Beziehung. Diese ist mit unterschiedlichen Merkmalen in Zusammenhang zu bringen. Bei Familienbeziehungen handelt es sich in den meisten Fällen um heterogene soziale Netzwerke, da unterschiedliche Geschlechter, Bildungsniveaus und Altersstufen verbunden werden (Rauchfuß, 2011, p. 25). Ein wesentliches Merkmal von Verwandtschaftsbeziehungen ist weiters, dass keine Wahlfreiheit besteht – diese Beziehungen sind nicht wählbar und ebenso wenig abwählbar. Sicherheit und selbstverständliche Zugehörigkeit können als klare Vorteile einer solchen Beziehung deklariert werden (Hollstein, 2001, p. 116). Die Gesellschaftsentwicklung führte zu einem Wandel der primären Familien- und Verwandtschaftsbeziehungen – sekundäre Kontakte des persönlichen Netzwerkes, wie Freundschafts- und Bekanntenbeziehungen, nehmen vermehrt zu (Rauchfuß, 2011, p. 25). Freundschafts- und Bekanntschaftsbeziehungen sind im Gegensatz zu vorgegebenen Bindungen frei wählbar und im Prinzip jederzeit kündbar. Durch die Möglichkeit Beziehungen frei zu wählen, werden primär Assoziationen mit Personen eingegangen, die gleiche oder ähnliche Erfahrungen und Interessen haben (Hollstein, 2001, p. 127). Auch Rauchfuß (2011) kommt zu gleicher Erkenntnis: Bei selbstgewählten Kontakten gelten gleiche demographische Merkmale als Charakteristikum. Demnach ist davon auszugehen, dass Menschen meist freundschaftliche Beziehungen mit Personen eingehen, die eine gewisse Homogenität aufweisen. Dabei wird untermalt, dass sich Freunde in Bezug auf Status, Einstellung und Verhalten und in Bezug auf soziodemografische, wie auch ökonomische Merkmale ähnlich sind. Demnach werden Freundschaften oft unter gleichaltrigen sowie statusähnlichen Personen eingegangen.

Trotzdem letzteres im sozialen Beziehungsnetzwerk an immer größerer Bedeutung gewinnt, sollte dennoch nicht von einem völligen Verlust der primären, bzw. vorgegebenen Beziehungen ausgegangen werden, auch wenn diese an Größe verlieren (Rauchfuß, 2011, p. 25).

2.3 Starke und schwache Sozialbindungen

Nach Mitchell (1973, zitiert nach Rauchfuß, 2003, p. 25) gibt es drei Basisleistungen sozialer Beziehungen. Zum einen sind dies Kommunikation und Information, des weiteren Bereitstellung emotionaler und materieller Unterstützung und die Vermittlung von Einstellungen und Werten. Beziehungen werden aufgrund dieser Leistungen als soziales Kapital bezeichnet. Desto umfangreicher und größer das Beziehungsnetzwerk einer Person ist, desto größer und einfacher ist auch dessen Zugang zu den unterschiedlichen Ressourcen. Infolge dessen ziehen Menschen aufgrund ihrer sozialen Einbettung Gewinn aus deren Netzwerkbeziehungen. Unterschieden werden starke („strong tie“) und schwache („weak tie“) persönliche Beziehungen. Starke Beziehungen zeichnen sich besonders durch ein hohes Maß an Emotionalität und Intimität aus, des Weiteren gelten gemeinsame Interessen und Aktivitäten als Merkmale der „strong ties“. Dauerhaftes Engagement und Zeitaufwand für die Pflege der Beziehung sind eine Notwendigkeit. Häufig sind die engen Bezugspersonen eines Menschen miteinander vertraut, es entsteht das Gefühl einer Zusammengehörigkeit und das Gefühl gewisser Verpflichtungen. Enge Beziehungen werden ebenso nach dem Prinzip der Homogenität ausgewählt (Döring, 2003, p. 407). Die starke Bindungskraft bietet dem Individuum emotionale Nähe, Solidarität, Unterstützung wie auch Hilfe in Zeiten der Krise. Ein wesentlicher Bestandteil dieser starken Beziehungen sind gerade für den modernen Menschen immer noch Familien- und Verwandtschaftsmitglieder (Rauchfuß, 2011, p. 25ff). Enge Beziehungen können über einen langen Zeitraum hinweg bestehen, beispielsweise können gute Freunde oder Partner als „strong tie“ angesehen werden.

Die Merkmale der schwachen Beziehungen („weak ties“) hingegen sind unverbindlicher, weniger emotional und fordern einen geringeren Zeitaufwand. In den Kreis der „weak ties“ fallen in erster Linie Bekannte, Kollegen und entfernte Verwandte. Schwache Beziehungen erfüllen aber dennoch eine wichtige Funktion: Durch die Brückenfunktion stellen sie einen Kontakt mit Menschen her die außerhalb des sozialen Umfelds liegen. Dadurch erschließen sich neue Zugänge zu anderen Ressourcen wie Informationen, Unterstützungsleistungen und Neuerungen. Wichtig ist es also für das Individuum über ein möglichst breit gefächertes Netz an schwachen Beziehungen zu verfügen, um eine Erhöhung des sozialen Kapitals zu erreichen.

Als besonderes Kennzeichen persönlicher Netzwerke in modernen Gesellschaften gilt die wechselseitige Verschränkung von starken und schwachen Beziehungen. Im Mittelpunkt stehen starke Beziehungen zu Familienmitgliedern und engen Freunden, am Rand des Netzes sind Bekannte und flüchtige Verbindungen angesiedelt, die in andere soziale Netze weisen (Rauchfuß, 2011, p. 25ff).

In den Bereich der starken Beziehungen fallen zum einen Familien- und Verwandtschaftsbeziehungen, auf welche im Kapitel 2.1 „Vorgegebene und selbstgewählte Bindungen“ bereits näher eingegangen wurde. Zum anderen gehören auch enge Freundschaften in den Bereich der „strong ties“. In der wissenschaftlichen Literatur sind zahlreiche Definitionen von Freundschaft zu finden. Sowohl in der Alltagssprache, als auch in der wissenschaftlichen Literatur bezeichnet der Begriff „Freundschaft“ sehr unterschiedliche zwischenmenschliche Beziehungen (Kolip, 1993, p. 80). Fuchs-Heinritz (2011) erläutert im Lexikon zur Soziologie Freundschaft folgender Maßen:

„Freundschaft, eine persönliche Beziehung, die sich durch eine längerfristige bestehende freiwillige Interdependenz zweier Personen und eine starke Ausrichtung auf ihre sozial-emotionale Qualität auszeichnet. [...] Gemeinsame Aktivitäten, Intimität, Affektivität und wechselseitige Unterstützung gehören zu F., wenngleich ihre Inhalte und ihr Umfang stark variieren“ (Fuchs-Heinritz, 2011, p. 216).

Eine weitere Definition von Auhagen zeigt eine Anlehnung an soziale Beziehungen:

„Freundschaft ist eine dyadische, persönliche, informelle Sozialbeziehung. Die beiden daran beteiligten Menschen werden als Freunde bezeichnet. Die Existenz der Freundschaft beruht auf Gegenseitigkeit; sie besitzt für jeden der Freunde einen Wert, welcher unterschiedlich starkes Gewicht hat und aus verschiedenen inhaltlichen Elementen zusammengesetzt sein kann. Freundschaft wird zudem durch vier weitere Kriterien charakterisiert: 1. Freiwilligkeit [...], 2. Zeitliche Ausdehnung [...] 3. Positiver Charakter [...] 4. Keine offene Sexualität“ (Auhagen 1991, p. 17).

Enz (2010) hat Indikatoren verschiedener Autoren in Bezug auf Kriterien zur empirischen Erfassung der Qualität von sozialen Beziehungen erarbeitet und ist dabei zu folgenden Ergebnissen gekommen:

Interdependenz>Wechselseitigkeit	Vertrauen
Weite/Multiplexität	Tiefe und Nähe / Confinding
Code-Austausch	Verständnis
Commitment/Engagement	Netzwerk-Konvergenz/Dichte
Unterstützung	Akzeptanz
Spaß	Respekt
Spontanität	

Tabelle 1: Indikatoren zur empirischen Erfassung der Qualität von sozialen Beziehungen (Enz, 2010, p 5f).

3. Soziale Milieus

3.1 Begriffsdefinition

Unter dem Begriff soziale Milieus werden Gruppen Gleichgesinnter verstanden, die jeweils ähnliche Werthaltungen, Prinzipien der Lebensgestaltung, Beziehungen zu Mitmenschen und Mentalitäten aufweisen. Angehörige eines sozialen Milieus gestalten und interpretieren deren Umwelt in ähnlicher Weise und unterscheiden sich dadurch von anderen sozialen Milieus (Bundeszentrale für politische Bildung, 2006).

Der Milieubegriff wird in der Literatur häufig in unterschiedlichen Ausformungen verwendet, selten wird er mit dem verwandten Begriff der Lebensstile strikt auseinandergehalten. Sowohl der Begriff des Lebensstils, als auch jener des Milieus, bezieht sich auf Gruppen in Hinblick auf soziales Handeln. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich der Milieubegriff stärker auf allgemeine, soziale, ökonomische und kulturelle Lebensbedingungen beziehen lässt, die individuelles Denken und Handeln prägen (Zerger, 2000, p. 80).

Es gibt eine Vielzahl an unterschiedlichen Milieu-Ansätzen – im Rahmen der vorliegenden Arbeit soll allerdings speziell auf die Lebenswelten von Jugendlichen eingegangen werden. Dazu eignet sich besonders das Milieukonzept des Sinus-Instituts, da dabei ein spezielles Konzept für die Lebenswelten von Jugendlichen kreiert wurde. Im Kapitel 3.2 soll darauf nun näher eingegangen werden.

3.2 Sinus Milieus

3.2.1 Einleitung und Begriffsdefinition

Ursprünglich wurde das Milieukonzept des Sinus-Instituts für Zwecke der Politik- und Marktforschung entwickelt, seit Jahren dient es aber nicht mehr ausschließlich Marketingfachleuten, sondern findet zunehmend Verwendung in den Sozialwissenschaften. Die Beobachtung des gesellschaftlichen Wandels wurde zum Anlass, einen Milieuansatz zu entwickeln, welcher ein frühzeitiges Erkennen von Einstellungen und Wertorientierungen ermöglicht (Zerger, 2000, p. 84).

Die Zielgruppenbestimmung des Sinus-Institutes orientiert sich primär an der Lebensweltanalyse der Gesellschaft. Menschen die in ihrer Lebensauffassung, Einstellung und Lebensweise ähnlich sind, werden gruppiert (Wippermann, 2007, p. 9). Während klassische Kriterien des Klassen- und Schichtparadigmas Faktoren wie Einkommen und Bildung sind, spielen soziodemografische Merkmale im Milieukonzept des Sinus-Instituts eine weniger wichtige Rolle, als die Erforschung der Lebenswelten (Zerger, 2000, p. 84). Das Sinus-Modell berücksichtigt vor allem die Wertorientierung, Lebensstile und ästhetische Präferenzen, dennoch wird auch Bezug auf die soziale Lage genommen (Wippermann, 2007, p. 9).

3.2.2 Lebenswelten von Jugendlichen

Im Kontext mit Jugendlichen muss der Begriff „Milieu“ überdacht werden. Die Entwicklung und Formung soziokultureller Identitäten ist in diesem Alter noch nicht abgeschlossen. Jugendliche können nicht als homogene soziale Gruppe gesehen werden, über welche allgemeine Aussagen getroffen werden können. Es können aber Gemeinsamkeiten und Verknüpfungen innerhalb eines Milieus festgelegt werden (Köhler, 2011, p. 19).

Der Großteil teilt den Wohnsitz noch mit den Eltern, Lebensabschnitte, wie Ausbildung und Erwerbstätigkeit liegen noch vor ihnen. Durch den Auszug aus dem Elternhaus und den Schulabschluss, bzw. Berufseinstieg, kommen junge Erwachsene in neue soziale Kreise. Ein Prozess, der zur Veränderung und Ausprägung von Wertorientierung, Lebenszielen und Lebensstilen beiträgt. Aufgrund dessen spricht das Sinus-Modell im Zusammenhang mit Jugendlichen nicht von „Milieus“, sondern von „Milieuorientierungen“. Diese können, müssen aber nicht, einheitlich mit jener der Eltern sein (Wippermann, 2007, p. 12).

Die folgende Grafik zeigt die Lebenswelten von Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 19 Jahren. Je höher ein Milieu in der Grafik angesiedelt ist, desto gehobener sind Bildung, Einkommen und Berufsgruppe. Je weiter rechts es positioniert ist, desto aufgeschlossener kann die Grundorientierung angesehen werden. (Wippermann, 2007, p. 10). Die Achsen sind in je drei Teile unterteilt. Bei der Werte-Achse (Grundorientierung)

wird zwischen traditionellen Werten, Modernisierung und Neuorientierung differenziert. Die Schichtachse (Soziale Lage) gliedert sich in geringes, mittleres und hohes Bildungsniveau (Köhler, 2011, p.19f). Deutlich zu sehen ist die Überlappung, bzw. Unschärfe, zwischen jugendlichen Lebenswelten. Im Jugendalter sind Überlappungen größer als in der Bevölkerung ab 20 Jahren. Jugendliche haben Anflüge verschiedener Lebensauffassungen – eine Tatsache die vor allem auch im Rahmen der vorliegenden Arbeit berücksichtigt werden muss (Wippermann, 2007, p. 115).

Lebenswelten von Jugendlichen (14 bis 19 Jahre)

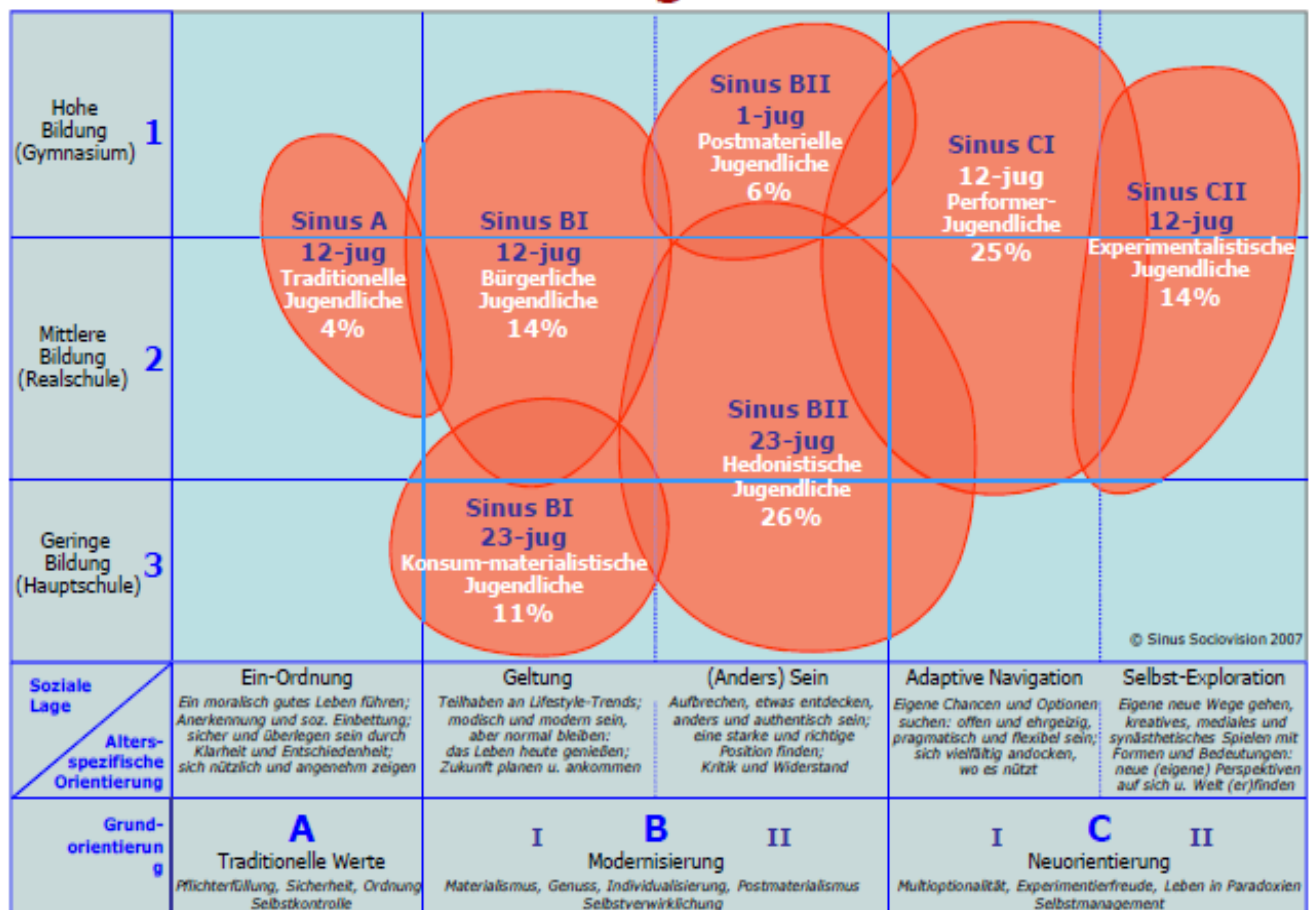


Abb. 1: Sinus Sociovision.

Nachfolgend wird eine Übersicht über die unterschiedlichen Milieuorientierungen von Jugendlichen dargestellt.

1. Traditionelle Jugendliche

Laut Sinus-Milieu-Studie U27 (2007) sind die traditionellen Jugendlichen mit 4 % ein Minderheitsmilieu. Aufgrund dessen wird diese Milieuorientierung in der empirischen Erarbeitung der vorliegenden Arbeit nicht weiter behandelt.

Traditionelle Jugendliche	
Bildung	• Privatschulen / Gymnasium (Ebertz, 2012)
Spezifische Grundorientierung- und -einstellung	• Moralisch gutes Leben führen • Anerkennung und soziale Einbettung • Verantwortung übernehmen, sich als nützlich erweisen (Ebertz, 2012) • Überlegenheitsgefühl gegenüber „ungefestigten“ Jugendlichen • Geringe Distanzierung der Erwachsenenwelt; Regeln von Erwachsenen werden akzeptiert • Bescheidenes, sparsames und familienorientiertes Verhalten • Traditionelle Werte, wie Höflichkeit, Fleiß und Respekt (Wippermann, 2007, p. 117ff).
Lebensstil	• Rückzug in das Alleinsein: Beschäftigung mit Tätigkeiten, die Gleichaltrige nicht attraktiv finden • Alltagsästhetik und Medienaffinität: Kein Interesse an aktueller Mode. Starke Nutzung von Internet • Wunsch nach früherer Erwerbstätigkeit und Familiengründung, jedoch starke Verwurzelung mit der Heimat (Wippermann, 2007, p. 117ff).

Tabelle 2: Beschreibung traditioneller Jugendlicher

2. Bürgerliche Jugendliche

14 % der Jugendlichen sind in die Milieuorientierung „Bürgerliche Jugendliche“ einzuordnen (Wippermann, 2007, p. 165ff). Diese Gruppierung stellt damit - gemeinsam mit den „Experimentalistischen Jugendlichen“ - die drittgrößte Gruppierung dar.

Bürgerliche Jugendliche	
Bildung	• Höhere Schulbildung: Überwiegend Gymnasium, Berufsbildende Schulen (Wippermann, 2007, p. 167).
Spezifische Grundorientierung- und -einstellung	• Teilnahme an Lifestyle-Trends • Zukunft planen, normales aber modernes Leben führen • Ziel ist es modisch, aber normal zu sein • Etwas erreichen wollen, um später abgesichert zu sein • Abgrenzung gegenüber unmodischen Jugendlichen, ebenso gegenüber exzentrischen Jugendlichen (Ebertz, 2012) • Abgrenzung gegenüber den Eltern: Provozieren, aber keinen Bruch riskieren. • Ein vertrautes Umfeld ist wesentlich – die Clique ist dabei das wichtigste soziale Gefüge • Erfolg im Beruf ist wichtig, Arbeit als etwas Selbstverständliches (Wippermann, 2007, p. 167ff).
Lebensstil	• Noten sind wichtig – sie zeichnen sich durch Bildungseifer aus • Großer Wert auf Toleranz gegenüber alternativen Lebensformen und anderen Kulturen • Wichtig im Bezug auf Familie und Freunde ist das „Dazugehören“, es besteht kein Bedarf der Abgrenzung • Einstellungen der Eltern werden oft bewusst übernommen (Wippermann, 2007, p. 167ff).

Tabelle 3: Beschreibung Bürgerliche Jugendliche

3. Konsum-materialistische Jugendliche

11 % der Jugendlichen können den „Konsum-Materialisten“ zugeordnet werden (Ebertz, 2012). Das wichtigste Schlagwort dieser Milieuorientierung ist „Geltung“. Konsum-Materialisten sind ständig auf der Suche nach Anschluss und Akzeptanz (Köhler, 2011, p. 21).

Konsum-materialistische Jugendliche	
Bildung	• Geringes oder mittleres Bildungsniveau: Überwiegend Hauptschule (Köhler, 2011, p. 21).
Spezifische Grundorientierung- und -einstellung	• Anschluss und Akzeptanz wird gesucht • Sehr kommunikativ • Fühlen sich wohl in Clique • Sich selbst organisieren • Es einmal besser haben • Soziale Anerkennung wird angestrebt • Arbeit ist bloßes Mittel zu einem anderen Zweck (Ebertz, 2012). • Wunsch nach heiler Familie und geordnetem Leben – „normaler Durchschnittsbürger“ • Stark ausgeprägtes Leistungsdenken • Starkes Konkurrenzdenken (Köhler, 2011, p. 21ff).
Lebensstil	• Modemarken als Kennzeichen für Modernität und Beteiligung • Shopping als Hobby • Große Wichtigkeit von Prestige – teure Marken (Köhler, 2011, p. 21ff).

Tabelle 4: Beschreibung Konsum-Materialistischer Jugendlicher

4. Postmaterielle Jugendliche

Mit 6 % ist die Gruppierung der „Postmateriellen Jugendlichen“ nach den „Traditionellen Jugendlichen“ die zweitkleinste Milieuorientierung (Ebertz, 2012).

Postmaterielle Jugendliche	
Bildung	• Hohes Bildungsniveau: Überwiegend Gymnasium, (angehende) Studenten (Wippermann, 2007, p. 238).
Spezifische Grundorientierung- und -einstellung	• Suche nach sinnhafter Weltanschauung: Selbsterkenntnis und Verwirklichung des Selbst • Eigene Position finden, Widerstand und Kritik leisten (Wippermann, 2007, p. 238). • Aufbrechen fremder, vorgeschriebener Positionen • Authentizität, Mut, Euphorie und Intelligenz • Eine Parallele zwischen der realer Welt und einem optimalen Entwurf ziehen • Ethisch bewusst leben, sich für Gerechtigkeit einsetzen • Eher unauffällige Mode (Ebertz, 2012).
Lebensstil	• Aktive und sinnvolle Freizeitgestaltung • Arbeit muss abwechslungsreich sein, Sinn und Spaß machen • Selbstverwirklichung spielt eine große Rolle (Wippermann, 2007, p. 240ff).

Tabelle 5: Beschreibung Postmaterieller Jugendlicher

5. Moderne Performer

Mit 25 % ist die Gruppierung der „Moderner Performer“ die zweitgrößte Milieuorientierung. Das Mentalitätsmuster dieser Gruppierung wird bei der Umstellung in das Erwachsenenalter nicht abgelegt (Ebertz, 2012).

Moderne Performer	
Bildung	• Höheres Bildungsniveau: Überwiegend Gymnasium, höhere Schulen (Wippermann, 2007, p. 238).
Spezifische Grundorientierung- und -einstellung	• Vertreten unterschiedlicher Ansichten • Offenhalten mehrerer Optionen • Optimistische Grundhaltung (Wippermann, 2007, p. 315). • Offen, ehrgeizig, pragmatisch und zielorientiert • Vielfältige Teilnahme, um alle Wege offen zu halten • Selbstoptimierung • Karriere und Top-Position wird angestrebt • Buch- und Medienorientierung • Bildung als Kompetenz (Ebertz, 2012).

Tabelle 6: Beschreibung Moderner Performer

6. Experimentalistische Jugendliche

14 % der Jugendlichen sind der Milieuorientierung „Experimentalistische Jugendliche“ zugeteilt. Diese Gruppierung ist jener der „Postmateriellen Jugendlichen“ sehr ähnlich (Wippermann, 2007, p. 344).

Experimentalistische Jugendliche	
Bildung	• Eher höheres bis mittleres Bildungsniveau: Überwiegend Gymnasium, höhere Schulen (Wippermann, 2007, p. 344).
Spezifische Grundorientierung und -instellung	• Welt entdecken und erkunden • Erkunden neuer Realitäten • Abgrenzung und Überlegenheitsgefühl von „konservativen“ Jugendlichen • Offenheit für Verschiedenes • Hinterfragen von feststehenden Normen und Werten (Wippermann, 2007, p. 344). • Exotische Selbsterfahrungen machen • Neues entwickeln • Abwehr gegenüber gesamtgesellschaftlichen Konzepten (Ebertz, 2012).
Lebensstil	• Schule ist Horror • Arbeit muss abwechslungsreich sein, dient der Selbstverwirklichung (Ebertz, 2012). • Ablehnung von Leistungsdruck – kein Leistungsstreben • Viele Hobbies, jedoch immer nur für kurze Zeiträume • Diverse, eher lose Freundschaften • Medienaffinität (Wippermann, 2007, p. 344ff).

Tabelle 7: Beschreibung Experimentalistischer Jugendlicher

7. Hedonistische Jugendliche

Mit einem Anteil von 26 % ist die Gruppierung der „Hedonisten“ die weitverbreitetste Gruppe in der Altersklasse 14- bis 19-Jährigen (Wippermann, 2007, p. 281).

Hedonistische Jugendliche	
Bildung	Gemischtes Bildungsniveau: Sowohl Hauptschule, als auch Gymnasium (Wippermann, 2007, p. 281).
Spezifische Grundorientierung und -einstellung	- Kaum Zukunftspläne haben - Das Hier und Jetzt zählt - Sich primär der Nutzung der Freizeit widmen - Widerstand gegen Erwachsene in Form von Provokation (Wippermann, 2007, p. 281ff). - Sich nicht dressieren lassen - Routinen verlassen (Ebertz, 2012). - Freiheit als oberstes Ziel (Wippermann, 2007, p. 284).
Lebensstil	- Notwendigkeit der Schulausbildung ist bewusst, auch wenn kein großes Interesse daran besteht - Auffällig ist die Suche nach einem Gruppenanschluss – mehrere Freundeskreise - Stark ausgeprägter Medienkonsum (Wippermann, 2007, p. 284ff). - Gewagter Kleiderstil - Oberste Priorität bei der Arbeit ist, dass sie Spaß macht, sie soll nicht zu Überforderung führen (Ebertz, 2012).

Tabelle 8: Beschreibung Hedonistischer Jugendlicher

4. Das soziale Netzwerk

4.1 Einleitung und Begriffsdefinitionen

Der Ursprung der Netzwerktheorie ist Anfang des 20. Jahrhunderts zu finden. Als theoretischer Vorläufer ist dabei Georg Simmel zu nennen. Georg Simmel beschäftigte sich sowohl mit gesamtgesellschaftlichen Strukturen, als auch mit einzelnen sozialen Beziehungen (Rauchfuß, 2003, p. 10). Die Vergesellschaftung entsteht nach Simmel durch die Wechselwirkung zwischen Individuen (Diaz-Bone, 1997, p. 7). Gemeint sind mit „Vergesellschaftung“ Arten regelhafter Interaktionen, welche von Individuen veranlasst werden, aber auf das Handeln der beteiligten Individuen zurückwirken. Georg Simmel bringt damit den Kerngedanken des Netzwerkansatzes zum Ausdruck – die Relationen zwischen Akteuren stehen im Vordergrund (Hollstein, 2010, p. 91ff). Die Entwicklung der gesellschaftlichen Differenzierung fördert nicht nur die Leistungsfähigkeit der modernen Gesellschaft, vor allem erlaubt sie auch die Individualisierung der Menschen. Kennzeichen der modernen Gesellschaft ist die Ausdehnung und Multiplikation der sozialen Kreise – Simmel (1989) spricht von einer „Kreuzung sozialer Kreise“, die für die Herausbildung von Individualität maßgebend sind. Je mehr Gruppen der einzelne Mensch angehört, desto exakter ist seine Bestimmung als einzigartige Person. Die Gruppen bzw. soziale Kreise, erzeugen ein System rund um den Menschen. Die Schnittmenge von sozialen Beziehungen wird heute als „persönliches Netzwerk“ bezeichnet. Prozesse wie Arbeitsteilung, Urbanisierung und Mobilität erhöhen die Schnittpunkte sozialer Kreise. Die Verknüpfung des einzelnen Menschen mit unterschiedlichen Kreisen wie Familie, Arbeitskollegen, Freunde, etc., führt zu einer Lösung aus traditionellen Bindungen, zumeist familiären Beziehungen. Dieser Wandel führt somit nicht nur zu einer Ausdifferenzierung sozialer Beziehungen, sondern auch zur Individualisierung und zu einem Aufbrechen traditioneller Muster (Rauchfuß, 2003, p.11). Wesentlich für die Unterscheidung sozialer Netzwerke sind verschiedene Strukturvariablen, dabei werden die häufigsten Kategorien aus folgenden gewählt: Umfang, Dichte, Segmentierung und Multidimensionalität. Neben diesen Strukturvariablen sind auch unterschiedliche Funktionen, welche für das Individuum erfüllt werden, von Bedeutung. Der Einfluss des Netzwerkes auf das psychosoziale Befinden ist dabei wesentlich – besonders wichtig scheint dabei die Vermittlung sozialer Unterstützung zu sein (Kolip, 1993, p. 58f).

4.2 Soziales Kapital

Als Vorreiter des Konzepts des sozialen Kapitals kann neben James Coleman der Soziologe Pierre Bourdieu gesehen werden. Bourdieu (1983) unterscheidet drei Arten von Kapital: Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital und soziales Kapital.

„Das Sozialkapital ist die Gesamtheit der aktuellen und potentiellen Ressourcen, die mit dem Besitz eines dauerhaften Netzes von mehr oder weniger institutionalisierten Beziehungen gegenseitigen Kennens oder Anerkennens verbunden sind (...) es handelt sich dabei um Ressourcen, die auf der Zugehörigkeit zu einer Gruppe beruhen“ (Bourdieu, 1983, p. 191).

Soziale Beziehungen dienen der Nutzung eigener ökonomischer und kultureller Ressourcen. Durch die Zugehörigkeit zu einer Gruppe wird soziales Kapital akkumuliert (Bourdieu, 1982). Je umfangreicher das Beziehungsnetzwerk einer Person ist, desto größer ist auch der Zugang zu unterschiedlichen Ressourcen (Rauchfuß, 2003, p. 25). Beziehungsarbeit – in Form von Zeit und Geld – muss aktiv geleistet werden, um soziales Kapital zu reproduzieren (Bourdieu, 1982, p. 350).

Nach Jansen (2006, p.26ff) können folgende Leistungen durch soziales Kapital vermittelt werden:

- Familien- und Gruppensolidarität
- Vertrauen in die Geltung universaler Normen
- Information
- Macht durch strukturelle Autonomie
- Selbstorganisationsfähigkeit von Kollektiven: Hierarchisierung und Stratifizierung
- Macht durch sozialen Einfluss

In diesem Zusammenhang ist auch eine der berühmtesten netzwerktheoretischen Ansätze - Mark Granovetters Theorie „The Strengths of Weak Ties“ (1973) - zu nennen, auf die bereits im Kapitel 2 ansatzweise eingegangen wurde. Darin wird die Perspektive vertreten, dass Menschen aufgrund ihrer Einbettung in soziale Netzwerke Gewinn

ziehen können. Während starke Beziehungen („Strong ties“) zwischen engen Freunden oder Familienmitgliedern bestehen, werden schwache Beziehungen („weak ties“) eher in Verbindung mit Bekannten gebracht (Granovetter, 1973). Das soziale Kapital einer Person erhöht sich in erster Linie durch eine Vielzahl an schwachen Beziehungen. Die Person wird dadurch zu Informationen und Unterstützungsleistungen außerhalb des Kernnetzwerkes geführt. Erst durch die Gesamtstruktur, bestehend aus starken und schwachen Sozialbeziehungen, ist eine Person in der Lage, unterschiedliche Ressourcen nützen zu können. Als Kernnetzwerk kann der enge Freundeskreis, sowie die Familie bezeichnet werden. Durch flüchtige Bekanntschaften ist ein Übergang in andere soziale Netzwerke möglich. Diese Kombination gilt als Kennzeichen persönlicher Netzwerke in modernen Gesellschaften (Rauchfuß, 2003, p. 26f).

4.3 Das egozentrierte Netzwerk-Konzept

Prinzipiell sind mehrere Netzwerkformen zu unterscheiden – das Gesamt- oder totale Netzwerk, sowie das partielle Netzwerk und das egozentrierte Netzwerk. Partielle Netzwerke liegen dann vor, wenn Beziehungen auf einen bestimmten Typ eingeschränkt werden sollen. Dem hingegen wird bei totalen Netzwerken eine Vielzahl an Beziehungen zwischen den Akteuren beachtet. Während das Gesamt- oder totale Netzwerk auf alle Beziehungen in einem untersuchten Set hinweisen kann, erforscht das egozentrierte Netzwerk als Gegenstück zum Gesamtnetzwerk das unmittelbare Netzwerkkumfeld. Wird das Netzwerk also aus der Perspektive eines Akteurs betrachtet, spricht man von einem egozentriertem Netzwerk (Jansen, 2006).

Im Rahmen des egozentrierten Netzwerk-Konzepts werden bestimmte Sozialbeziehungen, nämlich die persönlichen Sozialbeziehungen eines Individuums, erforscht (Rauchfuß, 2003, p. 20). Als Netzwerk kann alles gezählt werden, was aus Einheiten und den Beziehungen zwischen ihnen besteht (Diaz-Bone, 1997, p. 39).

Die Gesamtstruktur von starken und schwachen Beziehungen lassen sich in einem sozialen Netzwerk zusammenfassen, dieses besitzt wiederum unterschiedliche Ausprägungen (Rauchfuß, 2003, p. 20). Im egozentrierten Netzwerk steht die fokale Per-

son (Ego) im Zentrum, des Weiteren beinhaltet das Netzwerk die entsprechenden Anderen (Alteri), die Beziehungen zwischen Ego und den Alteri und die Beziehungen zwischen den Alteri in der Erhebung des egozentrierten Netzwerks (Jansen 2006, p. 74). Netzwerkbeziehungen werden als „Kanten“ bezeichnet, diese werden durch Beziehungen verbunden. Dabei sind nach Diaz-Bone (1997) zwei formale Kriterien von Beziehungen von besonderer Wichtigkeit: Zum einen der Aspekt der Gerichtetheit von Beziehungen, zum anderen der Aspekt der Bewährtheit von Beziehungen. Von einer gerichteten Beziehung ist dann die Rede, wenn eruiert werden kann, von wem die Beziehung ausgeht und an wen sie sich richtet. Ist dies nicht feststellbar, spricht man von „ungerichteten Beziehungen“. Der Aspekt der Bewertung setzt Wertzuschreibung der Beziehung der Werte „positiv“ oder „negativ“ voraus. Neben den Kanten (Netzwerkbeziehungen) sind auch die Knoten (Netzwerkeinheiten) zu erwähnen. „Soziale Netzwerke können als Netzwerkeinheiten verschiedene Typen sozialer Akteure beinhalten“ (Diaz-Bone, 1997, p. 40). Als Knoten können demnach Gruppen, Familie, Organisationen, Städte, etc., angesehen werden. Netzwerkeinheiten (Knoten) werden mit den Netzwerkbeziehungen (Kanten) in Verbindung gebracht.

Das Konzept des egozentrierten Netzwerks ermöglicht einen Blick auf die Gesamtheit aller sozialen Beziehungen von Ego. Es handelt sich dabei um eine strukturell angelegte Konzeption. Strukturparameter ermöglichen die Beschreibung des persönlichen Beziehungsgeflechts. Die Struktur des Netzwerkes ergibt sich, wenn ein Individuum (Ego) als zentraler Ausgangspunkt herangenommen wird und die mit ihm über soziale Beziehungen verbundene Akteure (Alterli) erforscht werden. Durch Strukturparameter, wie Dichte, Reichweite, Bindung und Abgrenzung, ist eine Darstellung des Netzwerkes nach strukturellen Merkmalen möglich (Rauchfuß, 2003, p. 27f).

4.3.1 Vorteile und Nachteile des Gesamtnetzwerkes und des egozentrierten Netzwerkes

Vorteile des Gesamtnetzwerkes

- Methodenvielfalt
- Sichtbarwerden von Struktureigenschaften
- Visualisierungsmöglichkeit

Nachteile des Gesamtnetzwerkes

- Großer Erhebungsaufwand
- Schwierigkeiten bei der Abgrenzung von Netzwerken

Vorteile des egozentrierten Netzwerkes

- Stichprobenziehung möglich
- Geringerer Erhebungsaufwand (Diaz-Bone, 1997, 51f).
- Besondere Aufmerksamkeit gegenüber der Multiplexität von Beziehungen
- Einfache Analyseform (Heidler, 2009, p. 7).

Nachteile des egozentrierten Netzwerkes

Beschränkte Auswertungsmöglichkeit

Vieldeutigkeit der Alter-Alter Beziehung schlecht (Heidler, 2009, p. 7).

4.4 Soziale Netzwerke im technischen Wandel

Die Netzwerkforschung beschäftigt sich über die einzelnen sozialen Beziehungen hinaus auch mit der Bedeutung der Strukturmerkmale für die soziale Integration (Hollstein, 2006). Durch neue elektronische Kommunikationsmedien entsteht eine echtzeitgesteuerte virtuelle Interaktivität und beschleunigte Vernetzungsform. Es besteht die Vermutung, dass dadurch eine qualitativ neue Dimension sozialer Vernetzung oder eine Veränderung sozialer Handlungsform entstehen könnte.

Durch das Wachstum computervermittelter Kommunikation wird der Informations- und Erfahrungsaustausch beschleunigt – in einem weiteren Schritt führt dies zur Erweiterung sozialer Beziehungen. Eine Vernetzung, die über die face-to-face Kommunikation hinausgeht, setzt kommunikative Erreichbarkeit durch Technologien voraus. Dies führt zu einer weitgehenden Veränderung von Kommunikationsräumen und sozialen Beziehungsmustern. Es entsteht nicht nur eine Erweiterung der Kommunikation - eine Basis für neue soziale Kontakte wird geschaffen (Kardoff, 2006, p. 63ff). Virtuelle Kommunikationsstrukturen werden zu neuen Teilen der „realen Welt“.

5. Mediatisierung

5.1 Einleitung und Begriffsdefinition

Die Mediatisierung kommunikativen Handelns setzt sich mit der zunehmenden Durchdringung von Alltag und Kultur mit verschiedenen Formen der Medienkommunikation und den damit verbundenen Wandlungsprozessen auseinander. Nach Hepp (2011) geht es im Wesentlichen um das Wechselverhältnis zwischen dem Wandel von Kommunikation und dem Wandel von Kultur. Aufgrund dieser Durchdringung gewinnt nicht nur die Kommunikation mittels Medien selbst an Bedeutung und Menge, sondern Medien spielen auch eine zunehmende Rolle für die Face-to-Face-Kommunikation – wir sprechen über Medien oder über Medieninhalte, übernehmen Medienaussagen, verwenden durch Medien transportiertes Wissen und beziehen diese vor allem auch in unsere Gespräche ein.

5.2 Mediatisierung der Alltagswelt

Neben Begriffen wie Individualisierung, Globalisierung und Kommerzialisierung, sieht Friedrich Krotz (2008) Mediatisierung als einen Metaprozess der Prägung der Moderne. Im Rahmen der gesellschaftlichen Entwicklung wird Kommunikation durch immer neuere Medien immer weiter ausdifferenziert, entwickelt sich in verschiedenste Formen und Richtungen. Aktiver Teil sind dabei allerdings nicht die Medien, sondern die Menschen in ihrem Umgang mit den Medien. Neuen Medien ergeben für sie neue Potentiale neuer kommunikativer Möglichkeiten (Krotz, 2001, p. 19). Ein wesentlicher Begriff dieses theoretischen Ansatzes ist jener der „mediatisierten Welt“. Als „mediatisierte Welten“ werden Handlungsfelder und Sozialwelten verstanden, in welchen gesellschaftliches Handeln untrennbar mit Medien in Verbindung steht. Dabei soll vor allem ausgedrückt werden, dass sich Strukturen, Abläufe und Prozesse von Öffentlichkeit sowie vor allem auch soziale Beziehungen gemeinsam mit Medien und der damit einhergehenden Kommunikation verändern.

In einem weiteren Schritt ist auf die Mediatisierung des öffentlichen Raums einzugehen. Immer mehr Menschen sind in zunehmend vielen Lebensbereichen durch Medien miteinander in Verbindung – längst wird nicht nur durch Medien miteinander Kontakt

gehalten - Beziehungen werden zunehmend durch Medien miteinander gelebt (Höflich, 2010, p. 97ff). Mobile Kommunikation ist mittlerweile in das Reglement gesellschaftlicher Formen eingegliedert (Döbler, 2014, p. 140). Vor allem sind hier interpersonelle Medien – insbesondere das Mobiltelefon – zu erwähnen. Das Mobiltelefon ist Mittelpunkt aller medialen Kommunikationsmöglichkeiten, es ist aber auch Symbol des Zwangs, jederzeit und überall erreichbar zu sein. Der Prozess der Mediatisierung bringt eine Vermischung von durch Ort und Zeit abgegrenzte Bereiche des Lebens mit sich. Privates und Öffentliches vermischt sich zunehmend, Grenzen zwischen Beruf und Freizeit verschwimmen. Der Mediengebrauch und die Nutzung mobiler Kommunikation im öffentlichen Raum machen Momente des Privaten öffentlich. An öffentlichen Plätzen nehmen Personen während der Mobiltelefonnutzung immer häufiger die Position eines „abwesenden Anwesenden“ ein – sie sind zwar physisch anwesend, aber mental nicht im Hier und Jetzt, man befindet sich in einem virtuellen Konversationsraum. In Situationen der Bewegung scheint dennoch genügend Aufmerksamkeit für die Koordination vorhanden zu sein. In Momenten des Stillstands, des Verweilens, scheint die mobile Kommunikationsmöglichkeit als ideale Ablenkung und Beschäftigung. Menschen in einer Wartesituation möchten anderen symbolisieren, dass sie nicht ohne Grund und Zweck an einem Ort verweilen. Die Verwendung des Mobiltelefons soll dabei mitanwesenden Dritten deuten, warum man sich an Ort und Stelle aufhält. Bei diesem Verhaltensmuster ist ein geschlechtsspezifischer Unterschied erkennbar – vor allem Frauen geben an, während Wartesituationen Gebrauch von ihren Mobiltelefonen zu machen (Höflich, 2010, p. 97ff).

5.3 Mediatisierung im Jugendalter

Die heutige Generation Jugendlicher wird auch als Generation der „Digital Natives“ bezeichnet, zu Deutsch spricht man von „digital Eingeborenen“. Tatsächlich handelt es sich um Mädchen und Jungen, die bereits von klein auf mit neuen Medien heranwachsen. Mit 95 % aller Jugendlichen besitzen bereits nahezu alle jungen Menschen ein Mobiltelefon (Schulz, 2010, p. 231). Krotz meint 2007, dass das Handy als persönliches Universalgerät das Individuum in ein dauerhaftes Netz mediatisierter Kommunikation einbindet. Es scheint, als würden beinahe alle Bereiche des Lebens der Jugendlichen mit dem Smartphone organisiert werden – als Beispiele soll die Gestaltung von Schul-, bzw. Arbeitsalltag und Freizeit wie auch das Aushandeln und Leben

von Beziehungen genannt werden. Das Mobiltelefon hilft, Ordnung sozialen Handelns - Alltagsorganisation – herzustellen (Götzenbrucker, 2005, p.1). Auffällig ist, dass Offline- und Online-Realitäten im Alltag der Jugendlichen gleichen Stellenwert erlangen und parallel zueinander laufen. „Connected sein“ wird mehr und mehr zum Alltäglichen und Gewöhnlichem. „Disconnected sein“ gilt als Ausnahme und ist für junge „Digital Natives“ eine eher ungewöhnliche und wenig attraktive Option (Großegger, 2001, p. 4). Digitale Medien sind heute sicherer Bestandteil der Sozialisation Jugendlicher. Dabei ist die Sozialisation mit Medien in drei Bereichen erfassbar (Schulz, 2010, p. 231).

1. Gesellschaftliche und soziale Kontexte

Medien werden in diesem Kontext als „Medieninstanzen“ bezeichnet. Während Familie als primäre und Schule als sekundäre Instanz gilt, wird den Medien die Funktion der tertiären Instanz zugeschrieben. Eine Zuschreibung, die nicht mehr haltbar ist. Jugendliche wachsen heute in einer globalisierten und kommerzialisierten Welt auf – ein Prozess, der durch digitale Medien neue soziale Interaktionsformen und Beziehungsnetze ermöglicht (Schulz, 2010, p. 232f). Jugendliche verfügen heute über so viele Medientypen und technische Geräte wie keine andere Generation zuvor (Götzenbrucker, 2005, p. 2). Außerdem halten sich junge Erwachsene in Kontexten auf, bei welchen sich die Konstellation und Situation der Sozialisation mit Medien verändert. Der Nutzen von Medien ist weder räumlich, noch zeitlich fixiert – soziale Interaktion lässt sich dadurch nicht auf Zeit und Ort beschränken. Jugendlichen wird dadurch die Schaffung eines „kommunikativen Raums“ ermöglicht, unabhängig davon, ob sie sich in der Schule, im Elternhaus oder in öffentlichen Verkehrsmitteln befinden. Das Mobiltelefon fungiert somit als persönliches Medium als auch als Beziehungsmedium, mit welchem kommunikative Räume geschaffen werden können (Schulz, 2010, p. 232f).

2. Kommunikative Praktiken

Krotz (2007) spricht von drei Formen medienvermittelter Kommunikation – mediatisierte interpersonale Kommunikation, Kommunikation mit Medien und interaktive Kommunikation.

„Grundlage jeder Kommunikation ist damit das interpersonale Gespräch auf der einen Seite, die per Geste vermittelte Kommunikation auf der anderen. (Kommunikations-)Medien erweitern und modifizieren dann sogleich diese Basisformen von Kommunikation“ (Krotz, 2007, p. 86).

Ein Vorantreiben des Mediatisierungsprozesses erfolgt durch die untrennbare Verbindung von Medien und Kommunikation. Jugendliche stehen den neuen, digitalen Medienengeräten besonders aufgeschlossen gegenüber – besonders das Mobiltelefon wird für kommunikative Praktiken in die Lebenswelt Jugendlicher integriert. Jugendliche befinden sich in einem sehr umfangreichen und bewegten Beziehungsnetzwerk, welches eine Schlüsselrolle für die Sozialisationsprozesse ist. Durch das Mobiltelefon werden Beziehungen aufrechterhalten, während für die Kommunikation mit Eltern primär die Telefonfunktion genutzt wird, wird der Kontakt mit Gleichaltrigen überwiegend durch die multimedialen Funktionen des Mediums aufrechterhalten (Schulz, 2010, p. 233f).

3. Ressourcen und Risiken

Die vielfältigen Beziehungen, die Jugendliche eingehen, stehen in enger Verbundenheit mit der Identitätsentwicklung als Ziel von Sozialisationsprozessen. Gerade digitale Medien – speziell Mobiltelefone – stellen in diesem Zusammenhang einen wichtigen Bestand dar. Das Mobiltelefon schafft viele Freiräume und viele Möglichkeiten der Interaktion (Schulz, 2010, p. 233f). Außerdem wird durch das Gerät die Flexibilisierung von Beziehungen unterstützt. Ein Anschluss an soziale Gruppen ist durch das Gerät leichter möglich, als in persönlichen Kommunikationssituationen, jedoch ist es auch einfacher, aus jenen Beziehungen ausgeschlossen zu werden (Götzenbrucker, 2005, p. 4). Die Beschaffenheit des Geräts stellt noch weitere Risiken dar. Verfügt jemand über unzureichende finanzielle Mittel, um diesem Muss nachzukommen, besteht die Gefahr der Ausgrenzung. Des Weiteren kann auch eine mangelnde Kompetenz im Umgang mit digitalen Medien als Nachteil für die Sozialisationsprozesse gesehen werden. (Schulz, 2010, p. 233f).

Schulz (2010) schlussfolgert, dass sich die Sozialisationsbedingungen für Jugendliche wandeln – ein Aufwachsen ohne digitalen Medien ist heute undenkbar. Des Weiteren

ist eine Veränderung der Sozialisationsprozesse erkennbar. Kommunikation in sozialen Beziehungen wird primär über digitale Medien mitkonstituiert. Götzenbrucker (2005) geht davon aus, dass soziale Anschlussmöglichkeit durch die Mobilkommunikation unterstützt wird.

6. Smartphone

Unter einem Smartphone ist ein Mobiltelefon zu verstehen, welches über mehr Computer-Funktionalitäten, als ein gewöhnliches Handy verfügt. Erweiternde Funktionen sind dabei der Web-Browser, ein Informationsmanager, ein Mediaplayer, sowie auch das GPS-Navigationsgerät (Yuan, 2005, p. 15). Im Gegensatz zu einem herkömmlichen Mobiltelefon, ermöglicht das Smartphone Zugang zum Internet. Der Großteil der Nutzer ist „online“, um sich zu informieren, sich zu unterhalten, aber vor allem auch, um soziale Beziehungen aufrecht zu erhalten und um zu kommunizieren (Wimmer & Hartmann, 2014, p. 12). Auf die kommunikativen Anwendungsmöglichkeiten des Smartphones soll nun im Kapitel 6.1 näher eingegangen werden.

6.1 Kommunikative Anwendungsmöglichkeiten des Smartphones

Neue Medientechnologien – allen voran das Smartphone – ermöglichen Interaktivität und Mobilität. Dabei wird das Smartphone vermehrt zu kommunikativen Zwecken verwendet – Wimmer und Hartmann (2014) gehen sogar soweit, Soziales als etwas Mobiles zu verstehen.

Das Smartphone erlebte in den letzten Jahren einen rasanten Aufschwung. Besonders deutlich ist dies in der Altersgruppe der 14- bis 19-Jährigen zu erkennen: Von 2010 auf 2011 vervielfachte sich die Nutzung des mobilen Geräts um 250 Prozent (Accenture, 2011).

Primär ist es aber nicht die Ortsgebundenheit oder die Möglichkeit zur raschen Informationsbeschaffung, die zu diesem Anstieg führte – es ist die unentwegte Möglichkeit des kommunikativen Austauschs, die das Smartphone zu diesem Erfolg leitet. Der permanente Zugang zu sozialen Netzwerken – allen voran Facebook – scheint für den starken Zuwachs verantwortlich zu sein. Neben Facebook gilt „Whatsapp“ als besonders beliebte Applikation (Döbler, 2014, 140f).

Medien werden genutzt, um bestimmte Kommunikationsabsichten zu erfüllen. Die Nutzung mobiler Medien darf nicht nur als kommunikativer Modus verstanden werden, „mobil sein“ setzt aktives menschliches Handeln voraus (Höflich, 2014, p. 32). Mobilkommunikation wird oft auch als Chance gesehen, soziale Beziehungen und emotionale Nähe aufrechtzuerhalten, vor allem, wenn zeitliche und räumliche Distanz zwischen den Protagonisten liegen (Döbler, 2014, p. 142).

6.1.1 Social-Network-Sites

Bereits bei der Anbahnung einer sozialen Beziehung scheinen Social-Network-Sites eine bedeutende Rolle zu spielen: Neben der Erfragung der Handynummer, werden sogleich auch die Daten der sozialen Netzwerke getauscht (Kirchner, 2014, p. 163). Döring (2003) sieht Online-Medien nicht nur als Mittel der Beziehungspflege, sondern vielmehr auch als Anknüpfungspunkt neuer Beziehungen. Durch das zwischengeschaltete Medium, wird die Annäherung gewissermaßen beschleunigt. Hauptfunktion von Social-Network-Sites ist die Pflege bestehender Beziehungen. Social-Network-Sites ermöglichen den Austausch von Neuigkeiten und des aktuellen Befindens. Durch das Hochladen neuer Fotos, vernetzte Spiele, Chats und Gruppen besteht die Möglichkeit zur Interaktion mit Freunden und Bekannten. Die Vereinigung verschiedener Kommunikationsmöglichkeiten wirkt optimal, um am Leben anderer teilnehmen zu können (Kirchner, 2014, p. 163).

Ebenso neue Dienste, wie z.B. Whatsapp, ermöglichen eine kostengünstige Alternative zum Versand von Textnachrichten. Whatsapp ermöglicht den Versand von längeren Nachrichten, Gruppen-Chats können gegründet werden und des Weiteren besteht die Möglichkeit des Versands von Emoticons. Die Möglichkeit ein eigenes Profilbild einzurichten und einen Status anzugeben, verleiht der Kommunikations-Applikation eine persönliche Note.

6.2 Soziale Beziehungen und der Einfluss mobiler Kommunikation

„Der Wandel vor allem der interpersonalen Kommunikation, wie sie Mobiltelefone und Internet ermöglichen, aber auch die zunehmende Bedeutung interaktiver Kommunikation und der Medienkommunikation überhaupt bewirken einen Wandel des auf Kommunikation basierenden Beziehungsnetzes der Menschen (Krotz, 2007, 206).“

Der Begriff der „Mobilitätsgesellschaft“ unterscheidet zwischen sozialer Mobilität, informationeller Mobilität und räumlicher Mobilität. Unterstrichen werden soll damit, dass die Mobilität der Menschen nie so intensiv war, wie sie es zum jetzigen Zeitpunkt ist (Berg, 2014, p. 50).

Es scheint, als würden mobile Kommunikationsformen mit Veränderungen von Lebensformen und Alltagswelt übereinstimmen, das Mobiltelefon gewinnt zeitlich und räumlich an Bedeutung. Döbler (2014) hat diesbezüglich auch gewisse Entwicklungen herausarbeiten können:

- Eine intensivere Nutzung der mobilen kommunikativen Anwendungsmöglichkeiten ist vermehrt in Situationen zu erkennen, die in der Vergangenheit „ungenutzt“ geblieben sind, beispielsweise während einer Busfahrt oder während einer Wartezeit. Döbler spricht von Zeiten, die früher „einem selbst überlassen waren“; Zeiten, in denen man in den eigenen Gedanken versank. Diese Zeiten werden heute vermehrt für Kommunikation genutzt.
- Durch die ständige Kommunikationsmöglichkeit, steigt auch die Flexibilität und Mobilität des einzelnen Menschen – dies scheint zur Reduktion persönlich-physischen Zusammenseins zu führen.
- Döbler (2014) betont, dass enge soziale Beziehungen durch mobile Kommunikation keinen Abbruch erleiden. Viel eher stärkt diese Form von Kommunikation Beziehungen, sie unterstützt dabei, die Beziehung zu pflegen und zu leben.
- Die Nutzung der mobilen Kommunikation führt aber auch zu einer gewissen Abhängigkeit. Genauer definiert, ist es eine Abhängigkeit von den Funktionen des mobilen Geräts, um am sozialen Leben überhaupt teilnehmen zu können. Der Gebrauch ergibt einen gewissen Druck, dem sich der Einzelne nur schwer entziehen kann (Döbler, 2014, 145ff).

7. Empirische Untersuchung

7.1 Untersuchungsgegenstand und Forschungsfragen

Die vorliegende Arbeit untersucht die Auswirkungen der Smartphone-Nutzung auf die sozialen Beziehungen Jugendlicher und versucht in einem weiteren Schritt Unterschiede im Nutzungsverhalten der Jugendlichen aufgrund von Milieuorientierungen und aufgrund unterschiedlicher soziodemographischer Bedingungen zu eruieren.

Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit sind Jugendliche im Alter zwischen 14 und 19 Jahren. Dabei handelt es sich um Jugendliche, die im Besitz eines Smartphones sind, bzw. mit einer Ausnahme, um einen Jugendlichen, der ein Smartphone besessen hat, dieses aber zum Zeitpunkt des Interviews nicht mehr in Gebrauch hatte.

Im Zentrum der Forschungsarbeit steht die Frage nach den Auswirkungen sozialer Beziehungen durch die Smartphone-Nutzung. Wesentlich dabei ist der Einfluss auf die sozialen Beziehungen und das Kommunikationsverhalten junger Erwachsener. Folgende **Forschungsfragen** lassen sich im Zuge der Arbeit ableiten:

	Forschungsfragen
Auswirkungen auf soziale Beziehungen	<i>FF1: Welche Auswirkungen haben Smartphones auf soziale Beziehungen Jugendlicher?</i> <i>FF2: Inwieweit verändert sich das Kommunikationsverhalten Jugendlicher aufgrund der vermehrten Smartphone-Nutzung?</i>

Ein weiterer Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, ob bei Jugendlichen bestimmte soziale Milieuorientierungen, bzw. bei Jugendlichen mit gewissen soziodemografischen Bedingungen, ein besonderes Nutzungsverhalten festzustellen ist. Im Zuge dessen wurden folgende Forschungsfragen abgeleitet:

	Forschungsfragen
Soziodemographische Bedingungen, bzw. soziale Milieuorientierungen und die Nutzung von Smartphones	<i>FF3: Inwieweit haben soziale Milieuorientierungen Auswirkungen auf den Gebrauch von Smartphones und somit auf die sozialen Beziehungen Jugendlicher?</i> <i>FF4: Inwieweit haben soziodemographische Bedingungen Auswirkungen auf die Nutzung des Smartphones und somit auf die sozialen Beziehungen Jugendlicher?</i>

Im Folgenden sollen wesentliche Begriffe der Arbeit operationalisiert werden.

Intensive Nutzung / Mäßige Nutzung

Eine **intensive Nutzung** liegt dann vor, wenn der aktive Smartphonegebrauch bei 1-3h pro Tag oder mehr liegt. Ebenfalls kennzeichnend ist, wenn der Nutzer alle 5 - 30 Minuten auf sein Handy sieht oder dieses intensiv benutzt. Es sind Personen, die laut eigenen Angaben das Smartphone und ihre Funktionen ständig brauchen.

Als **mäßige Nutzung** wird ein Smartphonegebrauch gesehen, der unter der oben angegebenen Zeiten liegt. Des Weiteren trifft dies auf Personen zu, die laut eigener Angaben nicht von dem Gerät abhängig sind, es nicht ständig benötigen.

Face-to-Face-Kommunikation

Face-to-Face-Kommunikation oder auch zwischenmenschliche Kommunikation, kann nonverbal stattfinden – sie ist nicht an Sprache gebunden. Medientechnik wird dabei strikt ausgeschlossen. Aus diesem Grund entlastet Massenkommunikation oftmals die Face-to-Face-Kommunikation, um Informationen schneller für ein breites Publikum bereitzustellen (Roesler / Stiegler 2005, p. 70ff).

Zwischenmenschliche Kommunikation

Im Vordergrund zwischenmenschlicher Kommunikation stehen die Wechselwirkung zwischen den Handlungen und die Sozialbeziehung, nicht aber das agierende Individuum. Als zwischenmenschliche Kommunikation werden der Kommunikationsprozess und der Kontakt zwischen beispielsweise den Individuen oder den Mitgliedern einer bestimmten Gruppe verstanden. (Langfeldt / Nothdurft, 2007, p. 140).

Freunde/Bekannte

Da Freundschaft eine subjektive Bestimmung jedes Individuums ist, interpretiert jeder den Begriff anders. Enz (2010) hat dazu Indikatoren entwickelt, die wesentlich für eine freundschaftliche Beziehung sind darunter fallen unter anderem folgende: Interdependenz, Engagement, Unterstützung, Spaß, Tiefe und Nähe, Verständnis und Akzeptanz.

Starke und schwache Sozialbeziehungen

Starke Beziehungen bieten dem Individuum emotionale Nähe, Solidarität, Unterstützung sowie Hilfe in Zeiten der Krise. Enge Beziehungen können über einen langen Zeitraum hinweg bestehen, als Beispiele gelten gute Freunde oder Partner. Die Merkmale der **schwachen Beziehungen** hingegen sind unverbindlicher, weniger emotional und fordern einen geringeren Zeitaufwand. In den Kreis der schwachen Beziehungen fallen in erster Linie Bekannte, Kollegen und entfernte Verwandte (Rauchfuß, 2011, p. 25ff).

Häufigkeit der persönlichen Treffen

Persönliche Treffen werden in die Frequenzen häufig und selten unterteilt. Zu häufigen Treffen wird gezählt, wenn man sich mindestens einmal in der Woche trifft. Als seltene Treffen gelten persönliche Treffen, die weniger als einmal in der Woche stattfinden.

Whatsapp / SMS

Wesentlich ist eine Unterscheidung von „Short-Messages“ (SMS) und Whatsapp.

SMS ist eine Basisfunktion herkömmlicher Mobiltelefone und ermöglicht der Versand von Textnachrichten. Dem hingegen ist Whatsapp eine Kommunikationsapplikation,

die eine Alternative zu SMS darstellt und nur auf internetfähigen Mobiltelefonen verwendet werden kann. Whatsapp ermöglicht einen kostengünstigen Versand von Nachrichten, Gruppen-Chats können gegründet werden und des Weiteren besteht die Möglichkeit des Versands von Emoticons. Außerdem können Profilbilder eingerichtet werden und ein Status kann angegeben werden – im Gegensatz zu SMS ist Whatsapp dadurch etwas persönlicher und individueller. Des Weiteren können Whatsapp-Nutzer sehen, wann deren Kommunikationspartner zuletzt online waren.

Smartphone / Funktionen des Smartphones

Unter einem Smartphone ist ein Mobiltelefon zu verstehen, welches über mehr Computer-Funktionalitäten, als ein gewöhnliches Handy verfügt (Yuan, 2005, p. 15). Im Gegensatz zu einem herkömmlichen Mobiltelefon, ermöglicht das Smartphone Zugang zum Internet. Der Großteil der Nutzer ist „online“, um sich zu informieren, sich zu unterhalten, aber, vor allem auch, um soziale Beziehungen aufrecht zu erhalten und um zu kommunizieren (Wimmer & Hartmann, 2014, p. 12).

Das Smartphone kombiniert unterschiedliche Geräte in einem. Neben den Grundfunktionen der Telefonie und der SMS, ermöglicht das Smartphone durch seine Internetfähigkeit einen ständigen Zugang zu Social-Network-Sites und zu Kommunikationsapplikationen und dient dadurch sowohl der persönlichen, als auch der öffentlichen Kommunikation. Informationen, Nachrichten und aktuelle Geschehnisse können jederzeit bezogen werden. Praktische Applikationen, wie Navigationssysteme und Fahrpläne können ebenso verwendet werden. Das Smartphone kann aber zu Unterhaltungszwecken genutzt werden, oder dient beruflichen Zwecken. Außerdem verfügen die Geräte über Kamera- und Videofunktionen.

7.2 Ziel der Untersuchung

Kommunikation als dynamischer Vorgang (Burkart, 2002) verändert sich. Und gilt die Face-to-Face Kommunikation zwar als Urform der sozialen Interaktion, so werden dennoch alle abgeleiteten Formen von Sprache und Geste als Medienkommunikation verstanden werden, soweit diese ein Hilfsmittel voraussetzen (Krotz, 2007). Das Smartphone ist in diesem Sinne ein Hilfsmittel.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Auswirkungen des Smartphones auf die sozialen Beziehungen Jugendlicher zu erforschen. Welche Einflüsse, Veränderungen und Folgen entstehen für die sozialen Beziehungen – primär für freundschaftliche Beziehungen – von Jugendlichen? Eruiert werden soll, welche Vorteile und welche Nachteile der rasante Aufstieg des Smartphones für die sozialen Beziehungen junger Menschen mit sich bringt.

7.3 Untersuchungsmethodik

Zur Durchführung der empirischen Untersuchung wurde auf eine qualitative Forschungsmethode zurückgegriffen. Konkret wurde das qualitative Leitfadeninterview als Forschungsmethodik herangezogen. Im Gegensatz zu einer quantitativen Erhebung, stehen bei der qualitativen Befragungen der Reichtum der Aussagen und deren Berücksichtigung in der weiterführenden Analyse im Vordergrund. Nachdem sich die vorliegende Arbeit mit sozialen Beziehungen beschäftigt und diese komplex, nicht verallgemeinerbar sind, ist eine qualitative Forschungsmethode besser geeignet, als eine quantitative. Im Kapitel 7.3.1 soll nun näher auf das qualitative Leitfadeninterview eingegangen werden.

7.3.1 Qualitatives Leitfadeninterview

Die empirische Untersuchung wurde mittels qualitativem Leitfadeninterview durchgeführt. Dabei wird eine Einzelperson anhand eines Leitfadens mündlich befragt (Atteslander, 2008, p. 132). Wichtig bei dem Leitfadengespräch ist, dass sich der Interviewer schon vorab ein fundiertes Wissen aneignet. Die Fragen sollten möglichst offen formuliert werden, Themenkomplexe müssen vom Interviewer eingegrenzt werden. Das qualitative Leitfadeninterview ist eine Form des halbstrukturierten Interviews (Weyers, 2007, p. 1). Die Methodik ist offen für neue, unerwartete Informationen über den Gegenstand und lässt zudem Metakommunikation zu (Hohl, 2006).

Im Vergleich zu quantitativen Befragungsmethoden, zeichnet sich das qualitative Interviews durch wesentlich größere Offenheit und Flexibilität aus. Dem Befragten ist es möglich flexibel zu antworten, er besitzt die Möglichkeit, das Gespräch zu lenken. Der

Forscher hat die Möglichkeit, den Fragebogen während des Gesprächs zu adaptieren (Mikos, Wegener, 2005, p. 256). Grundlage des Interviews ist ein grober thematischer Leitfaden, wobei dabei auf einengende Vorgaben soweit wie möglich verzichtet werden sollte. Zu Beginn muss die Definition der Fragestellung erfolgen, danach sollte über den Strukturierungsgrad entschieden werden. In weiterer Folge muss der Leitfaden entwickelt werden, die Teilnehmer müssen rekrutiert werden und im Anschluss erfolgt die Durchführung sowie die Protokollierung, Auswertung, Kategorisierung und Interpretation der Interviews. Eine Aufzeichnung der Interviews ist unerlässlich – in den meisten Fällen wird das Gespräch auf Tonband aufgezeichnet und ein Gedächtnisprotokoll angefertigt. Auch im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurden die Interviews mit einem Diktiergerät aufgenommen und Gesprächsnotizen wurden erstellt.

Es wurden folgende Punkte beachtet:

- Vor der Erhebung muss eine Problemabgrenzung vorgenommen werden.
- Wesentlich bei der Planung der Fragenabfolge ist die Berücksichtigung einer Anlaufphase. Diese gibt dem Interviewpartner die benötigte Zeit, sich auf das Thema einzustellen.
- Relevante Antwortkategorien sollten auf Vollständigkeit und Klarheit überprüft werden.
- Um die richtigen Informationen zu erhalten, ist es wichtig, die richtigen Personen zu finden. Somit muss vorab die Gruppe der Befragten eingegrenzt werden.
- Sprachliche Besonderheiten, die oftmals Codes der Abgrenzung sind, müssen berücksichtigt werden.
- Oftmals werden Fragen aufgrund von Hemmschwellen falsch und unzureichend beantwortet (Atteslander, 2008, 130).

Folgend sollen wesentliche Regeln zur Frageformulierung angeführt werden:

- Fragen sollten einfache Wörter enthalten.
- Fragen müssen möglichst kurz formuliert werden.
- Fragen müssen konkretisiert werden.
- Suggestivfragen sollten vermieden werden.
- Fragen sollten neutral formuliert werden.
- Fragen sollten sich auf nur einen Sachverhalt beziehen.

- Doppelte Negationen sollten in der Fragebildung vermieden werden (Schnell et al., 1999, p. 306f).

7.3.2 Durchführung der Untersuchung

Im Zuge der vorliegenden Arbeit wurden insgesamt zwölf Leitfadeninterviews durchgeführt. Die Rekrutierung der Probanden erfolgte mittels Schneeballsystem. Eine allgemein formulierte Email wurde an rund 60 Freunde und Bekannte mit der Bitte um Weiterleitung an passende Probanden versendet. Nachdem die vorliegende Arbeit aufgrund der Milieuzuteilung sehr spezielle Anforderungen an die Probanden stellt, wurde auch ein Fragebogen an die potentiellen Probanden mitversandt. Ob eine Person geeignet ist, bzw. einem passenden Milieu zugeteilt werden kann, wurde mithilfe dieses Fragebogens erhoben. Die zwölf Personen, die am besten geeignet waren, wurden in einem weiteren Schritt durch ein Schreiben auf das Interview vorbereitet. Sowohl der Fragebogen, der mithilfe von Sinus-Milieu-Bausteinen angefertigt wurde und so eine Milieu-Zuteilung ermöglichen konnte, als auch das Vorbereitungsschreiben, kann im Anhang, Kapitel 14, nachgeschlagen werden.

Wie bereits angemerkt, wurde die Erhebung in zwei Phasen durchgeführt:

1. Phase: Vorbereitungsphase

Die Probanden wurden gebeten, bis zum Interviewtermin auf die Eigen- und Fremdnutzung des Smartphones und auf auffällige Situationen bei Gruppen- und Einzeltreffen zu achten. Besonders sollte aufmerksam beobachtet werden, mit welchen Personen des sozialen Netzwerkes über welche Kanäle kommuniziert wird. Dadurch sollten Unterschiede in der Kommunikation mit starken und schwachen Sozialbeziehungen erarbeitet werden.

Es sollte aufgezeichnet werden, wie häufig mithilfe des Smartphones soziale Netzwerke besucht und via Kommunikationsapps kommuniziert wurden.

2. Phase: Interviewphase

Die zweite Phase diente dem Interview und der Erhebung der Daten. Die Probanden wurden in durchschnittlich 25-minütigen Interviews gebeten, Fragen zu ihre Smartphone-Nutzung, zur Wichtigkeit des Geräts, zu deren Kommunikationsverhalten und zu ihren sozialen Beziehungen zu beantworten. Dabei sollte versucht werden, unterschiedliche Auswirkungen zu eruieren.

Leitfaden

Bei der Entwicklung des Leitfadens der vorliegenden Arbeit wurde darauf geachtet, Themenkomplexe zu schaffen. Diese lassen sich wie folgt gliedern:

Block I – Smartphone I Wichtigkeit & Nutzungsverhalten

Block II – Smartphone I Kommunikationsverhalten

Block III – Soziale Beziehungen

Block – Smartphone I Wichtigkeit & Nutzungsverhalten beschäftigt sich primär mit der Nutzung des Smartphones der Befragten. Zum Einstieg wurde eine lockere Frage gewählt, die dem Befragten Spielraum lies und dem Forscher Möglichkeit zur Interpretation ermöglichte. In diesem Block wurden auch zwei Zeitungsartikel als Arbeitsmaterial eingebunden (Artikel 1: „Junge Österreicher gehen mit dem Smartphone ins Bett“, Kleine Zeitung, 2011. Artikel 2: „Jugend surft und chattet 4 Stunden am Tag“, Heute, 2013). Die Probanden mussten die Zeitungsartikel während des Gesprächs lesen und im Anschluss wurde darüber allgemein diskutiert. Der Einsatz der Zeitungsartikel wurde deshalb gewählt, weil den Befragten dadurch ein gewisser Denkanstoß geben werden konnte und so das Gespräch lebendiger wurde und die Situation weniger aufgesetzt wirkte.

Block II – Smartphone I Kommunikationsverhalten – Ziel dieses Abschnitts war die Erfragung des Kommunikationsverhaltens der Probanden. Im Mittelpunkt stand dabei die Kommunikation via Smartphone. Allen voran wurde die Nutzung verschiedener Kommunikationsapps wie Whatsapp oder Facebook erfragt. Wesentlich dabei war

auch die Ermittlung, mit welchen Freunden mittels welcher Kommunikationsmöglichkeiten kommuniziert wird. Dadurch sollten unter anderem die Unterschiede starker und schwacher Sozialbeziehungen eruiert werden.

Block III – Soziale Beziehungen – in diesem Fragenkomplex wurde näher auf die sozialen Beziehungen – allen voran starke und schwache Freundschaftsbeziehungen – eingegangen. Dabei wurde darauf eingegangen, inwieweit das Smartphone Einfluss auf den Kommunikationsprozess unter Freunden hat, welche Veränderungen in der Kommunikation auftreten und inwieweit sich die Probanden durch die Smartphone-Nutzung anderer gestört oder vernachlässigt fühlen.

Da für die vorliegende Arbeit auch die Ermittlung soziodemografischer Bedingungen von großer Relevanz ist, wurde diese Abfrage bereits im Rahmen des Milieu-Fragebogens durchgeführt und nicht mehr extra während des Interviews ermittelt.

Pretest

Das Leitfadeninterview wurde vor der tatsächlichen Erhebungsphase durch einen Pretest geprüft. Dabei wurde das Interview mit einer Person durchgeführt, um die Deutlichkeit der Fragestellung zu testen. Des Weiteren galt es bei der Durchführung des Pretests zu eruieren, ob alle gestellten Fragen auch ausreichend beantwortet werden können, bzw. ob sich während des Gesprächs Unklarheiten ergeben. Nachdem sowohl für die Probanden, als auch für die Forscherin alle Fragen problemlos gestellt und beantwortet werden konnten, wurde der Leitfaden direkt für die Forschung übernommen und musste nicht mehr adaptiert werden.

Auswertung der Daten

Die 12 Interviews wurden im April 2014 durchgeführt. Die Durchschnittsdauer eines Interviews betrug in etwa 25 Minuten und jedes Gespräch wurde elektronisch, mittels Diktiergerät, aufgezeichnet. Die Auswertung erfolgte über ein zuvor aufgestelltes Kategoriensystem und wurde nach Lamnek (2005) ausgewertet.

Die Auswertung erfolgte in folgenden vier Schritten:

1. Transkription

2. Einzelanalyse jedes Transkripts

Dabei wurden wichtige Passagen herausgefiltert. Eine neue, gekürzte Fassung wurde erarbeitet und erste Charakteristika wurden erstellt.

3. Generalisierende Analyse

Gemeinsamkeiten und Unterschiede der zuvor herausgefilterten Passagen wurden herausgesucht. Des Weiteren wurden Befragungstypen gebildet.

4. Kontrollphase (Riesmeyer, 2011, p. 232).

Benennung der Transkripte

Auf Basis der Forschungsfragen wurden die aussagekräftigen Passagen vergleichend diskutiert. Anhand dessen wurden im Laufe der Auswertung Thesen, passend zu den Forschungsfragen aufgestellt, die mit ausgewählten Aussagen aus den Interviews bekräftigt wurden.

Jede Transkription wurde mit einer fortlaufenden Nummer, dem Anfangsbuchstaben des Vornamens und dem Anfangsbuchstaben des Nachnamens des Interviewten benannt. In der Darstellung der Ergebnisse wurden die Passagen wie folgt abgekürzt und gekennzeichnet:

Bsp.: 1_RT_23 → Interview 1_RT., Zeile 23

Transkriptionsregeln

Folgende Transkriptionsregeln nach Lueger (2010) wurden für die vorliegende Arbeit festgelegt:

- Es müssen nicht alle Laute wie "äh" und "hm" transkribiert werden.
- Gestellte Fragen müssen immer ausgeschrieben werden.
- Die Antworten der Interviewpartner werden nach Möglichkeit wörtlich transkribiert, jedoch soweit wie möglich der Schriftsprache angepasst. Eine flüssige Lesbarkeit muss gewährleistet sein.
- Bei einem Sprecherwechsel wird eine Leerzeile eingefügt.
- Besonders laut ausgesprochene Wörter werden fett markiert.
- Deutliche Betonungen werden unterstrichen.
- Langgezogene Wörter werden kursiv markiert.
- Kann man ein Wort gar nicht verstehen, wird es in Klammer gesetzt und ein Fragezeichen hinzugefügt → (Smartphone?)
- Werden Passagen ausgelassen, werden drei Punkte in einer Klammer gesetzt → (...)
- Abgebrochene Sätze werden durch diese Symbolik // gekennzeichnet.
- Pausen werden folgendermaßen angezeigt → (Pause)

Folgende Abkürzungen werden verwendet:

IS = Interviewerin

IP = Interviewpartner

ZF = Zusatzfrage

Kategoriensystem

Auf Basis der Themenkomplexe des Leitfadeninterviews, wurde in einem weiterführenden Schritt ein Kategoriensystem für die Auswertung und Interpretation der Daten entwickelt. Das Kategoriensystem beinhaltet folgende Hauptkategorien, die auch für die Beantwortung der Forschungsfragen eine essentielle Rolle spielen:

- Funktion und Verwendung des Smartphones
- Soziale Beziehungen und Smartphone
- Kommunikation und Smartphone

1.2 Nutzung und Verwendung « Rename | Delete

- ↔ 1.2.1 alltagsgegenstand ↔ 1.2.2 gebrauchsgegenstand
- ↔ 1.2.3 intensive nutzung ↔ 1.2.4 mäßige nutzung

1.3 Nutzungsmotive « Rename | Delete

- ↔ 1.3.1 ablenkung und zeitvertreib
- ↔ 1.3.2 praktische verwendung ↔ 1.3.3. berufliche nutzung
- ↔ 1.3.4 nutzung zur kommunikation
- ↔ 1.3.5 informationsbeschaffung

2.2 Beziehungsform « Rename | Delete

- ↔ 2.2.1 schulfreunde / arbeitskollegen ↔ 2.2.2 enge freunde
- ↔ 2.2.3 bekannte ↔ 2.2.4 ehemalige schulfreunde
- ↔ 2.2.5 verwandte ↔ 2.2.6 liebesbeziehung

2.3 Bevorzugte Kommunikation « Rename | Delete

- ↔ 2.3.1 persönliche treffen
- ↔ 2.3.2 persönliche und "virtuelle" treffen

2.4 Intensivierung und Schwächung sozialer Beziehungen « Rename | Delete

- ↔ 2.4.1 intensivierung sozialer beziehungen
- ↔ 2.4.2 schwächung sozialer beziehungen

2.5 Auswirkungen auf soziale Beziehungen «

Rename | Delete

- ↔ 2.5.1 freundschaft: positiv ↔ 2.5.2 freundschaft negativ
- ↔ 2.5.3 partnerschaft: positiv ↔ 2.5.4 partnerschaft: negativ
- ↔ 2.5.5 bekannte: positiv ↔ 2.5.6 familie negativ

3.2 Auswirkungen auf das Kommunikationsverhalten « Rename | Delete

- ↔ 3.2.1 negative auswirkung auf die face-to-face kommunikation
- ↔ 3.2.2 keine auswirkungen auf die face-to-face-kommunikation

3.3 Smartphone in der Kommunikation «

Rename | Delete

- ↔ 3.3.1 smartphone als lieferant für gesprächsstoff
- ↔ 3.3.2 smartphone als lückenfüller in gesprächen
- ↔ 3.3.3 smartpone als störfaktor oder streitpunkt in gesprächen

3.4 Kommunikationsmöglichkeit « Rename | Delete

- ↔ 3.4.1 telefonieren ↔ 3.4.2 whatsapp
- ↔ 3.4.3 facebook und andere soziale netzwerke
- ↔ 3.4.4 sonstige kommunikationsmöglichkeiten
- ↔ 3.4.5 textnachrichten allgemein

3.5 Merkmale mobiler Kommunikation «

Rename | Delete

- ↔ 3.5.1 mehr kommunikation durch smartphone
- ↔ 3.5.2 kommunikation mit fremden personen
- ↔ 3.5.3 smartphone als voraussetzung für kontakt
- ↔ 3.5.4 aufrechterhalten von sozialen kontakten
- ↔ 3.5.5 hilfe bei beziehungsmanagement
- ↔ 3.5.6 weniger direkte kommunikation durch smartphone

Definition Freundschaft und Bekanntschaft «

Rename | Delete

- ↔ 2.6 definition freundschaft ↔ 2.7 definition bekanntschaft

Abbildung 2: Kategoriensystem

8. Ergebnisdarstellung

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der empirischen Untersuchung dargestellt. Vorab ist noch darauf hinzuweisen, dass die vorliegende Arbeit keinen Anspruch auf Repräsentativität erhebt – die Untersuchung soll Tendenzen darlegen.

8.1 Allgemeine Ergebnisse

Im Kapitel 8.1 soll ein Überblick über die befragten Personen gegeben werden. Um die Anonymisierung der Probanden zu gewährleisten, wurden folgend nur die Anfangsbuchstaben der Vor- und Nachnamen angegeben, die Namen wurden vorab verändert.

Name	Geschlecht	Alter	Wohnort	Beruf	Milieu-orientierung
LW	m	19	Zwettl	Arbeiter / Student	Bürgerlicher
VK	w	16	Rudmanns	Schülerin	Bürgerlicher
CF	w	15	Klein Ruprechts	Schülerin	Experimentalist
BH	w	14	Maissen	Schülerin	Experimentalist
FF	m	19	Wien	Zivildienstler	Hedonist
TS	m	19	Wien	Arbeiter / Sportlehrer	Hedonist
AP	w	15	Harman-schlag	Schülerin	Konsum-Materialist
MH	w	14	Obersdorf	Schülerin	Konsum-Materialist
LK	m	18	Wolkersdorf	Schüler / Selbstständig	Moderner Performer
SH	w	16	Kronberg	Schülerin	Moderner Performer
MW	w	19	Wolkersdorf	Studentin	Postmaterialist
RH	w	19	Wien	Studentin	Postmaterialist

Tabelle 9: Beschreibung der Probanden

Ein für die vorliegende Untersuchung essentieller Teil beschäftigt sich mit der Herausarbeitung von Differenzen verschiedener Milieuorientierungen und Unterschieden, die anhand differenzierter soziodemographischer Bedingungen auftreten. Die wichtigsten Ergebnisse dazu sind in der Tabelle 9 ersichtlich. Auf Basis des im Kapitel 7.3.2 „Durchführung der Untersuchung“ erläuterten Kategoriensystems, wird nachstehend näher auf die gebildeten Kategorien eingegangen.

8.2 Verwendung und Funktion des Smartphones

Im ersten Teil der Erhebung wurde versucht, der Frage nach dem Nutzungsverhalten Jugendlicher nachzugehen. Das Nutzungsverhalten und die Rollenzuschreibung des Smartphones sind wesentlich für die vorliegende Arbeit, da jene beiden Aspekte als Ausgangsbasis für die Auswirkungen auf die sozialen Beziehungen der Jugendlichen herangezogen werden.

8.2.1 Alltagsgegenstand versus Gebrauchsgegenstand

Diese Kategorie soll eruieren, ob das Smartphone für Menschen im Alter zwischen 14 und 19 Jahren noch in seiner ursprünglichen Form – nämlich in der Form eines Gebrauchsgegenstandes – betrachtet wird oder ob das Gerät bereits als Alltagsgegenstand verstanden wird. Dabei ist deutlich zu erkennen, dass das Smartphone nicht mehr nur als Gebrauchsgegenstand gesehen wird, der nicht mehr nur einen materiellen Wert hat und nicht mehr nur dem ursprünglichen Zweck, nämlich dem Telefonieren, dient. Das Smartphone scheint ein Alltagsgegenstand für junge Menschen geworden zu sein, ein Gegenstand, dem weitaus mehr Bedeutung als einem bloßen Gebrauchsgegenstand zugeschrieben wird. Es scheint, als würden dem Smartphone Eigenschaften zugeschrieben werden, die man eher einem menschlichen Wesen zuschreiben würde.

„Ganz einfach weil es einfach das Ding der alltäglichen Kommunikation ist. Egal was man sich ausmacht, mit wem oder wo man sich trifft, sei es beruflich oder privat, man braucht das Handy. Also man ist wirklich schon abhängig davon, würde ich sagen“ (9_RH_28).

Die Rolle, die dem Smartphone zugeschrieben wird, scheint einigen der Nutzer nicht bewusst zu sein. Das Gerät hat bereits so sehr Einzug in den Alltag junger Menschen gefunden, dass die überdurchschnittliche Verwendung im Vergleich zu einem gewöhnlichen Mobiltelefon nicht mehr aufzufallen scheint.

„... Und dass es einem selber gar nicht so auffällt, weil man einfach schon so ans Handy gewohnt ist“ (2_BH_352).

Während das Smartphone von den befragten Jugendlichen primär zu Zwecken der Kommunikation genutzt wird, so scheint es auf der anderen Seite aber auch zahlreiche Gebrauchsgegenstände in einem Gerät zu vereinen. Das Smartphone wird von früh bis spät genutzt, da die Funktionsfähigkeit so enorm ist, dass es mittlerweile in zahlreichen Situationen des Alltags in verschiedenster Weise eingebracht werden kann.

„Ich verwende es ja auch für so viele verschiedene Dinge. Zum Beispiel, wenn ich mir etwas im Kopf nicht ausrechnen kann, gebe ich es ins Smartphone ein. Oder wenn ich irgendetwas googeln mag, wenn ich etwas gelesen habe, was ich nicht verstanden habe, dann gebe ich das auch meistens ins Smartphone ein“ (9_RH_89).

Das Smartphone scheint ein Allrounder im Alltag zu sein. Früh morgens wird es zuerst als Wecker verwendet, ohne dem beinahe keine der befragten Personen auskommen würde. Es wird als Fahrplan für den ersten Bus, als Navigationssystem zur Orientierung und als Lernhilfe genutzt. Außerdem dient es oft als Notizzettel, als Taschenrechner und als Lexikon sowie als Sporthilfe oder als einfache Uhr.

„In der Früh verwende ich es eigentlich nur als Uhr bzw. schaue ich nach, wenn ich den Bus verpasst habe, wann der nächste geht. Somit als Fahrplan“ (4_FF_39).

„Am Handy verwende ich oft den Wecker. Manchmal schreibe ich mir auch Notizen auf oder so“ (10_SH_120).

„Eigentlich eher so Gedächtnistraining Apps und Speed Reading Apps und so Fortbildungs-Sachen eigentlich, fast ausschließlich“ (9_RH_105).

Die obigen Aussagen machen deutlich, dass das Gerät eine Unterstützung im Alltag ist. Der multifunktionale Charakter des Geräts ermöglicht den Zusammenschluss vieler einzelner Funktionen in einem Apparat und macht damit den Verzicht darauf für alle Befragten nahezu undenkbar.

8.2.2 Nutzungsverhalten

In dieser Kategorie soll untersucht werden, von welchem Zeitausmaß für die Nutzung des Smartphones ausgegangen werden kann. Dabei sind in einem weiteren Schritt die Zeitpunkte der Nutzung zu eruieren.

Aus der Untersuchung geht hervor, dass das Smartphone den ganzen Tag über im Einsatz ist, dabei kommen unterschiedliche Funktionen zum Einsatz. Weiters ist festzustellen, dass bei nahezu allen Probanden der Tag mit dem Smartphone beginnt und ebenso wieder endet:

„Das erste und letzte, was ich tue, hat eigentlich mit dem Handy zu tun“ (6_LW_36).

„...Um 6 in der Früh und zuletzt meistens so gegen 23 Uhr“ (5_LK_23).

Es gibt kaum Zeiträume, wo das Smartphone nicht fester Bestandteil des Tagesablaufs ist – das Smartphone ist für junge Menschen ein privater und persönlicher Begleiter. Nicht nur, dass das Handy einen weckt und die ersten Minuten des Tages mit dem Gerät verbracht werden, es sind auch die letzten Minuten vor dem Einschlafen, die sich Jugendliche mit dem Apparat beschäftigen. Primär werden nochmals soziale Netzwerke durchforstet und letzte Nachrichten versandt. Das Smartphone wird aber auch an die intimsten Orte mitgenommen – drei Probanden gaben an, dass Smartphone auch beim Duschen mit ins Badezimmer zu nehmen:

„Es trifft auf mich auch zu, wenn ich duschen gehe, dann habe ich es auch im Bad auf der Waschmaschine liegen“ (3_CF_70).

„Ich hab es im Badezimmer auch manchmal mit“ (7_MH_53).

Doch woran mag es liegen, dass es nur noch selten Momente gibt, in welchen auf das Smartphone verzichtet werden kann oder wird? Aus der Untersuchung geht hervor,

dass dem Gerät mehr als nur die Gebrauchsfunktion zugeschrieben wird. Die Wichtigkeit des Apparats scheint für junge Menschen so enorm, dass sie bei Verlust nahezu unter Entzugserscheinungen leiden – Nervosität und Unbehagen folgen.

„Man fühlt sich irgendwie so, als ob man etwas vergessen hätte, wenn man es lange nicht verwendet hat. Keine Ahnung, man hat halt Angst, dass man irgendetwas verpasst“ (5_LK_63).

Die Häufigkeit der Nutzung unterstreicht die obige Aussage. Nicht nur, dass das Gerät täglich, von früh morgens bis spät abends im Einsatz ist, es ist auch untertags ein ständiger Begleiter. So vergeht bei 80 % der Probanden keine Stunde, in der das Handy nicht im Einsatz ist. Deutlich wird dies durch die folgenden Aussagen.

„In der Stunde, ja schon 25 Mal sicher“ (2_BH_88).

„Ja, ich schätze so, wenn ich aktiv bin unter Tags schaue ich sicher alle 5 bis 10 Minuten einmal drauf“ (5_LK_58).

Zu beachten ist, dass die Nutzungshäufigkeit pro Stunde selbstverständlich auch stark abhängig von der jeweiligen Situation ist. Probanden, die die Schule besuchen, gaben zwar an, das Handy häufig auch für schulische Zwecke zu nutzen, aber auch zu versuchen, die Nutzung während der Schulzeiten zu minimieren. Ähnliche Antworten gaben arbeitende Probanden. Dass das Gerät jedoch in Situationen der Langeweile und zu Gründen der Ablenkung verwendet wird, wurde durch die Untersuchung ebenso deutlich. Auf die Nutzungsmotive wird im anschließenden Kapitel 8.2.3 näher eingegangen. Als weiteres wichtiges Ergebnis soll das Ausmaß der Nutzung angesprochen werden. Bei der Kategorisierung wurde zum einen die Kategorie „häufige Nutzung“ und zum anderen die Kategorie „mäßige Nutzung“ zugeteilt. Bei sechs der befragten Personen konnte eine häufige Nutzung klar zugeordnet werden. Auch dabei wird klar ersichtlich, dass das Smartphone den ganzen Tag über ein wichtiger Begleiter für die Befragten ist.

8.2.3 Nutzungsmotive

Die Nutzungsmotive wirken auf den ersten Blick recht unterschiedlich. Bei einer näheren Betrachtung ist aber auffallend, dass unter allen befragten Personen ein gemeinsamer Nenner zu finden ist: Die Nutzung des Smartphones zur Kommunikation. Bevor darauf näher eingegangen wird, sollen nun noch weitere Nutzungsmotive dargestellt und erläutert werden.

Bei acht von zwölf Probanden konnte eruiert werden, dass das Smartphone in vielen Situationen zur **Ablenkung, bzw. zum Zeitvertreib** verwendet wird. Es scheint, als würden sich die Jugendlichen eher mit ihrem Smartphone beschäftigen, als sich einer Situation ohne äußere Einflüsse auszusetzen. Wenn sich Jugendliche in einer ruhigen, bzw. tatenloser Situation befinden, suchen sie Anreize durch das Smartphone. Es wirkt, als gäbe es kaum mehr Situationen, in denen junge Menschen mit ihren Gedanken alleine sind – bevor solche Situationen eintreffen, wird durch die Verwendung des Smartphones Ablenkung in verschiedenster Form gesucht und geschaffen. Einem Warten oder Nichtstun wird innerhalb kürzester Zeit mithilfe des Apparats entgegengewirkt. Es wird der Eindruck erweckt, dass es den Jugendlichen auch unangenehm ist, „nichts zu tun“. Das Smartphone scheint aber auch Mittel zur Entspannung und Erholung zu sein.

„Eigentlich eher beides. Also, wenn ich wirklich ganz alleine daheim sitze – das kommt jetzt nicht so oft vor – wenn mir da daheim fad ist, kann es schon sein, dass ich dann irgendetwas herum suche oder sonst etwas. Und an öffentlichen Plätzen auf jeden Fall. Also wenn man keinen kennt, was soll man da sonst groß machen“ (6_LW_127).

„Ich höre beim Busfahren immer Musik mit dem Handy weil es sonst doch ein bisschen fad ist“ (1_AP_61).

„...Sagen wir, wenn man zum Beispiel zwei Minuten wo steht und Zeit hat, kann man zwei Minuten wo schauen (6_LW_117).

Neben dem Nutzungsmotiv „Ablenkung und Zeitvertreib“, scheint das Smartphone auch aufgrund seiner **praktischen Funktion** eine sehr wichtige Rolle im Leben junger

Menschen zu spielen. Wie im Kapitel 8.2.1 „Alltagsgegenstand versus Gebrauchsgegenstand“ schon erläutert, vereint das Smartphone eine Vielzahl an praktischen Funktionen in einem Gerät. Diese Tatsache scheint den Gebrauch des Apparats zusätzlich zu fördern. Durch die Multifunktionalität des Geräts, wird ein Alltag ohne Smartphone für Jugendliche nahezu undenkbar.

„Weil man einfach... Ja, weil ich es mir einfach ohne Handy nicht mehr vorstellen kann. Wenn ich von der Mama etwas brauche, kann ich sie sofort anrufen. Oder wenn ich etwas festhalten will, mit Fotos oder Videos, ist es auch da. Oder Musikhören... ich könnte ohne Musik auch überhaupt nicht“ (2_BH_34).

„Ich meine, es wäre sicher irgendwie möglich ohne Handy, aber das Handy erleichtert schon viele Sachen. Alleine wenn ich mir denke, man hat immer Internet dabei, wenn man mal etwas nachschauen will, eine Telefonnummer braucht oder sonst etwas, dann kann man im Internet immer schnell nachschauen“ (6_LW_19).

Die Verwendung von praktischen, im Alltag nützlichen Applikationen soll nicht unberücksichtigt bleiben. Abgesehen von sehr wenigen Probanden, verfügen alle Befragten über funktionale Apps. Einigen Jugendliche nutzen vor allem Anwendungen zur Fort- und Weiterbildung:

„Ich habe auch noch CamScanner, das ist damit man Texte fotografieren kann und dann auch noch gut lesen kann“ (8_MW_204).

„Ich spiele verschiedene Spiele darauf, wie irgendwelche Wissensspiele oder Gedächtnistraining Apps, solche Sachen halt. Also schon etwas Nützliches“ (9_RH_98).

„Und was ich auch gemacht habe, wie ich den Führerschein gemacht habe und für die theoretische Prüfung gelernt habe, da habe ich mir auch die App aufs Handy geladen. Da habe ich dann fast nur mit dem Handy gelernt weil ich mir gedacht habe, den Laptop muss man immer extra aufdrehen“ (10_SH_126)

Ein weiteres Nutzungsmotiv ist die Verwendung des Smartphones für **schulische, bzw. berufliche Zwecke**. Das Smartphone ermöglicht ein ständiges Abstimmen mit Schulkollegen, bietet die Möglichkeit der raschen Nachfrage oder Besprechung von Hausaufgaben und Prüfungsstoff. Für einige Probanden ist das Smartphone auch ein wesentlicher Bestandteil des beruflichen Daseins. Ein ständiges Up-To-Date wird durch das Gerät möglich gemacht.

„Naja, ich brauche es für die Arbeit, um Voice-Mails und E-Mails zu checken, deswegen ist es recht essentiell“ (5_LK_18).

„Also in der Zeit, wo ich noch für das Magazin gearbeitet habe, war es mir sehr wichtig, dass ich immer erreichbar bin“ (9_RH_170).

„Aber wenn ich weiß, dass mich jemand von der Schule anruft, dann ist es mir schon wichtig, weil ich weiß, dass es dann um etwas Schulisches geht, und ich bin jemand, der gerne Leuten hilft“ (10_SH_247).

Durch die oben angeführten Zitate wird deutlich gemacht, dass eine Nutzung des Smartphones zu schulischen und beruflichen Zwecken eine ständige Erreichbarkeit voraussetzt. In allen drei Fällen scheint es in den Probanden Unbehagen hervorzurufen, wären sie für Schulkollegen bzw. Arbeitgeber oder Kunden nicht erreichbar.

Des Weiteren wird das Smartphone von einigen der Befragten als Mittel zur **Informationsbeschaffung** herangezogen. Drei der Probanden verwenden das Smartphone, um sich über diverse Themenbereiche zu informieren. Dabei spielt die Verwendung des Internets eine besonders große Rolle. Die Möglichkeit, die Suchmaschine Google verwenden zu können, ist dabei essentiell.

Es sind aber auch unterschiedliche Applikationen, die zur Informationsbeschaffung verwendet werden. Hier sind zum einen Zeitungs-Apps zu nennen, zum anderen sollen Sport-Apps erwähnt werden.

„Dann auch viel um Fußballergebnisse nachzuschauen, dass tue ich eigentlich ziemlich oft“ (6_LW_100).

„Meistens, um Dinge nachzulesen. Wenn ich schnell etwas googeln muss, dann mache ich das übers Handy“ (9_RH_97).

„Um immer die Informationen zu haben, die ich brauche aus dem Internet“ (11_TS_87).

Als letzten Punkt des Kapitels 8.2 „Verwendung und Funktion des Smartphones“ soll nun noch auf den für die Arbeit wesentlichsten Teil eingegangen werden: **Der Nutzung zur Kommunikation.**

Allen anderen Nutzungsmotiven voran, steht die Verwendung zur Kommunikation. Unter allen Probanden fand sich kein einziger, der das Smartphone nicht primär zu Kommunikationszwecken nutzt. Selbstverständlich ist klar, dass dies auch die Grundfunktion des Geräts ist – dennoch ist das Ausmaß dieser Funktion zu beachten. Alle zwölf Befragten verfügen, bzw. verfügten, über Kommunikations-Applikationen, die in großen Dimensionen genutzt werden. Deutlich zu erkennen ist, dass die ursprüngliche Funktion - das Telefonieren - bei nahezu allen Probanden im Vergleich zu anderen Kommunikationsmöglichkeiten, eine nahezu bedeutungslose Rolle spielt. Das Smartphone wird von den wenigsten zum Telefonieren genutzt, es sind nur wenige Minuten pro Tag, die im Durchschnitt dafür anfallen. Während die befragten Jugendlichen – mit wenigen Ausnahmen – täglich durchschnittlich 5 – 15 Minuten telefonieren, erhalten sie im Vergleich dazu eine Flut an Textnachrichten. Abgesehen von drei der Probanden, erhalten die Jugendlichen im Durchschnitt täglich zwischen 100 und 700 Nachrichten.

„Das werden schon um die 500 sein“ (3_CF_237).

„Durch die ganzen Whatsapp-Gruppen schon zwischen 500 bis 700 Nachrichten“ (7_MH_257).

Es handelt sich dabei um eine Entwicklung, die auf die Funktionsfähigkeit des Geräts zurückzuführen ist. Ein Ausmaß von bis zu 700 Nachrichten täglich wäre vor wenigen Jahren alleine aufgrund der anfallenden Kosten nicht denkbar gewesen. Neue Appli-

kationen die der Kommunikation dienen, ermöglichen Kommunikation in diesen Dimensionen. Eine stetige Verbindung mit Freunden und Bekannten ist in Echtzeit möglich, die Probanden sprechen in diesem Zusammenhang oftmals von Schnelligkeit. Kommunikation scheint für einige der Probanden primär über das Smartphone zu funktionieren.

„Also das wichtigste an meinem Smartphone ist, dass ich mit anderen in Kontakt sein kann. Ich würde ohne Spiele und ohne Facebook auskommen, nur mir geht's eben darum, den sozialen Kontakt aufrecht zu erhalten“ (12_VH:25).

„Am wichtigsten eigentlich soziale Netzwerke, weil man sich ja da mit anderen verständigen kann“ (2_BH_125).

„Das erste ist eben meistens der Wecker und vor allem auch Whatsapp, schauen ob jemand geschrieben hat. Und das ist auch meine letzte Sache“ (12_VH_59).

Die aufgezeigten Aussagen machen deutlich, welchen Stellenwert das Smartphone für die Kommunikation bei Jugendlichen einnimmt. Im Kapitel 8.4 wird noch näher auf die Kommunikation mittels Smartphone eingegangen.

Welche Auswirkungen die intensive Nutzung, die Verwendung als Alltagsgegenstand und die Kommunikation mittels Smartphone auf die sozialen Beziehungen Jugendlicher hat, wird im folgenden Kapitel erläutert.

Nutzungsmotive im Hinblick auf soziale Milieuorientierungen

Nun sollen in einem weiteren Schritt noch die Nutzungsmotive in Bezug auf die sozialen Milieu-Orientierungen der Jugendlichen erläutert werden:

Persönliche, direkte Kommunikation	Alle zwölf Probanden nutzen das Smartphone häufig, um mit starken Sozialbeziehungen, wie es enge Freunde und Familienmitglieder sind, in Kontakt zu bleiben. Besonders auffällig ist dies bei den „Bürgerlichen Jugendlichen“, sowie den „Postmateriellen Jugendlichen“.
Öffentliche Kommunikation	Zwar werden sowohl Social-Network-Sites, wie Facebook, als auch Kommunikationsapplikationen, wie Whatsapp, von allen Probanden genutzt, doch ist auffällig, dass besonders die Gruppierung der Konsummaterialisten, als auch die der „Experimentalistischen Jugendlichen“ am häufigsten und intensivsten davon Gebrauch machen. Dem gegenüber stehen die „Hedonisten“, die dieser Form der Kommunikation eher kritisch gegenüberstehen.
Informationsbeschaffung	Auch die Beschaffung von Informationen via Smartphone gilt als wichtige Funktion. Dabei sind es primär die „Postmateriellen Jugendlichen“ und die „Bürgerlichen Jugendlichen“, die diese Funktion nutzen. Auch die „Hedonisten“ informieren sich via Smartphone.
Praktische Applikationen	Praktische, hilfreiche Applikationen werden primär von den „Hedonistischen Jugendlichen“ und den „Postmateriellen“ verwendet. Während die „Hedonisten“ Apps zur Freizeitgestaltung und Unterstützung von Hobbies bevorzugen, wählen „Postmaterielle Jugendliche“ Applikationen zur Fortbildung. Auch die Gruppierung der „Modernen Performer“ nutzt praktische Applikationen.

Fotos / Videos	Diese Funktion findet in ganz unterschiedlichen Milieuorientierungen Anklang: Sowohl die „Experimentalistischen Jugendlichen“, als auch die „Postmateriellen“ und die „Konsummaterialisten“ nutzen diese Funktion. Fotos werden oft via Whatsapp weiterversandt.
Anwendungen: Wecker, Uhr,...	Abgesehen von einer Probandin, werden alle Befragten von ihrem Smartphone geweckt. Ganz gleich, welcher Milieuorientierung sie angehören.
Berufliche Kommunikation	Dass das Smartphone bei Jugendlichen auch zur beruflichen Kommunikation genutzt wird, wird durch Aussagen der Probanden 5_LW und 9_RH deutlich. Dabei handelt es sich zum einen um einen „Modernen Performer“, zum anderen um einen „Postmateriellen Jugendlichen“.

Tabelle 10: Nutzungsmotive im Hinblick auf soziale Milieuorientierungen

8.3 Soziale Beziehungen und das Smartphone

Der zweite Teil der Erhebung zielt darauf ab, eine Abbildung der sozialen Beziehungen der Probanden zu erzeugen, um nachfolgend auf die Auswirkungen durch das Smartphone eingehen zu können. Dabei wurde in einem ersten Schritt eruiert, mit welchen Personen primär über das Smartphone kommuniziert wird und welche Form des Kontakts bevorzugt wird. Des Weiteren wurde erhoben, welche Art von Auswirkung das Smartphone auf die sozialen Beziehungen Jugendlicher hat und ob das Gerät zu einer Stärkung oder Schwächung sozialer Beziehungen beiträgt.

8.3.1 Beziehungsformen

Die Kategorie „Beziehungsformen“ soll feststellen, mit welchen Personen die Probanden primär kommunizieren, in einem nächsten Schritt wird auf den bevorzugten Kommunikationsweg eingegangen. Dabei wurden folgende Unterkategorien entwickelt:

Schulfreunde / Arbeitskollegen, enge Freunde, Bekannte, ehemalige Schulfreunde, Familie / Verwandte und Liebesbeziehungen.

Aus der Untersuchung geht deutlich hervor, dass das Smartphone häufig zur Kommunikation mit **Schulfreunden und Arbeitskollegen** verwendet wird. Organisatorische Abläufe und die Vereinbarung von Treffen werden zunehmend mithilfe des Smartphones koordiniert. Trotzdem sich die Befragten untertags gemeinsam mit Klassen-, bzw. Arbeitskollegen aufhalten, werden Treffen erst später, nach Ende der Schul- bzw. Arbeitszeiten, per Smartphone fixiert. Dabei scheinen eigene Klassengruppen besonders populär zu sein. Die Hälfte der Befragten gibt an, einer eigenen virtuellen Klassengruppe anzugehören, die vor allem auch für organisatorische Zwecke, Abstimmungen und Terminvereinbarungen verwendet wird.

„Ja, schon auch Whatsapp. Weil da hat unsere ganze Schulkasse eine eigene Whatsapp-Gruppe und da schreibt dann jeder alles rein“ (1_AP_226).

„Also in der Schule war es schon so, da haben wir in der Klasse eine Facebook Gruppe gehabt, wo wir ziemlich viel über die Gruppe organisiert haben. Wenn man da etwas ausgemacht hat, dann ist das immer über die Gruppe gelaufen“ (6_LW_277).

Hierbei soll nochmals auf die Tatsache hingewiesen werden, dass jene sechs Probanden, die Teil einer Klassengruppe sind, deren Schulkollegen tagsüber im realen Leben gegenüberstehen. Als interessant kann die Antwort der Person 3_CF auf die Frage, wie Treffen mit Schulkollegen vereinbart werden, gesehen werden:

„Wenn ich die Nummer nicht von ihnen habe, dann zuerst austauschen und dann Whatsapp“ (3_CF_287).

Daraus geht hervor, dass die Probandin den Weg der indirekten, nicht persönlichen Kommunikation zu bevorzugen scheint. Ein direktes Vereinbaren eines Treffens ist nicht von Relevanz, für die Verabredung ist erst der Austausch der Nummer erforderlich. Auch eine telefonische Vereinbarung ist in den meisten Fällen nicht relevant. Verabredungen werden hauptsächlich schriftlich, allen voran über die Kommunikations-App Whatsapp, koordiniert.

„Schon eher schriftlich, mit Whatsapp oder Nachrichten und weniger übers Telefonieren“ (12_VH_167).

„Grundsätzlich über diverse Messenger, meistens über Google-Hangouts oder Whatsapp“ (5_LK_205).

Eruiert werden konnte auch, dass das Smartphone die Aufrechterhaltung einer Verbindung zu **ehemaligen Schulfreunden** ermöglicht. Trotzdem sich die weiterführenden Wege trennen, besteht eine simple Möglichkeit, Kontakte aufrecht zu erhalten – es kann davon ausgegangen werden, dass dadurch weiterhin ein Gefühl von Nähe vermittelt wird. Unzureichende persönliche Treffen können bei einigen Probanden durch den Kontakt via Smartphone kompensiert werden.

„Dann der S. und der F., die sehe ich so gut wie gar nicht mehr, weil die jetzt im „Poly“ sind und alle zwei eine Freundin haben. Aber so beim Fortgehen sehen wir uns schon und schreiben tun wir auch manchmal und telefonieren“ (2_BH_317).

Dann die P., das ist eine Hauptschulfreundin von mir, mit der habe ich viel Kontakt via Handy. Leider können wir uns nicht so oft sehen, weil mit den Schulen viel Unterschiedliches zu tun ist (12_VH_199).

Wie zu Beginn der Arbeit angesprochen, konzentriert sich die vorliegende Arbeit in erster Linie auf freundschaftliche Beziehungen Jugendlicher. Als Teile des sozialen Netzwerkes, ist aber auch kurz auf soziale Gruppen, wie die der Familie und jener der Liebesbeziehungen einzugehen.

Aus der Untersuchung geht hervor, dass das Smartphone auch in **familiären und verwandtschaftlichen Beziehungen** eine Rolle spielt. Dabei ist zu erwähnen, dass der Apparat bei keiner anderen sozialen Gruppe so stark in seiner ursprünglichen Verwendung – dem Telefonieren – genutzt wird, wie im Zusammenhang mit Familienmitgliedern, allen voran den Eltern.

„...In erster Linie mit meiner Familie. Also mit meiner Mama und mit meiner Schwester oder mit meinem Bruder“ (9_RH_236).

„Telefonieren tue ich eigentlich nur mit der Mama, wenn irgendetwas ist, von wo sie mich holen könnte“ (3_CF_247).

„Es ist schon wichtig wegen dem Telefonieren alleine schon und wenn ich fort bin muss ich auch immer erreichbar sein wenn die Mama irgendetwas braucht“ (1_AP_36).

Es drängt sich die Vermutung auf, dass auch die Eltern in gewisser Weise den Anspruch an ihre Kinder stellen, für sie jeder Zeit erreichbar zu sein. Auf der anderen Seite, dürfte aber auch ein gewisser Druck auf die Jugendlichen ausgeübt werden, das Gerät nur in einem vernünftigen Ausmaß zu benutzen. So gab beispielsweise der Proband 6_LW an, dass seine Eltern darauf bestünden, dass er und seine kleine Schwester das Smartphone über Nacht ausschalten. Außerdem ist zu beachten, dass der Befragte 6_LW selbst auf das überdurchschnittlich hohe Verwendungsmaß seiner kleinen Schwester aufmerksam wurde und diese Entwicklung als weniger gut erachtet. Auch die Probandin 7_MH scheint von ihren Eltern auf das Nutzungsausmaß aufmerksam gemacht zu werden:

Wenn ich mit meiner Familie bin, sagen mir meine Eltern dann schon: „Aber jetzt schau bitte, dass du das Handy nicht so oft in der Hand hast!“ und dann halte ich mich auch an das (7_MH_157).

Des Weiteren ist zu erwähnen, dass das Smartphone auch unter Geschwistern als Kommunikationsapparat eingesetzt wird:

Und die J., ist meine kleine Schwester, die sehe ich halt jeden Tag und wenn ich oder sie nicht zu Hause ist, dann schreiben wir auch oft (12_VH_203).

Neben den familialen Beziehungen soll nun noch ein Exkurs zu den **Liebesbeziehungen** Jugendlicher erfolgen. Auch dabei nimmt das Smartphone eine wichtige Rolle ein. Sechs von zwölf der Befragten befanden sich zum Zeitpunkt der Befragung in einer Beziehung. In den geführten Gesprächen war die Kommunikation mit dem Partner immer wieder ein Thema. Das Smartphone dient Pärchen dazu, sich gegenseitig am Laufenden zu halten, über Befinden und Neuigkeiten zu berichten. Zwei der Befragten

gaben an, morgens als erstes dem Partner via Smartphone zu kontaktieren und auch abends wurde dieser Vorgang als letzte Aktivität vor dem Schlafengehen genannt.

„...dann schreibe ich meistens meinem Freund noch, ich gehe jetzt schlafen, damit er weiß, dass ich nicht mehr zurück schreibe, weil ich schlafe“ (10_SH_51).

„Es kommt immer darauf an, ob ich mit meiner Freundin beieinander schlafe oder nicht. Wenn ich mit ihr beieinander schlafe, also an einem normalen Wochenendtag, dann drehe ich den Wecker ab und habe so bis Mittag kein Handy in Benutzung, da ist es mir nicht so wichtig. Und sonst in der Früh schreibe ich halt mit ihr“ (6_LW_63).

Auffallend war auch eine weitere Aussage von Proband 6_LW, der angab, sich weitaus mehr mit seinem Smartphone beschäftigt zu haben, als er sich noch nicht in einer Beziehung befand. Die Bedeutung des Geräts verlor für ihn an Bedeutung, im Gegenzug dazu verbrachte er mehr Zeit mit seiner Freundin. Das Smartphone wird nun primär zur Kommunikation mit seiner Freundin genutzt, als Kommunikationstool dient dabei vor allem Whatsapp.

Weiters konnte in diesem Zusammenhang eruiert werden, dass – besonders junge Menschen – Streitsituationen mit dem Partner via Smartphone bevorzugen. So gaben zwei der Probanden an, unangenehme Situationen lieber nicht persönlich, sondern mithilfe des Smartphones, zu klären.

„Weil, wenn es zum Beispiel so war wie bei meinem Freund. Da ist es aus und ich wollte mich nicht mit ihm treffen, weil dann hätte ich ihm sicher aus Mitleid noch eine Chance gegeben, weil er dann sicherlich wieder zu weinen angefangen hätte. Und das möchte ich nicht, wenn man sich wirklich nicht liebt. Dann habe ich es lieber per Handy gemacht. Ich weiß das ist Oasch, aber es geht nicht anders“ (3_CF_371).

„Lieber ist es mir schon, dass ich mit dem persönlich rede, aber ich weiß, wenn ich mit meinem Freund jetzt irgendetwas Persönliches besprechen muss, was ich nicht so sagen kann, ist es halt so, dass ich sage, ich schreibe es dir auf. Ich

weiß nicht warum das bei mir so ist. Ich bin halt eher ein Mensch der schreibt“ (10_SH_399).

Zuletzt soll im Kapitel 8.3.1 „Beziehungsformen“ auf **starke und schwache Beziehungen** eingegangen werden. Was unter Freunden und Bekannten zu verstehen ist, wurde bereits im Kapitel 2 der vorliegenden Arbeit definiert – dass diese Definition jener der Befragten sehr ähnlich kommt, soll die nachfolgende Tabelle veranschaulichen.

Pro-band	Definition Freunde	Definition Bekannte
1_AP	<i>Also, dass man sich halt eigentlich viel erzählen kann und Spaß miteinander hat. Was noch? Ja, Zeit miteinander verbringen (1_AP_251).</i>	<i>Ja, unter Freunden erzählt man halt mehr und Bekanntschaft ist halt nur so ein bisschen zur Gaudi und nicht so, dass man sich da vertrauen... also dass man dem alles anvertraut (1_AP_262).</i>
2_BH	<i>Das ist halt, wenn man sich einander vertrauen kann, blind vertrauen kann. Dass man weiß, dass man dem Sachen erzählen kann, und dass er die keinem weiter erzählt und dass er ehrlich zu mir ist...Ja, und wenn man Spaß haben kann mit der Person. Wenn man mit der Person lachen kann und weinen kann, dann ist das für mich Freundschaft (2_BH_289).</i>	<i>Bekanntschaft ist, wenn man sich schon mit jemandem verträgt und auch einmal etwas mit dem macht, aber dass man dem nicht so viel erzählt wie dem besten Freund (2_BH_297).</i>
3_CF	<i>Unter Freundschaft verstehe ich Ehrlichkeit, Treue, freundschaftliche Liebe kann man so sagen. Am meisten ist mir die Treue sehr wichtig. Nicht dass sie einer Person auf einmal lieb tut und dann hinterm Rücken aushaut (3_CF_300).</i>	<i>Bekanntschaft ist für mich so beim Fortgehen, dass ich den von Facebook kennen, dass man sich begrüßt, fragt wie es geht, aber mehr nicht (3_CF_307).</i>
4_FF	<i>Freundschaft heißt... Es ist ein Geben und ein Nehmen und sich auf jemanden verlassen können (4_FF_201).</i>	<i>Bekanntschaft ist... den kenne ich, aber ich weiß nicht, ob ich mich hundert Prozent auf ihn verlassen kann (4_FF_206).</i>

5_LK	<i>Ähm... Freundschaft... Ja, dass man jemanden gut kennt, mit ihm Zeit verbringt, ihm vertraut (5_LK_223).</i>	<i>Man hat die Person schon einmal gesehen, kurz mit ihr geredet, aber man verbringt nicht regelmäßig Zeit miteinander oder hat regelmäßigen Kontakt (5_LK_228).</i>
6_LW	<i>Bei einer Freundschaft ist glaube ich das Wichtigste Vertrauen, dass man weiß, dass man sich auf jemanden verlassen kann. Das ist für mich sehr wichtig in einer Freundschaft. Dann, dass man Spaß miteinander hat. Und dann kommt es immer darauf an, ob... Manche Freunde sind halt Freunde, mit denen man gerne fortgeht und mit denen man eine Gaudi hat. Und manche Freunde sind halt richtige Freunde, mit denen man auch so etwas macht, mit denen man darüber reden kann, was einen bedrückt (6_LW_355).</i>	
7_MH	<i>Unter Freundschaft verstehe ich, wenn ich jemand jetzt schon ganz gut kenne, bzw. ... Also ich habe Freunde, die ich jetzt schon seit 9 Jahren kenne. Aber ich habe auch Freunde, die ich erst seit September kenne, die ich regelmäßig sehe oder mit denen ich etwas zu tun habe. (8_MH_341).</i>	<i>Bei den normalen Freunden weißt du wie sie wirklich sind und du siehst sie halt regelmäßig. Und die SMS-Freunde... Da merkst du wie sie schreiben, und schreiben kann man ja doch viel. Also ich finde, dass die ganzen normalen Freunde, die ich wirklich persönlich kenne, besser sind als die SMS-Freunde (7_MH_350).</i>
8_MW	<i>Wenn man sich regelmäßig trifft und miteinander reden kann und sich um den anderen auch ein bisschen sorgt und kümmert... Das ich mit ihnen reden kann, dass ich mich nicht verstellen muss oder so und dass sie auch für mich da sind wenn ich irgendetwas brauche (8_MW_268).</i>	<i>Wenn man sich sieht sagt man Hallo und redet ein bisschen aber sonst... Also Treffen sind eher zufällig (8_MW_263).</i>
9_RH	<i>Etwas ganz Elementares. Eine Freundschaft entsteht nur zwischen Menschen, die sich in gewisser Weise ähnlich sind, eine ähnliche Weltanschauung haben, ähnliche Hobbys, ähnliche Interessen... Das man gemeinsam etwas miteinander unternimmt und gut miteinander</i>	<i>Bekanntschaft ist eher oberflächlich. Bekanntschaften hat man im Laufe der Zeit, mit Studium und Job, ja vielleicht mehrere Tausend. Bekanntschaft,</i>

	<i>nander reden kann, ohne dass da zum Beispiel ein iPhone dazwischen steht (9_RH_268).</i>	<i>da muss man sich eigentlich nicht kennen dafür (9_RH_274).</i>
10_SH	<i>Freundschaft ist für mich füreinander da sein, zuhören, wenn dich wer braucht, mit dem auch etwas unternehmen wenn es geht (10_SH_338).</i>	<i>Dass du dich schon gut kennst und miteinander redest, aber Freundschaft ist schon mehr als Bekanntschaft für mich (10_SH_343).</i>
11_TS	<i>Unter Freundschaft verstehe ich einfach... Das sind Leute, mit denen ich mich gut verstehe, mit denen ich gerne zusammen bin und auf die ich mich verlassen kann, die nett sind (11_TS_194).</i>	<i>Leute, die ich einmal kennen gelernt habe oder die ich über Facebook kenne (11_TS_200).</i>
12_VH	<i>Wenn man einander Vertrauen kann, miteinander Spaß hat, einander hilft, für einander da ist, Zeit miteinander verbringt.. Das sie mir zuhören, dass sie sich Zeit für mich nehmen und, dass wir Spaß haben (12_VH_179).</i>	<i>Bekanntschaft ist für mich halt nur flüchtiges Kennen und... Man kennt sich aber man vertraut sich nicht unbedingt wichtige Sachen an (12_VH_184).</i>

Tabelle 11: Definition von Freundschaft

Das Smartphone spielt bei der Kommunikation mit **engen Freunden** eine große Rolle. Zwei der Probanden gaben an, dass sie primär mit Personen, die ihnen sehr nahe stehen und die sie beinahe täglich sehen, via Smartphone in Kontakt stehen. Das Smartphone ermöglicht ein Teilen des Erlebten in Echtzeit. Momente, die zuvor alleine erlebt wurde, können nun binnen kürzester Zeit mit guten Freunden geteilt werden. Möglich macht dies die technische Ausstattung des Apparats: Wesentlich dabei ist zum einen die Funktion der Kamera bzw. des Fotoapparats und zum anderen Kommunikations-Applikationen, die ein kostenloses Versenden der Momentaufnahmen in kürzester Zeit möglich machen. Durch die permanente Erreichbarkeit besteht eine dauerhafte Verbindung zu engen Freunden, ein Gefühl der Nähe wird vermittelt (Döbler, 2014, p.144). Durch die technisch vermittelte Kommunikation wird spontane Interaktion möglich – ein Teilen des Alltags durch technische Mittel wird möglich.

„...Und dann gibt es wiederum solche, mit denen man dann eigentlich täglich in Kontakt ist, die man täglich sieht. Ich würde da einen gewissen Zusammenhang sehen, mit miteinander schreiben, also die Häufigkeit wie man miteinander

schreibt und die Häufigkeit wie man sich sieht. Eine Freundin zum Beispiel, mit der wohne ich auch gemeinsam, mit der schreibe ich eigentlich am meisten. Wir teilen so den ganzen Alltag. Und wenn wir irgendwo etwas Lustiges sehen, dann schreiben wir uns das, oder wenn man irgendwie durch etwas an die andere Person erinnert wird, dann schreibt man sich das halt auch“ (9_RH_291).

„Mit einem, mit dem ich in die Klasse gehe, mit dem habe ich intensiveren Kontakt. Mit dem schreibe ich eigentlich täglich, weil ich mit ihm zusammen auch arbeite. Mit ihm habe ich intensiven Kontakt aber fast nie telefonisch, sondern per Messenger. Und Treffen in der Schule bzw. alle paar Woche auch einmal außerhalb“ (5_LK_252).

Auch bei den anderen Probanden ist der Kontakt zu engen Freunden via Smartphone besonders wichtig. Auch hier ist darauf zu verweisen, dass Interaktion besonders gerne über Kommunikationsapplikationen wie Whatsapp, ausgeübt wird. Es scheint, als wäre die Kontaktmöglichkeit über die besagten Applikationen eine Art Ersatz für persönliche Treffen, die aufgrund von gewissen räumlichen Distanzen nicht immer möglich sind, wobei darauf verwiesen werden muss, dass persönliche Treffen immer noch bevorzugt werden.

„Also wir wollten uns nächsten Freitag treffen. Und wenn nicht, haben wir eine Whatsapp-Gruppe, wo wir auch viel schreiben“ (7_MH_410).

„Ja, Whatsapp, das ist glaube ich einfach geschickt und da sieht man... Ich glaube Whatsapp ist auch ein bisschen zum Stalken da. Da sieht man auch, wann man das letzte Mal online war und ob man das schon gesehen hat und so“ (1_AP_290).

„Ansonsten gibt's noch den M., den R. und die D. und so weiter. Das sind Freunde, mit denen ich gerne viel mache, die aber teilweise nicht aus Wien sind und darum sehe ich sie wenn dann nur am Wochenende und selten unter der

Woche. Aber schriftlich und telefonisch halte ich mit denen Kontakt“ (4_FF_218).

Das zweite Zitat der Person 1_AP verweist auf eine Folge der Nutzung von Kommunikationsapps, die nicht unberücksichtigt bleiben sollte. Es wird deutlich, dass Applikationen dieser Art eine gewisse Möglichkeit der Kontrolle schaffen und dadurch Kommunikationspartner in gewisser Weise unter Druck gesetzt werden. Der Druck bezieht sich darauf, ebenso rasch antworten zu müssen, wie der Partner, da dieser die Möglichkeit hat, zu kontrollieren, ob die versandte Nachricht zum einen bereits eingegangen und zum anderen bereits schon gelesen wurde. Wird nicht in Echtzeit auf Nachrichten reagiert, führt dies wiederum zu einem gewissen Unbehagen.

„Ich habe das Gefühl, die Leute schreiben, wenn sie eine Whatsapp Nachricht bekommen eher zurück, weil man genau weiß, dass der andere sieht, dass man dazwischen online war“ (8_MW_118).

„Über Whatsapp kannst du halt nachschauen, hat der das jetzt schon gelesen oder nicht. Das sehe ich bei den normalen SMS nicht. Mich macht das einfach wahnsinnig, wenn das einer gelesen hat aber nicht zurück schreibt, also längere Zeit nicht zurück schreibt. Das sind nicht nur 10 bis 15 Minuten, sondern wenn er wirklich zwei Stunden später noch immer nicht geschrieben hat, obwohl er eh vor einer Stunde oder so online war“ (10_SH_141).

In einem weiteren Schritt soll nun auf den Befragten 11_TS aufmerksam gemacht werden. Als einziger Proband verfügte er bereits über ein Smartphone, behielt dies jedoch nicht dauerhaft. Zum Zeitpunkt des Interviews besaß er kein Smartphone. Interessant dabei ist der Vergleich zwischen seinem jetzigen Kommunikationsverhalten und jenem zu Zeiten, als er noch über das multifunktionale Gerät verfügte. Hierzu ist noch zu erwähnen, dass er zum jetzigen Zeitpunkt über ein gewöhnliches Handy ohne Internetzugang und Touchscreen-Funktion verfügt.

Während die Person 11_TS prinzipiell persönliche Treffen mit engen Freunden bevorzugt, gab er folgendes als weiteren Kommunikationsweg an:

„Wir telefonieren ab und zu und schreiben“ 11_TS_212 bzw. 217

Im Vergleich dazu ist ein Unterschied zu den Zeiten festzustellen, in welchen er noch über ein Smartphone verfügte:

„Ja, da habe ich sicher mehr geschrieben“ (11_TS_217).

Festzuhalten ist, dass der Proband auch davon ausgeht, dass er enge Freunde häufiger sieht, seitdem er nicht mehr in Besitz des Smartphones ist.

Nun soll noch auf die schwachen Beziehungen Jugendlicher eingegangen werden. Was die befragten Jugendlichen unter **Bekannten** verstehen, wurde bereits in der Tabelle 10 definiert.

Fünf der Befragten gaben an, dass das fehlende Vertrauen den Unterschied zwischen Freundschaft und Bekanntschaft ausmacht. Dem hingegen gaben drei Probanden an, dass Bekannte jene Personen seien, die sie nicht persönlich, sondern durch virtuelle Kommunikationsräume, wie Social-Network-Sites oder durch Kommunikationsapplikationen, kennen.

Dabei wurde zweimal Facebook genannt. Nachdem nahezu jedes Smartphone mit einer Facebook-App ausgestattet ist und die Verwendung der Social-Network-Sites primär über das Smartphone genutzt wird, ist dies ein relevanter Punkt für die vorliegende Arbeit.

Bekanntschaft ist für mich so beim Fortgehen, dass ich den von Facebook kennen, dass man sich begrüßt, fragt wie es geht, aber mehr nicht (3_CF_307).

Leute, die ich einmal kennen gelernt habe oder die ich über Facebook kenne (11_TS_200).

Als ebenso interessant erweist sich die Aussage der 14-jährigen Probandin 7_MH, sie spricht von sogenannten „SMS-Freunden“ - Personen, mit denen sie ausschließlich mittels Smartphone Kontakt hält und ein persönliches Treffen in den meisten Fällen noch nicht stattgefunden hat, bzw. nicht stattfinden wird. Die Bekanntschaft dieser

„SMS-Freunde“ entsteht in diversen Whatsapp-Gruppen oder bei Facebook. Diese Bekanntschaften halten sich laut Probandin meist nur ein paar Tage lang.

„Bei den normalen Freunden weißt du wie sie wirklich sind und du siehst sie halt regelmäßig. Und die SMS-Freunde... Da merkst du wie sie schreiben, und schreiben kann man ja doch viel. Also ich finde, dass die ganzen normalen Freunde, die ich wirklich persönlich kenne, besser sind als die SMS-Freunde“ (7_MH_350).

Allgemein betrachtet kann festgestellt werden, dass die Befragten aufgrund von Applikationen wie Facebook oder Whatsapp am häufigsten via Smartphone mit Bekannten kommunizieren.

„Da ist es dann eher per Whatsapp“ (3_CF_367).

„Eher noch mit Nachrichten versenden, weniger mit Treffen „(12_VH_209).

8.3.2 Intensivierung und Schwächung sozialer Beziehungen

Eine weitere Kategorie des Punktes „Soziale Beziehungen und das Smartphone“ beschäftigt sich mit der Intensivierung und der Schwächung sozialer Beziehungen, die auf die Nutzung des Smartphones zurückzuführen sind. Bei acht von zwölf Befragten kann festgestellt werden, dass das Smartphone hilft, soziale Beziehungen zu intensivieren bzw. aufrecht zu erhalten. So ist davon auszugehen, dass Personen, die über kein Smartphone verfügen, weniger intensive Beziehungen zu ihren Freunden haben, als jene, die über ein Smartphone verfügen. Ausschlaggebend dafür ist die Tatsache, dass man durch das Smartphone zum einen ständig erreichbar ist und zum anderen zumeist durch Flatrate-Verträge eine unbeschränkte Verbindung zu anderen herstellen und aufrechterhalten kann.

„Ich glaube es wäre schon ein bisschen distanzierter, weil man einfach nicht sofort etwas erhalten kann und bei Whatsapp ist es ja in Echtzeit oder bei Facebook“ (2_BH_395).

Smartphones bieten Jugendlichen eine stete Verbindung, einen Anschluss zu Freunden, der die Beziehungen zu engen Freunden intensiver werden lässt. Es ist davon auszugehen, dass auch ein breiteres Spektrum an Bekannten kommunikativ versorgt

werden kann. Die gegebenen Voraussetzungen machen es möglich, mit zahlreichen Personen zugleich in Kontakt zu stehen.

„Ja, weil sie einfach eine gute Möglichkeit bieten, dass man von Freunden etwas mitbekommt. Ich finde, man kann nicht mit so vielen Leuten etwas machen, aber es interessiert einen halt doch, wenn irgendetwas passiert, oder wenn jemand irgendetwas Besonderes macht oder sieht. Und mit so vielen Leuten kann man nicht normal Kontakt halten“ (6_LW_298).

Erhoben werden konnte, dass Jugendliche ganz unabhängig von Zeit und Ort miteinander kommunizieren können. Dies vermittelt auf der einen Seite eine gewisse Nähe, eine Verbundenheit die sonst in diesem Rahmen nicht möglich wäre. Jugendlichen können trotz räumlicher Distanz „füreinander da sein“ und Beistand und Hilfe leisten.

„Wenn mir meine Freundin zum Beispiel schreibt, dass sie Probleme mit ihrem Freund hat. So etwas ist wichtig“ (2_BH_74).

Durch die Smartphonennutzung sind aber auch gewisse Aspekte der **Schwächung sozialer Beziehungen** erkennbar. Hierbei soll auf die negativen Seiten eingegangen werden, die soziale Beziehungen durch die vermehrte Nutzung des Smartphones erfahren. Allen voran ist die Tatsache zu stellen, dass sich ausnahmslos jeder der Befragten schon mindestens einmal durch die Smartphone-Nutzung anderer gestört fühlte. Es soll aufgezeigt werden, dass sich einzelne Probanden sogar durch das Gerät ihrer Freunde vernachlässigt fühlten.

„Mich stört es bei den anderen oft, wenn ich mit ihnen etwas reden will, und die sitzen vorm Handy und tun Whatsapp schreiben oder Facebook schauen. Ich will etwas erzählen und da kommt dann oft so eine Meldung: „Nein, ich muss zuerst mal fertig schreiben!“ (1_AP_169).

Ja, zum Beispiel, vorher war es so bei der A., da habe ich auch eine Nachricht bekommen, drauf geschaut und kurz zurück geschrieben und sofort hat es ur oft wieder gepiepst. Da hat es mich schon aufgeregt, weil ich eigentlich mit ihr etwas gemacht habe (3_CF_293).

Das Smartphone ist im Zusammenhang mit persönlichen Treffen bei allen Probanden ein Thema. Gespräche bei persönlichen Treffen werden durch eine Ablenkung der Aufmerksamkeit beeinträchtigt. Das Smartphone nimmt für einige eine wichtigere Rolle ein, als die Personen die im selben Moment physisch und in der realen Welt anwesend sind.

„Ja, wenn man zum Beispiel fort ist am Abend und dann sitzt man in einer Runde zusammen und die Hälfte der Leute hat irgendwie das Handy draußen und schreibt mit jemandem, der nicht da ist. Das finde ich schon sehr störend. Man trifft sich mit Leuten, damit man plaudern kann oder so, und dann schreiben alle nur die ganze Zeit mit irgendjemandem Nachrichten. Das finde ich schon störend“ (8_MW_157)

Ja, wenn man irgendetwas unternimmt miteinander und die anderen sind hauptsächlich mit dem Smartphone beschäftigt. Das finde ich doof (11_TS_189).

Außerdem lässt sich feststellen, dass persönliche Treffen durch die vermehrte Nutzung des Smartphones seltener werden. In Summe gaben drei Probanden an, sich aufgrund des Smartphones weniger häufig mit Freunden persönlich zu treffen.

„Ja, es hat sich eindeutig etwas in der Kommunikation geändert, weil früher, wie es keine Smartphones gegeben hat, hat man sich viel mehr getroffen. Und das ist an sich keine gute Entwicklung finde ich“ (4_FF_309).

„Ich glaube, wenn ich kein Smartphone hätte, würde ich mich öfter persönlich mit ihnen treffen. Ich glaube fast schon, dass das so sein würde, ja“ (1_AP_343).

8.3.3 Auswirkungen auf soziale Beziehungen

Diese Kategorie beschäftigt sich mit den Auswirkungen des Smartphones auf soziale Beziehungen. Dabei wurden für die unterschiedlichen sozialen Gruppen – Freunde, Bekannte, Familie, Liebesbeziehung – sowohl negative als auch positive Folgen her-

ausgefiltert. Nachdem die Arbeit vor allem auf die Erforschung freundschaftlicher Beziehungen abzielt, werden folgend die positiven und negativen Auswirkungen auf Freunde und Bekannte näher beschrieben.

Das Smartphone wirkt sich mit seinen mannigfaltigen Funktionen **positiv** auf die Freundschaften der Probanden aus. Abgesehen von drei Personen, konnte bei jedem der zwölf Befragten eine positive Folge, die auf die Smartphone-Nutzung zurückzuführen ist, aufgezeigt werden. Die Gründe weshalb das Smartphone als wertvolles Kommunikationsgerät gesehen werden kann, sind vielfältig. Als besonders wichtig stellt sich das Smartphone für vor allem jüngere Probanden dar. Persönliche Treffen werden im jüngeren Alter von den Eltern nicht immer erlaubt – durch das Smartphone ist es den Jugendlichen aber dennoch möglich, ständigen Kontakt zu Freunden zu halten. Bei den jungen Befragten ist die räumliche Trennung zu Freunden und Bekannten aufgrund mangelnder Mobilität ein Problem. Dadurch sind persönliche Treffen nicht immer möglich - auch in diesem Fall wirkt sich das Smartphone überwiegend positiv auf Beziehungen aus.

„...es hilft schon. Weil wenn ich mir denke, die A., die wohnt gleich neben Pertholz, aber da kann ich auch nicht jeden Tag hin fahren und die A. kann auch nicht jeden Tag her kommen. Und da wäre es dann so, dass der Kontakt nicht so eng ist, weil wir jetzt nicht gleich nebeneinander wohnen“ (2_BH_381).

„Soziale Netzwerke, weil ich halt gerne chatte und mich mit Freunden unterhalte, wenn sie sich nicht treffen können mit mir“ (3_CF_203).

Weiter ist festzuhalten, dass Jugendliche die Möglichkeit der ständigen Verbindung zu anderen als positiv erachten. Ereignisse und Neuigkeiten können in Echtzeit an Freunde und Bekannte weitergegeben werden, ein Gefühl von Nähe und Verbundenheit wird durch das multifunktionale Gerät erzeugt.

„Dadurch, dass das Handy immer griffbereit ist und man sich immer gleich melden kann, wenn man an eine Person denkt“ (9_RH_365).

„Wenn mir meine Freundin zum Beispiel schreibt, dass sie Probleme mit ihrem Freund hat. So etwas ist wichtig“ (2_BH_74).

Auch die organisatorische Leistung, die das Gerät erbringt, wird von einigen der Befragten als positiv und wichtig erachtet – die Vereinbarung von Treffen ist von überall aus möglich, Dinge können innerhalb kürzester Zeit besprochen werden.

Es ist zu erwähnen, dass das Smartphone nicht unbedingt einen Verlust der direkten, persönlichen Kommunikation mit sich bringt, die öffentliche Kommunikation gewinnt aber gewiss an Bedeutung. Gruppenfunktionen verschiedener Kommunikationsapplikationen wie Facebook oder Whatsapp, machen Kommunikation mit mehreren Personen im gleichen Moment möglich und erleichtern dadurch auch organisatorische Abläufe.

Wir haben da eine Gruppe mit 10 Leuten, wo wir dann fragen, was machen wir dort oder da. Sonst ist es einfach mühselig, wenn man jeden einzeln fragen muss (6_LW_263).

Aus den oben genannten Gründen geht deutlich hervor, welchen Stellenwert das Smartphone im Leben Jugendlicher einnimmt. Mögen die positiven Auswirkungen des Geräts auch sehr markant sein, so gibt es dennoch **negative Folgen**, die die Nutzung mit sich bringt. Bei allen Probanden konnte eine negative Auswirkung auf soziale Beziehungen durch die Nutzung des Smartphones festgestellt werden. Bei allen zwölf Personen handelt es sich um dieselbe Problematik: Alle Befragten empfinden die Nutzung des Smartphones bei anderen Personen in gewissen Situationen als störend. Im Konkreten geht es um Situationen, in welchen Freunde sich mit deren Smartphone beschäftigen, während dabei andere Personen anwesend sind. Alle Befragten konnten mehrere Beispiele für solche Situationen einbringen und gaben dabei auch immer deren Unbehagen und Ärger kund.

„Das hat sich halt in den letzten Jahren dazu entwickelt, dass die Leute vermehrt mit dem Handy dasitzen, auch wenn andere Leute dabei sind. Das empfinde ich dann als unangenehm“ (5_LK_108).

„Mir ist es schon ur oft passiert, dass ich mit Freunden reden wollte und die aber das Handy in der Hand gehabt haben und am Handy geschaut haben. Und das kommt dann für mich so rüber, dass sie mich nicht wahrnehmen oder mir nicht

zuhören. Und ich habe das bei mir aber leider auch schon gemerkt“ (7_MH_175).

„Ich finde, wenn man mit jemandem unterwegs ist, dann sollte man vielleicht nicht die ganze Zeit SMS schreiben oder Whatsapp schreiben, weil dann könnte man sich mit der anderen Person ja auch treffen“ (8_MW_310).

Das Smartphone nimmt für einzelne Personen einen so hohen Stellenwert ein, dass die Kommunikation ohne dem Smartphone beinahe unmöglich wird. Direkte, persönliche Gespräche sind ohne technischem Einfluss kaum denkbar, so werden Medieninhalte, wie Bilder, Videos oder Facebook-Kommentare als Basis für Gespräche herangezogen.

„Sie hat sich dann doch irgendwie einbringen wollen, und anstatt dass sie irgendetwas zu reden anfängt, ist sie wirklich dagesessen und hat uns penetrant ein Bild nach dem anderen gezeigt....Mir ist es so vorgekommen, als würde sie gar nicht mehr wirklich reden können, ohne dass sie ihr Handy herzeigt“ (9_RH_141).

„Ja, also wenn sich zum Beispiel die A. und ich uns treffen oder wir gehen zu ihr oder zu mir, dann sitzt sie meistens mit dem Handy dabei. Also dann sitzen wir beide mit dem Handy da und reden nur ein bisschen etwas über Facebook“ (3_CF_162).

Auch emotional-anstrengenden Gesprächssituationen kann mithilfe des Smartphones ausgewichen werden. Durch das Gerät ist es möglich, sich der direkten Kommunikationssituation nicht stellen zu müssen. So gab die Probandin 3_CF beispielsweise an, die Beziehung zu ihrem Ex-Freund mittels Smartphone beendet zu haben, da sie ihr Vorhaben sonst aus Mitleid zurückgezogen hätte. Auch Probandin 10_SH geht davon aus, dass heikle Themen mithilfe des Smartphones einfacher zu klären sind.

Negative Auswirkungen auf schwache Beziehungen konnten nicht festgestellt werden. Dem hingegen wirkt sich das Smartphone positiv auf die Beziehung zu **Bekannten**

aus. Die Probandin 10_SH gab beispielsweise an, dass ihr das Smartphone die Möglichkeit bietet, Bekannte näher kennen zu lernen. Durch das Smartphone wird eine Möglichkeit geschaffen, weniger starke Beziehungen aufzubauen.

Ich war am Samstag mit meiner Schwester fort und einem Freund, und da habe ich auch andere Schulkollegen von dem Freund kennengelernt. Und da habe ich mit einem davon die letzten Tage sehr viel geschrieben. Einfach damit man sich besser kennen lernt (10_SH_9).

Das soziale Netzwerk eines Menschen vergrößert sich durch Social-Network-Sites enorm. Jugendliche agieren in zahlreichen Gruppen, in welchen ein Mix aus Freunden, Bekannten und Unbekannten vorherrscht. Neue Beziehungen entstehen innerhalb kürzester Zeit, bei vielen Jugendlichen werden sie anfangs ausschließlich virtuell ausgelebt. Einige Beziehungen scheinen nur Tage lang zu überleben, andere wiederum entwickeln sich zu festen Freundschaften.

Als Ergebnis geht hervor, dass das Smartphone primär positive Auswirkungen auf die freundschaftlichen Beziehungen von Jugendlichen hat. Die Anzahl der positiven Eigenschaften und Folgen überwiegen zwar, demgegenüber steht dennoch der Fakt, dass sich die Nutzung im Rahmen der direkten Kommunikation häufig negativ auswirkt. Je älter die Probanden aber sind, desto eher gewinnen sie auch an Bewusstsein und reflektieren das Verhalten anderer.

8.4 Kommunikation und Smartphone

Im dritten und letzten Teil der Erhebung wird auf die Kommunikation mittels Smartphone eingegangen. Dabei soll gezeigt werden, welche Kommunikationsmöglichkeiten besonders häufig von 14- bis 19-Jährigen genutzt werden und welche Rolle das Smartphone in Gesprächen einnimmt. Des Weiteren wird auf die Auswirkungen auf die Face-to-Face Kommunikation sowie auf die Kategorien „Vermehrte Kommunikation durch das Smartphone“ und „Smartphone als Voraussetzung für Kommunikation“ eingegangen.

8.4.1 Kommunikationsmöglichkeiten

Die Kommunikationsmöglichkeiten des Smartphones gehen mittlerweile weit über die Möglichkeit zu telefonieren, oder SMS zu schreiben, hinaus. Das Smartphone bietet durch seine Internetfähigkeit viele Möglichkeiten, die für kommunikative Zwecke genutzt werden können. Gerade in der Altersgruppe der 14- bis 19-Jährigen vervielfachte sich die Nutzung innerhalb eines Jahres um 250 Prozent (Accenture, 2011). Auffallend ist, dass die ursprüngliche **Funktion des Telefonierens** stark an Bedeutung verloren hat. Wie bereits im Kapitel 8.2.3 angesprochen, telefonieren die befragten Jugendlichen – mit wenigen Ausnahmen - täglich durchschnittlich gerade einmal 5 – 15 Minuten. Eine von zwei Ausnahmen ist Proband 4_FF:

„Also Telefonieren ist eindeutig an der ersten Stelle, weil das ist ja immer noch ein Telefon im Endeffekt“ (4_FF_136).

Angerufen werden in erster Linie Familienmitglieder, allen voran die Eltern. Zwei weitere Probandinnen gaben an, auch öfters länger mit engen Freundinnen zu telefonieren. Allen weiteren war zu entnehmen, dass die Telefonfunktion nur in wichtigen Fällen verwendet wird, oder wenn Wesentliches vereinbart werden soll.

„Anrufen tue ich eher, wenn etwas wirklich gescheit ausmachen will. Wenn es etwas Bedeutenderes ist“ (6_LW_271)

Als bemerkenswert kann auch erachtet werden, dass drei Probanden in einem Telefonat einen Eingriff in die Privatsphäre anderer sehen. Der Versand von Nachrichten wird als weniger störend empfunden und lässt dem Kommunikationspartner Spielraum und Freiheit.

„Mir kommt es schon langsam so vor, als wäre anrufen ein Eingriff in die Privatsphäre. Wenn man nicht weiß, ob man die Menschen stört oder nicht“ (9_RH_315).

„Es gibt Leute, die ich nicht so oft sehe oder nicht so gut kenne, mit denen schreibe ich lieber SMS oder Whatsapp Nachrichten. Weil, wenn ich jemanden anrufe, dann ist das so aktiv, da denk ich mir, ich könnte gerade stören. Aber

wenn ich SMS schreibe, dann merkt der zwar dass er eine SMS bekomme hat aber er kann sie auch erst in einer Stunde oder so beantworten“ (8_MW_298).

Dem Telefonieren gegenüber steht die klassische **Short-Message**. Eine Funktion, die bei jungen Menschen immer weniger Anklang und Verwendungen findet.

„Ja, ich weiß nicht, das ist irgendwie nicht mehr alltäglich das SMS schreiben. Ich bin einfach schon Whatsapp-Freak“ (3_CF_446).

„Die sind eigentlich sehr wichtig, weil ich kaum noch SMS schreibe, sondern fast nur noch über diese Apps kommuniziere mit meinen Freunden. Und wie oft? Bestimmt täglich“ (9_RH_193).

„SMS schreibe ich nur mit den Leuten, die kein Whatsapp haben“ (10_SH_264).

Als einfacher Grund dafür können Kommunikationsapplikationen wie Whatsapp gesehen werden. Durch sie wird ein kostenloser Versand von Fotos, Videos, Text- und Sprachnachrichten möglich. Des Weiteren kann in Gruppen gechattet werden und die Anzeige von Online-Zeiten ermöglicht eine gewisse Kontrolle und Sicherheit. Durch das Einstellen eines Profilfotos und der Einrichtung von Statusmeldungen erhält die Funktion etwas Persönliches. Unter all den Befragten wurde **Whatsapp** als meist- bzw. häufig genutzte Kommunikationsmöglichkeit via Smartphone genannt. Whatsapp löst die klassische SMS ab. In Summe fiel das Wort „Whatsapp“ während der Interviews mehr als 170 Mal – dabei wurde die Tatsache nicht berücksichtigt, dass einige der Probanden die Verwendung des Wortes „SMS schreiben“ synchron mit „über Whatsapp schreiben“ verwenden.

„Das verwende ich eigentlich auch am häufigsten von den Möglichkeiten, wie man mit Freunden schreibt“ (9_RH_113).

„Whatsapp ist einfach schneller. Es ist auch irgendwie lustiger, man kann sich einen Status einstellen, ein eigenes Bild“ (3_CF_228).

„Naja, bei einer SMS dauert es für mich schon länger als bei Whatsapp, weil da siehst du, wann er oder sie online war, und schreibt der gleich wieder zurück. Und bei einer SMS dauert das für mich zu lange“ (3_CF_439).

Neben Whatsapp sind es vor allem auch **Social-Network-Sites**, die von den Probanden gerne genutzt werden. War Facebook früher eine klassische Beschäftigung, die vor dem Laptop oder Stand-PC ausgeführt wurde, so ist es heute eine typische Smartphone-Applikation, welche die Möglichkeit bietet, sich von überall aus und zu jeder Zeit über Neuigkeiten von Freunden und Bekannten zu informieren.

„Früher bin ich fast jeden Tag am Abend am Laptop in Facebook gewesen, und seit ich mein Handy habe, gehe ich am Laptop fast gar nicht mehr rein, nur wenn ich ihn aufgedreht habe. Aber extra aufdrehen ist mir zu blöd“ (10_SH_74).

Für mehrere der Probanden ist Facebook als eine Art der Freizeitbeschäftigung zu sehen – kaum mehr werden Zeiten ungenutzt gelassen. Wenige Momente reichen aus, um sich rasch Informationen zu besorgen oder um schnell selbst Neuigkeiten zum eigenen Befinden, Standort oder Tätigkeit öffentlich zu machen. Über Social-Network-Sites ist eine Vielzahl an Freunden und Bekannten gleichzeitig zu erreichen. Inhalte dieser Kommunikationsplattformen sind teilweise auch eine Voraussetzung für Gespräche zwischen Jugendlichen.

Naja, da erfährst du viel. Es ist auch immer so, wenn du etwas nicht weißt, dann sagen sie immer: „Schaust du nicht in Facebook?“ (7_MH_243).

8.4.2 Smartphone in der Kommunikation

Das Smartphone nimmt während Gesprächssituationen unterschiedliche Rollen ein. Zum einen kann es als Förderer des Gesprächs dienen, in dem Inhalte für Gesprächsstoff sorgen und das Gerät in die Kommunikation miteinbezogen wird:

„Ja, also wenn sich zum Beispiel die A. und ich uns treffen oder wir gehen zu ihr oder zu mir, dann sitzt sie meistens mit dem Handy dabei. Also dann sitzen wir beide mit dem Handy da und reden nur ein bisschen etwas über Facebook“ (3_CF_162).

Auf der anderen Seite fungiert das Smartphone für manche Personen als Lückenfüller in Situationen, in denen sie sich unwohl fühlen bzw. sie sich nicht aktiv in ein Gespräch einbringen können.

„Also, mir fällt da jetzt zum Beispiel die Weihnachtsfeier ein, die haben die Mädels gemacht. Da waren sie ca. 12 bis 14 Mädels am Tisch und jeder hat miteinander geredet und es haben sich Grüppchen gebildet. Eine Person war dabei, die ist die ganze Zeit nur mit dem Handy dagesessen. Sie hat sich dann doch irgendwie einbringen wollen, und anstatt dass sie irgendetwas zu reden anfängt, ist sie wirklich dagesessen und hat uns penetrant ein Bild nach dem anderen gezeigt. Lauter solche Memes mit irgendwelchen Katzenfotos. Ich habe das einfach traurig gefunden, dass jeder miteinander noch normal redet und die Person – die ist auch noch etwas jünger – die ist halt einfach nur dagesessen. Mir ist es so vorgekommen, als würde sie gar nicht mehr wirklich reden können, ohne dass sie ihr Handy herzeigt“ (9_RH_137).

Durch die Aussage von Probandin 9_RH wird deutlich, dass das Smartphone in den meisten Fällen nicht als Teil des Gesprächs erwünscht ist. Das Smartphone wird während persönlicher Gespräche in beinahe allen Fällen als Störfaktor gesehen. Situationen, in welchen das Smartphone stört, waren allen Befragten bekannt. Auffällig ist, dass sich auch bei allen Probanden ein gewisses Bewusstsein in diese Richtung zu entwickeln scheint. Es wird versucht, erste Lösungswege für dieses Verhalten zu finden.

„Ja. Wenn ich jetzt zum Beispiel mit Freunden etwas mache und einer von denen hängt immer nur am Handy und interessiert sich nicht für das, was wir gerade machen oder was wir ausgemacht haben, dann nervt das extrem. Und deshalb machen wir das mit Freunden manchmal so, dass wir die Handys auf den Tisch legen und sagen, jetzt greifen wir es einmal für zwei Stunden nicht an“ (2_BH_152).

8.4.3 Merkmale mobiler Kommunikation

Diese Kategorie beschäftigt sich mit den Merkmalen mobiler Kommunikation, die aufgrund der Nutzung des Smartphones entstanden sind. Zum einen ist deutlich zu erkennen, dass das Smartphone Kommunikation fördert – Kommunikation tritt aufgrund des Smartphones in großen Dimensionen auf. Es ist feststellbar, dass das Smartphone immer wieder auch als Voraussetzung für Kontakt zu anderen gesehen wird. Weiter ist zu erkennen, dass das Smartphone als Indikator für die Aufrechterhaltung von sozialen Beziehungen gesehen wird.

Eine Vielzahl an Kommunikationsmöglichkeiten führt zur Ausdehnung der täglichen Kommunikation, es entsteht ein ständiger Kontakt zu Personen des sozialen Netzwerks. Ein steter Austausch und ein ständiges Verbunden sein wird durch das Gerät möglich. Außerdem nehmen viele der Funktionen nur wenig Zeit in Anspruch und ermöglichen dadurch eine schnelle Kontaktaufnahme und Kommunikation.

„Gerade wenn man ein wenig Zeit hat zwischendurch, dass man mit jemanden Kontakt aufnehmen kann, von dem man länger nichts gehört hat. Es ist einfacher mit jemandem Kontakt aufzunehmen“ (5_LK_305)

Gerade zu Personen, die weiter entfernt sind und oft auch geographisch getrennt sind, ermöglicht das Smartphone eine nahezu kostenlose Vielfalt an Kommunikationsmöglichkeiten, die in diesem Ausmaß vor kurzer Zeit noch nicht denkbar gewesen wäre.

„Ja, schon. Wenn ich in den Ferien, oder so, ist es schon gut, wenn man mit denen schreiben kann. Wenn ich weiß, dass wir jetzt nach der Dritten das 3-monatige Pflichtpraktikum machen müssen. Und eine Freundin ist dann in Prag und ich bleibe in Österreich, dann ist es halt irgendwie schon super, wenn wir über Whatsapp schreiben können (10_SH_409).

„Manche sind halt unter der Woche im Internat, in der Schule oder teilweise schon in Wien, mit denen schreibe ich auch über Whatsapp und Facebook“ (6_LW_392)

In einem weiteren Schritt wird davon ausgegangen, dass das Smartphone für einige der Befragten eine **Voraussetzung für Kontakt** zu Freunden und Bekannten darstellt. Alternative Kommunikationsmöglichkeiten scheinen auf den ersten Blick gar nicht vorhanden zu sein und es wird deutlich, dass das Smartphone ist für einige der Befragten eine Voraussetzung, um Kontakte aufrechterhalten zu können.

„Ja... Ich habe kein Smartphone, also kann ich nicht wirklich in Kontakt bleiben“ (7_MH_468).

„Ja, in manchen Situationen und bei manchen Freunden schon, weil da einfach sonst der Kontakt nicht da ist“ (3_CF_401).

Als interessant kann auch die Aussage des Probanden 5_LK angesehen werden, der davon ausgeht, dass der Kontakt ohne Smartphone zwar deutlich zurückgehen würde. Dennoch wurde aber betont, dass der Kontakt zu engeren Freunden nicht darunter leiden würde.

„Ich nehme stark an, dass ich nur noch mit weniger Leuten Kontakt hätte und halt eher mit dem engeren Freundeskreis, mit denen man sich halt sonst auch trifft“ (5_LK_32).

Im Gegensatz dazu fällt Proband 4_FF auf, der vermehrt darauf hinwies, dass Kommunikation auch ohne Smartphone möglich ist. Generell gab der Zivildienstler häufig an, sich nicht nur durch das Smartphone anderer, sondern auch durch sein eigenes Smartphone gestört zu fühlen. Es soll darauf verwiesen werden, dass Proband 4_FF das Smartphone vor allem auch aufgrund seiner praktischen Funktionen nutzt.

„Ich kommuniziere darüber. Ja mei... wenn es sie nicht gibt, gibt sie es nicht. Man kann anrufen auch“ (4_FF_151).

Das Smartphone bietet auch Hilfe bei **der Aufrechterhaltung sozialer Beziehungen**. Die Hälfte der Probanden geht davon aus, dass das Smartphone eine Unterstützung dabei bietet. Wieder soll hier auf die ständige Verbindungsmöglichkeit verwiesen werden, die das Smartphone möglich macht. Diverse Kommunikationstools schaffen eine Basis, um Kontakt zu Freunden und Bekannten halten zu können.

Also das wichtigste an meinem Smartphone ist, dass ich mit anderen in Kontakt sein kann. Ich würde ohne Spiele und ohne Facebook auskommen, nur mir geht's eben darum, den sozialen Kontakt aufrecht zu erhalten (12_VH_25).

Ja, für manches sicher. Aber ich verwende es hauptsächlich für Arbeitszwecke und um in Kontakt zu bleiben (5_LK_116).

9. Ergebnisinterpretation

Im Kapitel 9. Ergebnisinterpretation sollen die Forschungsfragen anhand der empirischen Ergebnisse und des theoretischen Rahmens beantwortet werden. Die Forschungsfragen wurden in zwei Blöcken gebildet – ersterer beschäftigt sich mit den allgemeinen Auswirkungen des Smartphones auf die sozialen Beziehungen Jugendlicher. Der zweite Block geht auf die Korrelation von Nutzungsverhalten und soziodemographischen, bzw. milieuorientierteren Bedingungen der Jugendlichen ein.

Forschungsfrage 1

Welche Auswirkungen haben Smartphones auf soziale Beziehungen Jugendlicher?

These 1:

Durch die zahlreichen Kommunikationstools, die mit dem Smartphone möglich sind, intensivieren sich soziale Beziehungen Jugendlicher.

Wie Döbler (2014) schon betonte, erleiden soziale Beziehungen durch mobile Kommunikation keinen Abbruch. Viel eher stärkt diese Kommunikationsform soziale Beziehungen, sie unterstützt und hilft die Beziehung zu pflegen und aufrechtzuerhalten.

Dem gegenüber stehen die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit, die zu einem ähnlichen Schluss führen. Ausschlaggebend dafür ist die Tatsache, dass das Smartphone ständige Erreichbarkeit ermöglicht und vor allem auch aufgrund der Flatrate-Verträge, eine unbeschränkte Verbindung zu anderen hergestellt und gehalten werden kann. Einige der Probanden gehen davon aus, dass das Verhältnis zu gewissen Personen weniger intensiv wäre, hätten diese kein Smartphone (2_BH_395; 3_CF_401). In einem Fall wurde sogar davon ausgegangen, dass der Kontakt zu Freunden ohne Smartphone schlicht undenkbar wäre (7_MH_468). Nach Döring (2006) liegt dann eine soziale Beziehung zwischen zwei Menschen vor, wenn diese einen längeren Zeitraum über in Kontakt treten. Das Smartphone ermöglicht zahlreiche Formen der Kommunikation, welche die Aufrechterhaltung und Stärkung sozialer Beziehungen begünstigen.

Vorgegebene Beziehungen, allen voran die Verwandtschafts- und Familienbeziehung, scheinen im Jugendalter etwas in den Hintergrund zu rücken (6_LW_246).

Ein wesentliches Merkmal von Verwandtschaftsbeziehungen ist, dass diese Beziehungen weder wählbar noch abwählbar sind. Sicherheit und selbstverständliche Zugehörigkeit werden dabei als klarer Vorteil einer solchen Beziehung deklariert (Hollstein, 2001, p. 116). Dem hingegen ist selbstverständliche Zugehörigkeit kein Anzeichen von selbstgewählten Beziehungen, wie sie mit Freunden eingegangen werden. Gerade im Jugendalter zwischen 14 und 19 Jahren spielen allen voran die Beziehung zu Freunden und Bekannten eine große Rolle. Dabei muss den räumlichen Trennungen zu Freunden und Bekannten eine Bedeutung zugeschrieben werden. Aufgrund der mangelnden Mobilität vor allem bei besonders jungen Jugendlichen, bietet das Smartphone eine Alternative zu persönlichen Treffen. Auch Kirchner (2014) betont, dass mediatisierte Kommunikation gerade dann Kontakt ermöglicht, wenn geographische Distanzen zwischen den kommunizierenden Personen liegen. Es kann davon ausgegangen werden, dass das Smartphone eine gewisse Nähe, trotz räumlicher Trennung, ermöglicht.

Schlussendlich soll festgehalten werden, dass das Smartphone einen Beitrag zur Intensivierung sozialer Beziehungen Jugendlicher leistet. Durch die ständige Verbindungsmöglichkeit der zahlreichen Kommunikationstools können Beziehungen gepflegt und aufrechterhalten werden, räumliche und zeitliche Trennungen stellen keine Grenzen mehr dar.

These 2:

Es besteht ein Zusammenhang zwischen häufigem Kontakt via Smartphone und häufigem persönlichen Kontakt.

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung konnte festgestellt werden, dass der Großteil der befragten Jugendlichen besonders häufig mit Personen in Kontakt tritt, die auch in ihrem realen Leben eine bedeutende Rolle spielen. Das Smartphone wird zum einen besonders intensiv im Rahmen von Liebesbeziehungen genutzt (6_LW_63; 10_SH_39), zum anderen dient es als Verbindung zu engen Freunden (6_LW_443; 9_RW_291).

Nach Mitchell (1973, zitiert nach Rauchfuß, 2003, p. 25) gibt es drei Basisleistungen sozialer Beziehungen: Zum einen sind dies Kommunikation und Information, des Weiteren die Bereitstellung emotionaler und materieller Unterstützung und zuletzt die Vermittlung von Einstellungen und Werten. In diesem Kontext ist vor allem die erste Basisleistung von Bedeutung. Wie These 1 bereits aufzeigt, ermöglicht das Smartphone ein Mehr an Kommunikation. Durch die ständige Verbundenheit und Erreichbarkeit ist auch ein ständiger Informationsaustausch zwischen den Kommunizierenden möglich. Außerdem kann das Smartphone bei mangelnder geographischer Verbundenheit als Kompensator für emotionale Unterstützung dienen (2_BH_74). Das Smartphone ermöglicht Hilfestellung und Trost, trotz örtlicher Trennung – gerade im Jugendalter ist dies von Bedeutung. Granovetters Modell des Sozialkapitals aus dem Jahr 1973 unterscheidet starke („strong tie“) und schwache („weak tie“) persönliche Beziehungen. Dauerhaftes Engagement und Zeitaufwand für die Pflege der Beziehung sind eine Notwendigkeit der „strong ties“. Die starke Bindung bietet emotionale Nähe, Solidarität, Unterstützung sowie Hilfe in Krisenzeiten. Dadurch entwickelt sich auch das Gefühl gewisser Verpflichtungen. Verpflichtungen, die mithilfe des Smartphones vereinfacht ausgeführt werden können. Durch mobile Kommunikation ist es möglich, Freunde am eigenen Leben teilhaben zu lassen, Momente zu teilen und füreinander da zu sein (2_BH_195; 8_MW_395; 12_VH_25). Besonders „strong ties“ profitieren von der Nutzung des Smartphones. Dem ist der Kontakt zu „weak ties“ gegenüber zu stellen. Drei der Befragten gaben an, durch das Smartphone auch mit Personen in Kontakt zu sein, die sie kaum oder gar nicht persönlich kennen (7_MH_344; 10_SH_9; 3_CF_401).

Schlussfolgernd kann davon ausgegangen werden, dass mobile Kommunikation zu einer Ausdifferenzierung des sozialen Netzwerks führt. Das Netzwerk erweitert sich um Personen, die in Gruppenchats kennengelernt werden und bricht Barrieren, die bei einem ersten persönlichen Gespräch möglicherweise auftreten würden. Das Knüpfen von Kontakten wird einfacher. Abgesehen davon ist darauf hinzuweisen, dass eine Korrelation zwischen häufigem Kontakt via Smartphone und engen sozialen Beziehungen besteht. Die Pflege und die Abhandlung der freundschaftlichen Basisleistungen, werden durch das Smartphone vereinfacht bzw. vermehrt.

These 3:

Das Smartphone ermöglicht Jugendlichen eine ständige Verbindung zu Freunden und Bekannten und fördert dadurch das Gefühl von persönlicher Nähe.

Die frühere Bedeutung des Smartphones als Gebrauchsgegenstand ist längst nebensächlich geworden. Jederzeit und überall erreichbar zu sein, sowie die Erwartung, auch alle anderen jederzeit erreichen zu können, scheint gesellschaftlich längst akzeptiert. Ein Fakt, ohne dem eine ständige Verbindung nicht möglich wäre. Selmer (2005) geht davon aus, dass eine von Ort und Zeit unabhängige Flexibilität als Chance für soziale Bindung und Nähe gesehen werden kann (zitiert nach Döbler, 2014, p. 142). Auch im Rahmen der Untersuchung konnte festgestellt werden, dass die Jugendlichen zwar unentwegt Gebrauch dieser ständigen Verbindung machen, diese aber nicht deutlich als eine solche klassifizieren. Gerade bei Jugendlichen, die am Land leben und bei welchen räumliche Distanzen zu Freunden und Bekannten vorhanden sind, ist eine Stärkung des Kontakts, eine Aufrechterhaltung der Verbindung, von wesentlicher Bedeutung (2_BH_384, 3_CF_203; 7_MH_410). Nach Götzenbrucker (2005) schafft das Potential des Geräts durch die ständige Verfügbarkeit eine Nähe zum Menschen, sie schafft Vertrauensbildung in Freundschaften. Auch im Zuge der empirischen Untersuchungen konnte festgestellt werden, dass ein steter Austausch und ein ständiges Verbunden sein durch das Gerät möglich wird. Dass zahlreiche der Funktionen nur wenig Zeit in Anspruch nehmen, führt zu einer schnellen Kontaktaufnahme (5_LK_305). Auf Basis der Netzwerktheorie kann davon ausgegangen werden, dass die Entstehung neuer elektronischer Kommunikationsmedien eine echtzeitgesteuerte virtuelle Interaktivität und beschleunigte Vernetzungsform entstehen lässt (Hollstein, 2006). Wie auch die vorliegende Untersuchung zeigt, werden neue Dimensionen sozialer Vernetzung möglich. Dies ist gerade dann zu bemerken, wenn eine geographische Trennung zwischen Personen besteht. Hier ermöglicht das Smartphone eine nahezu kostenlose Vielfalt an Kommunikationsmöglichkeiten, die in diesem Ausmaß vor kurzer Zeit noch nicht denkbar gewesen wäre (10_SH_409; 6_LW_392).

Durch die ständige Erreichbarkeit, der sich die Jugendlichen bewusst aussetzen, entsteht eine dauerhafte Verbindung zum sozialen Netzwerk des Individuums. Mobile Kommunikation ermöglicht trotz räumlicher Distanzen eine Verbindung, die in diesem Ausmaß sonst nicht möglich wäre. Daraus abgeleitet kann angenommen werden, dass

die ständige Erreichbarkeit und die daraus resultierende dauerhafte Verbindung, zu einem Gefühl sozialer und emotionaler Nähe führen.

Forschungsfrage 2:

Inwieweit verändert sich das Kommunikationsverhalten Jugendlicher aufgrund der vermehrten Smartphone-Nutzung?

These 4:

Das Smartphone führt bei Jugendlichen zu einer Vermehrung der Kommunikation - Momente, die vormals ungenutzt geblieben sind, werden mittels Smartphone in die Kontaktpflege investiert.

Neue Medientechnologien ermöglichen Interaktivität und Mobilität. Vor allem das Smartphone wird vermehrt zu kommunikativen Zwecken verwendet – Wimmer und Hartmann (2014) gehen sogar davon aus, dass Soziales als etwas Mobiles zu verstehen ist. Durch die permanente Internetverbindung ist auch ein ständiger Zugang zu sozialen Netzwerken, wie Facebook oder Instagram, möglich. Neben Facebook gilt Whatsapp als besonders beliebte Applikation (Döbler, 2014, p. 140f).

Auch aus der vorliegenden Untersuchung geht hervor, dass Kommunikations-Applikationen, wie es Facebook oder Whatsapp sind, einen hohen Stellenwert im Leben Jugendlicher innehaben. Besonders Whatsapp wird als wichtiges Kommunikationstool klassifiziert. Die Begründungen dafür sind vielseitig: Whatsapp ist beinahe kostenlos, dabei können nicht nur Nachrichten, sondern auch Bilder und Videos versandt werden. Auffällig dabei ist, dass besonders männliche Probanden den finanziellen Aspekt hervorheben (11_TS_131), während Mädchen vor allem die Möglichkeit wichtig ist, Fotos und Videos zu versenden (8_MW_118; 9_RH_204; 12_VH_131). Außerdem ist es Jugendlichen wichtig, Profilfotos und Statusmeldungen einstellen zu können (3_CF_228). Festzuhalten ist, dass Whatsapp vor allem auch aufgrund der Gruppenfunktion und der angeblichen Schnelligkeit besonders häufig genutzt wird (3_CF_439). Der Grund, weshalb Whatsapp als schneller als Short-Messages klassifiziert wird, mag daran liegen, dass die Onlinezeiten des anderen ersichtlich sind. Wird auf Antworten nicht binnen kürzester Zeit geantwortet, kann dies zu einem Unbehagen führen

(8_MW_120; 10_SH_141). Dadurch scheint auch ein gewisser Druck ausgeübt zu werden rasch auf Nachrichten zu reagieren.

Kommunikations-Applikationen wie die oben genannten, stehen für Geschwindigkeit und für eine Beschleunigung der Kommunikation. Genau so wird dies auch von einigen der Probanden empfunden – Momente des Nichtstuns oder kurze Wartezeiten werden zur Kommunikation genutzt (6_LW_127; 1_AP_61; 6_LW_117). Es wirkt, als gäbe es kaum mehr ungenutzte Situationen. Momente, in denen junge Menschen mit ihren Gedanken alleine sind, scheinen selten zu werden. Bevor solche Situationen eintreffen, wird durch die Verwendung des Smartphones Ablenkung und Beschäftigung in verschiedenster Form gesucht und geschaffen.

Es wird deutlich, dass das Smartphone Kommunikation zwischen Jugendlichen fördert und vermehrt. Die technische Ausstattung des Apparats und die stetige Verbindung zum Internet und somit zu Social-Network-Sites macht dies möglich. Daraus resultiert aber auch, dass nahezu jeder Moment, der nicht durch eine Aktivität gekennzeichnet ist, zu einem aktiven Moment umgeformt wird. Situationen ohne Reize erhalten diese durch das Smartphone – Momente ohne Interaktion werden durch das Smartphone zu Momenten der Interaktion.

These 5:

Das Smartphone wird in persönlichen Gesprächen oft als Störfaktor gesehen und hat dadurch negative Auswirkungen auf die direkte, persönliche Kommunikation.

Dass das Smartphone Kommunikation und soziale Kontakte nicht nur fördert, soll folgend aufgezeigt werden. Ausnahmslos jeder der Befragten fühlte sich schon mindestens einmal durch die Smartphone-Nutzung anderer gestört. Es wird darauf verwiesen, dass sich einzelne Probanden sogar durch das Gerät ihrer Freunde vernachlässigt fühlten (1_AP_16; 3_CF_293). Das Smartphone steht im Mittelpunkt zahlloser direkter, persönlicher Gespräche. Während des physischen Beisammenseins mit anderen Jugendlichen, lassen sich einzelne immer wieder von der mobilen Kommunikation ablenken. Persönliche Treffen werden durch das Gerät gestört, Kommunikation mit anderen, physisch nicht anwesenden Personen, scheint oft vor der Kommunikation mit anwesenden Personen zu stehen (5_LK_108; 7_MH_175; 8_MW_310). Nach Hepp (2011) entsteht ein Wandel von Kommunikation und Kultur. Dadurch gewinnt nicht nur die

Kommunikation mittels Medien selbst an Bedeutung und Menge, sondern Medien spielen auch eine zunehmende Rolle für die Face-to-Face-Kommunikation – wir sprechen über Medien oder über Medieninhalte, übernehmen Medienaussagen, verwenden durch Medien transportiertes Wissen und beziehen dieses vor allem auch in unsere Gespräche ein. Auch die vorliegende Untersuchung ergab, dass Medieninhalte in die Gespräche aufgenommen werden, bzw. Gespräche teilweise nur mithilfe des Smartphones zustande kommen und geführt werden können (3_CF_162; 9_RH_137). Eine Kommunikation ohne den Einfluss des Smartphones ist für einige Jugendliche kaum möglich. Auch emotional-schwierigen Situationen kann mithilfe des Smartphones ausgewichen werden – bevor man sich unangenehmen Situationen stellt, weicht man über das Smartphone aus und klärt persönliche Dinge über einen indirekten Kommunikationsweg.

Festzuhalten ist, dass sich die Verwendung des Smartphones negativ auf die direkte, persönliche Kommunikation auswirkt. Die Probanden gaben an, sich vermehrt in ihren Gesprächen gestört zu fühlen oder das Gefühl zu haben, weniger wichtig zu sein, als die Personen, mit denen das Gegenüber via Smartphone kommuniziert. Die Verwendung des Smartphones wirkt sich in gewissem Ausmaß auch negativ auf die Kommunikationsfähigkeit einzelner aus. Gespräche sind oft nur mehr mittels technischer Unterstützung möglich, Medieninhalte bieten Gesprächsstoff, lenken und führen die Gespräche. Situationen, die vormals nur persönlich ausgehandelt werden konnten, werden heute via Smartphone geklärt – einer direkten Konfrontation wird dadurch ausgewichen. Das Gegenüber verliert dadurch die Möglichkeit, emotionales Feedback zu geben.

Fakt ist aber auch, dass vor allem ältere Jugendliche diesbezüglich immer mehr Bewusstsein erlangen und die Problematik thematisieren (4_FF_254; 5_LK_277; 9_RH_327). Als Folge dessen kann prognostiziert werden, dass das Bewusstsein diesbezüglich weiterhin steigt und das Jugendliche in Momenten des persönlichen Kontakts versuchen, weitgehend auf die mobile Kommunikation zu verzichten.

These 6:

Das Smartphone setzt einen Trend weg von der one2one-Kommunikation, hin zur one2many-Kommunikation.

Durch Social-Network-Sites und Kommunikations-Applikationen wie Whatsapp entsteht die Möglichkeit, sich zu einem Zeitpunkt nicht mehr nur auf den Kontakt mit einer Person zu konzentrieren. Mobile Kommunikation macht es möglich gleichzeitig mit mehreren Freunden und Bekannten in Verbindung zu stehen. Sei es über die Möglichkeit auf Social-Network-Sites Kommentare oder Fotos zu posten, die von einer ganzen Reihe von Freunden und Bekannten gesehen werden, oder sei es die Möglichkeit virtuelle Gruppen zu gründen. Letzteres scheint vermehrt an Bedeutung zu gewinnen: Gruppen werden im kleinen Rahmen von wenigen Einzelpersonen gegründet, um persönliche Dinge mit mehreren Freunden gleichzeitig teilen und besprechen zu können. Sie werden innerhalb einer Schulkasse gebildet, um Treffen zu vereinbaren, Hausaufgaben zu besprechen oder Prüfungsfragen durchzuarbeiten (9_RH_255; 1_AP_226). Gruppen sind aber auch noch in größeren Rahmen möglich – so werden beispielsweise Facebook-Gruppen oft genutzt, um mehrere Freundeskreise eines Individuums zu einer Feier einzuladen oder Treffen zu koordinieren (8_RH_247; 5_LK_249). Durch die Vermischung mehrerer Freundeskreise eines Individuums, entsteht wiederum für jedes einzelne Mitglied der Gruppe die Chance, neue Kontakte zu knüpfen und sich dadurch unterschiedlichste Ressourcen zum Gebrauch zu machen.

Bourdieu (1982) ist zu entnehmen, dass die Zugehörigkeit zu einer Gruppe soziales Kapital akkumuliert. Je umfangreicher das Beziehungsnetzwerk einer Person also ist, desto größer ist auch der Zugang zu unterschiedlichen Ressourcen (Rauchfuß, 2003, p. 25).

Es soll darauf verwiesen werden, dass die Kommunikation von einem Sender zu einem Empfänger nicht unbedingt an Bedeutung verliert. Auch wenn die Probanden die gewöhnlichen one2one-Kommunikationsmittel wie SMS oder Telefonie kaum mehr verwenden (6_LW_226; 8_MW_221), wird durch neue Kommunikationstools der Kontakt zu starken sozialen Beziehungen aufrechterhalten. Jedenfalls aber ist erkennbar, dass die one2many-Kommunikation mithilfe des Smartphones merkbar an Bedeutung gewinnt.

These 7:

Kommunikation wird durch das multifunktionale Gerät gefördert und erlangt dadurch einen enorm hohen Stellenwert im Leben Jugendlicher.

Es konnte bereits relativ deutlich klar gemacht werden, dass das Smartphone wegen seiner zahlreichen Funktionen besonders für kommunikative Zwecke eingesetzt wird. Eine Vielzahl an Kommunikationsmöglichkeiten ermöglicht täglichen Kontakt zu Freunden und Bekannten, eine ständige Verbindung zu Personen des sozialen Netzwerks wird möglich (2_BH_195; 3_CF_203). Die Theorie der Mediatisierung geht davon aus, dass im Rahmen der gesellschaftlichen Entwicklung Kommunikation durch immer neuere Medien immer weiter ausdifferenziert wird und sich in verschiedenste Formen und Richtungen entwickelt. Besonders zu beachten ist, dass der aktive Teil dabei nicht die Medien, sondern die Menschen in ihrem Umgang mit den Medien sind. Neuen Medien ergeben für sie neue Potentiale neuer kommunikativer Möglichkeiten (Krotz, 2001, p. 19).

Dies wird auch im Zuge der vorliegenden Untersuchung deutlich: Jugendliche nutzen das Potential der mobilen Kommunikation in einem umfangreichen Ausmaß. In besonderen Fällen, kann festgestellt werden, dass neue kommunikative Möglichkeiten, in diesem Fall das Smartphone, so intensiv genutzt werden, dass ältere Kommunikationstools (z.B. SMS) nahezu vergessen oder als veraltet angesehen werden (3_CF_446; 5_LK_336).

Es ist davon auszugehen, dass die ständige Erreichbarkeit und Verbindung zu Freunden dazu führt, dass Kommunikation gefördert wird. Dem zu Folge kann angenommen werden, dass das Smartphone aufgrund dieser Funktionen ein unverzichtbarer Gegenstand für Jugendliche ist. Ohne Smartphone würde sich die Kommunikation für einzelne Personen als schwierig, oftmals als nahezu unmöglich herausstellen.

Forschungsfrage 3:

Inwieweit haben soziale Milieuorientierungen Auswirkungen auf den Gebrauch von Smartphones und somit auf die sozialen Beziehungen Jugendlicher?

These 8:

Eine intensive Nutzung des Smartphones ist in allen Milieuorientierung merkbar, dennoch bestehen gewisse Unterschiede im Nutzungsverhalten.

Angehörige eines sozialen Milieus gestalten und interpretieren deren Umwelt in ähnlicher Weise und unterscheiden sich dadurch von anderen sozialen Milieus (Bundeszentrale für politische Bildung, 2006).

In gewisser Weise lässt sich diese Aussage auch auf die vorliegende Untersuchung umlegen. Im Umgang mit dem Smartphone konnten dezente Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen herausgearbeitet werden. Auffällig zeigt sich dabei insbesondere die Gruppe der „Hedonisten“ – sie unterscheiden sich am stärksten von allen anderen Milieuorientierungen. Die Gruppierung der Hedonisten ist unter den 14- bis 19-Jährigen die weitverbreitetste Gruppe, die in allen Bildungsschichten zu finden ist. Freizeit, Vergnügen und Spaß haben bei diesen Jugendlichen oberste Priorität (Wippermann, 2007, p. 281). Die Probanden 11_TS und 4_FF konnten dieser Gruppierung zugeordnet werden. Sie weisen im Umgang mit dem Smartphone markante Ähnlichkeiten auf, die sie von dem Rest der befragten Jugendlichen deutlich abheben.

Der Proband 11_TS nahm an der Befragung teil, trotzdem er zu dem Interviewzeitpunkt über kein Smartphone verfügte. Im Gespräch wurden Unterschiede zwischen seinem jetzigen, gewöhnlichen Mobiltelefon und seinem ehemaligen Smartphone, einem I-Phone, aufgeschlüsselt. Der Proband 11_TS erwähnte mehrfach, dass er sein Smartphone vorwiegend aufgrund der praktischen und nützlichen Funktionen wie Google-Maps oder Applikationen, die ihn bei seinen Hobbys unterstützten, verwendete (11_TS_86; 11_TS_163). Die Unterstützung der Hobbys durch Applikationen sei auch der einzige Grund eventuell wieder ein Smartphone zu benutzen. Ebenso auffällig waren die Aussagen von Proband 4_FF, der ebenso besonders den praktischen Nutzen des Smartphones in den Vordergrund stellte (4_FF_39; 4_FF_67). Beide Probanden scheinen das Smartphone als praktisches Tool im Alltag zu sehen, dass zwar auch Kommunikation einfacher macht, aber vor allem ein Hilfsmittel in der Freizeit darstellt.

Weiters auffällig ist, dass die beiden Jugendlichen mit der Milieuorientierung „Hedonist“ auch ein zu den anderen Gruppierungen sehr differenziertes Verhältnis zur Kommunikation via Smartphone haben. Interessant ist dies, weil Jugendlichen aus der hedonistischen Gruppierung an und für sich ein stark ausgeprägter Medienkonsum zugeschrieben wird (Wippermann, 2007, p. 284ff). In einem gewissen Maße trifft dies eben auch auf die Verwendung der praktischen Applikationen des Smartphones zu, die Nutzung der mobilen Kommunikation wird allerdings eher kritisch betrachtet und als störend oder übertrieben empfunden. Proband 11_TS gab an, dass er das Smartphone zu einem gewissen Zeitpunkt nicht mehr als Notwendigkeit ansah, durch die ständige Erreichbarkeit eine gewisse Störung empfand und es auch als mühsam empfand, das Gerät ständig bei sich tragen zu müssen (11_TS_11). Auch der Proband 4_FF äußerte im Rahmen des Gesprächs, dass es angenehmer wäre, kein Smartphone zu besitzen, da er es als lästig empfindet, ständig erreichbar sein zu müssen (4_FF_302). Auch wenn der Zivildienstler Kommunikationsapplikationen nutzt, empfindet er sie als weniger gute Entwicklung (4_FF_309).

Dem gegenüber sollen zwei Milieuorientierungen gestellt werden, bei denen die Nutzung des Smartphones besonders extreme Ausmaße angenommen hat. Es handelt sich dabei um die Gruppierungen der „Experimentalisten“ und der „Konsum-Materialisten“. „Konsum-Materialisten“ sind besonders kommunikative Personen, die sich besonders in Cliquen wohlfühlen (Ebertz, 2012). Konsumartikel, allen voran Markenbekleidung, spielen eine große Rolle, um den persönlichen Status zu symbolisieren.

Die Probandinnen 7_MH und 1_AP konnten dieser Milieuorientierung zugewiesen werden. Es muss darauf hingewiesen werden, dass beide Mädchen besonders jung sind – Ähnlichkeiten im Nutzungsverhalten können somit auch darauf zurück zu führen sein. Es konnte festgestellt werden, dass beide Mädchen ein enorm intensives Nutzungsverhalten aufweisen. Bei beiden stellt vor allem Whatsapp eine wichtige Kommunikationsmöglichkeit dar (1_AP_178; 1_AP_220; 7_MH_141). Probandin 7_MH kommuniziert dabei nicht nur mit Freunden und Bekannten, sondern auch mit fremden Personen. Der Kontakt zu diesen Personen wird entweder in Whatsapp-Gruppen oder in Facebook-Gruppen erschlossen. Ein ebenso auffällig intensives Kommunikationsverhalten konnte bei der Milieuorientierung der „Experimentalisten“ entdeckt werden. 14 % der Jugendlichen sind dieser Gruppierung zuzuordnen. Markant ist der Drang nach der Entdeckung neuer Realitäten und der Erkundung der Welt (Ebertz, 2012).

Als „Experimentalistische Jugendliche“ können 2_BH und 3_CF betrachtet werden. Auch bei diesen beiden Probandinnen ist auf das sehr intensive Nutzungsverhalten hinzuweisen. Mobile Kommunikation spielt eine große Rolle im Leben beider Mädchen. Auch hierbei ist wieder auf Whatsapp zu verweisen. Im Gegensatz zu den „Konsum-Materialisten“ scheint den Mädchen aber bewusst zu sein, in welchem enormen Ausmaß sie das Medium nutzen. Während die Probandin 2_BH gemeinsam mit Freunden ein Spiel entwickelt hat, um die Nutzung des Smartphones während persönlicher Treffen einzuschränken (2_BH_152), kritisiert Probandin 3_CF die Tatsache, dass auch schon Kinder über ein Smartphone verfügen (3_CF_452) und geht davon aus, dass ihr das Smartphone zu einem gewissen Grad die eigene Freizeit raubt (3_CF_152).

Auch bei den „Bürgerlichen Jugendlichen“ spielt das Smartphone eine wichtige Rolle im Alltag. 14 % der Jugendlichen sind in die Milieuorientierung „Bürgerliche Jugendliche“ einzuordnen (Wippermann, 2007, p. 165ff). „Bürgerliche Jugendliche“ planen gerne ihre Zukunft, und wollen dabei ein normales aber modernes Leben führen (Ebertz, 2012). Auch hier wird deutlich sichtbar, dass die Verwendung von Kommunikationsapplikationen von großer Bedeutung ist. Während Proband 6_LW das Smartphone primär zur Kommunikation mit seiner Freundin verwendet (6_LW_63), spielt das Smartphone bei der Probandin 12_VH eine bedeutende Rolle für die Interaktion mit Freundinnen. Die stetige Verbindung zu Freundinnen ist primär wesentlich (12_VH_25). Als Gemeinsamkeit kann gesehen werden, dass diese Gruppierung das Smartphone primär für Kommunikation mit starken Sozialbeziehungen nutzt.

Die Gruppierung der „Modernen Performer“ zeichnet sich durch ein hohes Maß an Vergemeinschaftung aus (Ebertz, 2012). Und auch im Rahmen der Untersuchung kann dies bei den beiden Probanden, die dieser Milieuorientierung zugeordnet wurden, bestätigt werden. Das Smartphone bietet die optimalen Voraussetzungen, um die Bildung von Gemeinschaften bzw. Gruppen zu fördern. Proband 5_LK kommuniziert gerne im Rahmen von Gruppen – Kontakt zu engen Freunden, wie auch zu Bekannten wird häufig über Whatsapp-Gruppen gehalten (5_LK_252; 5_LK_264). Probandin 10_SH legt besonders großen Wert darauf, ihren Schulkollegen Hilfestellung bei Problemen bieten zu können. Dies ist für sie auch der wichtigste Grund, um das Smartphone zu nutzen – durch die ständige Erreichbarkeit ist es ihr möglich, für Kollegen

und Freunde da zu sein (10_SH_247; 10_SH_267). „Moderne Performer“ sind außerdem leistungsorientiert und streben eine berufliche Karriere an. Des Weiteren wird auch ihnen eine starke Medienaffinität zugeschrieben (Ebertz, 2012). Festzustellen ist, dass Proband 5_LK beide Eigenschaften aufweist und kombiniert. In jungen Jahren ist er bereits Teilhaber eines eigenen Unternehmens und ist aufgrund dessen auch stark an sein Smartphone gebunden, ständige Erreichbarkeit ist für ihn aus beruflichen Gründen unerlässlich.

In einem letzten Schritt soll noch auf die Milieuorientierung der „Postmateriellen Jugendlichen“ eingegangen werden. Beschreibende Stichworte für diese Gruppierung sind Authentizität, Mut, Euphorie und Intelligenz. Des Weiteren leben Postmaterielle Jugendliche ethisch bewusst und setzen sich für Gerechtigkeit ein (Ebertz, 2012). Beide Probandinnen die dieser Gruppierung zugeschrieben werden konnten, sind Studentinnen. Beide Mädchen nutzen das Smartphone zu unterschiedlichsten Zwecken, besonders hervorgehoben wurden Apps zur Weiterbildung. Zwar nutzen beide Kommunikationsapplikationen häufig, dennoch scheinen ihnen – ähnlich wie den Hedonisten – auch die negativen Folgen und Auswirkungen der häufigen Verwendung bewusst zu sein. Beide Probandinnen gaben an, das Gerät in direkten Kommunikationssituationen als Störfaktor zu sehen (9_RH164; 9_RH_267; 8_MW_175; 8_MW_308). Probandin 9_RH ist sogar davon überzeugt, dass gewisse Personen keine normalen Gespräche mehr ohne dem Einwirken eines Smartphones führen können (9_RH_146). Es soll betont werden, dass beide Mädchen das Verhalten der anderen stark reflektieren und das Smartphone mit seinen negativen Eigenschaften zum Thema machen.

An dieser Stelle soll angemerkt werden, dass die Untersuchung dieser Thematik großes Potential für weiterführende Studien hat, der Umfang dieser Arbeit entspricht jedoch nicht dem erforderlichen Ausmaß, welches dafür notwendig wäre.

Forschungsfrage 4:

Inwieweit haben soziodemographische Bedingungen Auswirkungen auf die Nutzung des Smartphones und somit auf die sozialen Beziehungen Jugendlicher?

These 9:

Für Jugendliche aus ländlichen Regionen ist die Kommunikation via Smartphone besonders wichtig.

Acht von zwölf Probanden stammen aus ländlichen Regionen, wobei zwei davon in einer Kleinstadt leben, die restlichen sechs Jugendlichen wohnen in kleinen Ortschaften. Besonders für diese Jugendlichen scheint das Smartphone eine Alternative zu persönlichen Treffen darzustellen (2_BH_323; 3_CF_205; 7_MH_410). Selmer (2005) und Döbler (2014) gehen davon aus, dass mobile Kommunikation eine raum-zeitliche Flexibilität schafft, die als Chance gesehen werden kann, soziale und emotionale Nähe trotz räumlicher Distanz aufrechtzuerhalten. Die Organisation eines gemeinsamen Alltags wird durch das mobile Kommunikationsgerät möglich. Durch die ständige Erreichbarkeit wird ein Gefühl von Nähe vermittelt. Persönliche und private Dinge, die man zwar lieber bei persönlichen Treffen besprechen würde, können durch die ständige Verbindung, losgelöst von räumlicher Nähe, mit Freunden geteilt werden. Möglich wird dies durch die technische Ausstattung der Geräte und Kommunikation in Echtzeit. Der Drang, binnen kürzester Zeit antworten zu müssen (10_SH_144), führt zu einem stetigen Hin- und Herschreiben, das den ganzen Tag über fortwähren kann (8_MW_91) und somit in gewisser Weise der Kommunikation bei einem persönlichen Treffen nahe kommt.

Festgehalten werden muss, dass Smartphones prinzipiell bei nahezu allen befragten Jugendlichen eine wichtige Rolle spielen. Bei allen drei Probanden aus Wien (9_RH, 11_TS, 4_FF) war jedoch festzustellen, dass das Smartphone eine nicht ganz so wichtige Rolle einnimmt. Für diese Gruppe hat das Smartphone vor allem auch aufgrund im Alltag nützlicher Applikationen einen gewissen Wert. Alle drei Wiener Probanden empfanden das Smartphone in vielen Bereichen als Störfaktor. Dem hingegen scheinen Jugendliche aus ländlichen Regionen tatsächlich mehr Emotionen mit dem Smartphone zu verbinden und das Smartphone überwiegend zu kommunikativen Zwecken zu verwenden.

These 10:

Je älter Jugendliche sind, desto bewusster ist der Umgang mit dem Smartphone.

Unter den Befragten befinden sich fünf Personen im Alter von 19 Jahren. Eine Person ist 18 Jahre alt und die restlichen Probanden sind im Alter zwischen 14 und 16 Jahren. Dass die Intensität der Nutzung und der bewusste Umgang mit dem Smartphone in gewisser Weise vom Alter der Jugendlichen abhängig ist, konnte im Rahmen der Untersuchung festgestellt werden. Unter den sechs 18- und 19-Jährigen befinden sich insgesamt vier Personen, die der intensiven Nutzung des Smartphones kritisch gegenüberstehen (9_RH_137; 11_TS_273; 8_MW_308; 4_FF_309; 9_RH_63). Vereinzelt wurde von einer gewissen Anhängigkeit gesprochen, die das Smartphone auf Personen ausübt. Nicht nur, dass ständige Erreichbarkeit Voraussetzung ist, es entsteht auch ein gewisser Druck, Nachrichten binnen kürzester Zeit zu beantworten. Geht man davon aus, dass ein Großteil der Probanden täglich mehr als 100 Nachrichten erhält (3_CF_237; 7_MH_257; 5_LK_166), entsteht dadurch neben dem sozialen Druck ein wahrer Zeitdruck. Außerdem wurde von einer Probandin angesprochen, dass einige Jugendliche offensichtlich kaum mehr ohne Smartphone kommunizieren können – eine Annahme, die nicht ohne Folgen für die face-to-face Kommunikation bleiben würde.

Es ist deutlich zu erkennen, dass sich ältere Jugendliche mehr Gedanken über die Auswirkungen des Smartphones auf soziale Beziehungen und die Kommunikation machen, als dies bei jüngeren Jugendlichen der Fall ist. Das Verhalten anderer scheint reflektiert zu werden - Situationen, die einem selbst als unangenehm in Erinnerung geblieben sind, werden zu vermeiden versucht. Dennoch muss festgehalten werden, dass eine Bewusstseinsbildung auch bei einigen der 14- bis 16-Jährigen Probanden bemerkbar ist.

10. Ergebnisdiskussion

Im Zuge der vorliegenden Arbeit sollen die Auswirkung des Smartphones auf die sozialen Beziehungen Jugendlicher im Alter zwischen 14 und 19 Jahren erforscht werden. An die Untersuchung wurden vier Forschungsfragen gestellt – die Erkenntnisse, die aus diesen Fragen gewonnen werden konnten, dienen als Grundlage für die Ergebnisse der Untersuchung.

Welche Auswirkungen haben Smartphones auf soziale Beziehungen Jugendlicher?

Egal an welchem Ort man sich befindet - die Präsenz des Smartphones ist allgegenwärtig. In der U-Bahn, im Bus, im Kaffeehaus, in der Schule, auf der Universität, am Arbeitsplatz – das Smartphone ist fixer Bestandteil unseres Alltags geworden. Dient das Gerät längst nicht mehr nur dem ursprünglichen Zweck der Kommunikation, so ist es dennoch vor allem diese, die sich durch das Smartphone verändert. Jugendliche sind heute immer und überall erreichbar, geographische Trennungen sind lange kein Hindernis mehr für Freundschaften. Gerade im Jugendalter zwischen 14 und 19 Jahren spielt das soziale Umfeld, allen voran die Beziehung zu Freunden und Bekannten, eine große Rolle. Nach Döring (2006) spricht man dann von einer sozialen Beziehung zwischen zwei Menschen, wenn diese einen längeren Zeitraum über in Kontakt treten. Das Smartphone ermöglicht gerade dies in zahlreichen Formen. Die Aufrechterhaltung und Stärkung sozialer Beziehungen wird durch das Gerät begünstigt. Kontakt zu Freunden und Bekannten kann so einfach wie nie zuvor aufrechterhalten werden. Primär dafür verantwortlich sind Kommunikationsapplikationen und Social-Network-Sites. Auch andere Studien unterstreichen dieses Ergebnis - die Präferenz Jugendlicher zu Kommunikationsapps ist deutlich erkennbar - was die Nutzung anbelangt, so ist diese Funktion in all ihren Formen an erster Stelle. Besonders beliebte Apps junger Erwachsener sind demnach Whatsapp, Facebook sowie Skype und ICQ (Education Group, 2013; JUM-Studie, 2012). Eine andere Studie belegt, dass die daraus resultierende „Kommunikation in Echtzeit“ ständige Kommunikation und damit einhergehend eine stetige Kontrolle, was wann und wie kommuniziert wird, ermöglicht (Go Smart Studie, 2012).

Jugendliche fühlen sich durch die technischen Möglichkeiten zu jeder Zeit mit ihren Freunden verbunden. Es entsteht eine Nähe zwischen den Kommunizierenden, die in diesem Ausmaß nur mithilfe mobiler Kommunikation möglich ist. Egal wo man sich aufhält – Momente können jederzeit geteilt und miteinander erlebt werden.

Aus der vorliegenden Untersuchung geht hervor, dass das Smartphone zwar auch den Kontakt zu Bekannten – oder sogar Fremden - fördert, dass aber vor allem starke soziale Beziehungen von der mobilen Kommunikation profitieren. Kennzeichen einer starken sozialen Beziehung sind unter anderem eine starke Bindungskraft, emotionale Nähe, Solidarität, Unterstützung und Hilfe in Zeiten der Krise (Rauchfuß, 2011, p. 25ff). Dienste, die mittels Smartphones zu einem gewissen Grad möglich sind. Die ständige Erreichbarkeit und die daraus resultierende dauerhafte Verbindung zu Freunden ermöglicht die Bereitstellung dieser „Freundschaftsdienste“, losgelöst von Ort und Zeit. So gaben auch die Probanden vermehrt an, Freunden via Smartphone emotionale Nähe, Hilfe in Krisenzeiten und Unterstützung zu bieten und selbst zu beziehen. 2008 beschäftigte sich die Universität Köln mit dem Thema „Der Einfluss des Handys auf soziale Beziehungen“ – bereits hier konnten ähnliche Schlüsse gefasst werden – da durch das Mobiltelefon soziale Kontakte leichter aufrecht gehalten werden können, hat das Mobiltelefon eher einen positiven Einfluss auf soziale Beziehungen. Aus den Untersuchungen der vorliegenden Arbeit geht des Weiteren hervor, dass eine Korrelation zwischen häufigem Kontakt via Smartphone und persönlichen Treffen besteht, wobei persönliche Treffen zumeist Zeichen starker sozialer Beziehungen sind.

Aber nicht nur starke soziale Beziehungen schlagen von dem Smartphone Profit. In den Kreis der schwachen sozialen Beziehungen, der „weak ties“, fallen in erster Linie Bekannte, Kollegen und entfernte Verwandte. Durch das Smartphone ist auch der Kontakt zu dieser Beziehungsgruppe vereinfacht möglich – die Probanden gaben häufig an, über das Smartphone, allen voran über Kommunikationsapps und Social-Network-Sites, den Kontakt zu Bekannten aufzubauen und aufrechtzuerhalten. Des Weiteren soll darauf verwiesen werden, dass die „Brückenfunktion“ schwacher Beziehungen durch die Nutzung von Smartphones neue Dimensionen erlangt. Durch die Brückenfunktion stellen „weak ties“ Kontakt mit Menschen her, die außerhalb des sozialen Umfelds liegen. Dadurch erschließen sich neue Zugänge zu anderen Ressourcen. Wichtig ist es also für das Individuum, über ein möglichst breit gefächertes Netz an

schwachen Beziehungen zu verfügen, um eine Erhöhung des sozialen Kapitals zu erreichen (Rauchfuß, 2011, p. 25ff). Durch die Gruppenbildung auf Whatsapp und Facebook entwickelt sich ein Pool an neuen sozialen Kontakten, der nicht unberücksichtigt bleiben soll.

Smartphones stärken und intensivieren die sozialen Beziehungen Jugendlicher und auch das Knüpfen von neuen Kontakten wird einfacher und vielfältiger. Generell ist es möglich mit vielen Personen des sozialen Netzwerks parallel in Kontakt zu stehen – eine Ausdifferenzierung des sozialen Netzwerks ist erkennbar.

Trotz zahlreicher positiver Auswirkungen auf die sozialen Beziehungen, sind auch deutlich negative Auswirkungen erkennbar. Diese sind vor allem im Zusammenhang mit persönlichen Gesprächen zu erkennen. Das Smartphone nimmt eine so dominante Position ein, dass persönliche Gespräche dadurch gestört und beeinträchtigt werden. Des Weiteren fällt es einzelnen Personen schwer, ohne Zutun des Geräts zu kommunizieren – ein Gesprächsstoff kann nur mittels Smartphone gefunden werden. Während in der vorliegenden Arbeit zwar bei dem Großteil der Probanden ein sehr intensives Nutzungsverhalten festgestellt werden konnten, so konnten den befragten Jugendlichen aber keine psychosozialen Merkmale, wie Extraversion und Impulsivität zugeschrieben werden. Diese sind laut der Studie „Handygebrauch der Schweizer Jugend“ Eigenschaften für einen suchvollen Umgang mit dem Mobiltelefon, die sich auf den Umgang mit Mitmenschen und somit auf die sozialen Beziehungen Jugendlicher auswirken (Züricher Hochschule f. angewandte Wissenschaft, 2012). Eher ist festzustellen, dass negativ dotiertes Verhalten im Umgang mit dem Smartphone anderer Personen wahrgenommen und reflektiert wird.

Inwieweit verändert sich das Kommunikationsverhalten Jugendlicher aufgrund der vermehrten Smartphone-Nutzung?

Auch eine Kehrseite der mobilen Kommunikation ist erkennbar. So geht aus der vorliegenden Untersuchung hervor, dass sich ausnahmslos jeder der Befragten schon mindestens einmal durch die Smartphone-Nutzung anderer gestört fühlte. Allen voran geschieht dies im Rahmen persönlicher Treffen und betrifft somit die Face-to-Face Kommunikation. Smartphones werden während persönlicher Treffen verwendet, unter

anderem auch zur Kommunikation mit physisch nicht anwesenden Personen. Dies erweckt den Eindruck, als müssten zur gleichen Zeit Personen in zwei unterschiedlichen Kommunikationsräumen bedient werden. Für die Personen, die dabei in der „realen Welt“ anwesend sind, führt dies zu einer unangenehmen Situation: Der Kommunikationspartner erhält den Eindruck weniger wichtig zu sein, als die Personen, mit denen das Gegenüber via Smartphone kommuniziert. In den Ergebnissen der Studie der Baylor University ist in diesem Zusammenhang sogar die Rede von einer „Aushöhlung“ sozialer Kontakte. Grund dafür ist nicht nur die unpersönliche Art und Weise der Kommunikation, wie sie durch das Smartphone entsteht, sondern vor allem auch der Zeitaufwand, welcher durch die ständige Interaktion mit dem Smartphone zustande kommt und somit auch negative Folgen auf die direkte Kommunikation mit sich bringt (Baylor University, 2012). Wesentlich in diesem Kontext ist, dass vor allem ältere Jugendliche in Bezug auf die oben genannten Punkte immer mehr Bewusstsein erlangen und die Problematik thematisieren. Es kann davon ausgegangen werden, dass dieses Bewusstsein weiterhin steigt und dass Jugendliche in Momenten des persönlichen Kontakts versuchen, die mobile Kommunikation einzuschränken, um sich der direkten Kommunikation widmen zu können.

Folgt man der Annahme von Hepp (2011), so ist diese Entwicklung auf den Wandel von Kommunikation und Kultur zurückzuführen. Dadurch gewinnt nicht nur die Kommunikation mittels Medien selbst an Bedeutung und Menge, sondern Medien spielen auch eine zunehmende Rolle für die direkte persönliche Kommunikation. Medieninhalte sind Teil unserer Gespräche, Medienaussagen werden übernommen und durch Medien transportiertes Wissen wird verwendet und in Gespräche einbezogen. Dies wird auch im Rahmen der vorliegenden Untersuchung deutlich. Es ist beinahe so, als würde sich die Aussage Hepps direkt auf das Smartphone beziehen. Denn kaum ein Medium spielt eine so wesentliche Rolle für die persönliche Kommunikation und wird so stark in Gespräche miteinbezogen.

Es ist deutlich zu erkennen, dass das Smartphone Kommunikation zwischen Jugendlichen fördert und vermehrt. Möglich wird dies durch die technische Ausstattung des Apparats und die stetige Verbindung zum Internet und somit zu Social-Network-Sites. Daraus geht hervor, dass nahezu jeder Moment, der nicht durch eine Aktivität gekennzeichnet ist, zu einem aktiven Moment umgeformt wird. Es wirkt, als gäbe es kaum mehr ungenutzte Situationen, in denen Jugendliche mit ihren Gedanken alleine sind.

Bevor solche Situationen eintreffen, wird durch die Verwendung des Smartphones Ablenkung in verschiedenster Form gesucht und geschaffen. Kurze Momente des Nichtstuns werden in den meisten Fällen für Kommunikation, eine schnelle Kontaktpflege und Aufrechterhaltung von Verbindungen genutzt.

Eine weitere Veränderung der Kommunikation zeigt zwar nicht unbedingt den Trend weg von der one2one Kommunikation, aber jedenfalls eine Stärkung der one2many Kommunikation. Durch das Smartphone ist sowohl die persönliche, private Kommunikation zu einem Empfänger möglich, aber eben auch die öffentliche Kommunikation zu mehreren Empfängern. Möglich wird dies durch Social-Network-Sites und Kommunikations-Applikationen wie Whatsapp. Während bei Facebook mehrere Hundert Freunde und Bekannte zugleich mit Neuigkeiten, Aufenthaltsorten, Fotos oder Videos versorgt werden können, bietet Whatsapp die Möglichkeit privater Chats oder Gruppenchats mit engen Freunden. Ein ständiges Hin- und Herschreiben von einigen wenigen Freunden innerhalb einer Gruppe erweckt den Anschein eines richtigen Gesprächs. Im Vergleich dazu verlieren die klassischen Handy-Funktionen, wie Telefonie und Short-Messages, an Bedeutung. Die Studie „Vom Always on zum Always in-Touch. Smartphonennutzung 2012.“ kommt in diesem Zusammenhang zu anderen Ergebnissen: Die Forscher gehen dabei von einem klaren Wandel der Kommunikationsbühne – weg von der one2one-Kommunikation, hin zur one2many-Kommunikation – aus (Go Smart Studie, 2012). Ähnliche Ergebnisse können aber in Hinblick auf die Kommunikationstools festgestellt werden. Sowohl aus der „Go Smart Studie“ (2012) als auch aus der vorliegenden Arbeit geht hervor, dass das Smartphone besonders die schriftlichen Formen der Kommunikation ergänzt und die reine Telefonfunktion zurückgeht. Dabei ändern sich auch Tools zur schriftlichen Kommunikation - SMS werden bei den Jugendlichen überwiegend durch diverse Messenger, allen voran Whatsapp, ersetzt. Die Begründungen dafür sind unterschiedlich, doch wird zum einen vermehrt auf die Kosten und zum anderen auf die Schnelligkeit verwiesen. SMS schreiben „sei nicht mehr zeitgerecht“. Auch die Grundfunktion des Handys hat an Wertigkeit bei den 14- bis 19-Jährigen verloren. Telefoniert wird in beinahe allen Fällen primär mit den Eltern und anderen Familienmitgliedern. Telefonieren wird von Jugendlichen als etwas Privates verstanden. Ein Anruf scheint für einige der Probanden ein Eingriff in die Privatsphäre zu sein – Nachrichten hingegen werden als nicht störend angesehen.

Inwieweit haben soziale Milieuorientierungen Auswirkungen auf den Gebrauch von Smartphones und somit auf die sozialen Beziehungen Jugendlicher?

Menschen die in ihrer Lebensauffassung, Einstellung und Lebensweise ähnlich sind, können nach dem Milieukonzept des Sinus-Instituts in gewisse Milieus eingeordnet werden (Wippermann, 2007, p. 9). Im Kontext mit Jugendlichen ist der Begriff „Milieu“ allerdings zu überdenken, da die Entwicklung und Formung soziokultureller Identitäten noch nicht abgeschlossen ist. Jugendliche können nicht als homogene soziale Gruppe gesehen werden, über welche allgemeine Aussagen getroffen werden können. Es können aber Gemeinsamkeiten und Verknüpfungen innerhalb eines Milieus festgelegt werden (Köhler, 2011, p. 19). So wurden auch im Rahmen der vorliegenden Arbeit Zusammenhänge zwischen den Milieuorientierungen der Probanden und deren Smartphone-Nutzung untersucht. Jugendliche – ganz gleich welche Milieuorientierung ihnen zugeschrieben werden kann – verfügen über Smartphones und nutzen diese auch intensiv. Unterschiedliche Tendenzen in der Nutzung und Gemeinsamkeiten innerhalb der einzelnen Milieus sind jedoch bis zu einem gewissen Maß feststellbar. Demnach ist davon auszugehen, dass sich die Milieuorientierung der „Hedonisten“ noch am ehesten von den anderen Gruppierungen unterscheidet. Dies ist aufgrund deren Nutzungsverhalten und der Einstellung gegenüber dem Gerät feststellbar. „Hedonistische Jugendliche“ nutzen das Smartphone vor allem aufgrund seiner praktischen und nützlichen Funktionen, wohingegen Kommunikationstools zwar auch genutzt werden, aber keinen so hohen Stellenwert erlangen, wie es bei anderen Milieuorientierungen zutreffend ist. Die Gruppierung der Hedonisten ist unter den 14- bis 19-Jährigen die weitverbreitetste. Freizeit, Vergnügen und Spaß haben bei diesen Jugendlichen oberste Priorität (Wippermann, 2007, p. 281) – korrelierend dazu gaben die Befragten dieser Milieuorientierung an, besonders Applikationen zu nutzen, die bei Hobbys unterstützen, oder der Freizeitgestaltung dienlich sind. Als auffällig können auch die Ergebnisse der Gruppierungen der „Experimentalistischen Jugendlichen“ und der „Konsum-Materialisten“ betrachtet werden – bei beiden Gruppen konnte eine enorme Fixierung auf das Smartphone festgestellt werden. „Konsummaterialistische Jugendliche“ gelten als besonders kommunikative Personen (Ebertz, 2012). Konsumartikel spielen eine große Rolle, um den persönlichen Status zu symbolisieren. Das Smartphone kann als solcher angesehen werden. „Konsummaterialisten“ nutzen das Smartphone sehr intensiv. Laut einer Studie der Züricher Hochschule für angewandte Wissenschaft stärkt das Smartphone Zugehörigkeits- und Sicherheitsgefühle und kann

zur sozialen Identifikation junger Menschen beitragen. (Züricher Hochschule f. angewandte Wissenschaft, 2012). Dabei handelt es sich um Faktoren, die vor allem auch für „Konsummaterialistische Jugendliche“ von großer Bedeutung sind - Anerkennung durch andere spielt eine wesentliche Rolle (Ebertz, 2012). Nachdem das Zugehörigkeitsgefühl durch das Smartphone gestärkt wird, erlangt es gerade bei „Konsummaterialistischen Jugendlichen“ einen hohen Stellenwert. Die Nutzung erfolgt nahezu ausschließlich im Hinblick auf Kommunikation mit Freunden und Bekannten. Ein intensives Kommunikationsverhalten ist deutlich zu erkennen. Kontakt wird in gewissen Fällen nicht nur mit Freunden und Bekannten gehalten, es wird auch via Smartphone ein kommunikativer Austausch zu fremden Personen geführt. Dies wiederum unterstreicht die Extraversion dieser Gruppierung. Ein ähnliches Verhalten ist bei Jugendlichen mit „Experimentalistischer“ Milieuorientierung feststellbar. Während die Gruppe der „Bürgerlichen Jugendlichen“ und die der „Modernen Performer“ eine eher unauffällige Nutzung zugeschrieben werden kann, hebt sich die Milieuorientierung der „Postmateriellen Jugendlichen“ deutlich ab. „Postmaterielle Jugendliche“ gelten als authentisch, mutig, euphorisch und intelligent (Ebertz, 2012). Passend dazu kann auch deren Smartphone-nutzung beschrieben werden. Das Smartphone wird zu ganz unterschiedlichsten Zwecken genutzt, besonders hervorgehoben wurden Apps zur Weiterbildung und auch zur Kommunikation. Des Weiteren leben „Postmaterielle Jugendliche“ ethisch bewusst und setzen sich für Gerechtigkeit ein (Ebertz, 2012). Dieses Bewusstsein zeigt sich auch im Umgang mit dem Smartphone. Trotzdem diese Gruppierung das Smartphone intensiv nutzt, wurde in Bezug dazu bereits ein gewisses Bewusstsein gebildet. Das Verhalten anderer wird reflektiert und auf den eigenen Umgang mit dem Smartphone umgelegt.

Inwieweit haben soziodemographische Bedingungen Auswirkungen auf die Nutzung des Smartphones und somit auf die sozialen Beziehungen Jugendlicher?

Dass sich gewisse Veränderungen im Kommunikationsverhalten und Auswirkungen auf soziale Beziehungen der noch relativ neuen Kommunikationsform herauskristallisiert haben, wurde bereits festgehalten. Aber auch im Hinblick auf die soziodemographischen Bedingungen der Jugendlichen sind Unterschiede festzustellen.

Auch aus der Studie „Mobile Phone use Amongst Students in a University in Malaysia: Its Correlates and Relationship to Psychological Health“ geht hervor, dass Unterschiede in der Smartphone-Nutzung in Zusammenhang mit soziodemographischen Merkmalen feststellbar sind. Während diese Studie besonders auf geschlechtsspezifische Unterschiede verweist (technische Funktionen werden häufiger von Männern genutzt, während die Nutzung des Smartphones zu kommunikativen Zwecken von Frauen bevorzugt wird) (Zulkefly, 2009), konnten im Rahmen der vorliegenden Arbeit vor allem Unterschiede in Bezug auf den Wohnort und das Alter der Probanden belegt werden.

So wird dem Smartphone von Probanden aus ländlichen Regionen eine besonders wichtige Rolle zugeschrieben. Während das Smartphone für die Befragten aus urbanen Regionen vor allem aufgrund der im Alltag nützlicher Applikationen einen gewissen Wert hat, scheinen Jugendliche aus ländlichen Regionen mehr Emotionen mit dem Smartphone zu verbinden. Folgt man der Annahme von Selmer (2005) und Döbler (2014), ist davon auszugehen, dass mobile Kommunikation eine raum-zeitliche Flexibilität schafft, die als Chance gesehen werden kann, soziale und emotionale Nähe trotz räumlicher Distanz aufrechtzuerhalten. Durch die ständige Erreichbarkeit wird ein Gefühl von Nähe vermittelt. Gerade Jugendlichen, die durch räumliche Distanzen oder aufgrund mangelnder Mobilität getrennt sind, wird durch mobile Kommunikation eine Plattform der Interaktion geboten.

Aber nicht nur in Hinblick auf geographische Merkmale sind Unterschiede erkennbar – auch in Bezug auf das Alter können Differenzen festgestellt werden. Ältere Jugendliche reflektieren die Auswirkungen des Smartphones auf soziale Beziehungen und die Kommunikation stärker, als dies bei jüngeren Jugendlichen der Fall ist. Das Verhalten anderer, besonders übertriebenes Nutzungsverhalten, wird wahrgenommen, kritisch hinterfragt und thematisiert.

11. Fazit

Die neuen technischen Möglichkeiten, die Smartphones den Nutzern anbieten, werden von Jugendlichen in hohem Maß genutzt, allerdings erfolgt dies nicht einheitlich. Unterschiedliche Gruppen von Jugendlichen nutzen verschiedene Funktionen in unterschiedlichem Ausmaß.

Auch wenn das Smartphone mit den weit über das Telefonieren hinausgehenden Features wie Uhr, Wecker, Musikplayer, Internetbrowser und Co. ausgestattet ist, bleibt es für die Jugendlichen in erster Linie ein Kommunikationsmedium.

Die via Smartphone laufende one2one Kommunikation ersetzt nicht die persönliche Begegnung, sondern ergänzt diese und schafft Kontinuität über räumliche Trennung hinweg. Bei den meisten Probanden steht die Kommunikation mit dem Partner, engen Freunden und Familienmitgliedern an erster Stelle. In diesem Zusammenhang ist eine Stärkung und Intensivierung der starken Sozialbeziehungen durch die Verwendung des Smartphones gegeben.

In der one2many Kommunikation erlaubt das Smartphone eine Aufrechterhaltung des Kontaktes zu einer hohen Anzahl an Personen – den Bekannten – die ohne technische Hilfsmittel nicht in diesem Ausmaß möglich wäre. Auch hier ersetzt die Smartphonekommunikation nicht die reale Begegnung. Bei den meisten Bekannten mit denen via Social-Network-Sites Kontakt gehalten wird, handelt es sich um Personen mit denen auch eine persönliche Begegnung möglich ist. Somit leistet das Smartphone zum einen qualitativen Beitrag für starke Sozialbeziehungen und zum anderen einen quantitativen Beitrag für schwache Beziehungen.

Demgegenüber kommt der Kommunikation über Social-Network-Sites noch eine weitere Funktion über die des Dialoges und des Informationsaustausches hinzu: Die Kommunikationsmitglieder bilden eine eigene Community, die in ihrem Kreis Informationen austauschen und sich ständig „am Laufenden“ halten. Dabei werden innerhalb dieser Community eigene Kommunikationswelten konstruiert, die wieder Gegenstand der Kommunikation werden. So wird das Kommunikationsmedium zur Voraussetzung sozialer Zugehörigkeit. Mit allen Begleiterscheinungen wie Gruppenzwang und dem eingeforderten Ausmaß an Zeit um im Kommunikationskreis zu bleiben. Dieser Zeitaufwand kann die Möglichkeit zur persönlichen Kommunikation mit anderen Menschen auch einschränken und daher negativ beeinflussen.

In der Auswertung der für diese Arbeit durchgeführten Interviews zeigt sich eine Korrelation von Milieuorientierungen und einer spezifischen Art der Nutzung von Anwendungen.

Auch wenn das Kommunikationshilfsmittel Smartphone bei manchen der interviewten Jugendlichen schon unverzichtbarer und „lebenswichtiger“ Teil des Alltagslebens geworden ist, sprechen sich doch alle eindeutig für einen Primat der persönlichen Kommunikation aus. Menschen, die Defizite in der persönlichen Kommunikation durch den verstärkten Gebrauch des Smartphones überdecken, sind keine Vorbilder sondern ernten Mitleid.

Jugendliche gehen mit der Fülle von elektronischen Kommunikationsmöglichkeiten selektiv um. Je nach Milieuzugehörigkeit, aber auch je nach Lebensphase (in Partnerschaft oder solo) und beruflichem Kontext.

Negative Auswirkungen des Smartphones in der persönlichen Kommunikation werden wahrgenommen und reflektiert, bis hin zu einer gemeinsamen Bildung von Regeln zur Nutzung und Nichtnutzung.

Vielen jungen Menschen ist der Stress, der aus der „Dauerkommunikation“ resultiert bewusst und wird in ihrem Kommunikationsverhalten berücksichtigt. So ist der Trend bei Jugendlichen weg von Telefonaten hin zum Versenden von Textnachrichten weniger als Ausdruck einer Entpersonalisierung der Kommunikation, als vielmehr als eine Form von Rücksichtnahme zu interpretieren.

Auch wenn das Smartphone fast sämtliche Bereiche des Alltagslebens von Jugendlichen durchdrungen zu haben scheint, bleibt es in erster Linie ein Kommunikationsinstrument, das selektiv genutzt wird. Junge Menschen werden nicht von den modernen Kommunikationsmedien gesteuert, junge Menschen nutzen die für ihre Zwecke Best geeigneten Werkzeuge.

Nachdem in der Lebensphase der Jugend Kommunikation die zentrale Rolle für Selbstdefinition und soziale Standortbestimmung sind, kommen den Kommunikationsmedien bei Jugendlichen so große Bedeutungen zu. Smartphones erfüllen die Erfordernisse einer orts- und zeitunabhängigen Kommunikationsmöglichkeit in besonderem Ausmaß und kommen daher dem Kommunikationsbedarf junger Menschen besonders entgegen. Die Affinität mit dem Medium, schließt aber, wie in den Interviews deutlich geworden ist, einen kritisch reflektierten Umgang keineswegs aus.

12. Literaturverzeichnis

Accenture (2011). Mobile Web Watch 2011. Abrufbar unter http://www.accenture.com/SitesCollectionDokuments/Local_Germany/PDF/Accenture-Studie-Mobile-Web-Watch-2011.pdf (04.05.2014)

Atteslander, Peter (2010). Methoden der empirischen Sozialforschung. 12. Durchgesehene Auflage. Erich Schmidt Verlag. Berlin.

Auhagen, A. E. (1991): Freundschaft im Alltag. Eine Untersuchung mit dem Doppeltagebuch. Verlag Hans Huber. Bern, Stuttgart, Toronto.

Baylor University (2012). A preliminary investigation of materialism and impulsiveness as predictors of technological addictions among youth adults. Abrufbar unter <http://www.akademai.com/content/q41011j715q26n7h/fulltext.pdf> (07.11.2013)

Berg, M. (2014). Mediatisierung, Mobilisierung und Individualisierung als Theorieansätze kommunikativer Mobilität. In: Wimmer, J. / Hartmann, M. (2014). Medienkommunikation in Bewegung. Mobilisierung – Mobile Medien – Kommunikative Mobilität. Springer Verlag. Wiesbaden.

Bourdieu, P. (1983). Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Kreckel, R.: Soziale Ungleichheiten, Soziale Welt. Sonderband 2. Göttingen.

Bundeszentrale für politische Bildung (2006). Soziale Milieus - eine praxisorientierte Forschungsperspektive. Abrufbar unter http://www.bpb.de/apuz/29429/soziale-milieus-eine-praxisorientierte-forschungsperspektive?p=all#footnodeid_6-6_ (20.2.2014)

Burkart, R. (2002). Kommunikationswissenschaft. 4. Auflage. Böhlau Verlag. Wien, Köln, Weimar.

Diaz-Bone, R. (1997). Ego-zentrierte Netzwerkanalyse und familiäre Beziehungssysteme. Deutscher Universitätsverlag. Wiesbaden.

Dölber, T. (2014). Das Ende der Verbindlichkeit? Veränderungen sozialer Beziehungen durch mobiles Kommunikationsverhalten. In: Wimmer, J. / Hartmann, M. (2014). Medienkommunikation in Bewegung. Mobilisierung – Mobile Medien – Kommunikative Mobilität. Springer Verlag. Wiesbaden.

Döring, N. (2003). Sozialpsychologie des Internet: die Bedeutung des Internets für Kommunikationsprozesse, Identität, soziale Beziehungen und Gruppen. 2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Göttingen.

Ebertz, M. (2012). Wie ticken Jugendliche? Lebensstil, Familie, Bildung und Arbeit. Sinus-Milieu-Studie U27. Freiburg.

Education Group (2013). Jugend-Medien-Studie 2013. Abrufbar unter <http://www.edugroup.at/detail/3-ooe-jugend-medien-studie-2013.html> (06.11.2013)

Enz, I. (2010). Veränderungen in der Qualitätsstruktur von Freundschaftsnetzwerken sowie der Definition von Freundschaft durch die Nutzung Sozialer Netzwerk Seiten. Dipl. Arbeit, Wien.

Fuchs-Heinritz W. (2011). Lexikon der Soziologie. Wiesbaden. Verlag für Sozialwissenschaften.

Geserick, C. (2005). Neue Medien im familialen Kontext. Eine Recherche zu Studienergebnissen im Zusammenhang mit Nutzung, Chancen und Herausforderungen im Familienalltag. Abrufbar unter

<http://www.bmwfj.gv.at/Familie/Familienforschung/Documents/Neue%20Medien%20im%20familialen%20Kontext.pdf> (07.11.2013)

Go Smart Studie (2012). Abrufbar unter

http://www.ottogroup.com/media/docs/de/studien/go_smart.pdf (06.11.2013)

Götzenbrucker, G. (2005). Jugend im Netz? Effekte mobiler Kommunikation im Alltag Jugendlicher. Eine qualitative Studie im Ballungsraum Wien. Abrufbar unter

http://www.soz.uni-frankfurt.de/K.G/B3_2005_Goetzenbrucker.pdf (05.03.2014).

Granovetter, M. (1973). The Strength of Weak Ties. In: American Journal of Sociology 78: p. 1360 – 1380.

Großegger, B. (2011). Jugend und Medien: Jugend in der Mediengesellschaft: Sozialisiert im Zeitalter des dynamischen technologischen Wandels. Wien. Abrufbar unter

<http://jugendkultur.at/publikationen/online/> (05.03.2014)

Hartmann, M. / Hepp, A. (2010). Die Mediatisierung der Alltagswelt. VS Verlag. Wiesbaden.

Heidler, R. (2009). Erhebung, Visualisierung und mathematische Analyse sozialer Netzwerke - eine methodenorientierte Einführung in die sozialwissenschaftliche Netzwerkanalyse, FÖV Discussion Papers, 49,. Speyer.

Hepp, A. (2011). Medienkultur. Die Kultur mediatisierter Welten, p. 34.

Höflich, J. (2010). „Gott es klingelt!“ – Studien zur Mediatisierung des öffentlichen Raums. In: Hartmann, M. / Hepp, A. (2010). Die Mediatisierung der Alltagswelt. VS Verlag. Wiesbaden.

Höflich, J. (2014). „Doing Mobility“. Aktivitätsmuster, Zwischenräume und mobile Kommunikation. In: Wimmer, J. / Hartmann, M. (2014). Medienkommunikation in Bewegung. Mobilisierung – Mobile Medien – Kommunikative Mobilität. Springer Verlag. Wiesbaden.

Hohl, J. (2006). Das qualitative Interview. Abrufbar unter:

<http://www.psy.lmu.de/spsrs/Texte/mainColumnParagraphs/011115/document/hohl.pdf> (09.05.2014)

Hollstein, B. (2001). Grenzen sozialer Integration. Zur Konzeption informeller Beziehungen und Netzwerke. Opladen. Leske + Budrich.

Hollstein, B. (2006). Qualitative Methoden und Netzwerkanalyse - ein Widerspruch? In: Hollstein, Betina/Florian Straus (Hrsg.) Qualitative Netzwerkanalyse. Wiesbaden. VS Verlag.

Hollstein, B. (2010). Strukturen, Akteure, Wechselwirkungen. Georg Simmels Beiträge zur Netzwerkforschung. Abrufbar unter

<http://www.soz.uni-frankfurt.de/Netzwerktagung/> (2.05.2014)

InsightExpress (2012). 2012 Cisco Connected World Technology Report. Abrufbar unter

<http://www.cisco.com/en/US/netsol/ns1120/index.html> (10.11.2013)

Jansen, D. (2006). Einführung in die Netzwerkanalyse. Grundlagen, Methoden, Forschungsbeispiele. 3., überarbeitete Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.

Juanto Yuan, M. (2005). Nokia Smartphone Hacks. O'Reilly Media. Sebastopol.

Kirchner, J. (2014). Schatz, ich hab dich gegruschelt! Nutzung von Social Network Sites in Fernbeziehungen. In: Wimmer, J. / Hartmann, M. (2014). Medienkommunikation in Bewegung. Mobilisierung – Mobile Medien – Kommunikative Mobilität. Springer Verlag. Wiesbaden.

Köhler, A. (2011). Voll dabei statt außen vor! Milieus der modernen Unterschicht im fokus. Eine empirische Untersuchung und ihre Anschlussfähigkeit für die Praxis der Jugendsozialarbeit. S. Roderer Verlag. Regensburg.

Kolip, P. (1993): Freundschaften im Jugendalter. Der Beitrag sozialer Netzwerke zur Problembewältigung. Juventa Verlag. Weinheim / München.

Krotz, F. (2001): Netz- oder Pixelgesellschaft? Der mediale Wandel und seine sozialen und kulturellen Folgen. In: Bertelsmann Briefe 145: p. 9 – 12.

Krotz, F. (2007). Mediatisierung. Fallstudie zum Wandel von Kommunikation. Wiesbaden. VS Verlag.

Krotz, F. (2008): Sind Medien Kanäle? Ist Kommunikation Informationstransport? Das mathematisch/technische Kommunikationsmodell und die sozialwissenschaftliche Kommunikationsforschung. In: Rehberg, K.: Die Natur der Gesellschaft, Verhandlungen des 33. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006, Teil 2: Frankfurt a.d. Main, New York: Campus, p. 1044 – 1059.

Lamnek, S. (2005). Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch. 4. Vollständig überarbeitete Auflage. Beltz Verlag. Weinheim.

Langfeldt, H./ Nothdurft, W. (2007). Psychologie: Grundlagen und Perspektiven für die Soziale Arbeit (Auflage 4). Reinhardt GmbH & Co KG Verlag.

Lueger, M. (2010). Interpretative Sozialforschung: Die Methoden. Facultas WUV Verlag. Böhlau.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2012). JIM-Studie 2012. Abrufbar unter

http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf12/JIM2012_Endversion.pdf (06.11.2013)

Medienpädagogischer Forschungsverbund (2013). Handys, Smartphones, Apps. Abrufbar unter:

http://www.mpfs.de/fileadmin/InfoSet_neu/InfoSet_Handy.pdf (07.11.2013)

Mikoa, L. / Wegener, C. (2005). Qualitative Medienforschung. Ein Handbuch. Beltz Verlag. Weinheim und Basel.

Rauchfuß, K. (2011). Sozi@le Netze: Zum Wandel sozialer Netzwerke durch die Nutzung des Internets. Tectum-Verlag.

Riesmeyer, C. (2011). **Das Leitfadeninterview.** Königsweg der qualitativen Forschung? In: Jandura, O. / Quandt, T. / Vogelgesang, J. (HG): Methoden der Journalismusforschung. Wiesbaden. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Roesler, A. / Stiegler, B. (2005). Grundbegriffe der Medientheorie. Paderborn. Wilhelm Fink Verlag GmbH & Co. KG.

Schnell, R. / Esser, E. / Hill, P.B. (2005). Methoden der empirischen Sozialforschung. 7. Überarbeitete Auflage. Oldenbourg Verlag. München, Wien.

Schulz, I. (2010). Mediatisierung und der Wandel von Sozialisation: Die Bedeutung des Mobiltelefons für Beziehungen, Identität und Alltag im Jugendalter. In: Hartmann, M. / Hepp, A. (2010). Die Mediatisierung der Alltagswelt. VS Verlag. Wiesbaden: p. 231 – 241.

Simmel, G. (1989). Die Kreuzung sozialer Kreise. In: Simmel, G. Soziologie. (1983) Duncker & Humblot.

Universität Bochum (2008). Beziehungen.

Abrufbar unter:

http://www.stat.ruhr-uni-bochum.de/teaching-archiv/teaching-wise2008_09/withe/wt2.pdf (20.11.2013).

Universität Zürich (2008). Der Einfluss des Handys auf soziale Beziehungen. Abrufbar unter

http://www.psych-methoden.uni-koeln.de/veranstaltungen/methoden/empraktikum/poster2008/Poster5_Handy.pdf (07.11.2013)

Von Kardoff, E. (2006). Virtuelle Gemeinschaften – eine neue Form der Vergesellschaftung. In: Hollstein, B. / Strauss, F. (2006). Qualitative Netzwerkanalyse. Konzepte, Methoden, Anwendungen. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.

Wimmer, J. / Hartmann, M. (2014). Mobilisierung, mobile Medien und kommunikative Mobilität aus kommunikations- und mediensoziologischer Perspektive. In: Wimmer, J. / Hartmann, M. (2014). Medienkommunikation in Bewegung. Mobilisierung – Mobile Medien – Kommunikative Mobilität. Springer Verlag. Wiesbaden.

Wippermann, C. / Calmbach, M. (2007). Wie ticken Jugendliche? Verlag Haus Altenberg. Düsseldorf.

Weyers (2007): Leitfadeninterview am Beispiel des Experteninterviews. Merkmale und Beispiele des leitfadenorientierten Interviews. Abrufbar unter: http://www.unifr Frankfurt.de/fb/fb04/personen/weyerss/SoSe07_MeS/Handout_Leitfadeninterview_netz.pdf (09.5.2014)

Zerger, F. (2010). Klassen, Milieus und Individualisierung. Eine empirische Untersuchung zum Umbruch der Sozialstruktur. Campus Verlag. Frankfurt / New York.

Züricher Hochschule f. angewandte Wissenschaft (2012). Handygebrauch der Schweizer Jugend. Abrufbar unter

http://www.psychologie.zhaw.ch/fileadmin/user_upload/psychologie/Downloads/Forschung/Handystudie/Waller_und_Suess_2012_Handygebrauch_der_Schweizer_Jugend.pdf (07.11.2013)

13. Abbildungs- und Tabellenverzeichnis:

1. Abbildung.....SinusSociovison.....	Seite 18
2. Abbildung.....Kategoriensystem.....	Seite 50
1. Tabelle.....Indikatoren zur empirischen Erfassung der Qualität von sozialen Beziehungen....	Seite 15
2. Tabelle.....Beschreibung traditioneller Jugendlicher.....	Seite 19
3. Tabelle.....Beschreibung Bürgerliche Jugendliche.....	Seite 20
4. Tabelle.....Beschreibung Konsum-Materialistischer Jugendlicher.....	Seite 21
5. Tabelle.....Beschreibung Postmaterieller Jugendlicher.....	Seite 22
6. Tabelle.....Beschreibung Moderner Performer.....	Seite 23
7. Tabelle.....Beschreibung Experimentalistischer Jugendlicher.....	Seite 24
8. Tabelle.....Beschreibung Hedonistischer Jugendlicher.....	Seite 25
9. Tabelle.....Beschreibung der Probanden.....	Seite 51
10. Tabelle.....Nutzungsmotive im Hinblick auf soziale Milieuorientierungen.....	Seite 62
11. Tabelle.....Definition von Freundschaft.....	Seite 67

14. Anhang

14.1 Abstract

Kaum ein anderes Kommunikationsmedium scheint je so große Bedeutung erlangt zu haben, wie Jugendliche sie heute dem Smartphone zuschreiben. Mobile Kommunikation ist allgegenwärtig und hat längst Einzug in unseren Alltag gefunden. Jugendliche sind heute, völlig losgelöst von Zeit und Raum, ständig erreichbar. In der vorliegenden Arbeit soll der Frage nachgegangen werden, welche Auswirkungen diese ständige Erreichbarkeit auf die sozialen Beziehungen Jugendlicher hat. Es soll eruiert werden, inwieweit sich Kommunikation anhand des Smartphones verändert, in welchem Ausmaß mobile Kommunikation vor allem auch Einfluss auf die direkte Kommunikation nimmt. Dabei wird speziell auf die freundschaftlichen Beziehungen der 14- bis 19-Jährigen eingegangen. Die Untersuchung der vorliegenden Arbeit erfolgt mittels qualitativen Leitfaden-Interview und ermöglicht somit direkte Einblicke in jugendliche Umgangsweisen.

Hardly any communication medium seems to have gained as much importance as the smart-phone for teenagers today. Mobile communication is ever-present and has long since found its way into our everyday life. Nowadays teenagers are, fully free and no longer bound by the laws of space and time, permanently reachable. In the presented paper, the question on the effects this constant reachability has on social relationships will be examined. It shall be reviewed how far communication has changed due to the smart-phone and to what extent mobile communication influences direct communication. Thereby the focus especially lies on the friendly relationships of 14- to 19-year-olds. The examination of the presented paper shall be made according to qualitative guideline interviews and thus enables direct insight into the teenage approaches.

Befragung Teil I - Gesprächsvorbereitung

Liebe TeilnehmerIn,

vielen lieben Dank für Deine Unterstützung!

In bereits einer Woche findet unser Interview-Termin statt – zur Vorbereitung möchte ich dich bitten, bis zu unserem Termin auf folgende Dinge zu achten:

1) Bitte beobachte dich selbst bei der Nutzung deines Smartphones!

- Zu welchem Tages-Zeitpunkt ist dein Smartphone erstmals in Verwendung und wann zuletzt?
- Was sind die ersten Dinge, die du mit deinem Smartphone machst und welche die letzten?
- Wie oft am Tag hältst du dein Smartphone ungefähr in den Händen?
- Wie viele Nachrichten erhältst du im Schnitt pro Tag, die mit dem Handy abgerufen und beantwortet werden? (SMS, Whatsapp, Mails, Facebook, Viber, usw.)
- Von welchen Freuden erhältst du besonders viele Nachrichten, von welchen weniger?
- Beschäftigst du dich an öffentlichen Plätzen (U-Bahn, Kaffeehaus) viel mit deinem Smartphone, oder eher wenn du alleine bist?
- Welche Apps verwendest du besonders oft?

2) Bitte beobachte auch andere mit ihrem Smartphone!

- Findest du, dass sich deine Freunde und Bekannten viel mit dem Handy beschäftigen?
- Gibt es Situationen, in denen dich das Smartphone deiner Freunde und Bekannten gestört hat? Wenn ja, wann und weshalb?

3) Freunde und Bekannte

Zuletzt bitte ich dich noch, dir vor unserem Termin zu überlegen, welche deiner Freunde dir besonders nahe sind, und mit welchen Freunden/Bekannten du eher selten Kontakt hast!

→ Bitte notiere diese Dinge auch stichwortartig und bringe die Mitschrift zu unserem Termin mit! VIELEN DANK!

14.3 Fragebogen Interviewpartner

15. Fragebogen I

Liebe TeilnehmerInnen,
im Rahmen meiner Masterarbeit beschäftige ich mit dem Gebrauch von Smartphones Jugendlicher. Dazu benötige ich einige Personen, mit welchen ich Gespräche zu deren Umgang mit dem Smartphone führe. Die Gesprächsinhalte dienen ausschließlich dieser Forschungsarbeit und werden nicht an Dritte weitergegeben und streng vertraulich behandelt. Vorab ersuche ich darum, die folgenden Fragen ehrlich zu beantworten, um einer Ergebnis-Verzerrung vorzubeugen.
Vielen, vielen Dank schon im Voraus für die Unterstützung!

Teil I

Vorname, abgekürzter Nachname: Klicken Sie hier, um Text einzugeben.
(Bsp: Sara S.)

Alter: Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

Geschlecht: männlich ☐ weiblich ☐

Schule/Beruf: Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

Berufswunsch: Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

Höchste abgeschlossene Schulbildung Vater: Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

Höchste abgeschlossene Schulbildung Mutter: Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

Wohnort: Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

Monatliches Taschengeld / Monatliches Einkommen: Klicken Sie hier, um Text einzugeben.

Teil II

Bitte zutreffende Aussagen ankreuzen!

Aussage	Ja, trifft zu	Nein, trifft nicht zu	Trifft teil- weise zu
Wenn ich es mir richtig überlege, haben die Werte „Spar-samkeit“, „Sauberkeit“ und „Ordnung“ für mein Leben eine ziemlich große Bedeutung.	☐	☐	☐
Ich lebe gerne in den Tag hinein, ohne viel zu planen.	☐	☐	☐
Mir ist es wichtig, dass Lebensmittel möglichst lange halt-bar sind.	☐	☐	☐
Ich kaufe mir oft Dinge, ohne lange darüber nachzuden-ken, ob ich mir das überhaupt leisten kann.	☐	☐	☐
Ich gehöre zu den Menschen, die im Leben immer wieder gerne etwas völlig Neues ausprobieren.	☐	☐	☐
Jeder, der sich anstrengt, kann sich hocharbeiten.	☐	☐	☐
Ich bin für die Gleichberechtigung homosexueller Lebens-weisen in unserer Gesellschaft.	☐	☐	☐
Mit das Wichtigste ist, eine anerkannte Stellung in der Ge-sellschaft zu erreichen.	☐	☐	☐
Mein Outfit ändere ich häufig, um im Trend zu sein.	☐	☐	☐
Ich kleide mich gerne modisch, es gibt aber wichtigere Dinge.	☐	☐	☐
Ich trage, was mir gefällt – selbst wenn andere es oft als „verrückt“ ansehen.	☐	☐	☐
Gute Noten sind mir wichtig.	☐	☐	☐
Lernen empfinde ich als Mühsal.	☐	☐	☐
Die Schule ist für mich der reinste Horror.	☐	☐	☐
Zeugnisse und Abschlüsse sind mir wichtig.	☐	☐	☐
Ich will mal was im Leben erreichen.	☐	☐	☐
Ich bin ehrenamtlich/freiwillig in einem Verein tätig.	☐	☐	☐
In meiner Freizeit gehe ich gerne shoppen.	☐	☐	☐
In meiner Freizeit probiere ich gerne neue Dinge aus und bin kreativ.	☐	☐	☐
In meiner Freizeit surfe ich gerne im Internet oder sehe fern.	☐	☐	☐
In meiner Freizeit lese ich gerne spannende Bücher oder Zeitungen.	☐	☐	☐
Ich hätte gerne ein Leben mit einem guten, normalen Job, Familie und Freunde.	☐	☐	☐
Ein abwechslungsreicher Job ist mir wichtig.	☐	☐	☐
Ein Job, der mir Spaß bereitet, ist mir wichtig.	☐	☐	☐
Unabhängig zu sein, ist mir besonders wichtig.	☐	☐	☐

Befragung Teil II - Interviewleitfaden

Einstieg

Sicherung der Anonymität

Deine angegebenen Antworten werden anonym behandelt, nicht an Dritte weitergegeben und dienen ausschließlich meiner wissenschaftlichen Arbeit. Das Gespräch wird mit einem Diktiergerät aufgenommen, um eine Auswertung zu ermöglichen. Im Zuge der Analyse werden deine Antworten anonymisiert und lassen keinerlei Rückschlüsse auf dich und die von dir genannten Personen schließen.

Block I – Smartphone I Wichtigkeit & Nutzungsverhalten

1. Wie ist es dir die letzte Woche ergangen – bitte erzähle von deiner Selbstbeobachtung!
Welche besonderen Momente sind dir in Erinnerung geblieben?
- 1.1 Welche Rolle würdest du deinem Smartphone zuschreiben? Wie wichtig ist es dir auf einer Skala von 1 – 5, wobei 5 besonders wichtig und 1 unwichtig bedeutet.
- 1.2 Zu welchem Tages-Zeitpunkt ist dein Smartphone erstmals in Verwendung und wann zuletzt?
- 1.3 Bitte siehe dir dazu auch folgend Zeitungsartikel an (Kleine Zeitung, 31.8.11) – was fällt dir dazu ein? Nimmst du dein Smartphone mit ins Bett, bzw. wann schaltest du es ab?
- 1.4 Was sind die ersten Dinge, die du mit deinem Smartphone machst und welche die letzten?
- 1.5 Wie oft am Tag hältst du dein Smartphone ungefähr in den Händen?
- 1.6 Woran merkst du, dass du dein Smartphone oft oder weniger oft nutzt?
- 1.7 Wofür nutzt du dein Smartphone besonders häufig?
- 1.8 Welche Apps verwendest du besonders gerne?

- 1.9 Bitte siehe dir folgenden Zeitungsartikel an (Heute, 30.9.13) – was fällt dir dazu ein?
- 1.10 Beschäftigst du dich an öffentlichen Plätzen (U-Bahn, Kaffeehaus) viel mit deinem Smartphone, oder eher wenn du alleine bist – und weshalb?
- 1.11 Möchtest du mir von einem besonderen Erlebnis mit deinem Smartphone erzählen?
- 1.12 Gab es bereits Situationen, in denen du das Smartphone anderer als störend empfunden hast? Bitte erzähle davon!

Block II – Smartphone I Kommunikationsverhalten

- 2. Bitte schreibe eine Rangordnung folgender Punkte auf: Telefonieren, Soziale Netzwerke (Twitter, Facebook, Whatsapp), Spiele, Musik hören, Sonstiges – welche Funktionen sind dir die wichtigsten?
- 2.1 Wie wichtig sind dir Apps, wie Whatsapp, Twitter, Viber, Instagram, Facebook und Co? Wie oft nutzt du diese?
- 2.2 Wie viele Nachrichten erhältst du im Schnitt pro Tag, die mit dem Handy abgerufen und beantwortet werden? (SMS, Whatsapp, Mails, Facebook, Viber, usw.)
- 2.3 Bitte schätze, wie viele Minuten pro Tag du mit deinem Smartphone telefonierst!
- 2.4 Wie nutzen deine Freunde ihre Smartphones?
- 2.5 Wie vereinbarst du mit deinen Freunden Termine?
- 2.6 Wie vereinbarst du Treffen mit deinen Schul-, Arbeits- oder Studienkollegen, die dir weniger nahe stehen?
- 2.7 Gibt es Momente, wo du die Nutzung des Smartphones als unpassend oder störend empfindest?

Block III – Soziale Beziehungen

- 3.1 Was verstehst du unter Freundschaft?
- 3.2 Wie würdest du Freundschaft und Bekanntschaft definieren?
- 3.3 Was ist dir an deinen Freunden besonders wichtig?
- 3.4 Bitte zeichne auf, welche Freunde dir besonders nahe stehen und erzähle mir, wie oft ihr euch seht, bzw. hört oder schreibt! Wie kommuniziert ihr meistens?

- 3.5 Es gibt bestimmt auch Freunde/Bekannte, mit welchen du etwas weniger Kontakt hast – wie kommunizierst du mit diesen Personen?
- 3.6 Bitte stelle dir vor, du bist mit einer Freundin/Freund in einem Lokal, deine Freundin/Freund beschäftigt sich ständig mit dem Handy, anstatt sich mit dir zu unterhalten. Ist dir so etwas schon passiert? Was denkst du darüber?
- 3.7 Bitte stelle dir vor, du musst etwas Persönliches mit einer Freundin/Freund besprechen – welchen Kommunikationsweg bevorzugst du dabei? Klärst du wichtige Dinge lieber persönlich, oder ist es für dich einfacher, solche Angelegenheiten mit Hilfe deines Smartphones zu besprechen?
- 3.8 Hilft dir dein Smartphone, mit deinen Freunden in Kontakt zu bleiben?
- 3.9 Ziehst du persönliche Treffen mit deinen Freunden vor, oder bist du lieber durch dein Smartphone mit ihnen im Kontakt?
- 3.10 Nehmen wir an, du hättest kein Smartphone – wie würde sich dies auf den Kontakt zu deinen Freunden und Bekannten auswirken?
- 3.11 Kennst du vielleicht jemanden, der kein Smartphone besitzt? Wenn ja, hast du mit dieser Person weniger Kontakt, als mit Personen, die ein Smartphone besitzen?

1 14.5 Transkription 1 _Alice P. (1_AP)

2 Interviewer: IP

3 Interviewpartner: IS

4 Dauer des Interviews: 20:00 Min

5

6 1. Wie ist es dir die letzte Woche ergangen – bitte erzähle von deiner Selbstbe-
7 obachtung!

8

9 IP: Also ich habe jetzt die letzten paar Tage Ferien gehabt und da habe ich eigentlich
10 nicht so viel mit dem Smartphone getan als unter der Schulzeit. Während der Schul-
11 zeit nehme ich es auch in der Schule und so und wenn ich daheim bin lege ich es
12 weg und da beachte ich es gar nicht so.

13

14 IS: Du bist also zu Hause wenn du nicht in der Schule bist und nicht in einem Internat
15 oder Ähnlichem?

16

17 IP: Nein.

18

19 ZF: Und warum nutzt du es mehr, wenn du in der Schule bist? Kannst du das be-
20 gründen?

21

22 IP: Ja, in der Schule mach ich oft was damit. Da sehe ich die Leute mehr und
23 schreibe mit ihnen mehr.

24

25 IS: Sind dir besondere Momente in Erinnerung geblieben?

26

27 IP: Nein, eigentlich nicht.

28

29 1.1 Welche Rolle würdest du deinem Smartphone zuschreiben? Wie wichtig ist es
30 dir auf einer Skala von 1 – 5, wobei 5 besonders wichtig und 1 unwichtig bedeutet.

31

32 IP: Drei.

33

34 IS: Und warum?
35
36 IP: Es ist schon wichtig wegen dem Telefonieren alleine schon und wenn ich fort bin
37 muss ich auch immer erreichbar sein wenn die Mama irgendetwas braucht. Und
38 auch wegen dem Facebook schauen.
39
40 1.2 Zu welchem Tages-Zeitpunkt ist dein Smartphone erstmals in Verwendung
41 und wann zuletzt?
42
43 IP: Erstmals hin und wieder in der Früh wenn ich auf die Uhr sehe und sonst erst im
44 Bus.
45
46 ZF: Hast du den Wecker über das Handy eingestellt?
47
48 IP: Nein, da habe ich einen extra Wecker.
49
50 IS: Das heißt du schaust nicht in der Früh gleich E-Mails oder Nachrichten an, son-
51 dern erst wenn du im Bus sitzt?
52
53 IP: Ja, dann schon.
54
55 IS: Du fährst ja wahrscheinlich länger mit dem Bus, bis nach Freistadt, oder?
56
57 IP: Ja, so ungefähr eine Stunde.
58
59 IS: Und da nutzt du es viel oder wenig?
60
61 IP: Ich höre beim Busfahren immer Musik mit dem Handy weil es sonst doch ein
62 bisschen fad ist.
63
64 IS: Und wann nutzt du es zuletzt?
65
66 IP: Vorm Schlafengehen tue ich meistens noch Facebook schauen.
67

68 1.3 Bitte siehe dir dazu auch folgend Zeitungsartikel an (Kleine Zeitung, 31.8.11) –
69 was fällt dir dazu ein?

70

71 IP: Also es stimmt schon vieles in diesem Artikel, würde ich sagen. Ich habe das
72 auch schon einmal gemerkt. Bei meiner Freundin ist letztens das Handy hin gewesen
73 und die ist ganz narrisch geworden, wie es nicht gegangen ist. Und ich selber hab
74 auch einmal das Handy einen Tag nicht gehabt. Das ist dann schon ein wenig an-
75 strengend wenn alle anderen neben dir sitzen und mit dem Handy etwas tun und ich
76 kann nichts machen.

77

78 IS: Nimmst du dein Smartphone mit ins Bett, bzw. wann schaltest du es ab?

79

80 IP: Ich habe es meistens am Nachtkasten oben liegen.

81

82 ZF: Drehst du es ab in der Nacht oder hast du es aufgedreht?

83

84 IP: Ich habe es aufgedreht aber mittlerweile drehe ich es öfter ab wegen dem Akku-
85 sparen.

86

87 1.4 Was sind die ersten Dinge, die du mit deinem Smartphone machst und welche
88 die letzten?

89

90 IP: Im Bus schaue ich als erstes einmal meine Whatsapp Nachrichten an und dann
91 kommt eh meistens Musikhören im Bus.

92

93 IS: Und das Letzte, das du machst? Du hast vorhin schon gesagt: Facebook
94 schauen?

95

96 IP: Ja genau. Auch Whatsapp und solche Dinge nochmal durchschauen.

97

98 1.5 Wie oft am Tag hältst du dein Smartphone ungefähr in den Händen?

99

100 IP: Während der Schulzeit ziemlich oft, würde ich sagen. Ich glaube es gibt Leute,
101 die es sicher öfter in den Händen haben. Also ich nicht so extrem viel, würde ich sa-
102 gen.

103

104 1.6 Woran merkst du, dass du dein Smartphone oft oder weniger oft nutzt?

105

106 IP: Das ist schwer zu sagen.

107

108 IS: Wenn du es nicht beantworten kannst, ist das kein Problem.

109

110

111 1.7 Wofür nutzt du dein Smartphone besonders häufig?

112

113 Facebook schauen und im Whatsapp schreiben. Instagram tue ich auch öfter
114 schauen.

115

116 1.8 Welche Apps verwendest du besonders gerne?

117

118 Facebook und Whatsapp.

119

120 ZF: Kannst du abschätzen, wie oft du das am Tag nutzt?

121

122 IP: Facebook könnte glaub ich schon auf eine halbe Stunde hinkommen. Während
123 der Schulzeit sicher.

124

125 IS: In Summe eine halbe Stunde den ganzen Tag über?

126

127 IP: Mhm.

128

129 1.9 Bitte sieh dir folgenden Zeitungsartikel an (Heute, 30.9.13) – was fällt dir dazu
130 ein?

131

132 IP: Also ich finde schon, dass wirklich mittlerweile die Jugendlichen voll auf Ihrem
133 Smartphone hängen. Da kommt sicher etliche Zeit zusammen mit dem Handy.

134

135 IS: Und bei dir?

136

137 IP: Also ich habe jetzt nur Facebook auf eine halbe Stunden gerechnet. Mit
138 Whatsapp könnt es schon auf eine Stunde kommen und das nebenbei Schauen
139 auch noch alles.

140

141 1.10 Beschäftigst du dich an öffentlichen Plätzen (U-Bahn, Kaffeehaus) viel mit dei-
142 nem Smartphone, oder eher wenn du alleine bist – und weshalb?

143

144 IP: Also im Kaffeehaus kommt es darauf an ob ich mit Begleitung bin. Weil wenn ich
145 eine Freundin nebenbei sitzen hab, kommt das blöd wenn ich aufs Handy schaue.
146 Da tue ich es schon vermeiden. Und im Bus, da brauch ich oft ein bisschen meine
147 Ruhe, zum Abschalten von der Schule und da hab ich dann schon das Handy in den
148 Händen.

149

150 IS: Also ist es für dich auch ein Mittel zum Abschalten?

151

152 IP: Ja, durchs Musikhören halt.

153

154 1.11 Möchtest du mir von einem besonderen Erlebnis mit deinem Smartphone er-
155 zählen?

156

157 IP: Ich habe einmal das Erlebnis gemacht, dass mir ein Auto drüber gefahren ist,
158 übers Handy und da war ich nachher nervlich **fertig**. Also das Smartphone hat schon
159 eine große Bedeutung in meinem Leben.

160

161 IS: Und war es dann wirklich kaputt? Hast du es dann länger nicht gehabt?

162

163 IP: Nein, ich habe es dann einmal trocknen müssen, das war auch im Winter, und es
164 ist dann auch wieder gegangen zum Glück aber ein bisschen gehängt hat es halt. Ich
165 hab nachher ein neues bekommen, jetzt passt wieder alles. (lacht)

166

167 1.12 Gab es bereits Situationen, in denen du das Smartphone anderer als störend
168 empfunden hast? Bitte erzähle davon!

169
170 IP: Mich stört es bei den anderen oft, wenn ich mit ihnen etwas reden will, und die sit-
171 zen vorm Handy und tun Whatsapp schreiben oder Facebook schauen. Ich will etwas
172 erzählen und da kommt dann oft so eine Meldung: „Nein, ich muss zuerst mal fertig
173 schreiben!“ Und das ist dann oft ein bisschen störend, find ich.

174
175 2. Bitte schreibe eine Rangordnung folgender Punkte auf: Telefonieren, Soziale
176 Netzwerke (Twitter, Facebook, Whatsapp), Spiele, Musik hören, Sonstiges – welche
177 Funktionen sind dir die wichtigsten?

178
179 IP: Also soziale Netzwerke sind mir am wichtigsten, wegen Facebook und Whatsapp.
180 Dann das Musikhören wegen dem Busfahren, das ist schon wichtig für mich.
181 Und Telefonieren ist bei mir wegen dem Erreichbar-sein, also dass ich die Mama an-
182 rufen kann, wenn ich sie brauch und so. Und Spiele, das hab ich eigentlich nicht
183 wirklich auf dem Handy. Ich hab jetzt ein Spiel am Handy.

184
185 2.1 Und warum sind dir Apps wie Whatsapp und Facebook und so weiter so wichtig?

186
187 IP: Ja weil man da immer informiert ist, was die anderen so machen und das ist dann
188 schon auch ein bisschen die Neugierde dahinter, würd ich sagen, was die anderen
189 alles so tun.

190
191 ZF: Auf was schaust du da speziell? Fällt dir da etwas ein?

192
193 IP: Ja, puhh... (lacht) Na ich schau da oft, was die anderen so in Facebook rein
194 schreiben und man sieht ja mittlerweile auch was den anderen so gefällt und so. Das
195 ist dann halt oft ein bisschen interessant. (lacht)

196
197 2.2 Wie viele Nachrichten erhältst du im Schnitt pro Tag, die mit dem Handy abge-
198 rufen und beantwortet werden? (SMS, Whatsapp, Mails, Facebook, Viber, usw.)

199

200 IP: Puhh... Mit den Whatsapp-Gruppen könnte es schon so auf 100 Nachrichten
201 kommen.

202

203 2.3 Bitte schätze, wie viele Minuten pro Tag du mit deinem Smartphone telefo-
204 nierst!

205

206 IP: Minuten? Das ist verschieden, weil telefonieren tue ich eigentlich gar nicht so viel,
207 eben nur wenn ich die Mama einmal brauche, also hauptsächlich mit der Mama und
208 wenn es mal irgendwas wichtiges zu bereden gibt mit den Freunden. Aber sonst tue
209 ich eigentlich überhaupt nicht telefonieren am Tag.

210

211 2.4 Wie nutzen deine Freunde ihre Smartphones?

212

213 IP: Ja, auch mit Whatsapp und Facebook meistens.

214

215 2.5 Wie vereinbarst du mit deinen Freunden Termine?

216

217 IP: Meistens mit Whatsapp.

218

219 IS: Und warum?

220

221 IP: Das ist einfach so schnell und das hat man dann auch gleich irgendwie geschrie-
222 ben.

223

224 2.6 Wie vereinbarst du Treffen mit deinen Schul-, Arbeits- oder Studienkollegen,
225 die dir weniger nahe stehen?

226

227 IP: Ja, schon auch Whatsapp. Weil da hat unsere ganze Schulklasse eine eigene
228 Whatsapp-Gruppe und da schreibt dann jeder alles rein.

229

230 IS: Und warum macht ihr euch das nicht in der Klasse aus?

231

232 IP: Ja, in der Klasse wird das erstmal besprochen und dann in der Gruppe einmal ge-
233 geschrieben und dann fixiert wird's eh wieder in der Klasse.

234

235 2.7 Gibt es Momente, wo du die Nutzung des Smartphones als unpassend oder
236 störend empfindest?

237

238 IP: Ja, wenn man sich mit jemandem trifft. Ich finde, da ist das voll unfreundlich,
239 wenn man sich mit jemand etwas ausmacht und dann sitzt man nur vorm Handy und
240 tut schauen.

241

242 ZF: Und betrifft das für dich nur Einzeltreffen oder auch Gruppentreffen? Gibt es da
243 einen Unterschied?

244

245 IP: Naja, Gruppentreffen, würd ich sagen, ist nicht ganz so schlimm, weil da kann
246 sich wenigstens der andere ja noch mit dem anderen unterhalten. Aber wenn man
247 sich einzeln mit jemand trifft, dann ist das finde ich schon ein bisschen...

248

249 3.1 Was verstehst du unter Freundschaft?

250

251 IP: (lacht) Ja, unter Freundschaft ... Also, dass man sich halt eigentlich viel erzählen
252 kann und Spaß miteinander hat. Was noch? Ja, Zeit miteinander verbringen.

253

254 IS: Wenn du an deine beste Freundin denkst, was hat die, was die anderen quasi
255 nicht haben?

256

257 IP: Ich kann mit ihr über alles reden und sie sagt es auch niemandem weiter. Und wir
258 haben auch immer die volle Gaudi miteinander.

259

260 3.2 Wie würdest du Freundschaft und Bekanntschaft definieren?

261

262 IP: Ja, unter Freunden erzählt man halt mehr und Bekanntschaft ist halt nur so ein
263 bisschen zur Gaudi und nicht so, dass man sich da vertrauen... also dass man dem
264 alles anvertraut.

265

266 3.3 Was ist dir an deinen Freunden besonders wichtig?

267

268 IP: Ja, eben das Vertrauen, würde ich sagen.
269
270 3.4 Bitte zeichne auf, welche Freunde dir besonders nahe stehen und erzähle mir,
271 wie oft ihr euch seht, bzw. hört oder schreibt! Wie kommuniziert ihr meistens?
272
273 IP: (schreibt)
274
275 IS: Wie viele sind das? Sieben?
276
277 IP: Ja.
278
279 IS: Und das sind diejenigen, wo du sagen würdest, die passen für dich in die Defini-
280 tion Freundschaft?
281
282 IP: Mhm.
283
284 IS: Und wie kommunizierst du meistens mit diesen Personen?
285
286 IP: Whatsapp.
287
288 IS: Und warum?
289
290 IP: Ja, Whatsapp, das ist glaube ich einfach geschickt und da sieht man... Ich glaube
291 Whatsapp ist auch ein bisschen zum Stalken da. Da sieht man auch, wann man das
292 letzte Mal online war und ob man das schon gesehen hat und so.
293
294 3.5 Es gibt bestimmt auch Freunde/Bekannte, mit welchen du etwas weniger Kon-
295 takt hast – wie kommunizierst du mit diesen Personen?
296
297 IP: Ja, ich glaube, durchs Fortgehen halt eher, würde ich sagen. Oder wenn man
298 sich halt zufällig trifft.
299
300 IS: Also das heißt, mit denen hast du jetzt nicht unbedingt so Kontakt?
301

302 IP: Mhm.

303

304 3.6 Bitte stelle dir vor, du bist mit einer Freundin/Freund in einem Lokal, deine
305 Freundin/Freund beschäftigt sich ständig mit dem Handy, anstatt sich mit dir zu un-
306 terhalten. Ist dir so etwas schon passiert? Was denkst du darüber?

307

308 IP: Also ich würde dann einmal sagen, ob sie das Handy weg legen könnte oder grad
309 wegerm Gift selber das Handy raus fangen und was anderes tun. Und wenn es mir
310 wirklich reichen würde, wenn sie mich gar nicht mehr anschaut, dann würde ich auf-
311 stehen und gehen. Weil das ist dann... Das mag ich nicht unbedingt.

312

313 3.7 Bitte stelle dir vor, du musst etwas Persönliches mit einer Freundin/Freund be-
314 sprechen – welchen Kommunikationsweg bevorzugst du dabei? Klärst du wichtige
315 Dinge lieber persönlich, oder ist es für dich einfacher, solche Angelegenheiten mit
316 Hilfe deines Smartphones zu besprechen?

317

318 IP: Es gibt verschiedene Situationen. Ich bin oft so... Ich kann Leuten oft nicht direkt
319 alles ins Gesicht sagen. Da tue ich mir dann mit Telefonieren oder Whatsapp schrei-
320 ben schon leichter, dass ich da einmal alles raus lasse.

321

322 IS: Und kannst du das auch begründen, warum du dir da leichter tust?

323

324 IP: Ja, wenn ich mich direkt mit dem treffe und der sagt dann irgendwas und ich weiß
325 nicht gleich was ich darauf sagen soll, dann sag ich irgendwas und das gefällt mir
326 dann im Nachhinein eigentlich gar nicht so. Und da kann man bei Whatsapp eben
327 eine Weile überlegen, was man darauf schreibt oder sagt.

328

329 3.8 Hilft dir dein Smartphone, mit deinen Freunden in Kontakt zu bleiben?

330

331 IP: Also ich würde schon sagen. Weil ich sehe ja meine Freunde auch nicht jeden
332 Tag und mit Whatsapp kann ich wenigstens mit ihnen schreiben.

333

334 3.9 Ziehst du persönliche Treffen mit deinen Freunden vor, oder bist du lieber
335 durch dein Smartphone mit ihnen im Kontakt?

336

337 IP: Ich würde persönliche Treffen eigentlich schon vorziehen, weil da kann man dann
338 auch mehr Spaß haben.

339

340 3.10 Nehmen wir an, du hättest kein Smartphone – wie würde sich dies auf den
341 Kontakt zu deinen Freunden und Bekannten auswirken?

342

343 IP: Ich glaube, wenn ich kein Smartphone hätte, würde ich mich öfter persönlich mit
344 ihnen treffen. Ich glaube fast schon, dass das so sein würde, ja.

345

346 IS: Und das wäre dann gut oder schlecht?

347

348 IP: Eigentlich... ich glaube schon eher gut.

349

350 3.11 Kennst du vielleicht jemanden, der kein Smartphone besitzt? Wenn ja, hast du
351 mit dieser Person weniger Kontakt, als mit Personen, die ein Smartphone besitzen?

352

353 IP: Nein. (lacht) In meinem Alter keiner.

354

355 IS: Und wie würdest du das finden, wenn du jemanden kennen lernst und derjenige
356 hat kein Smartphone? Würde das irgendwie die Beziehung oder die Freundschaft
357 einschränken?

358

359 IP: Nein, würde ich nicht sagen. Ich glaube nicht, dass das dann irgendeinen Unter-
360 schied macht.

361

362 ZF: Du hast ja jetzt ein paar Tage darauf geachtet – ist dir da irgendetwas aufgefal-
363 len? Gibt es ganz generell noch irgendwas was du zum Thema Smartphone, Freund-
364 schaft, Beziehungen sagen möchtest?

365 IP: Nein, nicht wirklich. Ich glaube, jetzt ist eh alles gesagt worden.

366

367 ZF: Okay, super. Dankeschön.

14.6 Transkription 2 _Birgit H. (2_BH)

Interviewer: IP

Interviewpartner: IS

Dauer des Interviews: 25:53 Min.

1. Wie ist es dir die letzte Woche ergangen – bitte erzähle von deiner Selbstbeobachtung!

IP: Naja, mir ist schon aufgefallen, dass ich ziemlich viel am Handy bin. Ohne Handy könnte ich mir das nicht mehr wirklich vorstellen.

IS: Und warum?

IP: Weil es einfach recht praktisch ist, wenn man jetzt zum Beispiel mit Freunden etwas ausmachen muss, oder generell Kontakt zu Leuten hat, die man halt nicht so in der Umgebung hat oder mit dem man nicht jeden Tag etwas machen kann. Dass man eben mit denen schreiben kann oder telefonieren kann. Solche Sachen eben.

IS: Welche besonderen Momente sind dir in Erinnerung geblieben?

IP: Am Samstag waren wir in Mühlbach bei ein paar Freunden und da haben wir uns auch ausgemacht, wo wir uns treffen und wie lange wir bleiben. Also, für solche Sachen ist es einfach praktisch.

1.2 Welche Rolle würdest du deinem Smartphone zuschreiben? Wie wichtig ist es dir auf einer Skala von 1 – 5, wobei 5 besonders wichtig und 1 unwichtig bedeutet.

IP: Fünf.

IS: Und wieso?

IP: Weil man einfach... Ja, weil ich es mir einfach ohne Handy nicht mehr vorstellen kann. Wenn ich von der Mama etwas brauche, kann ich sie sofort anrufen. Oder wenn ich etwas festhalten will, mit Fotos oder Videos, ist es auch da. Oder Musikhören... ich könnte ohne Musik auch überhaupt nicht. Also ich höre eigentlich den ganzen Tag Musik. (lacht)

1.3 Zu welchem Tages-Zeitpunkt ist dein Smartphone erstmals in Verwendung und wann zuletzt?

IP: Also, erstmals wenn ich aufwache sehe ich aufs Handy. Und das letzte Mal bevor ich einschlafe.

1.4 Und was sind da die ersten Dinge, die du machst und was die letzten?

IP: Das erste... einmal schauen, ob ich eine Nachricht bekommen haben. Wenn es der Fall ist, darauf antworten oder nicht. Dann schaue ich auf die sozialen Netzwerke wie Facebook, Whatsapp, Instagram. Und zuletzt halt auch Nachrichten schreiben.

1.5 Bitte siehe dir dazu auch folgend Zeitungsartikel an (Kleine Zeitung, 31.8.11) – was fällt dir dazu ein? Nimmst du dein Smartphone mit ins Bett, bzw. wann schaltest du es ab?

IP: Also, es ist wirklich so, dass man das Smartphone immer dabei hat. Ob es jetzt beim Duschen ist, auf einem Kasten. Oder in der Nacht eben auch, entweder im Bett oder am Nachtkasten.

IS: Und hast du es ausgeschalten auch einmal?

IP: Nein, eigentlich nicht.

IS: Und wieso hast du es immer und überall mit dabei? Kannst du das begründen?

68 IP: Naja, also so jetzt, wenn wir irgendwo hin fahren, dann tue ich Musik hören.
69 Und so auch, wenn ich Nachrichten erhalte, dann ist es wichtig, weil ich es
70 gleich sehen möchte. Es könnte ja auch sein, dass es etwas Wichtiges ist.

71

72 IS: Und was könnte so etwa Wichtiges sein?

73

74 IP: Wenn mir meine Freundin zum Beispiel schreibt, dass sie Probleme mit ih-
75 rem Freund hat. So etwas ist wichtig.

76

77 1.6 Wie oft am Tag hältst du dein Smartphone ungefähr in den Händen?

78

79 IP: Die Stundenanzahl?

80

81 IS: Nein, eine Anzahl. Also hundert Mal zum Beispiel.

82

83 IP: Puh, keine Ahnung.

84

85 IS: Du kannst auch sagen, du hältst es in der Stunde zum Beispiel 50 Mal in der
86 Hand, wenn du dir damit leichter tust.

87

88 IP: In der Stunde, ja schon 25 Mal sicher.

89

90 1.7 Woran merkst du, dass du dein Smartphone oft oder weniger oft nutzt?

91

92 IP: An dem zum Beispiel, wenn ich mit Freunden etwas mache, dann fällt es mir
93 gar nicht auf, ob ich das Handy viel in der Hand habe oder nicht, weil dann ein-
94 fach mehr auf die Freunde achte und nicht auf das Smartphone. Da fällt es mir
95 schon auf, dass wenn ich in einem Gespräch bin, dass ich nicht oft auf s Handy
96 schaue.

97

98 1.8 Wofür nutzt du dein Smartphone besonders häufig?

99

100 IP: Musik. Musik und Videos und Fotografieren.

101

102 1.9 Welche Apps verwendest du besonders gerne?

103

104 IP: Whatsapp, Facebook und Instagram.

105

106 IS: Kannst du auch sagen warum?

107

108 IP: Bei Instagram zum Beispiel... das ist einfach so interessant, weil ich einmal
109 Fotografin werden will, und bei Instagram ist es ja praktisch, weil man da Fotos
110 sehen kann, Fotos teilen kann und ein Feedback geben kann.

111

112 IS: Und die anderen beiden, die du genannt hast?

113

114 IP: Whatsapp eben, weil man kostenlos Videos, Fotos und Nachrichten senden
115 kann. Und Facebook, weil ich praktisch übers Smartphone aktualisieren kann,
116 ob ich Nachrichten oder Benachrichtigungen bekommen habe.

117

118 1.10 Bitte siehe dir folgenden Zeitungsartikel an (Heute, 30.9.13) – was fällt
119 dir dazu ein?

120

121 IP: Naja, mich wundert es jetzt nicht, dass Whatsapp so viel genutzt wird. Jeder
122 den ich kenn hat eigentlich Whatsapp am Handy installiert, weil es einfach... Ja,
123 es ist jetzt nicht ganz kostenlos aber fast und es ist viel geschickter wie SMS.

124

125 IS: Und wieso?

126

127 IP: Weil man... Also Videos und Fotos kann man jetzt über SMS auch schicken,
128 aber da ist es eben teurer als bei Whatsapp.

129

130 1.11 Beschäftigst du dich an öffentlichen Plätzen (U-Bahn, Kaffeehaus) viel
131 mit deinem Smartphone, oder eher wenn du alleine bist – und weshalb?

132

133 IP: Ich beschäftige mich mehr mit meinem Handy, wenn ich alleine bin, weil...
134 Ja, wenn ich auf öffentlichen Plätzen bin, da bin ich ja mit jemandem und da

135 schaue ich dann nicht so viel aufs Handy oder tue Musik hören. Wenn ich al-
136 leine bin, dann tue ich oft Musikhören oder mit jemandem schreiben oder telefo-
137 nieren... Instagram, alles Mögliche.

138

139 1.12 Möchtest du mir von einem besonderen Erlebnis mit deinem Smart-
140 phone erzählen?

141

142 IP: Fällt mir jetzt nichts ein.

143

144 IS: Ist irgendwann einmal etwas passiert mit deinem Handy oder hat es einmal
145 irgendwie eine wesentliche Rolle gespielt?

146

147 IP: Da fällt mir jetzt wirklich nichts ein.

148

149 Gab es bereits Situationen, in denen du das Smartphone anderer als störend
150 empfunden hast? Bitte erzähle davon!

151

152 IP: Ja. Wenn ich jetzt zum Beispiel mit Freunden etwas mache und einer von
153 denen hängt immer nur am Handy und interessiert sich nicht für das, was wir
154 gerade machen oder was wir ausgemacht haben, dann nervt das extrem. Und
155 deshalb machen wir das mit Freunden manchmal so, dass wir die Handys auf
156 den Tisch legen und sagen, jetzt greifen wir es einmal für zwei Stunden nicht
157 an.

158

159 IS: Und halten sich da alle daran?

160

161 IP: Ja, schon. Aber wir machen das auch so, dass derjenige, der es als erster
162 angreift, der muss alles bezahlen, was wir bestellt haben. (lacht) Also das ist
163 ganz praktisch.

164

165 IS: Und das macht ihr, wenn ihr am Abend irgendwo weg seit?

166

167 IP: Also beim Fortgehen jetzt nicht, weil da kann man es nicht wirklich wo hinle-
168 gen, aber gestern zum Beispiel bei meinem Cousin... Da waren wir essen und
169 da haben wir es auch so gemacht. Der, der als erster hin greift...

170

171 IS: Und wie ist das bei den anderen? Machen die das gerne mit oder gibt es
172 welche, die dann nervös werden?

173

174 IP: Naja, es ist halt schon so, dass es schon eine Gewohnheit ist, dass man
175 aufs Handy greift und da kann man es einfach nicht. Aber so ist es jetzt eigent-
176 lich nicht so schlimm.

177

178 ZF: Und würdest du sagen, dass dein Handy für dich manchmal eine Frei-
179 zeitbeschäftigung ist?

180

181 IP: Ja, manchmal schon.

182

183 ZF: Ist es dir wichtig, ständig erreichbar zu sein? Hast du das Gefühl, etwas
184 zu verpassen, wenn du jetzt zum Beispiel einmal den ganzen Tag das Handy
185 abgedreht hast, wenn du zu Hause bist?

186

187 IP: Naja, also wenn ich jetzt zu hause wäre, und es wäre niemand da... Naja,
188 ich hätte ja noch den Computer. (lacht) Nein, ich glaube, es wäre nicht so
189 schlimm, wenn ich jetzt einen Tag ohne Handy auskommen müsste.

190

191 2 Bitte schreibe eine Rangordnung folgender Punkte auf: Telefonieren,
192 Soziale Netzwerke (Twitter, Facebook, Whatsapp), Spiele, Musik hören, Sons-
193 tiges – welche Funktionen sind dir die wichtigsten?

194

195 IP: Am wichtigsten eigentlich Soziale Netzwerke, weil man sich ja da mit ande-
196 ren verständigen kann, auch wenn der andere jetzt gerade nicht telefonieren
197 kann, dann schreibt man sich einfach über das. Dann das Zweite ist auf jeden
198 Fall Musik, weil Musikhören tue ich eigentlich den ganzen Tag. Dann Telefonie-
199 ren, wenn irgendwie etwas Wichtiges ist oder wenn man einfach wieder einmal

Kontakt hat. Dann Sonstiges, da nehme ich jetzt einmal Fotografieren, das mache ich auch oft mit dem Handy. Und Spiele eigentlich am wenigsten, weil Spiele spielen ich gar nicht am Handy.

2.1 Wie wichtig sind dir Apps, wie Whatsapp, Twitter, Viber, Instagram, Facebook und Co? Wie oft nutzt du diese?

IP: Facebook, Instagram und Whatsapp schon regelmäßig. Also Whatsapp recht oft, weil ich da dann mit meinen Freunden schreibe. Viber oder so etwas habe ich gar nicht oben. Facebook... Ja, das jetzt auch nicht so oft, weil...

IS: Kannst du abschätzen wie oft am Tag?

IP: Facebook... Naja, kommt jetzt darauf an, ob ich jetzt... Also wenn ich mit dem Computer am Abend drinnen bin, dann schaue ich halt schon die ganze Zeit. Wenn ich jetzt zum Beispiel nebenbei Musik höre, dann schaue ich schon in Facebook die Nachrichten und so etwas durch. Aber wenn ich mit dem Handy unterwegs bin, dann schaue ich vielleicht einmal in zwei drei Stunden in Facebook. Whatsapp jetzt auch nur, wenn ich mit jemandem schreibe. Aber schon ziemlich oft, also am öftesten von dem Ganzen. Und Instagram auch so in zwei Stunden einmal.

2.2 Wie viele Nachrichten erhältst du im Schnitt pro Tag, die mit dem Handy abgerufen und beantwortet werden? (SMS, Whatsapp, Mails, Facebook, Viber, usw.)

IP: Puh... Sagen wir, um die 100 bis 120 Nachrichten schon. Also in der Gruppe halt auch, weil da ziemlich viel geschrieben wird.

2.3 Bitte schätze, wie viele Minuten pro Tag du mit deinem Smartphone telefonierst!

IP: Telefonieren... Naja, 60 bis 120, also ein bis zwei Stunden telefoniere ich. Aber das auch nicht jeden Tag.

234 IS: Und mit wem?

235

236 IP: Eigentlich nur mit meiner besten Freunden. Also mit meinen zwei besten
237 Freundinnen. Oder mit der Mama einmal zwischendurch wenn irgendetwas ist.

238

239 IS: Und schreibst du mit deinen besten Freundinnen auch oder ist dass nur das
240 Telefonieren?

241

242 IP: Ja, das schon auch. Es ist ja nicht so, dass man jetzt jeden Tag so lange te-
243 lefoniert. Nur wenn etwas Wichtiges ist, dann machen wir Konferenzschaltung
244 zu dritt und reden über das Ganze. Das kann dann schon eine Stunde dauern,
245 aber so lange telefonieren wir nicht so oft. Wenn wir uns nur kurz etwas ausma-
246 chen – bist du dort oder dort? – das dauert dann vielleicht nur ein paar Minuten.

247

248 2.4 Wie nutzen deine Freunde ihre Smartphones?

249

250 IP: Facebook, Whatsapp, Fotografieren, Video.

251

252 IS: Was ist besonders beliebt?

253

254 IP: Naja, wenn ich jetzt die A. und die An. hernehme, das sind meine zwei bes-
255 ten Freundinnen... Die A. nutzt es ziemlich viel mit Fotografieren und deswegen
256 auch Instagram zum Beispiel. Und die An. ist eigentlich nur in Whatsapp. Sie
257 hat Facebook und Instagram auch oben, aber sie interessiert sich nicht wirklich
258 dafür.

259

260 2.5 Wie vereinbarst du mit deinen Freunden Termine?

261

262 IP: Naja, so schreiben wir einmal ob da möglich wäre, dann fragen wir die El-
263 tern, ob das in Ordnung wäre, und dann telefonieren wir uns noch einmal zu-
264 sammen, wann und wo wir das jetzt genau machen.

265

266 2.6 Wie vereinbarst du Treffen mit deinen Schul-, Arbeits- oder Studienkol-
267 legen, die dir weniger nahe stehen?

268

269 IP: Da telefonieren wir uns eigentlich auch zusammen.

270

271 2.7 Gibt es Momente, wo du die Nutzung des Smartphones als unpassend
272 oder störend empfindest?

273

274 IP: Ja, zum Beispiel in der Kirche ist es jetzt nicht so vorteilhaft, wenn man dann
275 mit dem Handy dort sitzt oder so, wenn wir bei Verwandten sind, da bin ich ei-
276 gentlich auch ziemlich viel am Handy. Aber wenn wir jetzt essen sind oder so,
277 dann schaue ich jetzt nicht so viel aufs Handy.

278

279 IS: Das heißt, du nutzt es da zwar zu diesen Zeitpunkten, aber du weißt selbst,
280 dass es sich eigentlich nicht gehören würde?

281

282 IP: Ja, ich sage ja nicht, dass ich es nutze, weil ich ja dann nicht immer gleich
283 zurück schreibe. Da schließe ich die Nachricht einfach, tue es in die Tasche
284 und ja...

285

286 3.1 Was verstehst du unter Freundschaft?

287

288 IP: Das ist halt, wenn man sich einander vertrauen kann, blind vertrauen kann.
289 Dass man weiß, dass man dem Sachen erzählen kann, und dass er die keinem
290 weiter erzählt und dass er ehrlich zu mir ist. Also das heißt, wenn man... Ich
291 nehme jetzt ein einfaches Beispiel. Wenn man etwas anhat, das nicht gut aus-
292 sieht, und der sagt dir dann, das schaut nicht gut aus, dann ist das ehrlich. Weil
293 das ist besser, wie wenn man dann wie ein Trottel herum läuft. Ja, und wenn
294 man Spaß haben kann mit der Person. Wenn man mit der Person lachen kann
295 und weinen kann, dann ist das für mich Freundschaft.

296

297 3.2 Und wie würdest du Bekanntschaft definieren?

298

299 IP: Bekanntschaft ist, wenn man sich schon mit jemandem verträgt und auch
300 einmal etwas mit dem macht, aber dass man dem nicht so viel erzählt wie dem
301 besten Freund.

302
303
304
305
306
307
308
309
310
311
312
313
314
315
316
317
318
319
320
321
322
323
324
325
326
327
328
329
330
331
332
333
334
335

3.3 Was ist dir an deinen Freunden besonders wichtig?

IP: Ehrlichkeit, Vertrauen, dass man Spaß haben kann miteinander, dass sie nicht alles so ernst nehmen. Ich habe zum Beispiel eine Freundin – das hat sich zwar auch schon gebessert – aber die hat wegen jeder Kleinigkeit gesponnen und gleich zu streiten angefangen. Und so etwas ist sehr anstrengend.

3.4 Bitte zeichne auf, welche Freunde dir besonders nahe stehen und erzähle mir, wie oft ihr euch seht, bzw. hört oder schreibt! Wie kommuniziert ihr meistens?

IP: So, dass sind jetzt meine besten Freunde.

IS: Fünf beste Freunde. Und wie oft seht ihr euch?

IP: Zwei gehen mit mir in die Schule, die sehe ich so gut wie jeden Tag, außer halt in den Ferien, da machen wir eigentlich nicht wirklich etwas miteinander. In den Ferien jetzt haben wir uns gar nicht gesehen. Dann der S. und der F., die sehe ich so gut wie gar nicht mehr, weil die jetzt im „Poly“ sind und alle zwei eine Freundin haben. Aber so beim Fortgehen sehen wir uns schon und schreiben tun wir auch manchmal und telefonieren. Die A. und die An. sind meine besten Freundinnen, die wissen alles von mir. Da hören wir uns eigentlich jeden Tag. Und wenn wir uns nicht hören, dann schreiben wir uns jeden Tag. Und sehen tun wir uns in den Ferien, da haben wir uns jetzt sicher fünf bis sechsmal gesehen.

IS: Und bei S. und F., da sagst du, die siehst du jetzt nicht mehr so oft?

IP: Nein das nicht.

IS: Und wie bleibt ihr in Kontakt miteinander?

IP: Entweder schreiben.

336
337
338
339
340
341
342
343
344
345
346
347
348
349
350
351
352
353
354
355
356
357
358
359
360
361
362
363
364
365
366
367
368

IS: Und wie schreiben?

IP: Whatsapp. Und so jetzt auch wenn wir uns nicht recht viel schreiben, der S. ist jetzt einfach schon das fünfte Jahr mein bester Freund und bei dem weiß ich einfach, dass ich jederzeit, auch wenn wir jetzt nicht mehr so viel Kontakt haben, dass ich ihn jederzeit anrufen kann, wenn irgendetwas ist. Und er mich auch. Zum Beispiel in Mühlbach in der „Hütt“ waren wir am Samstag und da waren die zwei auch. Da war es auch gleich wieder so, dass wir voll die Gaudi gehabt haben. Also das sind schon so meine zwei besten Freunde, auch wenn ich sie jetzt nicht so viel sehe.

3.5 Es gibt bestimmt auch Freunde/Bekannte, mit welchen du etwas weniger Kontakt hast – wie kommunizierst du mit diesen Personen?

IP: Auch schreiben, aber nicht so viel, wie mit den fünf. Oder wenn man sich einmal wo zufällig trifft, dass man halt auch miteinander redet aber wir machen uns jetzt nicht extra ein Treffen aus, wo wir uns dann alle sehen. Nur so, wenn es einmal zufällig ist, dass wir uns irgendwo sehen, beim Fortgehen oder so.

3.6 Bitte stelle dir vor, du bist mit einer Freundin/Freund in einem Lokal, deine Freundin/Freund beschäftigt sich ständig mit dem Handy, anstatt sich mit dir zu unterhalten. Ist dir so etwas schon passiert? Was denkst du darüber?

IP: Naja, also es ist sicher schon einmal passiert und ich glaube ich habe das selber auch schon einmal gehabt. Und dass es einem selber gar nicht so auffällt, weil man einfach schon so ans Handy gewohnt ist. Bei meinen Freunden ist es halt einfach so, dass man schon auch einmal sagt, jetzt leg das weg oder so etwas. Weil es einfach wirklich nervend ist. Das sagen wir uns dann schon gegenseitig.

3.7 Bitte stelle dir vor, du musst etwas Persönliches mit einer Freundin/Freund besprechen – welchen Kommunikationsweg bevorzugst du dabei?

Klärst du wichtige Dinge lieber persönlich, oder ist es für dich einfacher, solche Angelegenheiten mit Hilfe deines Smartphones zu besprechen?

IP: Naja, wenn ich jetzt etwas ganz Wichtiges und auch... Also, wenn ich jetzt meiner besten Freundin etwas erzählen will, was eigentlich sonst keiner wissen sollte, dann schreibe ich einmal: „Hey, können wir reden?“. Aber wenn jetzt niemand gerade Zeit hat, dann telefonieren wir oder es ist halt wirklich so, dass wir uns treffen und dann darüber reden.

3.8 Hilft dir dein Smartphone, mit deinen Freunden in Kontakt zu bleiben?

IP: Durchs Schreiben oder Telefonieren einfach.

IS: Und hilft es oder wäre es egal?

IP: Nein, es hilft schon. Weil wenn ich mir denke, die A., die wohnt gleich neben Pertholz, aber da kann ich auch nicht jeden Tag hin fahren und die A. kann auch nicht jeden Tag her kommen. Und da wäre es dann so, dass der Kontakt nicht so eng ist, weil wir jetzt nicht gleich nebeneinander wohnen.

3.9 Ziehst du persönliche Treffen mit deinen Freunden vor, oder bist du lieber durch dein Smartphone mit ihnen im Kontakt?

IP: Persönliche Treffen.

3.10 Nehmen wir an, du hättest kein Smartphone – wie würde sich dies auf den Kontakt zu deinen Freunden und Bekannten auswirken?

IP: Naja, man könnte sich dann nicht so leicht etwas ausmachen. Über Facebook könnte ich schon schreiben und übers Haustelefon halt. Ich glaube es wäre schon ein bisschen distanzierter, weil man einfach nicht sofort etwas erhalten kann und bei Whatsapp ist es ja in Echtzeit oder bei Facebook. Aber wenn man jetzt E-Mail schreibt, das ist ja etwas ganz anderes. Und deshalb denke ich mir schon, wenn jetzt kein Smartphone wäre, dann wäre es schon ein

bisschen distanzierter, weil man einfach nicht so viel Kontakt hat. Sich halt schon öfter trifft aber man kann sich das jetzt auch nicht so leicht einfach ausmachen, indem man jetzt schreibt: „Kommst her!“ oder „Treffen wir uns irgendwo!“.

3.11 Kennst du vielleicht jemanden, der kein Smartphone besitzt? Wenn ja, hast du mit dieser Person weniger Kontakt, als mit Personen, die ein Smartphone besitzen?

IP: Also wirklich kennen... Naja, die Mama.

IS: Und von deinen Freunden? Gibt es da jemanden, der keines hat?

IP: Ja, ich glaub der F., der hat auch nur so ein Handy und kein Smartphone.

IS: Und glaubst du, du hast deswegen weniger Kontakt mit ihm?

IP: Nein, weil wir schreiben ja SMS, das geht auch.

IS: Und sagen wir, du lernst jetzt jemanden komplett neuen kennen, und der hat kein Smartphone – wie findest du das?

IP: Finde ich jetzt nicht so arg schlimm. Das ist jedem seine Sache und wenn er damit klar kommt, dann ist das für mich okay. Ich meine, da kann ich ihn ja auch nicht einfach nieder machen nur weil er kein Smartphone hat. Das ist mir eigentlich relativ egal.

IS: Aber glaubst du, die Freundschaft wäre dann irgendwie anders? Nicht, weil er jetzt keines besitzt, sondern vom Kommunikationsweg her?

IP: Naja, eben durch das Schreiben, weil es nicht so einfach geht, dass man sich kontaktiert. Aber wenn der jetzt her ziehen würde, dann wäre dass überhaupt kein Problem, weil ich mich dann leicht mit ihm treffen könnte.

437 ZF: Gibt es noch irgendetwas, was du mir zu diesem Thema sagen willst? Fällt
438 dir noch etwas dazu ein?
439
440 IP: Mir fällt nicht wirklich etwas ein.
441
442 IS: Okay, super! Dankeschön!

1 14.7 Transkription 3 _Clara F. (3_CF)

2 Interviewer: IP

3 Interviewpartner: IS

4 Dauer des Interviews: 26:35 Min.

5

6 1. Wie ist es dir die letzte Woche ergangen – bitte erzähle von deiner Selbstbe-
7 obachtung!

8

9 IP: ich bekomme immer ur viele SMS, von Whatsapp meistens wenn ich in ei-
10 ner Gruppe bin.

11

12 IS: Und es ist dir jetzt aufgefallen, dass du prinzipiell sehr viele Nachrichten be-
13 kommst.

14

15 IP: Ja, ich greife auch immer voll oft zum Handy.

16

17 IS: Und ist dir irgendein Moment besonders in Erinnerung geblieben?

18

19 IP: Nein.

20

21 1.1 Welche Rolle würdest du deinem Smartphone zuschreiben? Wie wich-
22 tig ist es dir auf einer Skala von 1 – 5, wobei 5 besonders wichtig und 1 un-
23 wichtig bedeutet.

24

25 IP: 5.

26

27 IS: Also besonders wichtig?

28

29 IP: Ja.

30

31 IS: Und warum?

32

33 IP: Weil es erstens einmal neu ist und es funktioniert so gut, mit dem Internet,
34 mit dem Empfang und es macht so gute Fotos.

35

36 1.2 Zu welchem Tages-Zeitpunkt ist dein Smartphone erstmals in Verwen-
37 dung und wann zuletzt?

38

39 IP: In der Früh oder zu Mittag wenn ich aufstehe, schaue ich nach ob ich eine
40 Nachricht habe. Und am Abend dann so um elf das letzte Mal und dann lade ich
41 es auf.

42

43 IS: Also gleich in der Früh oder nicht?

44

45 IP: Ja, schon in der Früh gleich.

46

47 IP: Und was machst du dann als Erstes?

48

49 IP: Schauen ob ich eine Nachricht habe und wenn ich welche habe, dann
50 schreibe ich aber nicht zurück. In der Früh will ich nicht gleich zurück schrei-
51 ben, erst zu Mittag halt.

52

53 IS: Und am Abend? Wenn du sagst, um elf ist das letzte Mal, was genau
54 machst du dann noch?

55

56 IP: Da schaue ich auch wieder meine Nachrichten an. Und auch auf Facebook,
57 ob ich dort auch Nachrichten bekommen habe. Und wenn ich wirklich zu müde
58 bin, dann schreibe ich auch nicht mehr zurück. Da gibt es so Etwas zum
59 Stumm-schalten bei den Gruppen, damit ich gut schlafen kann.

60

61 IS: Hast du es auf Lautlos in der Nacht?

62

63 IP: Nein, auf Lautlos nicht.

64

65 1.3 Bitte siehe dir dazu auch folgend Zeitungsartikel an (Kleine Zeitung,
66 31.8.11) – was fällt dir dazu ein?

67

68 IP: Es schreckt mich, dass die 12-Jährigen schon ein Handy haben, weil da ist
69 man eher noch so Kleinkind und die sollen eher noch draußen spielen wenn es
70 schön ist und nicht vor den ganzen Konsolen sitzen. Und es trifft auf mich auch
71 zu, wenn ich duschen gehe, dann habe ich es auch im Bad auf der Waschma-
72 schine liegen.

73

74 IS: Also ist es immer mit dabei, dein Smartphone?

75

76 IP: Ja, weil beim Duschen drehe ich immer Musik auf.

77

78 IS: Und nimmst du es mit ins Bett?

79

80 IP: Nein, ich habe es am Schreibtisch liegen, da habe ich es am Ladekabel an-
81 gesteckt am Abend.

82

83 IS: Nutzt du die Weckfunktion? Also weckt dich dein Handy auf, oder hast du
84 einen eigenen Wecker.

85

86 IP: Wenn ich Schule habe, dann habe ich schon einen Wecker eingestellt. Aber
87 sonst, wenn ich ausschlafe, dann bekomme ich es gar nicht mit, wenn etwas ist.

88

89 1.5 Wie oft am Tag hältst du dein Smartphone ungefähr in den Händen?

90

91 IP: Schon zwischen 30 und 40 Mal.

92

93 1.6 Woran merkst du, dass du dein Smartphone oft oder weniger oft nutzt?

94

95 IP: Oft, wenn ich zum Beispiel in der Gruppe schreiben oder in Facebook bin o-
96 der mit sehr guten Freunden schreibe. Weniger oft, wenn ich etwas zu Lernen
97 habe.

98

99 1.7 Wofür nutzt du dein Smartphone besonders häufig?

100

101 IP: Whatsapp, Facebook.

102

103 1.8 Welche Apps verwendest du besonders gerne?

104

105 IP: Wenn es ein neues Spiel oder eine neue Kamera zum herunterladen gibt,
106 dann schaue ich schon auch einmal in den Playstore. Sonst vielleicht noch Ins-
107 tagram.

108 1.9 Bitte sieh dir folgenden Zeitungsartikel an (Heute, 30.9.13) – was fällt
109 dir dazu ein?

110

111 IP: Ich bin sehr oft auf Facebook und Whatsapp. Musikhören tue ich auch jeden
112 Tag.

113

114 IS: Und wie oft bist du auf Facebook oder Whatsapp? Kannst du das abschät-
115 zen? Zum Beispiel in der Stunde – schaust du jede Stunde einmal rein?

116

117 IP: Ja, das schon.

118

119 IS: Öfter als einmal in der Stunde?

120

121 IP: Ja. So vielleicht 10 bis 15 Mal in der Stunde.

122

123 IS: Vom Aufstehen bis zum Abend?

124

125 IP: Mhm.

126

127 1.10 Beschäftigst du dich an öffentlichen Plätzen (U-Bahn, Kaffeehaus) viel
128 mit deinem Smartphone, oder eher wenn du alleine bist – und weshalb?

129

130 IP: Also wenn ich Bus fahre dann höre ich Musik, weil ich sonst nicht wissen
131 würde... mir wäre sonst zu langweilig. Und wenn ich mich mit Freunden treffen,
132 dann eher nicht so. Da ist das unangebracht, wenn man sich mit Freunden trifft
133 und dann die ganze Zeit das Handy draußen hat.

134

135 1.11 Möchtest du mir von einem besonderen Erlebnis mit deinem Smart-
136 phone erzählen?
137
138 IP: Ja, es ist mir einmal ins Wasser gefallen. Dann hat es gesponnen.
139
140 IS: Und wie war das für dich?
141
142 IP: Erschreckend. Ich habe es sofort raus geholt, alles getrocknet und abge-
143 dreht.
144
145 IS: Und hat es dann wieder funktioniert?
146
147 IP: Ja.
148
149 IS: Hast du Angst gehabt, dass...
150
151 IP: Ja, es ist nämlich bei der Innen-Kamera voll viel Wasser drinnen gewesen
152 und beim Lautsprecher und gerade beim Akku. Aber bei der Sim-Karte und dem
153 Speicher war eh nichts. Aber trotzdem... Da habe ich es noch gar nicht lange
154 gehabt.
155
156 IS: Gab es ein positives Erlebnis auch?
157
158 IP: Wie ich es bekommen habe, habe ich mich gefreut. (lacht)
159 1.12 Gab es bereits Situationen, in denen du das Smartphone anderer als
160 störend empfunden hast? Bitte erzähle davon!
161
162 IP: Ja, also wenn sich zum Beispiel die A. und ich uns treffen oder wir gehen zu
163 ihr oder zu mir, dann sitzt sie meistens mit dem Handy dabei. Also dann sitzen
164 wir beide mit dem Handy da und reden nur ein bisschen etwas über Facebook.
165
166 IS: Über Facebook wenn ihr nebeneinander sitzt?
167
168 IP: Ja. (lacht)

169
170 IS: Wirklich? Das macht ihr öfter? Und was redet ihr da so?
171
172 IP: Die hat das gepostet... Wie peinlich...
173
174 IS: Aber sprecht ihr über das, was in Facebook passiert oder sprecht ihr über
175 Facebook miteinander.
176
177 IP: Also das was in Facebook passiert, was zum Beispiel irgendein Mädl gepos-
178 tet hat, das wir nicht leiden können.
179
180 IS: Und dann schreibt ihr auch über Facebook miteinander, wenn ihr nebenei-
181 nander sitzt? Habe ich das jetzt richtig verstanden?
182
183 IP: Nein, wir reden nur drüber, schreiben nicht.
184
185 IS: Okay, also ihr sitzt beide mit dem Handy da und sagt dann: „Schau was die
186 schon wieder gepostet hat!“.
187
188 IP: Mhm. Das wäre sonst auch ein bisschen übertrieben, wenn wir nebeneinan-
189 der sitzen würden und über Facebook miteinander schreiben würden.
190
191 IS: Und du hast gesagt, du findest das störend. Meinst du damit die Situation,
192 dass ihr eigentlich gemeinsam etwas macht und dann schaut ihr aber trotzdem
193 noch, was sich auf Facebook tut.
194
195 IP: Ja, das schon.
196
197 2. Bitte schreibe eine Rangordnung folgender Punkte auf: Telefonieren, Soziale
198 Netzwerke (Twitter, Facebook, Whatsapp), Spiele, Musik hören, Sonstiges –
199 welche Funktionen sind dir die wichtigsten?
200
201 IP: Ersten Musik, weil ich eigentlich fast jeden Tag Musik höre, wenn es mir
202 zum Beispiel nicht gut geht, dann muntert es mich wieder auf. Zweitens, Soziale

203 Netzwerke, weil ich halt gerne chatte und mich mit Freunden unterhalte, wenn
204 sie sich nicht treffen können mit mir. Drittens Telefonieren, weil ich halt auch
205 gerne rede, zumindest mit meine Freunden. Viertens Sonstiges, da bin ich nicht
206 so oft drinnen.

207

208 IS: Und was ist Sonstiges für dich?

209

210 IP: Einstellungen oder so etwas. Das interessiert mich nicht so. Und Fünftens
211 Spiele, ich spiele halt nicht so oft, ich chatte lieber.

212

213 2.1 Wie wichtig sind dir Apps, wie Whatsapp, Twitter, Viber, Instagram, Fa-
214 cebook und Co? Du hast gesagt, Whatsapp ist dir sehr wichtig, kannst du das
215 begründen?

216

217 IP: Weil ich es einfach praktisch finde, dass man in Whatsapp jetzt auch schon
218 kostenlos schreiben kann und bei Facebook auch. Wenn man SMS schreibt,
219 zahlt man schon noch etwas und Whatsapp ist halt kostenlos.

220

221 IS: Hast du so einen Tarif, wo zum Beispiel 100 SMS inkludiert sind?

222

223 IP: Eigentlich habe ich das schon, aber jetzt schreibt keiner mehr SMS.

224

225 IS: Und warum ist Whatsapp so viel praktischer?

226

227 IP: Whatsapp ist einfach schneller. Es ist auch irgendwie lustiger, man kann
228 sich einen Status einstellen, ein eigenes Bild.

229

230 IS: Also ist es ein bisschen persönlicher.

231

232 2.2 Wie viele Nachrichten erhältst du im Schnitt pro Tag, die mit dem
233 Handy abgerufen und beantwortet werden? (SMS, Whatsapp, Mails, Face-
234 book, Viber, usw.)

235

236 IP: Das werden schon um die 500 sein.

237

238 IS: 500 pro Tag?

239

240 IP: Ja. Da sind die meisten von irgendwelchen Gruppen, in denen ich in
241 Whatsapp bin. Wenn ich bei einer Freundin bin und ich schaue dann einmal
242 nach, dann steht da manchmal schon sehr viel dabei.

243

244 2.3 Bitte schätze, wie viele Minuten pro Tag du mit deinem Smartphone te-
245 lefonierst!

246

247 IP: Telefonieren tue ich eigentlich nur mit der Mama, wenn irgendetwas ist, von
248 wo sie mich holen könnte. Mit ein paar Freunden auch.

249

250 IS: Und wie viele Minuten pro Tag so im Durchschnitt?

251

252 IP: So 30 Minuten.

253

254 2.4 Wie nutzen deine Freunde ihre Smartphones?

255

256 IP: Wo sie drinnen sind?

257

258 IS: Ja, wozu sie es am liebsten nutzen. Wir haben ja vorhin die unterschiedli-
259 chen Nutzungen aufgezählt, wie Soziale Netzwerke, Telefonieren, Spiele,...
260 Was ist ihnen am wichtigsten davon?

261

262 IP: Am wichtigsten Whatsapp, Facebook, Instagram. Die ganzen sozialen Netz-
263 werke halt.

264

265 IS: Und weißt du, warum das für sie so wichtig ist.

266

267 IP: Naja, Facebook wahrscheinlich wegen dem Profil, weil sie da immer wieder
268 einen neuen Status rein geben oder Bilder oder wie es ihnen geht.

269

270 IS: Und die wollen gerne das nach Außen zeigen?

271
272
273
274
275
276
277
278
279
280
281
282
283
284
285
286
287
288
289
290
291
292
293
294
295
296
297
298
299
300
301
302
303
304

IP: Mhm. Die meisten stellen auch 5 Bilder an einem Tag hinein. Das ist übertrieben, aber es gibt wirklich ein paar Personen.

IS: Und warum machen die das, weißt du das? Kannst du das irgendwie nachvollziehen?

IP: Aufmerksamkeit.

2.5 Wie vereinbarst du mit deinen Freunden Termine?

IP: Per Whatsapp.

2.6 Wie vereinbarst du Treffen mit deinen Schul-, Arbeits- oder Studienkollegen, die dir weniger nahe stehen?

IP: Wenn ich die Nummer nicht von ihnen habe, dann zuerst austauschen und dann Whatsapp. (lacht)

2.7 Gibt es Momente, wo du die Nutzung des Smartphones als unpassend oder störend empfindest?

IP: Ja, zum Beispiel, vorher war es so bei der A., da habe ich auch eine Nachricht bekommen, drauf geschaut und kurz zurück geschrieben und sofort hat es ur oft wieder gepiepst. Da hat es mich schon aufgeregt, weil ich eigentlich mit ihr etwas gemacht habe.

3.1 Was verstehst du unter Freundschaft?

IP: Unter Freundschaft verstehe ich Ehrlichkeit, Treue, freundschaftliche Liebe kann man so sagen. Am meisten ist mir die Treue sehr wichtig. Nicht dass sie einer Person auf einmal lieb tut und dann hinterm Rücken aushaut. Also das Falsch-sein mag ich überhaupt nicht.

305 3.2 Und Bekanntschaft, kannst du das auch definieren?
306
307 IP: Bekanntschaft ist für mich so beim Fortgehen, dass ich den von Facebook
308 kennen, dass man sich begrüßt, fragt wie es geht, aber mehr nicht.
309
310 IS: Und was ist für dich der Unterschied zur Freundschaft?
311
312 IP: Freundschaft hängt auch mit den Jahren zusammen, seit dem man sich
313 kennt. Und Bekanntschaft ist eher nur so Facebook, den habe ich bei meinen
314 Freunden, kenne ich aber nicht so, aber er ist bekannt.
315
316 3.4 Bitte zeichne auf, welche Freunde dir besonders nahe stehen und sage
317 mir wie viele das sind!
318
319 IP: 15.
320
321 IS: Und wieso sind das deine engsten Freunde?
322
323 IP: Weil ich mit denen am meisten etwas mache. Mit denen bin ich am meisten
324 unterwegs, zum Einkaufen, Treffen oder so halt.
325
326 IS: Und wie kommunizierst du mit denen.
327
328 IP: Whatsapp. Bei Whatsapp in den Gruppen.
329
330 3.5 Es gibt bestimmt auch Freunde/Bekannte, mit welchen du etwas weniger
331 Kontakt hast – wie kommunizierst du mit diesen Personen?
332
333 IP: Per Whatsapp. (lacht)
334
335 3.6 Bitte stelle dir vor, du bist mit einer Freundin/Freund in einem Lokal, deine
336 Freundin/Freund beschäftigt sich ständig mit dem Handy, anstatt sich mit dir
337 zu unterhalten. Wie findest du das?
338

339 IP: Nervig.

340

341 IS: Ist dir das schon einmal passiert?

342

343 IP: Ja, schon einmal. Zur der habe ich jetzt keinen Kontakt mehr. Zu der habe
344 ich gesagt: „Ist das Handy jetzt nicht einmal egal wenn wir uns sehen? Kannst
345 du es bitte einmal weg legen!“ Ja, das habe ich sie dann dreimal gefragt. Und
346 seit dem habe ich keinen Kontakt mehr.

347

348 IS: Seit dem hast du keinen Kontakt mehr? Wie hat sie denn darauf reagiert?

349

350 IP: Sie ist mich total angegangen, was ich mir einbilde, sie kann ja wohl ein
351 paar Mal aufs Handy schauen. Aber es war halt ununterbrochen und auf so et-
352 was habe ich keinen Bock.

353

354 3.7 Bitte stelle dir vor, du musst etwas Persönliches mit einer Freun-
355 din/Freund besprechen – welchen Kommunikationsweg bevorzugst du dabei?
356 Klärst du wichtige Dinge lieber persönlich, oder ist es für dich einfacher, solche
357 Angelegenheiten mit Hilfe deines Smartphones zu besprechen?

358

359 IP: Ich frage sie über Whatsapp, ob und wo sie sich treffen mag. Meistens ist
360 das eh immer nur eine, die eh im selben Ort wohnt. Und dann reden wir persön-
361 lich darüber.

362

363 ZF: Und wenn du jemanden nicht so gut kennst, mit dem aber auch eine et-
364 was heiklere Sache besprechen musst, ist dir das dann persönlich lieber oder
365 per Smartphone?

366

367 IP: Da ist es dann eher per Whatsapp.

368

369 IS: Und warum ist dir das dann lieber?

370

371 IP: Weil, wenn es zum Beispiel so war wie bei meinem Freund. Da ist es aus,
372 und ich wollte mich nicht mit ihm treffen, weil dann hätte ich ihm sicher aus Mit-
373 leid noch eine Chance gegeben, weil er dann sicherlich wieder zu weinen ange-
374 fangen hätte. Und das möchte ich nicht, wenn man sich wirklich nicht liebt.
375 Dann habe ich es lieber per Handy gemacht. Ich weiß das ist Oasch, aber es
376 geht nicht anders.

377

378 3.8 Hilft dir dein Smartphone, mit deinen Freunden in Kontakt zu bleiben?

379

380 IP: Ja.

381

382 IS: Und warum?

383

384 IP: Das Smartphone ist einfach viel schneller. Sonst könnte ich mir eigentlich
385 nichts anderes vorstellen, mit dem ich... Zum Beispiel ohne Whatsapp. Weil
386 Briefe schreiben... (lacht) Nein, das dauert mir zu lange.

387

388 3.9 Ziehst du persönliche Treffen mit deinen Freunden vor, oder bist du lie-
389 ber durch dein Smartphone mit ihnen im Kontakt?

390

391 IP: Wenn, dann mache ich es mir per Whatsapp aus und wir treffen uns dann
392 persönlich.

393

394 IS: Also ist es dir persönlich lieber aber vereinbart wird es per Whatsapp?

395

396 IP: Ja.

397

398 3.10 Nehmen wir an, du hättest kein Smartphone – wie würde sich dies auf
399 den Kontakt zu deinen Freunden und Bekannten auswirken?

400

401 IP: Ja, in manchen Situationen und bei manchen Freunden schon, weil da ein-
402 fach sonst der Kontakt nicht da ist. Und das würde mich stören, weil das sind
403 schon auch Freunde.

404

405 IS: Gibt es auch unter denen, die du vorher aufgeschrieben hast welche, mit de-
406 nen dann der Kontakt vorbei wäre wenn du kein Smartphone hättest?

407

408 IP: Mhm, schon.

409

410 IS: Viele von den 15?

411

412 IP: Ja, schon ein paar.

413

414 IS: Das heißt, unter den 15 sind welche dabei, mit denen du ausschließlich über
415 Whatsapp in Kontakt bist?

416

417 IP: Ja, und auch so. Ich bin auch manchmal bei ihnen eingeladen. Fortgehen
418 tun wir auch miteinander und so Gaudi haben auch.

419

420 3.11 Kennst du vielleicht jemanden, der kein Smartphone besitzt? Wenn ja,
421 hast du mit dieser Person weniger Kontakt, als mit Personen, die ein Smart-
422 phone besitzen?

423

424 IP: Ich kenne eigentlich keinen, der kein Smartphone hat.

425

426 IS: Wie würdest du das finden, wenn jemand keines hätte?

427

428 IP: Unpraktisch. Weil, es hilft dir ja schon, wenn du zum Beispiel irgendwo ei-
429 nen Unfall hast, kannst du keinen anrufen.

430

431 IS: Nein, nehmen wir an, er hätte ein normales Handy aber kein Smartphone.
432 Du lernst jetzt jemanden kennen, der hat ein normales Handy aber kein Internet
433 und kein Whatsapp.

434

435 IP: Aber SMS schon?

436

437 IS: Ja.

438

439

440 IP: Naja, bei einer SMS dauert es für mich schon länger als bei Whatsapp, weil
441 da siehst du, wann er oder sie online war, und schreibt der gleich wieder zu-
442 rück. Und bei einer SMS dauert das für mich zu lange.

443

444 IS: Aber warum dauert das für dich länger? Was macht da den Unterschied?
445 Man muss ja bei beiden tippen.

446

447 IP: Ja, ich weiß nicht, das ist irgendwie nicht mehr alltäglich das SMS schrei-
448 ben. Ich bin einfach schon Whatsapp-Freak.

449

450 ZF: Gibt es noch irgendetwas, was du zu dem Thema sagen möchtest, was
451 dir dazu einfällt?

452

453 IP: Manchmal wäre es schon gescheiter, wenn ich nicht so viel mit dem Handy
454 machen würde, dann hätte ich mehr Freizeit, dann könnte ich mich mehr mit
455 dem Hund beschäftigen und mehr lernen in manchen Situationen. Und für die
456 kleinen Kinder wäre es auch gescheiter, wenn sie noch kein Handy hätten, die
457 12-Jährigen.

458

459 IS: Okay, Dankeschön!

14.8 Transkription 4 _Florian F. (4_FF)

Interviewer: IP

Interviewpartner: IS

Dauer des Interviews: 17:53 Min.

1. Wie ist es dir die letzte Woche ergangen – bitte erzähle von deiner Selbstbeobachtung!

IP: In der letzten Woche habe ich mein Smartphone sehr oft benutzt. Ich habe am Wochenende eine Feier gemacht und es hat Nachbesprechungen dazu gegeben und dadurch ist es in der letzten Woche sehr häufig gewesen. Ansonsten ist es sehr unterschiedlich, wie oft ich es nutze. Also wenn in der Arbeit ein Stress ist, kann es sein, dass ich den ganzen Tag gar nicht auf mein Handy sehe. Aber wenn es in der Arbeit fad ist, kann es schon sein, dass ich da sitze und mit meinem Handy spiele.

IS: Hat es besondere Momente gegeben in der letzten Woche, die dir in Erinnerung geblieben sind?

IP: Besondere Momente... Eigentlich fällt mir jetzt so auf die Schnelle nichts Besonderes ein.

1.1 Welche Rolle würdest du deinem Smartphone zuschreiben? Wie wichtig ist es dir auf einer Skala von 1 – 5, wobei 5 besonders wichtig und 1 unwichtig bedeutet.

IP: 3 bis 4, da ich es im Moment auch zum Musikhören verwende. Das ist mir ein sehr wichtiger Teil dabei.

1.2 Zu welchem Tages-Zeitpunkt ist dein Smartphone erstmals in Verwendung und wann zuletzt?

IP: In der Früh, wenn ich meinen Wecker ausschalte und am Abend wenn ich den Wecker aufdrehe.

Und abgesehen vom Wecker, was sind die ersten und die letzten Dinge, die du mit deinem Smartphone machst?

IP: In der Früh verwende ich es eigentlich nur als Uhr bzw. schaue ich nach, wenn ich den Bus verpasst habe, wann der nächste geht. Somit als Fahrplan. Und am Abend ist es ganz unterschiedlich, je nach dem, was ich an dem besagten Tag tue.

1.3 Bitte siehe dir dazu auch folgend Zeitungsartikel an (Kleine Zeitung, 31.8.11) – was fällt dir dazu ein? Nimmst du dein Smartphone mit ins Bett, bzw. wann schaltest du es ab?

IP: Also mein Gedanke dazu ist, das stimmt schon. Ich habe zwar bis vor nicht all zu langer Zeit selber kein Smartphone gehabt, habe mich in dieser Zeit an sich daran gewöhnt, es war sogar sehr angenehm, weil seit ich das Smartphone habe, ist ein großer Stressfaktor da.

IS: Und warum hast du da so einen Stress oder empfindest es als Stress?

IP: Weil einfach viel mehr Leute einfach mit mir kommunizieren wollen.

1.5 Wie oft am Tag hältst du dein Smartphone ungefähr in den Händen?

IP: Da bin ich zu dem Punkt gekommen, viel zu oft. (lacht)

1.6 Woran merkst du, dass du dein Smartphone oft oder weniger oft nutzt?

IP: Woran ich es merke? Dass da ein Stapel Nachrichten ist.

1.7 Wofür nutzt du dein Smartphone besonders häufig?

IP: Zum Musikhören in der Früh eindeutig, das ist ein ganz großer Punkt. Um unterwegs etwas im Internet nach zu sehen und sonst nur zum Kommunizieren. Also Spiele oder so etwas spiele ich eigentlich gar nicht mehr.

1.8 Welche Apps verwendest du besonders gerne?

IP: Ich verwend eigentlich nur Apps zur Kommunikation und meinen Fahrplan.

IS: Und welche Kommunikations-Apps verwendest du da?

IP: Telegram und manchmal Whatsapp aber nicht mehr soviel.

1.9 Bitte siehe dir folgenden Zeitungsartikel an (Heute, 30.9.13) – was fällt dir dazu ein?

IP: Ja das stimmt schon, dass das Handy sehr viel verwendet wird, wobei ich dazu sagen muss, das kommt wirklich absolut darauf an... auf den Tag. Das ist so, wenn ich generell einen Tag habe, wo ich unausgeschlafen bin, und es mich in Arbeit nicht wirklich freut, dass ich irgendwelche Sachen mache, dann befasse ich mich eher mit dem Handy. Aber wenn ich eh munter bin, dann ist es so, dass ich dann eher in der Arbeit bin. Und wenn ich mit Freunden unterwegs bin, dann interessiert es mich ehrlich gesagt nicht, dass ich dann herum sitze und mit dem Handy etwas tue, wenn ich unter Freunden bin.

1.10 Beschäftigst du dich an öffentlichen Plätzen (U-Bahn, Kaffeehaus) viel mit deinem Smartphone, oder eher wenn du alleine bist – und weshalb?

IP: Schwierige Frage... Eher noch, wenn ich alleine bin und mir ist fad.

IS: Und kannst du das auch begründe, warum das eher machst wenn du alleine bist?

99 IP: Naja, wenn ich alleine bin... Eigentlich stimmt das nicht so. Also ich schaue
100 nur ob mir jemand geschrieben hat, und wenn nicht, interessiert es mich eh
101 nicht.

102 An sich ist das eher so eine Sekunde. Nachdem ich mein Handy sowieso nie
103 höre, weil es nur auf Vibrieren ist... Es ist so, dass ich dann irgendwann einmal
104 drauf schaue.

105

106 1.11 Möchtest du mir von einem besonderen Erlebnis mit deinem Smart-
107 phone erzählen?

108

109 IP: Wir reden da drüber, als ob es ein Haustier wäre. (lacht)

110

111 IS: (lacht) Also, nein.

112

113 IP: Nein.

114

115 1.12 Gab es bereits Situationen, in denen du das Smartphone anderer als
116 störend empfunden hast? Bitte erzähle davon!

117

118 IP: Ja, eindeutig.

119

120 IS: Kannst du mir davon erzählen?

121

122 IP: Ja, wenn man als Gruppe zusammen sitzt und die anderen nur auf ihr
123 Handy schauen und nicht wirklich kommunizieren, obwohl man in der Gruppe
124 ist.

125

126 ZF: Wie wichtig ist es dir, ständig erreichbar zu sein?

127

128 IP: Kommt auf den Moment drauf an. Kommt absolut darauf an, was ich gerade
129 mache, ob es Gründe gibt, warum ich erreichbar sein sollte. Und wenn es die
130 Gründe nicht gibt, dann sehe ich es eh, wenn mich jemand angerufen hat.

131

2. Bitte schreibe eine Rangordnung folgender Punkte auf: Telefonieren, Soziale Netzwerke (Twitter, Facebook, Whatsapp), Spiele, Musik hören, Sonstiges – welche Funktionen sind dir die wichtigsten?

IP: Also Telefonieren ist eindeutig an der ersten Stelle, weil das ist ja immer noch ein Telefon im Endeffekt. Musikhören könnte ich, wenn ich daran denken würde, mit meinem MP3-Player genauso. Also würde ich an zweiter Stelle den Fahrplan sehen, also sonstiges. Soziale Netzwerke... Ich bin ohne dem Smartphone auch ausgekommen, war mir eigentlich sogar lieber. Und Spiele, das interessiert mich eigentlich nicht mehr, also ganz am Ende.

2.1 Wie wichtig sind dir Apps, wie Whatsapp, Twitter, Viber, Instagram, Facebook und Co? Wie oft nutzt du diese?

IP: Eigentlich sehr oft, da ich fast keine SMS mehr schreibe, weil es gratis ist über diese Anbieter.

IS: Also nutzt du es oft. Und ist es dir auch wichtig, diese Apps zu nutzen?

IP: Wichtig? Ich kommuniziere darüber. Ja mei... wenn es sie nicht gibt, gibt sie es nicht. Man kann anrufen auch.

2.2 Wie viele Nachrichten erhältst du im Schnitt pro Tag, die mit dem Handy abgerufen und beantwortet werden? (SMS, Whatsapp, Mails, Facebook, Viber, usw.)

IP: Puh... das kann an einem Tag eine Nachricht sein, das können an einem anderen Tag dreihundert Nachrichten sein. Das variiert absolut.

2.3 Bitte schätze, wie viele Minuten pro Tag du mit deinem Smartphone telefonierst!

IP: Ich schätze auf die Woche aufgerechnet eine Viertelstunde.

IS: Mit wem telefonierst du am ehesten?

166
167
168
169
170
171
172
173
174
175
176
177
178
179
180
181
182
183
184
185
186
187
188
189
190
191
192
193
194
195
196
197
198
199

IP: Mit wem ich fast täglich telefoniere, sind Arbeitskollegen, weil wir das zur Organisation benötigen. Ansonsten mit der I. oder oder mit anderen Freunden.

2.4 Wie nutzen deine Freunde ihre Smartphones?

IP: Auch ganz unterschiedlich.

IS: Gibt es da irgendwelche Extreme, die dir einfallen?

IP: Extreme, die mir einfallen, sind noch Freunde aus dem Waldvierte. Wo es mir eben aufgefallen ist, dass es störend ist, wenn wir dasitzen und die immer aufs Handy schauen. Da habe ich dann etwas Besseres zutun.

2.5 Wie vereinbarst du mit deinen Freunden Termine?

IP: Kommt darauf an, wann das ist. Also wenn es während der Arbeitszeit ist, dann schriftlich, sonst rufe ich eigentlich an.

2.6 Wie vereinbarst du Treffen mit deinen Schul-, Arbeits- oder Studienkollegen, die dir weniger nahe stehen?

IP: Ich rufe sie an.

2.7 Gibt es Momente, wo du die Nutzung des Smartphones als unpassend oder störend empfindest?

IP: Ja. Familienessen oder solche Sachen. Wichtige Anlässe.

IS: Fällt dir da noch etwas ein?

IP: Wenn ich mit jemandem eigentlich ein Gespräch führe.

3.1 Was verstehst du unter Freundschaft?

200
201 IP: Freundschaft heißt... Es ist ein Geben und ein Nehmen und sich auf jeman-
202 den verlassen können.

203
204 3.2 Wie würdest dann Bekanntschaft definieren?

205
206 IP: Bekanntschaft ist... den kenne ich, aber ich weiß nicht, ob ich mich hundert
207 Prozent auf ihn verlassen kann.

208
209 3.3 Was ist dir an deinen Freunden besonders wichtig?

210
211 IP: Ehrlichkeit und Verlässlichkeit.

212
213 3.4 Bitte zeichne auf, welche Freunde dir besonders nahe stehen und er-
214 zähle mir, wie oft ihr euch seht, bzw. hört oder schreibt!

215
216 IP: Also ganz wichtig ist mir die I. weil sie meine Freundin ist, das ist klar. Der
217 F., weil ich den jetzt schon sehr lange kenne und wir auch in der letzten Zeit
218 sehr viel miteinander zutun gehabt haben. Ansonsten gibt's noch den M. den R.
219 und die D. und so weiter. Das sind Freunde, mit denen ich gerne viel mache,
220 die aber teilweise nicht aus Wien sind und darum sehe ich sie wenn dann nur
221 am Wochenende und selten unter der Woche. Aber schriftlich und telefonisch
222 halte ich mit denen Kontakt.

223
224 IS: Schriftlich im Sinne von?

225
226 IP: Schriftlich im Sinne von... Das ist jetzt nicht bezogen auf eine von den...
227 Schriftlich im Sinne von elektronisch.

228
229 IS: Und wie kommuniziert ihr meistens?

230
231 IP: Eher schriftlich.

232
233 IS: Und auf welcher Plattform. Was nutzt du da am häufigsten?

234

235 IP: Da gibt es eigentlich nichts Spezielles.

236

237 IS: Das variiert also bei dir?

238

239 IP: Ja.

240

241 3.5 Es gibt bestimmt auch Freunde/Bekannte, mit welchen du etwas weni-
242 ger Kontakt hast – wie kommunizierst du mit diesen Personen?

243

244 IP: Eher über Facebook, denke ich.

245

246 IS: Und warum?

247

248 IP: Weil ich oft von diesen Leuten auch nicht die Nummer habe.

249

250 3.6 Bitte stelle dir vor, du bist mit einer Freundin/Freund in einem Lokal,
251 deine Freundin/Freund beschäftigt sich ständig mit dem Handy, anstatt sich mit
252 dir zu unterhalten. Ist dir so etwas schon passiert? Was denkst du darüber?

253

254 IP: Naja, ich sage ihm, dass es mich nervt und er soll das Handy weg tun bitte.

255

256 ZF: Ist es dir vielleicht auch selbst schon einmal passiert, dass du derjenige
257 warst?

258

259 IP: Ja, das ist mir selbst auch schon passiert.

260

261 IS: Merkt man das dann auch selber?

262

263 IP: Ja doch, das merkt man schon. Also ich merke es schon selber dann.

264

265 3.7 Bitte stelle dir vor, du musst etwas Persönliches mit einer Freun-
266 din/Freund besprechen – welchen Kommunikationsweg bevorzugst du dabei?

267 Klärst du wichtige Dinge lieber persönlich, oder ist es für dich einfacher, solche
268 Angelegenheiten mit Hilfe deines Smartphones zu besprechen?

269

270 IP: Wenn es irgendetwas Wichtiges ist, dann treffe ich mich mit ihm. Außer er
271 ist vielleicht gerade weit entfernt, dann rufe ich ihn an.

272

273 3.8 Hilft dir dein Smartphone, mit deinen Freunden in Kontakt zu bleiben?

274

275 IP: Ich habe es ohne auch geschafft.

276

277 3.9 Ziehst du persönliche Treffen mit deinen Freunden vor, oder bist du lie-
278 ber durch dein Smartphone mit ihnen im Kontakt?

279

280 IP: Naja, natürlich sehe ich meine Freunde lieber, also dass ich irgendwie mit
281 ihnen schreibe oder so.

282

283 3.10 Nehmen wir an, du hättest kein Smartphone – wie würde sich dies auf
284 den Kontakt zu deinen Freunden und Bekannten auswirken?

285

286 IP: Eigentlich nicht wirklich so arg.

287

288 3.11 Kennst du vielleicht jemanden, der kein Smartphone besitzt? Wenn ja,
289 hast du mit dieser Person weniger Kontakt, als mit Personen, die ein Smart-
290 phone besitzen?

291

292 IP: Genug Leute.

293

294 IS: Und hast du das Gefühl, dass du mit denen weniger in Kontakt bist, als mit
295 Leuten, die ein Smartphone haben?

296

297 IP: Nein, eigentlich nicht.

298

299 IS: Findest du es prinzipiell schlimm oder schlecht, wenn jemand kein Smart-
300 phone hat?

301

302 IP: Nein, weil mir meines jetzt schon wieder auf die Nerven geht und ich mir ei-
303 gentlich alle ein zwei Tage irgendwann einmal denke, ich würde es am liebsten
304 aus dem Fenster werfen. Alleine schon deswegen, weil das Ding sowieso nicht
305 einmal für einen Tag Akku hat.

306 ZF: Gibt es prinzipiell noch irgendetwas, das du zum Thema Smartphone oder
307 Telekommunikationsverhalten sagen möchtest?

308

309 IP: Ja, es hat sich eindeutig etwas in der Kommunikation geändert, weil früher,
310 wie es keine Smartphones gegeben hat, hat man sich viel mehr getroffen. Und
311 das ist an sich keine gute Entwicklung finde ich.

1 14.9 Transkription 5 _Leo K. (5_LK)

2 Interviewer: IP

3 Interviewpartner: IS

4 Dauer des Interviews: 22:09 Min.

5

6 1. Wie ist es dir die letzte Woche ergangen – bitte erzähle von deiner Selbstbe-
7 obachtung! Welche besonderen Momente sind dir in Erinnerung geblieben?

8

9 1.1 Welche Rolle würdest du deinem Smartphone zuschreiben? Wie wich-
10 tig ist es dir auf einer Skala von 1 – 5, wobei 5 besonders wichtig und 1 un-
11 wichtig bedeutet.

12

13 IP: 5.

14

15 IS: Und warum?

16

17 IP: Naja, ich brauche es für die Arbeit, um Voice-Mails und E-Mails zu checken,
18 deswegen ist es recht bitteiell.

19

20 1.2 Zu welchem Tages-Zeitpunkt ist dein Smartphone erstmals in Verwen-
21 dung und wann zuletzt?

22

23 IP: Um 6 in der Früh und zuletzt meistens so gegen 23 Uhr.

24

25 1.4 Was sind die ersten Dinge, die du mit deinem Smartphone machst und
26 welche die letzten?

27

28 IP: E-Mails checken.

29

30 IS: Und das sind alles berufliche E-Mails oder auch private?

31

32 IP: Nein, primär beruflich und auf die Schule bezogen.

33

34 1.3 Bitte siehe dir dazu auch folgend Zeitungsartikel an (Kleine Zeitung,
35 31.8.11) – was fällt dir dazu ein? Nimmst du dein Smartphone mit ins Bett, bzw.
36 wann schaltest du es ab?

37
38 IP: Interessant. Ich kann das schon bis zu einem gewissen Grad verstehen, dass
39 die Leute sagen, es ist ihnen wichtig und sie werden nervös, wenn sie das
40 Handy nicht haben. Das verstehe ich schon. So geht es mir auch teilweise
41 wenn ich das Handy längere Zeit ausgeschaltet habe weil ich keinen Akku
42 mehr habe und vergessen habe, es aufzuladen. Also, das kann ich schon nach-
43 vollziehen.

44
45 ZF: Schaltest du dein Smartphone prinzipiell manchmal aus, oder eher nicht.

46
47 IP: Grundsätzlich nicht, nur wenn der Akku leer ist. Nein, grundsätzlich eigentlich
48 nicht. Ich schalte es in der Nacht nur auf lautlos, bzw. mit Option, wo ich es
49 höre, wenn jemand wichtiges anruft.

50
51 1.5 Wie oft am Tag hältst du dein Smartphone ungefähr in den Händen?

52
53 IP: Naja, sehr oft. Puh...

54
55 IS: Vielleicht tust du dir leichter, zu sagen, wie oft in der Stunde.

56
57 IP: Ja, ich schätze so, wenn ich aktiv bin unter Tags schaue ich sicher alle 5 bis
58 10 Minuten einmal drauf.

59
60 1.6 Woran merkst du, dass du dein Smartphone oft oder weniger oft nutzt?

61
62 IP: Man fühlt sich irgendwie so, als ob man etwas vergessen hätte, wenn man es
63 lange nicht verwendet hat. Keine Ahnung, man hat halt Angst, dass man irgen-
64 detwas verpasst.

65
66 1.7 Wofür nutzt du dein Smartphone besonders häufig?

68 IP: Musikhören, E-Mails schreiben und Messenger.
69
70 IS: Was für ein Messenger ist das?
71
72 IP: Whatsapp, Google-Hangouts,...
73
74 1.8 Welche Apps verwendest du noch besonders gerne?
75
76 IP: Facebook, Google+.
77
78 1.9 Bitte siehe dir folgenden Zeitungsartikel an (Heute, 30.9.13) – was fällt
79 dir dazu ein?
80
81 IP: Ja, also auf das komme ich auch mindestens. (lacht) Diese starke Nutzung
82 verstehe ich, ich glaube ich verbringe auch mal 2-3 Stunden durchgehend im
83 Internet. Vor allem halt mit E-Mails beantworten, schreiben bzw. auch Musikhö-
84 ren. Alleine in der Früh oder beim Heimfahren, wenn ich Musikhöre, das sind
85 schon mal 40 Minuten. Sonst, ja... Wie gesagt, Whatsapp verwende ich auch
86 am meisten von allen Apps, die ich oben habe, noch vor Facebook. Mit anderen
87 wie Instagram oder Twitter nicht. Aber ja, wie gesagt, ich glaube, das trifft auch
88 ziemlich auf mich zu.
89
90 1.10 Beschäftigst du dich an öffentlichen Plätzen (U-Bahn, Kaffeehaus) viel
91 mit deinem Smartphone, oder eher wenn du alleine bist – und weshalb?
92
93 IP: Eher an öffentlichen Plätzen, wenn man zwischendurch mal etwas checken
94 kann. Aber schon primär wenn keine anderen Leute dabei sind, weil ich das
95 ziemlich nervig finde, wenn die mit dem Handy dasitzen, deshalb mache ich das
96 auch ungern.
97
98 1.11 Möchtest du mir von einem besonderen Erlebnis mit deinem Smart-
99 phone erzählen?
100
101 IP: Besonderes Erlebnis... Hmm... Nein fällt mir jetzt eigentlich nichts ein.

102
103
104
105
106
107
108
109
110
111
112
113
114
115
116
117
118
119
120
121
122
123
124
125
126
127
128
129
130
131
132
133
134
135

1.12 Gab es bereits Situationen, in denen du das Smartphone anderer als störend empfunden hast? Bitte erzähle davon!

IP: Ja, auf jeden Fall. Wie gesagt, wenn man mit anderen Leuten unterwegs ist, dann mag ich das nicht so, wenn das Handy dann irgendwie so... Das hat sich halt in den letzten Jahren dazu entwickelt, dass die Leute vermehrt mit dem Handy dasitzen, auch wenn andere Leute dabei sind. Das empfinde ich dann als unangenehm.

ZF: Würdest du sagen, dass dein Handy zu einer Freizeitbeschäftigung geworden ist.

IP: Ja, für manches sicher. Aber ich verwende es hauptsächlich für Arbeitszwecke und um in Kontakt zu bleiben. So etwas wie spielen tue ich eigentlich nicht mehr.

ZF: Ist es dir wichtig, ständig erreichbar zu sein?

IP: Ja, ich meine ich wäre es gerne nicht, aber ja. (lacht) Es hat sich irgendwie so zu einem Zwang entwickelt, dass man ständig erreichbar ist.

2. Bitte schreibe eine Rangordnung folgender Punkte auf: Telefonieren, Soziale Netzwerke (Twitter, Facebook, Whatsapp), Spiele, Musik hören, Sonstiges – welche Funktionen sind dir die wichtigsten?

IP: Am wichtigsten ist bei mir Sonstiges, da würde ich die E-Mails dazu zählen. Das ist eben das, wofür ich das Handy am liebsten verwende und wofür ich es auch am meisten brauche, weil es einfach immer dabei ist, und die anderen Sachen kann man dann auch am Computer machen. Der zweite Punkt sind für mich Soziale Netzwerke, um zwischendurch Facebook zu checken und Freunde zu kontaktieren, was man auch recht häufig macht. Das ist ziemlich gleich auf mit Telefonieren. Aber nachdem, wie gesagt, die Sozialen Netzwerke eine Alternative zum Kontaktieren ist, sind sie für mich mittlerweile gleichwertig

136 geworden. Dann halt Musikhören, das mach ich jeden Tag. Und Spielen tue ich
137 nicht mehr, das war am Anfang sehr viel aber jetzt nicht mehr.

138

139 2.1 Wie wichtig sind dir Apps, wie Whatsapp, Twitter, Viber, Instagram, Fa-
140 cebook und Co? Wie oft nutzt du diese?

141

142 IP: Ja, schon. Gerade Sachen wie Whatsapp um mit Leuten in Kontakt zu blei-
143 ben oder auch Facebook und so weiter. Wie oft? Facebook mehrmals am Tag,
144 also sicher so 20 bis 30 Mal am Tag. Und Whatsapp halt je nachdem mit wie
145 vielen Leuten man schreibt, aber ich glaub auch sehr viel, so 50 – 60 Mal am
146 Tag auf jeden Fall.

147

148 IS: Und kannst du auch begründen, warum dir das wichtig ist?

149

150 IP: Ja, ich weiß nicht, weil ich einfach gerne mit meinen Freunden... und auch ar-
151 beitstechnisch ist das wichtig. Es hat sich irgendwie auch so ein Druck entwi-
152 ckelt, immer erreichbar zu sein und jenen erreichen zu können.

153

154 IS: Und ist das manchmal unangenehm oder ist das okay für dich?

155

156 IP: Manchmal denkt man sich – gerade wenn man im Urlaub ist – und nicht wirk-
157 lich telefonieren oder damit arbeiten kann, dann denkt man sich schon, dass
158 das ziemlich angenehm ist. Hin und wieder ist es schon ganz angenehm, das
159 Ganze nicht zu haben.

160

161 2.2 Wie viele Nachrichten erhältst du im Schnitt pro Tag, die mit dem
162 Handy abgerufen und beantwortet werden? Ohne den beruflichen Nachrichten.
163 (SMS, Whatsapp, Mails, Facebook, Viber, usw.)

164

165 IP: Privat... 150 bis 200 Nachrichten am Tag.

166

167 2.3 Bitte schätze, wie viele Minuten pro Tag du mit deinem Smartphone te-
168 lefonierst – also auch nur die privaten Telefonate!

169

170 IP: Ca. so 30 Minuten.
171
172 IS: Mit wem telefonierst zu da meistens?
173
174 IP: Mit der Freundin und Freunden.
175
176 2.4 Wie nutzen deine Freunde ihre Smartphones?
177
178 IP: Die meisten, primär für Facebook und soziale Netzwerke und Whatsapp und
179 so weiter. Spielen tut eigentlich fast keiner mehr. Und auch zum Musikhören.
180
181 ZF: Gibt es Freunde, bei denen du findest, dass die Nutzung sehr intensiv ist?
182
183 IP: Ja, es gibt schon einige Freunde bei denen das sehr intensiv ist, auch wenn
184 andere Leute da sind.
185
186 IS: Und gab es da schon einmal gewisse Situationen, wo das irgendwie eskaliert
187 wäre oder...
188
189 IP: Naja, es ist schon immer wieder zur Sprache gekommen, aber es ist jetzt
190 nicht irgendwie etwas Arges passiert.
191
192 IS: Und wie reagieren dann diese Leute darauf wenn man das anspricht?
193
194 IP: Naja, halt abwehrend. Dann schauen sie halt so für 10 Minuten nicht drauf
195 und dann wieder.
196
197 2.5 Wie vereinbarst du mit deinen Freunden Termine?
198
199 IP: Mit Freunden eigentlich über Whatsapp und telefonisch.
200
201 2.6 Wie vereinbarst du Treffen mit deinen Schul-, Arbeits- oder Studienkol-
202 legen, die dir weniger nahe stehen?
203

204 IP: Grundsätzlich über diverse Messenger, meistens über Google-Hangouts oder
205 Whatsapp.

206

207 2.7 Gibt es Momente, wo du die Nutzung des Smartphones als unpassend
208 oder störend empfindest?

209

210 IP: Ja, wie gesagt, wenn andere Leute in Gruppen dabei sind, dann finde ich das
211 nicht unangenehm.

212

213 IS: Kannst du auch begründen, warum das eigentlich so unangenehm ist?

214

215 IP: Ja, ich weiß nicht, wenn man zusammen ist mit anderen Leuten ist, dann
216 sollte man miteinander quatschen und nicht in die Handys schauen. Es ist
217 schon okay mal zu schauen, aber sich intensiv damit zu beschäftigen, wenn an-
218 dere Leute dabei sind finde ich nicht notwendig.

219

220 3.1 Was verstehst du unter Freundschaft?

221

222 IP: Ähm... Freundschaft... Ja, dass man jemanden gut kennt, mit ihm Zeit ver-
223 bringt, ihm vertraut.

224

225 3.2 Und wie würdest du Bekanntschaft definieren?

226

227 IP: Man hat die Person schon einmal gesehen, kurz mit ihr geredet, aber man
228 verbringt nicht regelmäßig Zeit miteinander oder hat regelmäßigen Kontakt.

229

230 3.3 Was ist dir an deinen Freunden besonders wichtig?

231

232 IP: Vertrauen, Spaß.

233

234 3.4 Bitte zeichne auf, welche Freunde dir besonders nahe stehen und er-
235 zähle mir, wie oft ihr euch seht, bzw. hört oder schreibt! Wie kommuniziert ihr
236 meistens?

237

238 IP: Gut.
239
240 IS: Und wie viele hast du da?
241
242 IP: Fünf Leute. Ich habe nur die aufgeschrieben, die meine besten Freunde sind.
243 Soll ich zu jedem einzelnen etwas sagen oder allgemein?
244
245 IS: Wenn es Unterschiede gibt, dann gerne auch einzeln und auch das Verhält-
246 nis, dass ihr zueinander habt.
247
248 IP: Okay. Also, bei drei von denen ist es ziemlich ähnlich. Die sehe ich im Schnitt
249 so ein bis dreimal in der Woche persönlich und telefoniere auch mit ihnen min-
250 destens zwei-dreimal in der Woche und schreibe auch dazwischen mit ihnen.
251 Also in den diversen Whatsapp Gruppen vor allem. Mit einem, mit dem ich in
252 die Klasse gehe, mit dem habe ich intensiveren Kontakt. Mit dem schreibe ich
253 eigentlich täglich, weil ich mit ihm zusammen auch arbeite. Mit ihm habe ich in-
254 tensiven Kontakt aber fast nie telefonisch, sondern per Messenger. Und Treffen
255 in der Schule bzw. alle paar Woche auch einmal außerhalb. Und der letzte mei-
256 ner Freunde, mit dem telefoniere ich primär, weil er nicht so viel Zeit hat, weil er
257 oft weg ist. Und schreiben auch gelegentlich, aber nur so ein-zweimal in der
258 Woche.
259
260 3.5 Es gibt bestimmt auch Freunde/Bekannte, mit welchen du etwas weni-
261 ger Kontakt hast – wie kommunizierst du mit diesen Personen?
262
263 IP: Mit denen schreibe ich übers iPhone in irgendwelchen Gruppen. Oder an-
264 schreibe, ob wer was macht und dann treffen wir uns alle zwei drei Wochen o-
265 der so.
266
267 IS: Also kann man zusammenfassend sagen, dass du am meisten wie kommuni-
268 zierst mit Freunden und Bekannten?
269
270 IP: Am meisten über Whatsapp und direkt eigentlich.
271

272 3.6 Bitte stelle dir vor, du bist mit einer Freundin/Freund in einem Lokal,
273 deine Freundin/Freund beschäftigt sich ständig mit dem Handy, anstatt sich mit
274 dir zu unterhalten. Ist dir so etwas schon passiert? Was denkst du darüber?

275

276 IP: Ja, ist mir schon passiert. Ich sage dann, es stört mich halt ziemlich. Und
277 wenn man das sagt, dann ist das auch meistens kein Problem, dass derjenige
278 wieder damit aufhört.

279

280 IS: Hast du das vielleicht selbst schon einmal gemacht?

281

282 IP: Ja, zu Anfangs schon, aber wie mir dass dann bei Freunden aufgefallen ist
283 und auch bei anderen Leuten, dass mich das stört, habe ich aufgehört sowas
284 zu machen. Ich meine, ich tue halt, je nach dem mit wem man zusammen ist,
285 hin und wieder die E-Mails checken, oder kurz zurück schreiben, aber nicht
286 sehr intensiv.

287

288 3.7 Bitte stelle dir vor, du musst etwas Persönliches mit einer Freun-
289 din/Freund besprechen – welchen Kommunikationsweg bevorzugst du dabei?
290 Klärst du wichtige Dinge lieber persönlich, oder ist es für dich einfacher, solche
291 Angelegenheiten mit Hilfe deines Smartphones zu besprechen?

292

293 IP: Nein, eigentlich lieber persönlich.

294

295 IS: Kennst du vielleicht jemanden, der so etwas lieber mit dem Smartphone
296 klärt?

297

298 IP: Nein, eigentlich nicht.

299

300 3.8 Hilft dir dein Smartphone, mit deinen Freunden in Kontakt zu bleiben?

301

302 IP: Ja, auf jeden Fall.

303

304 IS: Und wie?

305

306
307
308
309
310
311
312
313
314
315
316
317
318
319
320
321
322
323
324
325
326
327
328
329
330
331
332
333
334
335
336
337
338
339

IP; Ja, wie gesagt... jederzeit halt. Gerade wenn man ein wenig Zeit hat zwischendurch, dass man mit jemanden Kontakt aufnehmen kann, von dem man länger nichts gehört hat. Es ist einfacher mit jemandem Kontakt aufzunehmen.

3.9 Ziehst du persönliche Treffen mit deinen Freunden vor, oder bist du lieber durch dein Smartphone mit ihnen im Kontakt?

IP: Nein, auf jeden Fall persönliche Treffen.

3.10 Nehmen wir an, du hättest kein Smartphone – wie würde sich dies auf den Kontakt zu deinen Freunden und Bekannten auswirken?

IP: Ich nehme stark an, dass ich nur noch mit weniger Leuten Kontakt hätte und halt eher mit dem engeren Freundeskreis, mit denen man sich halt sonst auch trifft.

3.11 Kennst du vielleicht jemanden, der kein Smartphone besitzt?

IP: Ja, zwei Leute.

IS: Und hast du mit denen weniger Kontakt als mit Personen, die ein Smartphone besitzen?

IP: Die eine ist meine Schwester. (lacht) Nein, grundsätzlich nicht. Nachdem sie ein normales Handy haben, ruft man sie eben an oder schreibt.

IS: Wie findest du das prinzipiell, wenn jemand kein Smartphone hat?

IP: Nicht zeitgemäß.

IS: Fällt dir zu dem Thema noch irgendetwas ein, das du gerne loswerden möchtest?

340

341 IP: Nein, wenn du keine Fragen mehr hast, dann nicht.

14.10 Transkription 6 _Lorenz W. (6_LW)

Interviewer: IP

Interviewpartner: IS

Dauer des Interviews: 31: 32 Min.

1. Wie ist es dir die letzte Woche ergangen – bitte erzähle von deiner Selbstbeobachtung! Welche besonderen Momente sind dir in Erinnerung geblieben?

IP: Ich finde es schon arg, wenn man so darüber nachdenkt, wenn man einmal darauf achtet, wie oft man eigentlich auf sein Handy schaut und wie abhängig man eigentlich vom Handy ist. Ich bin drauf gekommen, wenn ich in meinem Zimmer mein Handy nicht habe, habe ich auch keine Uhr in meinem Zimmer. Also wenn jetzt das Handy nicht im Zimmer liegen habe und tue irgendetwas lesen oder so und ich will auf die Uhr schauen, dann muss ich extra den Fernseher aufdrehen, damit ich da auf die Uhr schauen kann. Das hat mich schon ein bisschen geschreckt. Uns sonst, ja, dass man eigentlich ziemlich oft auf das Handy schaut, dass auch andere Leute ziemlich oft aufs Handy schauen und das Leben so... Ich meine, es wäre sicher irgendwie möglich ohne Handy, aber das Handy erleichtert schon viele Sachen. Alleine wenn ich mir denke, man hat immer Internet dabei, wenn man mal etwas nachschauen will, eine Telefonnummer braucht oder sonst etwas, dann kann man im Internet immer schnell nachschauen.

1.1 Welche Rolle würdest du deinem Smartphone zuschreiben? Wie wichtig ist es dir auf einer Skala von 1 – 5, wobei 5 besonders wichtig und 1 unwichtig bedeutet.

IP: Gute Frage. Ich würde sagen 4.

1.2 Zu welchem Tages-Zeitpunkt ist dein Smartphone erstmals in Verwendung und wann zuletzt?

IP: Als erstes gleich nach dem Aufstehen, weil mein Wecker auch am Handy ist. Und kurz vor dem Schlafengehen drehe ich es dann in den Offline-Modus. Das erste und letzte, was ich tue, hat eigentlich mit dem Handy zu tun.

1.3 Bitte siehe dir dazu auch folgend Zeitungsartikel an (Kleine Zeitung, 31.8.11) – was fällt dir dazu ein? Nimmst du dein Smartphone mit ins Bett, bzw. wann schaltest du es ab?

IP: Es sind Sachen, über die man nicht nachdenkt, wenn man nicht darauf hingewiesen wird. Es ist traurig aber wahr. Ich schalte mein Handy in der Nacht... Ich schalte es zwar nicht komplett aus, aber ich schalte es auf Offline-Modus. Aber nicht von mir aus, sondern weil mir mein Papa das so gesagt hat, darum macht das auch meine Schwester.

IS: Und warum hat dein Papa das gesagt, dass ihr das machen sollt?

IP: Ja, wegen den ganzen Strahlen. Im Offline-Modus ist es ja komplett offline und darum hat er das gesagt, dass wir wenigstens in der Nacht einen ruhigen Schlaf bekommen. Es ist ja bewiesen, dass die Handy-Strahlung sich negativ auswirkt.

IS: Und du nimmst dein Handy mit ins Bett oder nicht?

IP: Nein, ich steck es in meinem Zimmer an, stell es auf Offline-Modus und gehe dann schlafen.

1.4 Was sind die ersten Dinge, die du mit deinem Smartphone machst, nach dem Wecker?

IP: Es kommt immer darauf an, ob ich mit meiner Freundin beieinander schlafe oder nicht. Wenn ich mit ihr beieinander schlafe, also an einem normalen Wochenendtag, dann drehe ich den Wecker ab und habe so bis Mittag kein Handy in Benutzung, da ist es mir nicht so wichtig. Und sonst in der Früh schreibe ich halt mit ihr.

IS: Also bekommt sie in der Früh gleich als erstes einmal eine SMS?

IP: Ja.

IS: Und was ist das Letzte, das du machst, bevor du in den Offline-Modus verschwindest, so zu sagen?

IP: Da ist es auch wieder dasselbe. Wenn ich nicht mit ihr beieinander bin, schreibe ich ihr noch einmal. Und sonst eigentlich nichts mehr.

1.5 Wie oft am Tag hältst du dein Smartphone ungefähr in den Händen?

IP: Das ist schwer. Das ist bei mir immer ziemlich verschieden, wie halt die Tage sind. Wenn ich in der Arbeit bin und ich habe nicht viel zu tun und mache am Nachmittag auch nichts Großartiges, dann habe ich es schon relativ oft. Ich nehme es heraus, schaue kurz darauf, wenn nichts ist, dann stecke ich es wieder ein, und sonst schreibe ich halt zurück oder tue irgendwas. Dann sind es sicher so 200 Mal, schätze ich. Aber wenn ich etwas mache... Also ich bin jetzt nicht so arg abhängig, dass ich auch wenn ich mit Leuten zusammen bin, dass ich dann dauernd mit dem Handy... Also wenn ich mit Freunden zusammen sitze, dann schaue ich gar nicht aufs Handy.

1.6 Woran merkst du, dass du dein Smartphone oft oder weniger oft nutzt?

IP: Das merke ich schon. Manchmal ist es so... Also spielen tue ich eigentlich wenig, außer wenn mir ganz fad ist. Aber wenn ich viel schreibe, dann ist der Akku teilweise schon zu Mittag am leer werden. Und dann denke ich mir schon, hey, was tue ich eigentlich die ganze Zeit mit dem Handy.

1.7 Wofür nutzt du dein Smartphone besonders häufig?

IP: Auf jeden Fall einmal zum Schreiben. Dann auch viel um Fußballergebnisse nachzuschauen, dass tue ich eigentlich ziemlich oft. Und hin und wieder einmal

102 schaue ich mir Serien übers Handy an, wenn mir zum Beispiel beim Frühstück
103 fad ist, dann schaue ich mir von der TVthek irgendwas an, das ich ver-
104 passt habe, weil ich keine Zeit gehabt habe. Und so... Ja, Facebook eher sel-
105 ten. Also selten ist jetzt vielleicht auch blöd gesagt, aber halt nicht dauernd.
106 Mehr, wenn mir jemand schreibt, dann schreibe ich halt zurück.

107 1.8 Welche Apps verwendest du besonders gerne?

108
109 IP: Whatsapp ganz klar. Dann eventuell das Facebook-App und halt meine gan-
110 zen Fußball-Apps.

111
112 1.9 Bitte siehe dir folgenden Zeitungsartikel an (Heute, 30.9.13) – was fällt
113 dir dazu ein?

114
115 IP: Was mir zu den Minutenverteilungen gleich einfällt ist, dass SMS und Sozi-
116 ale Netzwerke ziemlich viel sind, weil das auch nicht viel Zeit in Anspruch
117 nimmt. Sagen wir, wenn man zum Beispiel zwei Minuten wo steht und Zeit hat,
118 kann man zwei Minuten wo schauen. Aber Spiele oder so weniger, weil man für
119 Spiele wirklich... Spielen tue ich am Handy genau dann, wenn ich vielleicht ein-
120 mal eine Stunde auf den Bus warten müsste oder so, also wenn mir wirklich fad
121 ist. Und das andere geht halt alles zwischendurch und über den Tag summiert
122 sich das halt dann ziemlich.

123
124 1.10 Beschäftigst du dich an öffentlichen Plätzen (U-Bahn, Kaffeehaus) viel
125 mit deinem Smartphone, oder eher wenn du alleine bist – und weshalb?

126
127 IP: Eigentlich eher beides. Also, wenn ich wirklich ganz alleine daheim sitze –
128 das kommt jetzt nicht so oft vor – wenn mir da daheim fad ist, kann es schon
129 sein, dass ich dann irgendetwas herum suche oder sonst etwas. Und an öffent-
130 lichen Plätzen auf jeden Fall. Also wenn man keinen kennt, was soll man da
131 sonst groß machen.

132
133 IS: Und im Kaffeehaus zum Beispiel, wenn du gerade mit jemandem Kaffee trin-
134 ken bist?

136 IP: Nein, eher gar nicht.
137
138 1.11 Möchtest du mir von einem besonderen Erlebnis mit deinem Smart-
139 phone erzählen?
140
141 IP: Nein, eigentlich nichts Großartiges.
142
143 IS: Ein negatives Erlebnis vielleicht?
144
145 IP: Negativ? In welcher Hinsicht jetzt negativ?
146
147 IS: Ganz egal. Das kann alles sein. Also ein Erlebnis, das dir negativ in Erinne-
148 rung geblieben ist, wo das Smartphone irgendwie eine Rolle gespielt hat.
149
150 IP: Naja, oft wenn es Probleme gibt mit dem Handy... Also einmal habe ich es
151 schon einschicken müssen, das nimmt schon sehr viel Zeit in Anspruch, weil
152 das alles ziemlich kompliziert ist. Und dann hat man eine Zeit lang kein Handy
153 und muss seine ganzen Kontakte wieder blöd synchronisieren. Wenn das irgen-
154 detwas nicht hin haut...
155
156 IS: Und hast du schon einmal erlebt, dass du es einschicken hast müssen?
157
158 IP: Ja, einmal habe ich es bis jetzt einschicken müssen und jetzt ist es schon
159 wieder nicht so gut.
160
161 IS: Und hast du ein Ersatzhandy bekommen?
162
163 IP: Nein, ich habe derweil das von meiner Mama genommen.
164
165 IS: Und das ist auch ein Smartphone?
166
167 IP: Ja, in meiner Familie hat eigentlich jetzt jeder ein iPhone. Obwohl die Mama
168 es eigentlich nicht bräuchte, die hat es halt vom Papa bekommen.
169

1.12 Gab es bereits Situationen, in denen du das Smartphone anderer als störend empfunden hast? Bitte erzähle davon!

IP: Ja, das ganz klar. Ich mag das nicht, wenn ich mit jemandem rede, und dann schaut der die ganze Zeit aufs Handy. Oder wenn man in einer Gruppe irgendwo beieinander sitzt und dann hat jeder das Handy nebenbei liegen oder tut nebenbei etwas am Handy. Das mag ich halt nicht. So etwas stört mich schon wirklich. Wenn ich in einer Runde bin, dann mag ich das selber nicht, und dann tue ich das selber auch nicht.

2. Bitte schreibe eine Rangordnung folgender Punkte auf: Telefonieren, Soziale Netzwerke (Twitter, Facebook, Whatsapp), Spiele, Musik hören, Sonstiges – welche Funktionen sind dir die wichtigsten?

IP: Ja, Soziale Netzwerke eben weil ich meistens schreibe. Ich bin zwar schon eher so – was jetzt glaube ich viele nicht machen – wenn ich etwas ausmache, dann rufe ich schon lieber denjenigen an, weil es einfach gescheiter geht. Beim schreiben, da schreibt man hunderttausendmal hin und her, dann weiß man nicht wie der andere das meint. Da rufe ich dann schon an. Das meiste, was ich schreibe ist halt so zwischendurch, was jetzt nicht unbedingt so einen großen Inhalt hat. Darum sind die Sozialen Netzwerke auf Platz 1. Sonstiges auf Platz 2, weil ich halt viel nachschaue im Internet oder eben wie gesagt die Fußball-Apps. Telefonie am dritten Rang, weil ich es schon recht oft brauche und weil es ja der eigentliche Sinn von einem Handy ist. Und Musik höre ich eher selten am Handy. Ich habe zwar meine Musik auf dem Handy synchronisiert, aber ich komme nicht so viel zum Musikhören. Wenn dann im Fitnessstudio und da hab ich einen iPod. Das ist mir mit dem Handy zu gefährlich. Und spielen tue ich eigentlich ganz selten am Handy.

IS: Und fehlt da jetzt noch irgendetwas, wo du sagen würdest, dass ist mir noch wichtiger?

IP: Nein, das war eigentlich alles.

204 2.1 Dass dir Apps, wie Whatsapp, Twitter, Viber, Instagram, Facebook und
205 Co wichtig sind, hast du ja gerade gesagt. Kannst du auch begründen, warum
206 dir die so wichtig sind?

207

208 IP: Ja, weil sie einfach eine gute Möglichkeit bieten, dass man von Freunden et-
209 was mit bekommt. Ich finde, man kann nicht mit so vielen Leuten etwas ma-
210 chen, aber es interessiert einen halt doch, wenn irgendetwas passiert, oder
211 wenn jemand irgendetwas Besonderes macht oder sieht. Und mit so vielen Leu-
212 ten kann man nicht normal Kontakt halten. Mit den engsten Freunden schreibe
213 ich auch weniger, da treffe ich mich öfter und erfahre so, was es Neues gibt.
214 Und mit den ganzen Freunden, die mich halt nicht so direkt berühren, die habe
215 ich halt eher über die Sozialen Netzwerke.

216

217 2.2 Wie viele Nachrichten erhältst du im Schnitt pro Tag, die mit dem
218 Handy abgerufen und beantwortet werden? (SMS, Whatsapp, Mails, Facebook,
219 Viber, usw.)

220

221 IP: Das ist auch immer stark tagesabhängig, aber ich schätze so um die 70 bis
222 100.

223

224 2.3 Bitte schätze, wie viele Minuten pro Tag du mit deinem Smartphone telefonierst!

225

226 IP: 5 Minuten. Ich habe eigentlich nie längere Gespräche. Ich rufe wenn dann
227 die Mama oder den Papa an, obwohl ich denen auch schon öfter schreibe. Es
228 ist einfach geschickter, wenn ich meiner Mama schreibe wenn sie in der Arbeit
229 ist. Sie schreibt mir einfach danach zurück, weil anrufen kann ich sie da nicht.

230

231 IS: Und wo schreibt ihr da? SMS oder haben sie auch schon Whatsapp?

232

233 IP: Die haben auch schon Whatsapp. (lacht)

234

235 IS: Geschwister hast du auch?

236

237 IP: Ja, eine kleine Schwester.

238

239 IS: Und die ist auch schon auf Whatsapp?

240

241 IP: Mhm.

242

243 IS: Wie alt ist sie?

244

245 IP: Die ist 5 Jahre jünger, die ist 14. Die tut auch ziemlich viel mit dem Handy.

246 Sie hat es auch einfach immer dabei. Na gut, das sind auch glaube ich so Pha-

247 sen im Leben, wo die Familie halt nicht so überdrüber interessant ist, und da tut

248 man halt lieber... Das merke ich auch bei mir. Das war früher auch oft so. Wenn

249 ich mit meinen Eltern am Wochenende zu Verwandten gefahren bin, hat mich

250 das auch nicht so wirklich interessiert. Da habe ich dann auch lieber mit dem

251 Handy mit irgendwelchen Leuten geschrieben. Aber das ändert sich meiner

252 Meinung nach mit dem Alter wieder.

253

254 2.4 Wie nutzen deine Freunde ihre Smartphones?

255

256 IP: Ich würde sagen, ähnlich wie ich.

257

258 2.5 Du hast vorhin schon gesagt, wenn du Termine mit deinen Freunden

259 vereinbarst, dann rufst du kurz an.

260

261 IP: Ja, aber das komm halt auch immer darauf an. Wir machen das auch oft

262 über Facebook. Da machen wir eine Gruppe, weil das einfach geschickt ist, weil

263 man viele Leute gleichzeitig erreicht. Wir haben da eine Gruppe mit 10 Leuten,

264 wo wir dann fragen, was machen wir dort oder da. Sonst ist es einfach mühse-

265 lig, wenn man jeden einzeln fragen muss.

266

267 IS: Das heißt, bei Gruppentreffen ist es dann leichter über Facebook.

268

269 IP: Ja. Aber wenn ich jetzt nur mit einem... Also, wenn ich jetzt einen Freund

270 frage, ob wir ins Fit gehen, dann schreibe ich halt auch schnell, wann gehen wir

271 oder sonst irgendetwas. Anrufen tue ich eher, wenn etwas wirklich gescheit
272 ausmachen will. Wenn es etwas Bedeutenderes ist.

273

274 2.6 Wie vereinbarst du Treffen mit deinen Schul-, Arbeits- oder Studienkol-
275 legen, die dir weniger nahe stehen?

276

277 IP: Also in der Schule war es schon so, da haben wir in der Klasse eine Face-
278 book Gruppe gehabt, wo wir ziemlich viel über die Gruppe organisiert haben.
279 Wenn man da etwas ausgemacht hat, dann ist das immer über die Gruppe ge-
280 laufen.

281

282 IS: Und das wäre nicht gegangen, dass sich in der Klasse vorne einer hinstellt
283 und sagt: „Hey Leute, treffen wir uns am Samstag zum Fortgehen?“, oder so?

284

285 IP: Das war bei uns in der Klasse eigentlich weniger so. Da hat es immer so
286 kleinere Gruppen gegeben. Ich war eher weniger mit den Leuten aus der
287 Klasse beieinander, weil ich halt die ganzen Fußballer gehabt habe. Und da wa-
288 ren dann in der Klasse kleinere Gruppen. Wir haben zwar eine gute Klassenge-
289 meinschaft gehabt, aber es war nicht so, dass wir jetzt gemeinsam...

290

291 IS: Und trotzdem ihr da zusammen gesessen seit unter Tags, habt ihr euch
292 dann am Abend oder so via Facebook Dinge ausgemacht?

293

294 IP: Naja, das war halt so, wenn man zuhause war und es ist einem etwas ein-
295 gefallen, dann hat man es in die Gruppe rein geschrieben. So waren wir jetzt
296 nicht, dass wir nicht miteinander geredet haben, aber in Facebook geschrieben
297 haben. Das war nicht so, nein.

298

299 2.7 Gibt es Momente, wo du die Nutzung des Smartphones als unpassend
300 oder störend empfindest?

301

302 IP: Ich finde es halt extrem ungut, wenn man zu zweit irgendwo ist. Das muss
303 jetzt auch nicht unbedingt mit irgendwelchen Freunden sein. Also so, wie es
304 bei mir war... Ich habe den Zivildienst beim Hilfswerk gemacht und da bin ich

305 halt dann immer mit den Pflegern oder Pflegerinnen mit zu den Leuten gefah-
306 ren. Und da hätte ich es als unpassend empfunden, wenn ich da mit wem zu
307 zweit im Auto sitze und auch noch etwas mit dem Handy tue, das finde ich un-
308 höflich.

309

310 IS: Und in Gruppen?

311

312 IP: In Gruppen ist es jetzt eher weniger. Also, das finde ich es jetzt nicht unbe-
313 dingt unhöflich, aber ich finde es halt etwas unpassend, wenn sich jemand nur
314 auf sein Handy konzentriert. Weil, wofür ist er dann dabei?!

315

316 IS: Und wie ist es, wenn du mit deiner Freundin zu zweit bist? Gibt es da Mo-
317 mente, wo zum Beispiel sie viel auf ihr Handy schaut und dich das dann stört
318 oder kommt das gar nicht vor?

319

320 IP: Eher ganz selten. Gerade, wenn sie jetzt etwas zum ausmachen hat, aber
321 sie ist da eigentlich recht... Sie tut sehr wenig mit dem Handy, wenn wir beiei-
322 nander sind. Und umgekehrt auch. Sie würde es auch stören und darum lasse
323 ich es auch.

324

325 IS: Habt ihr darüber schon einmal gesprochen oder ist das ein ungeschriebenes
326 Gesetz?

327

328 IP: Das ist einfach so. Wenn ich jetzt viel auf mein Handy schaue, dann heißt es
329 halt: "Was tust du die ganze Zeit mit dem Handy?". Es ist jetzt nicht so, dass
330 wenn wir beieinander sind, ich dauernd auf Facebook schaue. Auf Facebook
331 schaue ich sowieso nur, wenn mir komplett fad ist.

332

333 IS: Also verspürst du nicht einen gewissen Drang, da ständig drauf zu
334 schauen?

335

336 IP: Nein, überhaupt nicht. Aber ich muss dazu sagen, dass sich das geändert
337 hat seit ich meine Freundin habe. Früher war es schon so, da habe ich immer

rein geschaut und wenn ich das nächste Mal rein geschaut habe, habe ich alles durch geschaut, bis ich wieder dort war, wo ich vorher aufgehört habe. Das ist schon länger her, aber es war schon so in Richtung Sucht, aber auch nicht direkt eine Sucht.

3.1 Was verstehst du unter Freundschaft?

IP: Es ist schwer so konkret zu definieren, weil es sind schon so gewisse Werte, die halt eine Freundschaft ausmachen.

IS: Was fallen dir da für Werte ein?

IP: Man muss halt immer überlegen, ob es eine oberflächliche Freundschaft oder eine richtige Freundschaft ist.

3.2 Du kannst gerne Freundschaft und Bekanntschaft unterschiedlich definieren.

IP: Bei einer Freundschaft ist glaube ich das Wichtigste Vertrauen, dass man weiß, dass man sich auf jemanden verlassen kann. Das ist für mich sehr wichtig in einer Freundschaft. Dann, dass man Spaß miteinander hat. Und dann kommt es immer darauf an, ob... Manche Freunde sind halt Freunde, mit denen man gerne fortgeht und mit denen man eine Gaudi hat. Und manche Freunde sind halt richtige Freunde, mit denen man auch so etwas macht, mit denen man darüber reden kann, was einen bedrückt.

3.4 Wenn du jetzt aufschreiben müsstest, wer deine wirklichen Freunde sind, könntest du das oder würde dir das schwer fallen?

IP: Das würde mir ganz leicht fallen.

IS: Wirklich? Möchtest du sie mir aufschreiben? Einfach nur die Vornamen.

IP: Mhm.

371 IS: Jetzt hast du mir da 5 Namen aufgeschrieben. Diese 5 Personen würdest du
372 als Freunde bezeichnen?

373

374 IP: Ja.

375

376 IS: Und alle anderen, in welche Kategorie würdest du die geben?

377

378 IP: Das waren jetzt meine Freunde, wo ich sage, dass sind wirklich...

379

380 IS: Die, wo die Definition Vertrauen und Spaß zutrifft?

381

382 IP: Ja, genau. Und die anderen Freunde sind halt, wie gesagt die, mit denen ich
383 mich super verstehe, wenn ich sie sehe oder beim Fußballspielen, aber mit de-
384 nen würde ich jetzt nicht... Wenn ich unter der Woche am Abend Zeit habe,
385 dann rufe ich nicht die an um zu fragen, ob sie vorbei kommen.

386

387 3.5 Es gibt bestimmt auch Freunde/Bekannte, mit welchen du etwas weniger
388 Kontakt hast – wie kommunizierst du mit diesen Personen?

389

390 IP: Es kommt darauf an. Mit manchen gar nicht, die sehe ich halt wenn ich sie
391 sehe und verstehe mich gut mit ihnen, aber mit denen habe ich sonst wenig
392 Kontakt. Und mit den anderen Freunden... Manche sind halt unter der Woche
393 im Internat, in der Schule oder teilweise schon in Wien, mit denen schreibe ich
394 auch über Whatsapp und Facebook.

395

396 3.6 Bitte stelle dir vor, du bist mit einer Freundin/Freund in einem Lokal,
397 deine Freundin/Freund beschäftigt sich ständig mit dem Handy, anstatt sich mit
398 dir zu unterhalten. Ist dir so etwas schon passiert? Was denkst du darüber?

399

400 IP: Ich denke mich nicht viel sondern frage ihn einfach, wieso er dauernd mit
401 dem Handy herum tut ob irgendetwas ist. Ich frage ihn halt einfach, ob das ei-
402 nen Grund hat. Und wenn er sagt, nein, dann denke ich mir, na gut wenn ihm
403 eh fad ist, dann brauche ich nicht mehr mit ihm da sitzen. Da komm ich mir sel-

404 ber auch blöd vor. Weil, wofür ist er dann mit mir da. Wenn ich jetzt zu viert ir-
405 gendwo bin, und einer tut dauernd mit dem Handy, dann frage ich ihn auch, wa-
406 rum er dann eigentlich mitgegangen ist, aber es ist mir mehr egal.

407

408 IS: Und hast du das schon einmal gemacht? Hat dich schon einmal jemand da-
409 rauf hingewiesen?

410

411 IP: Eher ganz selten. Wenn ich mit jemandem zu zweit bin, nehme ich an, dass
412 ich mich mit ihm gut verstehe und dann sage ich ihm einfach: „Tut mir leid, das
413 und das ist, deshalb muss ich jetzt gerade...“. Wenn irgendetwas ist, da Stress
414 dort Stress, dann sage ich ihm das vorher.

415

416 3.7 Bitte stelle dir vor, du musst etwas Persönliches mit einer Freun-
417 din/Freund besprechen – welchen Kommunikationsweg bevorzugst du dabei?
418 Klärst du wichtige Dinge lieber persönlich, oder ist es für dich einfacher, solche
419 Angelegenheiten mit Hilfe deines Smartphones zu besprechen?

420

421 IP: Ganz klar, das persönliche Gespräch. Ich schreibe ihm, hey, wir müssen re-
422 den, es gibt etwas. Und dann treffe ich mich mit dem.

423

424 IS: Du würdest das also nicht über das Smartphone machen wollen?

425

426 IP: Nein. Ich mag das Schreiben schon gar nicht, das hasse ich immer... Beim
427 Schreiben ist es noch ärger wie beim Telefonieren, da fallen einfach zu viele
428 Sachen weg, die ein Gespräch ausmachen. Es fallen weg die Mimik, die Gestik
429 und solche Sachen, Körpersprache und alles. Und darum mag ich das gar
430 nicht. Und beim Schreiben ist es noch ärger, weil da kann man oft gar nicht wis-
431 sen oder einschätzen, wie wer etwas meint. Da sind auch oft schon blöde unnö-
432 tige Streitereien raus gekommen, weil man eben nicht weiß, dass das zum Bei-
433 spiel als Spaß gemeint war.

434

435 IS: Fällt dir da vielleicht ein Beispiel ein?

436

IP: Das brauchen oft nur irgendwelche Anspielungen sein, die man so, wenn sie im Gespräch passieren, wo man sieht, der hat das nur so gesagt. Aber wenn man es so geschrieben bekommt, dann ist man halt angefressen.

3.8 Hilft dir dein Smartphone, mit deinen Freunden in Kontakt zu bleiben?

IP: Ja, aber jetzt nicht so, dass ich mit manche nur schreibe, das gibt es eher selten. Wenn ich jemanden nie sehe, dann schreibe ich auch nicht mit ihm. Es ist jetzt nicht so, dass ich mit manchen Freuden nur durch das Smartphone kommuniziere. Es ist halt geschickt, wenn jemand unter der Woche weg ist, dann schreibe ich mit ihm.

3.9 Ziehst du persönliche Treffen mit deinen Freunden vor, oder bist du lieber durch dein Smartphone mit ihnen im Kontakt?

IP: Das kommt immer darauf an. Wenn es irgendetwas Belangloses ist... Aber natürlich treffe ich mich lieber mit ihnen bevor ich daheim sitze und mit ihnen schreibe. Und Telefonieren tue ich eigentlich gar nicht länger.

3.10 Nehmen wir an, du hättest kein Smartphone – wie würde sich dies auf den Kontakt zu deinen Freunden und Bekannten auswirken?

IP: Ja, ich glaube schon. Weil es gibt, ganz wenig Leute mit denen ich noch SMS schreibe. Eigentlich so gut wie gar keine mehr. Es würde aber der Kontakt, mit denen ich in Kontakt bleiben will, bestehen bleiben. Es würde halt alles ein wenig erschweren.

3.11 Kennst du vielleicht jemanden, der kein Smartphone besitzt? Wenn ja, hast du mit dieser Person weniger Kontakt, als mit Personen, die ein Smartphone besitzen?

IP: Ja, ein paar haben sich lange gewehrt, aber mittlerweile... Der S. zum Beispiel, der hat wirklich bis vor einem halben Jahr keines gehabt, der war glaube ich einer von den letzten.

471
472 IS: Und hast du dann mit dem weniger Kontakt gehabt als mit den anderen oder
473 war das egal? Und hast du jetzt mehr Kontakt mit ihm?
474
475 IP: Nein, nicht wirklich.
476
477 IS: Und wenn jemand jetzt kein Smartphone hat, wie fändest du das dann?
478
479 IP: Das kommt immer auf den Grund drauf an, wieso er keines hat. Wenn er
480 einfach generell sagt, er braucht das nicht, er will das nicht, dann finde ich es
481 komisch, weil man muss es ja nicht so nutzen, wie es einen stört. Mann muss ja
482 nicht dauernd schreiben oder online sein, aber es ist halt einfach geschickt.
483 Aber ich verstehe es halt einfach nicht, wenn es jemand nicht hätte. Das kann
484 ich nicht wirklich nachvollziehen.
485
486 ZF: Fällt dir noch irgendetwas ein, das du mir zu dem Thema sagen willst?
487
488 IP: Naja, was ich schon noch oft kritisiere ist, dass die Leute immer jünger wer-
489 den. Es wird immer früher, wenn die Leute ihr erstes Handy bekommen. Und
490 teilweise hört man von Geschichten, dass schon in der Volksschule blöd geredet
491 wird, wenn jemand in der 4. Volksschule noch kein Handy hat. Das hört sich
492 jetzt blöd an, weil ich bin selber noch nicht alt, aber oft denke ich mir, wie ich 10
493 bis 13 war, da bin ich am Wochenende dauernd draußen am Fußballplatz her-
494 umgeteufelt und bin am Abend heim gekommen verschwitzt mit dreckigen
495 Knien. Und die Kinder heute hocken vorm Handy, spielen mit dem Handy, das
496 finde ich ehrlich gesagt nicht so gut. Grundsätzlich bin ich kein Gegner vom
497 Smartphone, aber man muss immer drauf schauen, wie es genutzt wird. Weil
498 ich viele Leute kenne, die wirklich permanent... Und das finde ich, ist nicht der
499 Sinn davon.
500
501 IS: Okay, super! Dankeschön!

14.11 Transkription 7 _Melanie H. (7_MH)

Interviewer: IP

Interviewpartner: IS

Dauer des Interviews: 41:19 Min.

1. Wie ist es dir die letzte Woche ergangen – bitte erzähle von deiner Selbstbeobachtung!

IP: Also, mir ist echt aufgefallen, dass viele Jugendliche wirklich nur mehr an den Smartphones hängen und dass alles mit Smartphones gemacht wird und dass dadurch auch vieles kaputt geht. Also das ganze Familienleben und so alles.

IS: Welche besonderen Momente sind dir in Erinnerung geblieben?

IP: Ja, also ich hab zum Beispiel gestern das Handy den ganzen Tag nicht gehabt. Mir ist es nicht wirklich schlecht gegangen. Wenn du beschäftigt bist, dann geht es dir eh nicht ab. Nur manche, die wirklich ur davon abhängen, die... ja...

1.1 Welche Rolle würdest du deinem Smartphone zuschreiben? Wie wichtig ist es dir auf einer Skala von 1 – 5, wobei 5 besonders wichtig und 1 unwichtig bedeutet.

IP: Vier. (lacht)

IS: Und warum?

IP: Naja, weil wir Whatsapp zum Beispiel in der Gruppe haben und wenn man in der Klasse etwas nicht versteht kann man da ganz viel nachfragen. Oder wenn ich meine Freunde anrufe und weil es einfach leichter ist zu kommunizieren.

1.2 Zu welchem Tages-Zeitpunkt ist dein Smartphone erstmals in Verwendung und wann zuletzt?

33 IP: Also, zuerst unter der Woche ab sechs wegen dem Wecker und am Wochenende
34 zwischen acht und zehn in der Früh. Und zuletzt, also von Donnerstag bis Sonntag,
35 ca. bis 23 Uhr und Freitag bis Samstag ca. bis 1 Uhr oder später oder früher.

36

37 IS: Sind das dann die Zeiten, wo du aufstehst und schlafen gehst? Trifft das in etwa
38 überein?

39

40 IP: Ja.

41

42 ZF: Drehst du dein Handy über Nacht eigentlich ab?

43

44 IP: Nein. Also unter der Woche habe ich es ja wegen dem Wecker auch.

45

46 1.3 Bitte siehe dir dazu auch folgend Zeitungsartikel an (Kleine Zeitung, 31.8.11) –
47 was fällt dir dazu ein? Nimmst du dein Smartphone mit ins Bett, bzw. wann schaltest
48 du es ab?

49

50 IP: Also, bei mir ist es auch so, dass ich mein Handy eigentlich... also ich lege mich
51 ins Bett und lege das Handy daneben hin und irgendwann schlafe ich halt ein. Und
52 das mit den SMS, dass 50% erwarten eine SMS-Antwort binnen weniger Minuten zu
53 bekommen, das ist bei mir irgendwie auch so. Ich hab es im Badezimmer auch
54 manchmal mit. Wenn ich Musikhören will oder so.

55

56 1.4 Was sind die ersten Dinge, die du mit deinem Smartphone machst und welche
57 die letzten?

58

59 IP: Ich schaue mir einmal alle meine Nachrichten an und kommt darauf an, entweder
60 ich schreibe zurück oder ich schreibe erst später zurück.

61

62 IS: Und am Abend, was machst du da dann noch bevor du schlafen gehst mit dei-
63 nem Handy?

64

65 IP: Also ich stell mir zuerst den Wecker und dann schreibe ich halt noch mit Freun-
66 den und so und irgendwann schlafe ich ein. Wenn ich höre, dass ich eine SMS be-
67 kommen habe, und ich aber zu müde bin, schaue ich gar nicht mehr drauf und
68 schlafe einfach.

69

70 1.5 Wie oft am Tag hältst du dein Smartphone ungefähr in den Händen?

71

72 IP: Sehr oft eigentlich. Am Wochenende überhaupt und wenn ich nichts mehr zu ler-
73 nen habe zu Hause, merke ich auch dass ich viel am Handy hänge.

74

75 1.6 Woran merkst du, dass du dein Smartphone oft oder weniger oft nutzt?

76

77 IP: Naja, wie soll ich sagen... Unter der Schule merke ich das im Unterricht teilweise
78 nicht wirklich aber teilweise schon. Also beim Heimfahren... Ich habe es auch oft
79 beim Heimfahre. Also wenn ich etwas zu lernen habe, dann habe ich nachher wie-
80 der mein Handy mit und tue SMS schreiben, dann merke ich dass nichts weiter geht.
81 Dann drehe ich mein Internet ab und dann kann ich lernen, eigentlich.

82

83 IS: Weil es dich sonst ein bisschen ablenkt?

84

85 IP: Ja.

86

87 1.7 Wofür nutzt du dein Smartphone besonders häufig?

88

89 IP: Eben für den Wecker. Und fürs E-Mail schauen auch ganz oft. Dann auch für
90 Whatsapp, Facebook, Ask, Instagram und den Facebook-Messenger.

91

92 1.8 Welche Apps verwendest du besonders gerne?

93

94 IP: Eben Whatsapp, Instagram, Ask, Facebook-Messenger und Facebook.

95

96 ZF: Und kannst du begründen, warum du die so gerne magst?

97

98 IP: Naja, bei Whatsapp... Das ist so wie SMS schreiben halt einfach. Beim Face-
99 book, ja weil... Für mich ist es am Handy übersichtlicher als am Laptop. Dann, bei In-
100 stagram ist das eigentlich auch so. Ich weiß nicht, ich tue mir am Handy einfach
101 leichter mit dem ganzen. Dann Ask, das ist... keine Ahnung. Ja, da schaue ich halt
102 rein und ich find es einfach ganz interessant, was andere da rein schreiben.
103
104 IS: Was ist das? Ich kenne das nämlich gar nicht.
105
106 IP: Bei Ask, da kannst du Fragen stellen, entweder anonym oder auch nicht anonym,
107 das kannst du selber aussuchen. Manche Leute werden dann anonym auch gehatet
108 oder Leute machen Sachen nieder oder... Letztens bin ich auf eine Seite gekommen
109 bei Ask, wo ich dann gesehen habe, dass das ur pervers ist und viel auch mit Ge-
110 schlechtsverkehr, wo die es echt übertreiben und es eigentlich total krank ist, was die
111 machen. Aber andererseits... Es werden dir auch Komplimente gestellt.
112
113 IS: Und da kannst du quasi alles fragen, zu allen Themen?
114
115 IP: Genau.
116
117 IS: Und du schaust dir dann einfach durch, was da gefragt wird und was die Antwor-
118 ten dazu sind. Aber da hat man dann kein eigenes Profil, wie auf Facebook?
119
120 IP: Doch. Ich kann ein Profil machen, und da kann man dann auch so Fragen stellen.
121 Ich bekomme teilweise schon auch Hater-Fragen, aber die beantworte ich dann
122 nicht, die lösche ich einfach. Ich beantworte wirklich nur die lieben Fragen.
123
124 IS: Und was sind Hater-Fragen? Wie kann man das verstehen?
125
126 IP: Naja, so in der Art: „Du bist zu dick!“, „Nimm ab!“, „Du hast eine schiache
127 Fresse!“, „Du bist die ärgste Schlampe!“. Und lauter solche Sachen.
128
129 IS: Also ganz beleidigend. Und kennt man diese Leute dann?
130
131 IP: Ja, ich kenne sie teilweise.

132

133 IS: Okay, verstehe.

134

135 1.9 Bitte siehe dir folgenden Zeitungsartikel an (Heute, 30.9.13) – was fällt dir
136 dazu ein?

137

138 IP: Also, was ich schon sagen muss, E-Mail verwende ich schon öfter als nur das
139 dritte von unten. Dann, Kamera eigentlich auch, obwohl ich mit der Handy-Kamera
140 auch viel fotografiere von der Natur her. Also wenn ich spazieren gehe und mir gefällt
141 das, möchte ich es irgendwie sofort fotografieren. Und sonst ist es eigentlich auch
142 so, dass Whatsapp bei mir ganz oben ist und dann erst das andere kommt. Und Mu-
143 sikhören tue ich auch viel mit dem Handy.

144

145 IS: Und warum ist Whatsapp ganz oben bei dir?

146

147 IP: Weil das eben das SMS ersetzt. Ich glaube, würde es Whatsapp nicht geben,
148 dann wäre die SMS bei mir auch ganz oben.

149

150 IS: Und warum ist Whatsapp besser als SMS schreiben?

151

152 IP: Mann kann so Gruppen erstellen... Keine Ahnung... Du kannst Bilder verschicken
153 oder lustige Videos. Ja, so etwas halt.

154 1.10 Beschäftigst du dich an öffentlichen Plätzen (U-Bahn, Kaffeehaus) viel mit dei-
155 nem Smartphone, oder eher wenn du alleine bist – und weshalb?

156

157 IP: Es kommt immer darauf an, mit wem ich dann fort bin. Wenn ich mit meiner Fami-
158 lie bin, sagen mir meine Eltern dann schon: „Aber jetzt schau bitte, dass du das
159 Handy nicht so oft in der Hand hast!“ und dann halte ich mich auch an das. Und
160 wenn ich dann mit Freunden weg bin, dann... An öffentlichen Plätzen merke ich
161 schon, dass... Ich versuche schon, dass ich mein Handy nicht so oft in die Hand
162 nehme, aber sie haben es dann auch oft in der Hand und dann denke ich mir, da
163 kann ich es ja auch in der Hand haben. Und wenn ich alleine bin... ja, da habe ich es
164 eigentlich auch oft in der Hand. Also bei mir ist das so, wenn ich zuhause bin, dann

165 setzte ich mich meistens vor den Fernseher, wenn ich nichts mehr zu tun habe,
166 schaue fern und tue SMS schreiben oder so.

167

168 IS: Mit SMS schreiben meinst du Whatsapp-Nachrichten?

169

170 IP: Ja, genau.

171

172 1.11 Möchtest du mir von einem besonderen Erlebnis mit deinem Smartphone er-
173 zählen?

174

175 IP: Ja. Mir ist es schon ur oft passiert, dass ich mit Freunden reden wollte und die
176 aber das Handy in der Hand gehabt haben und am Handy geschaut haben. Und das
177 kommt dann für mich so rüber, dass sie mich nicht wahrnehmen oder mir nicht zuhö-
178 ren. Und ich habe das bei mir aber leider auch schon gemerkt. Das ist mir vielleicht
179 zwei oder dreimal aufgefallen und seit dem mache ich das nicht mehr wirklich so. Es
180 kommt dann ungut rüber bei dem Partner, mit dem man reden will und der dann aber
181 am Handy hängt. Da kommt es dir so vor, als realisiert er dich gar nicht.

182

183

184 ZF: Würdest du sagen, dass dein Handy eine Freizeitbeschäftigung für dich darstellt?

185

186

187 IP: Ja, aber... Wenn ich laufen gehe, habe ich das Handy auch oft bei mir wegen
188 dem Musikhören. Oder wenn ich draußen bin und in der Sonne liege, dann höre ich
189 auch meistens Musik oder ja... Also wenn ich draußen bin, habe ich es hauptsäch-
190 lich wegen der Musik mit.

191

192 ZF: Und ist es dir aber auch wichtig, dass du erreichbar bist für deine Freunde, wenn
193 du sagst, du nimmst das Handy mit ins Bad, mit zum Laufen, wenn du in der Sonne
194 liegst, oder geht es dir da wirklich nur um die Musik?

195

196 IP: Naja, wenn ich wirklich laufen bin, entweder habe ich dann das Internet abge-
197 dreht, damit ich keine Whatsapp-Nachrichten bekomme oder ich habe es auf lautlos.

198 Damit es mich nicht stört, wenn ich eine Nachricht bekomme. Ich hab es normaler-
199 weise immer auf vibrieren, und das spüre ich und höre ich halt, aber das ist mir egal.
200 Wenn ich in der Sonne liege, habe ich es meistens auch auf lautlos, da bin ich dann
201 zu faul um nachzusehen. Es geht mir teilweise auch ur am Arsch. Aber ich habe zum
202 Beispiel gestern gemerkt, wo ich das Handy den ganzen Tag nicht gehabt habe,
203 dass mir das ziemlich egal ist, ob mich jemand erreichen kann oder nicht.

204

205 ZF: Ist es dir wichtig, dass du ständig erreichbar bist für deine Freunde?

206

207 IP: Ja, also eigentlich schon. Aber wenn ich mal einen Tag nicht erreichbar bin, dann
208 macht das mir persönlich auch nichts aus.

209

210 IS: Also hättest du da jetzt nicht das Gefühl, dass du da etwas verpassen würdest?

211

212 IP: Nein, nicht wirklich.

213

214 2. Bitte schreibe eine Rangordnung folgender Punkte auf: Telefonieren, Soziale
215 Netzwerke (Twitter, Facebook, Whatsapp), Spiele, Musik hören, Sonstiges – welche
216 Funktionen sind dir die wichtigsten?

217

218 IP: Telefonieren ist bei mir bei drei. Dann, Spiele liegt bei mir bei fünf, Soziale Netz-
219 werke ist eins, Musik ist bei mir eigentlich auch eins und das Sonstige ist auch bei
220 drei bei mir.

221

222 IS: Was fällt da für dich hinein?

223

224 IP: Da fällt bei mir zum Beispiel das ganze E-Mail Programm hinein. Ich habe das am
225 Handy installiert, weil ich es viel praktischer finde.

226

227 IS: Warum hast du das jetzt so gereiht? Du sagst, Musikhören und Soziale Netz-
228 werke ist dir gleich wichtig. Kannst du begründen, warum dir was wie wichtig ist?

229

230 IP: Musik ist mir wichtig, weil ich selber ein Instrument spiele und gern zu Musik mit-
231 spiele und ich auch gerne Musik höre und wenn mir etwas gefällt, dann lade ich es

232 gleich herunter, dann kann ich es genauer hören. Und weil mir das so daugt, wenn
233 ich Musik höre... Ich habe das Gefühl, das beruhigt mich teilweise auch. Soziale
234 Netzwerke eben, weil da auch Whatsapp hinein fällt.

235

236 2.1 Warum sind dir die Apps, wie Whatsapp, Twitter, Viber, Instagram, Facebook
237 und Co so wichtig? Wie oft nutzt du diese?

238

239 IP: Ich find, du bist immer am neuesten Stand.

240

241 IS: Und warum ist das wichtig?

242

243 IP: Naja, da erfährst du viel. Es ist auch immer so, wenn du etwas nicht weißt, dann
244 sagen sie immer: „Schaust du nicht in Facebook?“ oder so. Und dann... naja....

245

246 IS: Wie oft, würdest du sagen, benutzt du diese Programme?

247

248 IP: Whatsapp nutze ich eigentlich sehr oft im Gegensatz zu Facebook, Instagram
249 und Ask und so. Ich verwende sie zwar auch oft, aber nicht so oft. Wenn ich mal ei-
250 nen halben Tag nicht rein schaue oder erst am Abend, dann macht mir das auch
251 nichts aus.

252

253 2.2 Wie viele Nachrichten erhältst du im Schnitt pro Tag, die mit dem Handy abge-
254 rufen und beantwortet werden? (SMS, Whatsapp, Mails, Facebook, Viber,
255 usw.)

256

257 IP: Durch die ganzen Whatsapp-Gruppen schon zwischen 500 bis 700 Nachrichten.

258

259 ZF: Und findest du das eigentlich anstrengend? Du bist ja dann den ganzen Tag ei-
260 gentlich mit diesen Nachrichten konfrontiert.

261

262 IP: Ich finde es teilweise nervend. Ich schreibe nicht immer zurück und ich lese nicht
263 alles. Ich schaue immer, welche Gruppe das ist und dann denke ich mir, ist das wich-
264 tig oder unwichtig und dann ist mir das egal. Ich hab das in letzter Zeit gemerkt,

265 wenn ich mit irgendjemand nur Smileys schreibe, dass das extrem nervend wird und
266 ich dann auch irgendwann aufhöre. Es kommt immer darauf an, was ich bekomme.

267

268 2.3 Bitte schätze, wie viele Minuten pro Tag du mit deinem Smartphone telefonierst!

269

270 IP: Es gibt Tage, wo ich gar nichts telefoniere und es gibt Tage, wo ich ein bis zwei
271 Stunden telefoniere.

272

273 ZF: Und mit wem telefonierst du da so?

274

275 IP: Oft mit einer Freundin oder mit einem guten Freund. Wenn ich einen Freund
276 habe, dann telefoniere ich mit dem auch oft. Oder, wenn ich die Mama etwas fragen
277 will und sie gerade nicht zuhause ist. Und den Papa rufe ich meistens lieber an bevor
278 ich schreibe, weil man beim Telefonieren auch schneller fertig ist.

279

280 2.4 Wie nutzen deine Freunde ihre Smartphones?

281

282 IP: Also die nutzen es auch sehr oft. Es gibt Freunde, die nutzen es irgendwie... sie
283 nutzen es oft, aber sie kennen auch ihre Grenze. Und dann gibt es auch Freunde,
284 die hängen in der Stunde auch nur am Handy und passen nicht wirklich auf.

285

286 IS: Und was machen die dann so mit dem Handy?

287

288 IP: Spiele spielen. Oder Whatsapp oder Facebook und so etwas.

289

290 ZF: Und wie findest du das?

291

292 IP: Also, wenn das in der Schule ist, finde ich es ein bisschen blöd, weil es ist ja doch
293 ihre Ausbildung und sie da doch aufpassen sollten. Und in der Klasse, da sitzen alle
294 mit dem Handy in der Hand in der Pause und reden kaum. Es gibt welche, die reden
295 nur und haben das Handy fast nie in der Hand aber das ist auch ganz selten. Ich
296 finde, dass reden besser ist, als die ganze Zeit nur mit dem Handy dazusitzen.

297

298 IS: Und wenn alle in der Pause nebeneinander sitzen und mit dem Handy spielen –
299 kann es dann auch sein, dass ihr untereinander Nachrichten verschickt wenn ihr ge-
300 rade alle im selben Raum sitzt?

301

302 IP: Wenn wir gegenseitig lustige Bilder machen, dann schon. Aber sonst nicht
303 wirklich.

304

305 2.5 Wie vereinbarst du mit deinen Freunden Termine?

306

307 IP: Also wenn das die Freunde sind, mit denen ich in die Schule gehe, dann in der
308 Schule. Dann frage ich die Mama. Und dann gebe ich ihnen Bescheid, ob ich darf o-
309 der nicht. Dann schreibe ich ihnen meistens geschwind eine SMS.

310

311 2.6 Wie vereinbarst du Treffen mit deinen Schul-, Arbeits- oder Studienkollegen,
312 die dir weniger nahe stehen?

313

314 IP: Wenn es Freunde sind, wie die ehemaligen Schulfreunde aus der Hauptschule,
315 mit denen schreibe ich halt schon. Also mit denen mache ich es übers Handy.

316

317 2.7 Gibt es Momente, wo du die Nutzung des Smartphones als unpassend oder
318 störend empfindest?

319

320 IP: Ja. Eben wenn ein Freund mit dir redet und man das Handy die ganze Zeit in der
321 Hand hat. Oder generell, wenn man in einem Verein tätig ist, wie dem Musikverein,
322 und dann ... Also wenn man freiwillig dort sitzt und man eigentlich etwas weiter brin-
323 gen will und dann am Handy spielt, dann finde ich das auch nicht ganz korrekt. Ich
324 meine, die Jungen machen es... obwohl ich mich da auch schon gebessert habe,
325 aber ich merke es ja bei den Älteren auch schon, die arbeitstätig sind, immer mit dem
326 Handy da sind und sich gegenseitig während der Probe anrufen... Wo ich mir dann
327 denke, von wo sollen es die Jugendlichen dann sehen, wenn die Älteren auch so
328 sind. Und in der Schule finde ich es halt auch ganz unpassend.

329

330 ZF: Und machst du das in der Schule oder lässt du es dort ganz sein?

331

332 IP: Naja, doch. Ich habe es in der Schule schon auch. Im Unterricht... Es gibt Unter-
333 richt, wo ich mir denke, der macht das alles so fad, dann nehme ich halt das Handy
334 in die Hand. Aber ich lege es auch gleich wieder schnell weg, weil der Akku sonst
335 sehr schnell weg geht. Ich lade mein Handy manchmal in der Schule auf und dann
336 lädt es halt die nächsten paar Stunden auf, bis ich gehe.

337

338 3.1 Was verstehst du unter Freundschaft?

339

340 IP: Unter Freundschaft verstehe ich, wenn ich jemand jetzt schon ganz gut kenne,
341 bzw. ... Also ich habe Freunde, die ich jetzt schon seit 9 Jahren kenne. Aber ich
342 habe auch Freunde, die ich erst seit September kenne, die ich regelmäßig sehe oder
343 mit denen ich etwas zu tun habe. Aber diese ganzen... Also durchs SMS schrei-
344 ben... Ja, Freunde... Die sind halt dann nur so SMS-Freunde.

345

346 ZF: Und was unterscheidet diese SMS-Freunde von den wirklich guten oder norma-
347 len Freunden?

348

349 IP: Bei den normalen Freunden weißt du wie sie wirklich sind und du siehst sie halt
350 regelmäßig. Und die SMS-Freunde... Da merkst du wie sie schreiben, und schreiben
351 kann man ja doch viel. Also ich finde, dass die ganzen normalen Freunde, die ich
352 wirklich persönlich kenne, besser sind als die SMS-Freunde.

353

354 3.3 Was ist dir an deinen Freunden besonders wichtig?

355

356 IP: Dass sie immer für mich da sind. Ich habe auch eine Freundin, die merkt das so-
357 fort an mir wenn sie mich sieht, ob es mir gut oder schlecht geht. Und wenn sie
358 merkt, mir geht es schlecht, dann redet mit mir sofort. Dann reden wir meistens ein
359 paar Minuten oder eine Stunde oder so und dann... Ja, einfach, dass sie mich trös-
360 ten, dass man mit ihnen Spaß haben kann, dass sie wirklich wie Freunde sind und
361 man mit ihnen alles machen kann.

362

363 ZF: Und woher kennst du die SMS-Freunde?

364

365 IP: Teilweise von Whatsapp-Gruppen oder von Facebook dann auch.

366

367 IS: Hast du die dann auch einmal persönlich getroffen oder meistens nicht?

368

369 IP: Meistens nicht. Es sind dann auch teilweise Freunde von einer Freundin von mir,
370 die ich halt noch nie gesehen habe.

371

372 IS: Aber du schreibst mit denen halt einfach?

373

374 IP: Ja. Ich schreibe mit denen ein paar Tage und dann legt sich das wieder.

375

376 IS: Und sind das viele Leute, die du nur durchs Schreiben kennst?

377

378 IP: Naja, ich lerne viele Leute durchs schreiben kennen, und mir wird erst später be-
379 wusst, dass ich den irgendwo schon einmal gesehen habe. Oder ja...

380

381 IS: Und wenn du jetzt schätzen müsstest, wie viele Leute in Summe, denkst du,
382 kennst du nur durchs Schreiben?

383

384 IP: Ja, so zwischen 10 und 15.

385

386 IS: Also eh nicht so viel.

387

388 IP: Ja, ich schreibe halt auch nur mit denen, wo ich weiß, okay, die kennt eine Freun-
389 din von mir.

390

391 3.4 Bitte zeichne auf, welche Freunde dir besonders nahe stehen und erzähle mir,
392 wie oft ihr euch seht, bzw. hört oder schreibt! Wie kommuniziert ihr meistens?

393

394 IP: Also, es gibt drei, die mir wirklich ganz nahe stehen, die kenne ich seit Septem-
395 ber, seit Schulanfang. Und eine, die ist mir wirklich ur wichtig geworden, das ist die
396 S., neben der sitze ich. Und die ist genauso wie ich. Ich sehe sie eh in der Schule im-
397 mer oder wir machen am Wochenende etwas. Sie sagt zum Beispiel: „Hey, komm
398 dort und dort hin, ich bin auch dort!“. Dann fahr ich auch meistens hin, wenn ich darf.
399 Also, die ist wirklich eine ur gute Freundin. Dann die St. und die A., die kenn ich auch

400 seit September, die sind mir auch ur wichtig geworden. Und wir vier sind uns wirklich
401 sehr ähnlich. Die sind alle so natürlich und nicht irgendwie aufgeschminkt und die
402 sehe ich wirklich. Die sind wirklich wahre Freunde. Da weiß ich, wenn sie mir mal die
403 Wahrheit oder die Meinung sagen, dann weiß ich, das stimmt dann, wenn sie das sa-
404 gen. Wenn mir sowas wer anderer sagt, dann... ja...

405

406 IS: Und wie kommunizierst du mit denen meistens? Schreibt ihr miteinander, seht ihr
407 euch oft, außer in der Schule?

408

409 IP: Also wir wollten uns nächsten Freitag treffen. Und wenn nicht, haben wir eine
410 Whatsapp-Gruppe, wo wir auch viel schreiben. Oder wenn wir wegen der Schule et-
411 was fragen, dann schreiben wir da auch viel herum.

412

413 3.5 Es gibt bestimmt auch Freunde/Bekannte, mit welchen du etwas weniger Kon-
414 takt hast – wie kommunizierst du mit diesen Personen?

415

416 IP: Das sind zum Beispiel meine Hauptschulfreunde. Das sind die S. und die J., die
417 habe ich seit der vierten Klasse Hauptschule kaum noch gesehen. Mit denen treffe
418 ich mich aber auch und schaue, dass wir Kontakt haben und so. Da schreiben wir
419 dann halt manchmal. Es gibt halt Tage, wo wir nichts schreiben und Tage, wo wir ur
420 viel schreiben oder Tage wo wir nur ein bisschen schreiben. Das zieht sich dann halt
421 über ein paar Tage.

422

423 IS: Und wo schreibst du da mit ihnen?

424

425 IP: Eben über Whatsapp.

426

427 IS: Und ist das praktisch für dich, dass du so mit ihnen in Kontakt bleiben kannst?

428

429 IP: Ja, ich finde schon.

430

431 IS: Denkst du, wäre es ohne Whatsapp schwieriger mit ihnen in Kontakt zu bleiben?

432

433 IP: Nein, weil dann gäbe es die SMS noch.

434

435 3.6 Bitte stelle dir vor, du bist mit einer Freundin/Freund in einem Lokal, deine
436 Freundin/Freund beschäftigt sich ständig mit dem Handy, anstatt sich mit dir zu un-
437 terhalten. Ist dir so etwas schon passiert? Was denkst du darüber?

438

439 IP: Also, man denkt sich, dass das Handy wichtiger ist, als man selber. Ich finde das
440 irgendwo blöd, weil das kann man zuhause auch machen. Und ich treffe mich ja mit
441 einer Freundin, wenn ich mit ihr etwas machen will oder um mit ihr zu reden und
442 nicht um am Handy zu sitzen. Ich merke es auch, wenn wir fort sind, dann wird im-
443 mer ein Foto gemacht. Da verstehe ich es ja, dass man das Handy raus nimmt und
444 ein Foto macht und das dann schnell schickt und so.

445

446 IS: Und wohin schickst du das dann?

447

448 IP: Mit Whatsapp, dass sie es mir schickt oder ich ihr. Aber sonst... ja.. Ich denke
449 mir, sie kann das Handy ja für ein paar Stunden weg lassen. Wenn sie hin und wie-
450 der hin schaut, macht es ja nichts, aber wenn sie es dauernd in der Hand hat, dann
451 werde ich schon nach einer Zeit nachdenklich, ob das wirklich eine Freundin ist oder
452 nur am Handy sitzt.

453

454 3.7 Bitte stelle dir vor, du musst etwas Persönliches mit einer Freundin/Freund be-
455 sprechen – welchen Kommunikationsweg bevorzugst du dabei? Klärst du wichtige
456 Dinge lieber persönlich, oder ist es für dich einfacher, solche Angelegenheiten mit
457 Hilfe deines Smartphones zu besprechen?

458

459 IP: Ich finde es persönlich eigentlich besser, und wir regeln das dann auch meistens
460 persönlich. Und am Abend, wenn dann schon alles geregelt ist, schreibe ich ihr noch-
461 mal dass es mir Leid tut, und dass ich das nicht wollte. Das schreibe ich ihr halt dann
462 noch einmal. Und sie schreibt dann auch: „Macht nichts. Kann ja passieren.“ Aber an
463 und für sich regeln wir das persönlich. Weil man dann merkt, dass man einen Blöd-
464 sinn gemacht hat und dass man sich schon braucht gegenseitig.

465

466 3.8 Hilft dir dein Smartphone, mit deinen Freunden in Kontakt zu bleiben?

467

468 IP: Ja, ich finde schon. Die S. und die J. wohnen ein oder zwei Nachbarortschaften
469 weiter weg von mir. Und da merke ich schon, dass, obwohl wir nicht wirklich weit
470 auseinander wohnen, uns sehr selten sehen. Das finde ich schon schade. Und
471 dadurch, dass ich das Smartphone habe, schreibe ich auch mit ihnen und habe viel
472 mehr Kontakt mit ihnen.

473

474 3.9 Ziehst du persönliche Treffen mit deinen Freunden vor, oder bist du lieber
475 durch dein Smartphone mit ihnen im Kontakt?

476

477 IP: Nein, ich mache das immer persönlich. Ich finde das persönliche Treffen ist viel
478 lustiger und man sieht sich wirklich mal wieder und man merkt wie sich die Men-
479 schen verändert haben vom Charakter her oder vom Aussehen. Das gibt viel mehr
480 her, das persönliche Treffen als das SMS schreiben.

481

482 3.10 Nehmen wir an, du hättest kein Smartphone – wie würde sich dies auf den
483 Kontakt zu deinen Freunden und Bekannten auswirken?

484

485 IP: Ja... Ich habe kein Smartphone, also kann ich nicht wirklich in Kontakt bleiben.
486 Aber wenn ich zuhause bin denke ich mir, ich kann mich ja vor den Laptop setzen
487 und kann über Facebook weiter schreiben. Es wird vielleicht schwer werden, wenn
488 wir uns noch weniger sehen aber anders gesehen... Es gibt ein Telefonbuch, da
489 kann ich sie so auch anrufen und ihnen dann sagen: „Hast du Zeit? Treffen wir uns?“

490

491 ZF: Und glaubst du, deine Freunde würden es komisch finden, wenn du jetzt keines
492 mehr hättest?

493

494 IP: Ja. Ich glaube, dass sie es extrem komisch finden würden.

495

496 IS: Und dich selber, würde es dich stören?

497

498 IP: Naja, ich habe es ja von Donnerstag Abend bis Gestern Abend nicht gehabt,
499 mein Handy. Und ich habe am Donnerstag Abend gemerkt, dass mir das Schreiben
500 ein bisschen fehlt und in der Früh auch ein bisschen. Nur dann war ich den ganzen
501 Tag eigentlich beschäftigt, und da denke ich mir, es geht mir nicht wirklich ab. Man

502 ist ja eh mit etwas anderem beschäftigt, da hast du den Kopf eh wo ganz anders,
503 kannst dich auf die Schule besser konzentrieren und ja... Also ich habe es jetzt nicht
504 so schlimm gefunden.

505

506 3.11 Kennst du vielleicht jemanden, der kein Smartphone besitzt? Wenn ja, hast du
507 mit dieser Person weniger Kontakt, als mit Personen, die ein Smartphone besitzen?

508

509 IP: Nein. Aber ich habe einen Mitschüler gehabt in der Hauptschule, der hat bis zur
510 vierten Klasse Hauptschule kein Handy gehabt. Das hat er erst zu Weihnachten be-
511 kommen und selbst jetzt verwendet er es nicht wirklich oft.

512

513 ZF: Und nehmen wir an, du lernst jetzt jemanden neuen kennen und derjenige hat
514 kein Smartphone – wie findest du dass?

515

516 IP: Also ich würde es am Anfang vielleicht ein bisschen blöd finden, weil der nicht
517 schreiben kann, nur wenn man den wirklich gern mag, dann wird man sich ja treffen
518 können und dann wird man das über andere Wege auch klären können.

519

520 ZF: Gibt es noch irgendwas, das du mir zu dem Thema sagen möchtest? Fällt dir
521 dazu noch etwas ein?

522

523 IP: Ja. Ich merke jetzt bei den ganzen Volksschulkindern, dass die alle schon ein
524 Smartphone haben und teilweise ein iPhone und da denke ich mir, das brauchen die
525 gar nicht. Weil in der Volksschule, das war für mich... Die haben teilweise das Handy
526 ja auch in der Schule mit. In der Volksschule versteh ich das gar nicht. Die sind fünf
527 oder sechs Jahre alt, da braucht man einfach kein Handy. Das ist noch Kindheit, wo
528 du raus gehst und draußen etwas machst und dich am Spielplatz triffst und rum
529 läufst oder spielst... Und da finde ich ein Smartphone echt unangebracht bei denen.
530 Bei denen die die ganze Zeit nur am Handy sitzen ist die Aussprache so grauenhaft.
531 Ich denke mir, in dem Alter habe ich noch nicht einmal gewusst, was das heißt und
532 das schockiert mich halt ein bisschen. Und wenn die älteren dann sagen: „Legt einmal
533 eure Handys weg!“, dann schauen die sich auch nur an und denken sich, was wollen
534 die jetzt, ihr seit ja genau so. Aber die haben ja eine andere Kindheit gehabt.

535

536 IS: Gut, super! Ich danke dir vielmals!

14.12 Transkription 8_Magdalena W. (8_MW)

Interviewer: IP

Interviewpartner: IS

Dauer des Interviews: 23:51 Min.

1. Wie ist es dir die letzte Woche ergangen – bitte erzähle von deiner Selbstbeobachtung!

IP: Ich habe festgestellt, dass ich es total viel verwende. Ich war erstaunt, dass ich es so oft in der Hand habe, dass ich es so viel verwende und irgendetwas damit mache, obwohl es eigentlich ganz unnötig ist, was ich mache.

IS: Was ist denn unnötig, was du damit machst?

IP: Zum Beispiel, ich schaue in Facebook rein obwohl ich vor zwei Minuten gerade mit jemandem geschrieben habe und genau weiß, es kann eigentlich nichts neues dabei sein, und trotzdem schaue nach unten die alten Nachrichten an. Das ist mir vor allem auch aufgefallen.

IS: Gibt es besonderen Momente, die dir dabei in Erinnerung geblieben sind?

IP: Nein, eigentlich nicht.

1.1 Welche Rolle würdest du deinem Smartphone zuschreiben? Wie wichtig ist es dir auf einer Skala von 1 – 5, wobei 5 besonders wichtig und 1 unwichtig bedeutet.

IP: 3.

IS: Und warum?

IP: Ich verwende es schon zum telefonieren und SMS schreiben aber zum Beispiel zum Fotografieren verwende ich es gar nicht, da habe ich eine eigene Kamera. Und Musik habe ich auch keine oben, weil da habe ich einen eigenen MP3-Player. Es ist jetzt nicht das Gerät... Also ich habe auch andere Sachen, die ich viel verwende.

1.2 Zu welchem Tages-Zeitpunkt ist dein Smartphone erstmals in Verwendung und wann zuletzt?

IP: Als erstes, wenn ich aufstehe, dann schaue ich ob ich irgendwelche Anrufe oder SMS bekommen habe. Und vorm Schlafen gehen, wenn ich es zur Seite lege.

1.3 IS: Und was genau sind dann die ersten Dinge, die du mit deinem Smartphone machst und welche die letzten?

IP: Die ersten sind, ich schaue ob ich Anrufe oder SMS oder sonst was bekommen habe. Und die letzten... Meistens schaue ich, ob ich meinen Wecker eingeschaltet habe, damit mich mein Handy aufweckt. Und manchmal bin ich dann auch noch in Facebook wenn ich schon im Bett liege und lege dann erst mein Handy auf die Seite.

1.4 Bitte siehe dir dazu auch folgend Zeitungsartikel an (Kleine Zeitung, 31.8.11) – was fällt dir dazu ein? Nimmst du dein Smartphone mit ins Bett, bzw. wann schaltest du es ab?

IP: Ich schalte mein Handy eigentlich nie ab. Mein Handy schaltet sich manchmal von selbst ab, aber ich schalte es eigentlich nicht ab, außer es hat keinen Akku mehr und schaltet sich ab. Aber sonst habe ich es eigentlich immer aufgedreht.

IS: Sei jetzt bitte so lieb und lese dir den Zeitungsartikel durch und sage mir danach, was dir dazu einfällt!

IP: Also, ich habe mein Handy auch am Nachtkasten liegen aber neben der Dusche auf keinen Fall. Ich muss sagen, ich werde auch leicht nervös, wenn ich mein Handy nicht habe. Zum Beispiel einmal bin ich nach Wien gefahren – meine Schwester wohnt in Wien – und ich habe gewusst, dass ich das ganze Wochenende in Wien bleibe. Im Zug habe ich dann festgestellt, dass mein Handy nicht da ist. Das war dann schon... Hmm... Ich habe zwar gewusst, ich werde es wahrscheinlich eh nicht brauchen, aber einfach so: jetzt kann ich ihr nicht sagen, dass ich am Weg bin, jetzt kann ich sie davor nicht anrufen, dass ich komme. Das war schon irgendwie ein komisches Gefühl.

1.5 Wie oft am Tag hältst du dein Smartphone ungefähr in den Händen?

IP: Ich würde sagen, wenn man alles zusammen zählt, eine Stunde. Wobei es kommt darauf an. Ich habe zwei Freundinnen, wenn ich mit denen telefoniere, dann telefoniere ich gleich eineinhalb Stunden oder so. Aber das ist halt nicht jeden Tag.

IS: Also in Summe so eine Stunde?

IP: Ja.

1.6 Woran merkst du, dass du dein Smartphone oft oder weniger oft nutzt?

IP: Naja, es kommt darauf an. An manchen Tagen bekomme ich gar keine Nachrichten oder schreibe auch keine Nachrichten und dann habe ich es fast gar nicht in der Hand. Aber wenn ich mit irgendwem schreibe, dann schreibe ich über den ganzen Tag verteilt und dann habe ich es auch öfter in der Hand. Also jedes Mal wenn es vibriert.

IS: Warum schreibt man dann über den ganzen Tag verteilt Nachrichten?

IP: Bei mir ist es halt so, dann mache ich irgendetwas und dann denke ich wieder an die Person und schreibe ich das halt oder irgendetwas, einen Gedanken oder so etwas. Wenn nicht gerade im Schreiben bin mit einer Person, dann

100 denke ich mir, ja... Bei mir ist es halt so, dass ich mir denke, mit der habe ich
101 heute schon geschrieben, dann kann ich ihr gleich noch etwas schreiben.

102

103 1.7 Wofür nutzt du dein Smartphone besonders häufig?

104

105 IP: Für SMS und Whatsapp und telefonieren und Facebook.

106

107 1.8 Welche Apps verwendest du besonders gerne?

108

109 IP: Whatsapp verwende ich gerne. Ich schreibe fast gar keine SMS mehr, son-
110 dern über Whatsapp. Was ich auch verwende ist Telegram, das ist fast so ähn-
111 lich wie Whatsapp. Eine Freundin von mir hat nämlich kein Smartphone aber ei-
112 nen iPod und da geht das nämlich auch, da kann man sich auch Bilder und so
113 schicken.

114

115 IS: Kannst du begründen, warum du Whatsapp so gerne nutzt?

116

117 IP: Weil man auch Bilder schicken kann, was ich total cool finde. Ich habe das
118 Gefühl, die Leute schreiben, wenn sie eine Whatsapp Nachricht bekommen e-
119 her zurück, weil man genau weiß, dass der andere sieht, dass man dazwischen
120 online war.

121

122 1.9 Bitte sieh dir folgenden Zeitungsartikel an (Heute, 30.9.13) – was fällt
123 dir dazu ein?

124

125 IP: Also das mit dem SMS schreiben und Whatsapp ist bei mir wahrscheinlich
126 auch so, vielleicht ein bisschen weniger. Internet... Ja, Facebook ist auch Inter-
127 net, aber so Surfen tue ich nicht im Internet. Und E-Mail habe ich auch nicht am
128 Handy. Ich habe das eine Zeit lang gehabt, aber das ist mir irgendwie auf die
129 Nerven gegangen, dass ich da ständig die E-Mails auch bekomme. Twitter
130 habe ich auch nicht.

131

132 1.10 Beschäftigst du dich an öffentlichen Plätzen (U-Bahn, Kaffeehaus) viel
133 mit deinem Smartphone, oder eher wenn du alleine bist – und weshalb?

134
135
136
137
138
139
140
141
142
143
144
145
146
147
148
149
150
151
152
153
154
155
156
157
158
159
160
161
162
163
164
165
166
167

IP: Eher wenn ich alleine bin. Ich pendle jeden Tag auf die Uni und da bin ich meistens eh froh wenn ich im Zug sitze und einfach einmal einen Dreiviertelstunde lang nichts tue oder Musikhöre. Aber da nehme ich nicht das Handy dafür.

IS: Und meinst du jetzt, dass du auf der Heimreise auch das Handy benutzt?

IP: Ich benutze es, wenn ich mit jemandem schreibe, aber das ist meistens nicht während der Zugfahrt, da ist mein Handy in meinem Rucksack. Manchmal habe ich noch irgendetwas für die Uni zu lesen, ein Skript oder so. Also an öffentlichen Plätzen verwende ich es nicht wirklich. Meistens halt, wenn ich zuhause bin und alleine.

1.11 Möchtest du mir von einem besonderen Erlebnis mit deinem Smartphone erzählen?

IP: Mir fällt da gerade nichts ein.

1.12 Gab es bereits Situationen, in denen du das Smartphone anderer als störend empfunden hast? Bitte erzähle davon!

IP: Ja, wenn man zum Beispiel fort ist am Abend und dann sitzt man in einer Runde zusammen und die Hälfte der Leute hat irgendwie das Handy draußen und schreibt mit jemandem, der nicht da ist. Das finde ich schon sehr störend. Man trifft sich mit Leuten, damit man plaudern kann oder so, und dann schreiben alle nur die ganze Zeit mit irgendjemandem Nachrichten. Das finde ich schon störend.

IS: Und weißt du, wieso die das machen, warum die die ganze Zeit Nachrichten schreiben?

IP: Keine Ahnung. Ich frage auch nicht nach einer Begründung.

168 IS: Und du machst das nicht?

169

170 IP: Nein. Wenn mit jemandem rede, auch wenn mein Handy... Okay, wenn
171 mich jemand anruft, dann ist es etwas anderes. Aber wenn ich SMS bekomme,
172 dann schaue ich nicht drauf, wenn ich gerade mit jemandem rede, weil ich das
173 unhöflich finde, wenn man das Gespräch nur wegen dem Handy unterbricht.

174

175 ZF: Ist es dir wichtig, ständig erreichbar zu sein?

176

177 IP: In gewissen Situationen ja. Aber mein Handy liegt auch sehr oft einfach nur
178 in meinem Zimmer und ich bin irgendwo im Haus, dann höre ich es oft nicht und
179 schaue erst am Abend drauf. Dann sehe ich, okay, es haben mich drei Leute
180 angerufen. Also so wichtig ist es mir nicht. Ich denke mir, man muss nicht rund
181 um die Uhr immer erreichbar sein. Und wenn jemand wirklich etwas will, dann
182 kann der auch – wenn der weiß, dass ich zuhause bin – am Festnetz anrufen.

183

184 2. Bitte schreibe eine Rangordnung folgender Punkte auf: Telefonieren,
185 Soziale Netzwerke (Twitter, Facebook, Whatsapp), Spiele, Musik hören, Sonsti-
186 ges – welche Funktionen sind dir die wichtigsten und warum?

187

188 IP: Also am wichtigsten ist mir Soziale Netzwerke, weil Whatsapp dabei ist und
189 Facebook, das verwende ich übers Handy am meisten. Dann Telefonieren, weil
190 es einfach... Das Handy ist eigentlich zum telefonieren da. Bei Sonstiges habe
191 ich Wecker und Uhr, weil ich habe zwar eine Armbanduhr, aber oft vergesse ich
192 sie rauf zu tun und das Handy habe ich doch immer dabei und weiß immer wie
193 spät es ist. Und am unwichtigsten... Musikhören habe ich auf vier, weil ich eben
194 meinen MP3-Player habe. Aber manchmal, wenn man irgendein Lied anhören
195 will, kann man das auch auf YouTube, weil ich am Handy eben auch Internet
196 habe. Ganz unwichtig, also fünf, ist bei mir Spiele. Ich habe gar keine Spiele auf
197 meinem Handy.

198

199 2.1 Wie wichtig sind dir Apps, wie Whatsapp, Twitter, Viber, Instagram, Fa-
200 cebook und Co? Wie oft nutzt du diese?

201

IP: Whatsapp und Facebook und Telegram verwende ich jeden Tag und sonst... Ich habe auch noch CamScanner, das ist damit man Texte fotografieren kann und dann auch noch gut lesen kann. Manchmal ist das ganz praktisch, aber ich verwende es nicht so oft. Was habe ich noch für Apps? Ein Antivirus Programm habe ich, das ist auch ein App. Das verwende ich nicht direkt aber es rennt immer automatisch drüber. Und sonst eigentlich nichts.

2.2 Wie viele Nachrichten erhältst du im Schnitt pro Tag, die mit dem Handy abgerufen und beantwortet werden? (SMS, Whatsapp, Mails, Facebook, Viber, usw.)

IP: Das ist unterschiedlich, aber ich würde sagen so 5 bis 10 am Tag sicher. Manchmal mehr und manchmal weniger. Wenn jetzt zum Beispiel in einer Whatsapp Gruppe gerade irgendein Thema diskutiert wird, dann sind das natürlich viel mehr. Aber das kommt halt nicht oft vor.

2.3 Bitte schätze, wie viele Minuten pro Tag du mit deinem Smartphone telefonierst!

IP: Telefonieren... Nicht viel. Ich würde sagen, am Tag 5 Minuten maximal. Außer natürlich wenn ich jetzt so ein langes Gespräch führe aber sonst sind meine Telefonate eigentlich sehr kurz.

2.4 Wie nutzen deine Freunde ihre Smartphones?

IP: Ich würde sagen, intensiver als ich. Also mehr und öfter. Sie haben auch mehr verschiedene Sachen oben und Spiele und ich nicht so... Also ich nutze es nicht so, wie man es nutzen könnte.

IS: Und was ist da besonders beliebt bei deinen Freunden?

IP: Spiele. Instagram haben auch viele in Verwendung. Und eben auch Whatsapp und Facebook.

236 2.5 Wie vereinbarst du mit deinen Freunden Termine?
237
238 IP: Über Whatsapp oder SMS. Oder ich telefoniere.
239
240 2.6 Wie vereinbarst du Treffen mit deinen Schul-, Arbeits- oder Studienkol-
241 legen, die dir weniger nahe stehen?
242
243 IP: Mit SMS.
244
245 IS: Mit richtigen SMS?
246
247 IP: Ja.
248
249 2.7 Gibt es Momente, wo du die Nutzung des Smartphones als unpassend
250 oder störend empfindest?
251
252 IP: Ja, wenn man gerade in einem Gespräch mit jemandem ist und der dann
253 daneben in Whatsapp schreibt. Oder beim Essen oder so finde ich es auch
254 nicht so passend.
255
256 3.1 Was verstehst du unter Freundschaft?
257
258 IP: Wenn man sich regelmäßig trifft und miteinander reden kann und sich um
259 den anderen auch ein bisschen sorgt und kümmert.
260
261 3.2 Und wie würdest du Bekanntschaft definieren?
262
263 IP: Wenn man sich sieht sagt man Hallo und redet ein bisschen aber sonst...
264 Also Treffen sind eher zufällig.
265
266 3.3 Was ist dir an deinen Freunden besonders wichtig?
267
268 IP: Das ich mit ihnen reden kann, dass ich mich nicht verstellen muss oder so
269 und dass sie auch für mich da sind wenn ich irgendetwas brauche.

270
271 3.4 Bitte zeichne auf, welche Freunde dir besonders nahe stehen und erzähle mir,
272 wie oft ihr euch seht, bzw. hört oder schreibt! Wie kommuniziert ihr meistens?

273
274 IP: Also ich habe zwei beste Freundinnen. Eine Freundin, die ist schon mit mir
275 in die Volksschule gegangen, die sehe ich mindestens zweimal in der Woche.
276 Jetzt während dem Studium ist es halt so, dass ich die ganzen Schulfreunde
277 nicht mehr so regelmäßig sehe.

278
279 IS: Aber bleibst du mit denen irgendwie in Kontakt?

280
281 IP: Ja, schon. Also mit denen ich halt will. (lacht)

282
283 IS: Und wodurch bist du mit denen in Kontakt?

284
285 IP: Über Whatsapp. Da haben wir eine Klassengruppe.

286
287 IS: Und wie sieht es aus mit deinen beiden besten Freundinnen? Wie oft seht
288 ihr euch bzw. hört und schreibt ihr euch und wie kommuniziert ihr generell?

289
290 IP: Schreiben würde ich sagen, jeden Tag. Telefonieren jeden zweiten Tag.
291 Und sehen, sicher dreimal in der Woche.

292
293 3.5 Es gibt bestimmt auch Freunde/Bekannte, mit welchen du etwas weni-
294 ger Kontakt hast – wie kommunizierst du mit diesen Personen?

295
296 IP: Meistens über SMS oder Whatsapp. Es gibt Leute, die ich nicht so oft sehe
297 oder nicht so gut kenne, mit denen schreibe ich lieber SMS oder Whatsapp
298 Nachrichten. Weil, wenn ich jemanden anrufe, dann ist das so aktiv, da denk ich
299 mir, ich könnte gerade stören. Aber wenn ich SMS schreibe, dann merkt der
300 zwar dass er eine SMS bekomme hat aber er kann sie auch erst in einer
301 Stunde oder so beantworten. Aber wenn ich jemanden gut kenne, dann sagt mir
302 der schon, wenn ich gerade störe.

3.6 Bitte stelle dir vor, du bist mit einer Freundin/Freund in einem Lokal, deine Freundin/Freund beschäftigt sich ständig mit dem Handy, anstatt sich mit dir zu unterhalten. Ist dir so etwas schon passiert? Was denkst du darüber?

IP: Also, ich finde es störend. Es ist mir auch schon einmal passiert. Da habe ich dann gesagt: „Wir sind jetzt da, kannst du nicht dein Handy kurz auf die Seite legen, oder ist es gerade ganz wichtig?“. Ich finde, wenn man mit jemandem unterwegs ist, dann sollte man vielleicht nicht die ganze Zeit SMS schreiben oder Whatsapp schreiben, weil dann könnte man sich mit der anderen Person ja auch treffen.

IS: Hast du das selber vielleicht auch schon einmal gemacht?

IP: Nicht, dass es mir jetzt aufgefallen wäre. Vielleicht unabsichtlich einmal.

3.7 Bitte stelle dir vor, du musst etwas Persönliches mit einer Freundin/Freund besprechen – welchen Kommunikationsweg bevorzugst du dabei? Klärst du wichtige Dinge lieber persönlich, oder ist es für dich einfacher, solche Angelegenheiten mit Hilfe deines Smartphones zu besprechen?

IP: Also ich würde auf jeden Fall einmal ein SMS oder eine Whatsapp Nachricht schreiben, ob ich die oder denjenigen anrufen kann und dann vielleicht telefonieren und ein Treffen ausmachen.

IS: Und wenn du jemanden nicht so gut kennst, wie würdest du da vorgehen?

IP: Wenn ich jemanden nicht so gut kenne und etwas Wichtiges besprechen will?

IS: Ja genau.

IP: Ich glaube, da würde ich gleich anrufen. Weil ich weiß ja nicht, ob der auf SMS oder so reagiert. Und da würde ich dann gleich anrufen.

338 3.8 Hilft dir dein Smartphone, mit deinen Freunden in Kontakt zu bleiben?
339
340 IP: Ja, auf jeden Fall.
341
342 IS: Und wie?
343
344 IP: Durch SMS und Whatsapp Nachrichten und Telefonieren und auch dadurch
345 dass ich Facebook am Handy habe, das sehe ich auch Nachrichten und so.
346
347 3.9 Ziehst du persönliche Treffen mit deinen Freunden vor, oder bist du lie-
348 ber durch dein Smartphone mit ihnen im Kontakt?
349
350 IP: Es kommt darauf an. Also, persönliche Treffen sind mir schon wichtig, aber
351 so, dass man ein bisschen mit jemanden plaudern will und nur über Nachrich-
352 ten reden kann, dann finde ich das schon auch gut. Weil, wenn jemand nicht so
353 nahe wohnt, kann man sich nicht immer treffen aber man kann sich dann aus-
354 tauschen über das Smartphone.
355
356 3.10 Nehmen wir an, du hättest kein Smartphone – wie würde sich dies auf
357 den Kontakt zu deinen Freunden und Bekannten auswirken?
358
359 IP: Ich hätte jetzt sicher nicht so viel Kontakt, weil ich keine Nachrichten schrei-
360 ben könnte, aber vermutlich würde ich dann mehr mit ihnen telefonieren oder
361 so. Oder mich auch öfter mit ihnen treffen um mit ihnen zu reden.
362
363 3.11 Kennst du vielleicht jemanden, der kein Smartphone besitzt? Wenn ja,
364 hast du mit dieser Person weniger Kontakt, als mit Personen, die ein Smart-
365 phone besitzen?
366
367 IP: Jetzt in meinem Alter?
368
369 IS: In deinem Freundeskreis.
370
371 IP: Nein, da haben alle ein Smartphone oder ein Handy zumindest.

372
373
374
375
376
377
378
379
380
381
382
383
384
385
386
387
388
389
390
391
392
393
394
395
396
397
398
399
400
401
402
403
404
405

IS: Und die Freundin, die du vorhin gemeint hast, mit der du über Telegram kommunizierst?

IP: Die hat einen Handyvertrag ohne Internet. Aber sie hat halt... Es ist ja überall schon WLAN und mit dem iPod kann sie in das WLAN einsteigen und dadurch dann schreiben.

IS: Und sonst gibt es auch noch Leute, die du kennst, die Smartphone sondern „nur“ ein Handy besitzen?

IP: Ja.

IS: Und hast du mit den Personen weniger Kontakt, als mit Personen, die ein Smartphone besitzen?

IP: Ja, aber das liegt daran, dass ich sie nicht so gut kenne und nicht so viel Wert darauf legen, mit denen so in Kontakt zu bleiben.

IS: Und bei der Freundin, mit der du scheinbar schon sehr viel Kontakt hast, die eben immer über ihren iPod kommuniziert – wie wäre das, wenn sie keinen iPod hätte? Denkst du, ihr wäret dann wenige in Kontakt?

IP: Ich glaube schon. Das Problem bei ihr ist, sie hat einfach... Also sie hört ständig Musik mit dem iPod, egal wo sie ist, und ihr Handy liegt immer irgendwo und ist meistens abgedreht. Also, ohne dem würde es gar nicht gehen, weil sie auf ihr Handy vielleicht zweimal am Tag drauf schaut, aber den iPod einfach immer dabei hat.

IS: Und wie findest du das prinzipiell, wenn jemand kein Smartphone hat?

IP: Finde ich nicht schlimm. Ich habe bis vor ein paar Jahren auch kein Smartphone gehabt, also...

406 ZF: Gibt es noch irgendetwas, das dir zu diesem Thema einfällt, dass du
407 noch gerne loswerden möchtest?

408

409 IP: Nein, gerade nicht.

410

411 IS: Okay.

14.13 Transkription 9 _Rachel H. (9_RH)

Interviewer: IP

Interviewpartner: IS

Dauer des Interviews: 27:12 Min.

1 Wie ist es dir die letzte Woche ergangen – bitte erzähle von deiner Selbstbeobachtung!

IP: Also, ich habe festgestellt, dass es sehr schwer zu beurteilen ist, wie oft man wirklich am Tag das Handy in der Hand hat. Weil man ja doch irgendwie ständig dran hängt. Wenn man wirklich bewusst darauf achtet, ist das schon schockierend, muss ich sagen. Ich habe versucht es zu zählen, aber irgendwie ist es sehr Tages-abhängig. Zum Beispiel heute habe ich mein Profilbild in Facebook geändert, da sind dann die Benachrichtigungen gleich in einer viel höheren Zahl, wie normalerweise. Aber an einem normalen Tag ist es so, dass es 30 bis 50 Mal klingelt.

IS: Hast du irgendwelche besonderen Momente in den letzten Tagen erlebt, die dir speziell in Erinnerung geblieben wären?

IP: Nein, eigentlich nicht.

1.1 Welche Rolle würdest du deinem Smartphone zuschreiben? Wie wichtig ist es dir auf einer Skala von 1 – 5, wobei 5 besonders wichtig und 1 unwichtig bedeutet.

IP: 3. Ganz einfach weil es einfach das Ding der alltäglichen Kommunikation ist. Egal was man sich ausmacht, mit wem oder wo man sich trifft, sei es beruflich oder privat, man braucht das Handy. Also man ist wirklich schon abhängig davon, würde ich sagen.

1.2 Zu welchem Tages-Zeitpunkt ist dein Smartphone erstmals in Verwendung und wann zuletzt?

34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66

IP: Erstmals gleich in der Früh, mein Wecker ist auch das Smartphone. Und zuletzt vorm Schlafengehen. Also schon im Bett.

ZF: Und abgesehen vom Wecker, was sind die ersten Dinge, die du mit deinem Smartphone machst und welche die letzten?

IP: Die ersten Dinge die ich tue, zuerst einmal den Wecker abdrehen und dann schauen, ob mir jemand geschrieben hat, ob es irgendetwas Neues gibt. Dann schaue ich auch meistens, was so die News sind.

IS: Und das machst du gleich nach dem Wecker-abdrehen?

IP: Ja, schon.

IS: Und was machst du am Abend bevor du schlafen gehst?

IP: Am Abend... Das ist unterschiedlich. Meistens Medien, also Bücher, und dann bevor ich das Licht abdrehe und schlafen gehe, schaue ich nochmal kurz aufs Handy, ob mir jemand geschrieben hat. Aber dass ich jetzt dann noch Ewigkeiten herumsuche oder irgendwelche Artikel lese, das mache eher selten.

1.3 Bitte siehe dir dazu auch folgend Zeitungsartikel an (Kleine Zeitung, 31.8.11) – was fällt dir dazu ein?

IP: Ich finde die Zahlen eigentlich schockierend. Vor allem, weil sich das innerhalb so kurzer Zeit so geändert hat. Also, wenn ich das jetzt mit meinen Geschwistern vergleichen würde, die sind 9 bzw. 13 Jahre älter als ich, und die haben das so ja gar nicht erlebt und erleben das jetzt auch nicht so wirklich in dem Ausmaß, wie die Jugendlichen von heute. Ich finde es ja spannend, welche Änderungen das in der Kommunikation mit sich bringen wird, weil ich glaube, das bleibt nicht ganz ohne Auswirkungen. Man merkt es ja sehr stark im Alltag, oder bei gewissen Freunden, die die ganze Zeit nur am Smartphone hängen. Da

kommt es dir vor, als würden die gar nicht mehr richtig face-to-face reden können.

IS: Wie sieht das bei dir aus, nimmst du dein Smartphone mit ins Bett bzw. gibt es Momente, wo du es einmal abschaltest?

IP: Abschalten eher weniger aber ich gehe dann auf „Flugmodus“ oder „Nicht stören“. Das mache ich eigentlich immer, wenn ich lerne. Wenn mich jemand anruft, dann läutet mein Handy aber ich habe es auf „Stumm“, wenn mir jemand schreibt. Weil mich das sonst viel zu sehr ablenkt.

1.4 Wie oft am Tag hältst du dein Smartphone ungefähr in den Händen?

IP: Also wie gesagt, ich habe es versucht zu zählen aber das icht echt schwierig. Ich verwende es ja auch für so viele verschiedene Dinge. Zum Beispiel, wenn ich mir etwas im Kopf nicht ausrechnen kann, gebe ich es ins Smartphone ein. Oder wenn ich irgendetwas googeln mag, wenn ich etwas gelesen habe, was ich nicht verstanden habe, dann gebe ich das auch meistens ins Smartphone ein. Also, sehr oft.

1.5 Woran merkst du, dass du dein Smartphone oft oder weniger oft nutzt?

IP: Am Akku. (lacht) Ich weiß es nicht, darauf habe ich nie so geachtet.

1.6 Wofür nutzt du dein Smartphone besonders häufig?

IP: Zuhause.

IS: Und wofür?

IP: Meistens, um Dinge nachzulesen. Wenn ich schnell etwas googeln muss, dann mache ich das übers Handy. Ich spiele verschiedene Spiele darauf, wie irgendwelche Wissensspiele oder Gedächtnistraining Apps, solche Sachen halt.

Also schon etwas Nützliches. Und natürlich zum Schreiben mit Freunden in erster Linie.

1.7 Welche Apps verwendest du besonders gerne?

IP: Eigentlich eher so Gedächtnistraining Apps und Speed Reading Apps und so Fortbildungs-Sachen eigentlich, fast ausschließlich. Und dann noch so Sachen wie Qando oder Wiener Linien oder... natürlich auch Facebook. Und die E-Mail Funktion ist bei mir auch sehr beliebt.

1.8 Bitte siehe dir folgenden Zeitungsartikel an (Heute, 30.9.13) – was fällt dir dazu ein?

IP: Das ich nicht Whatsapp erwähnt habe. (lacht) Das verwende ich eigentlich auch am häufigsten von den Möglichkeiten, wie man mit Freunden schreibt. Also ich würde es auch so ordnen in Whatsapp, Facebook und dann Instagram. Bei den 44 Minuten Facebook pro Tag würde ich mich jetzt nicht dazu einordnen, und schon gar nicht am Handy. Wenn ich zum Beispiel am Computer etwas arbeite, dann kann es sein, dass ich im Hintergrund Facebook offen habe, aber dass ich wirklich effektiv am Handybildschirm 44 Minuten am Tag in Facebook rein schaue, das wäre schon sehr viel. Und es ist auch drinnen gestanden, 4 Stunden am Tag verwendet man als Jugendlicher zum chatten und spielen, da würde ich mich auch nicht dazu einordnen.

1.9 Beschäftigst du dich an öffentlichen Plätzen (U-Bahn, Kaffeehaus) viel mit deinem Smartphone, oder eher wenn du alleine bist – und weshalb?

IP: Eher wenn ich alleine bin. Weil an öffentlichen Plätzen man eh so viele andere Sachen zum schauen hat, oder man dann meistens nicht alleine unterwegs ist. Und wenn ich mit den Freunden unterwegs bin, dann... Ich lege sehr viel Wert darauf, dass man dann auch wirklich miteinander spricht und nicht nur auf den Bildschirm schaut und sich gegenseitig zeigt, was gerade auf Facebook ist.

134 1.10 Möchtest du mir von einem besonderen Erlebnis mit deinem Smart-
135 phone erzählen?
136

137 IP: Hm, mal kurz überlegen. Also, mir fällt da jetzt zum Beispiel die Weihnachts-
138 feier ein, die haben die Mädels gemacht. Da waren sie ca. 12 bis 14 Mädels am
139 Tisch und jeder hat miteinander geredet und es haben sich Grüppchen gebildet.
140 Eine Person war dabei, die ist die ganze Zeit nur mit dem Handy dagesessen.
141 Sie hat sich dann doch irgendwie einbringen wollen, und anstatt dass sie irgen-
142 detwas zu reden anfängt, ist sie wirklich dagesessen und hat uns penetrant ein
143 Bild nach dem anderen gezeigt. Lauter solche Memos mit irgendwelchen Kat-
144 zenfotos. Ich habe das einfach traurig gefunden, dass jeder miteinander noch
145 normal redet und die Person – die ist auch noch etwas jünger – die ist halt ein-
146 fach nur dagesessen. Mir ist es so vorgekommen, als würde sie gar nicht mehr
147 wirklich reden können, ohne dass sie ihr Handy herzeigt.

148
149 IS: Und habt ihr sie darauf hingewiesen oder ist das dann einfach so weiter ge-
150 gangen?

151
152 IP: Es ist schon sicher eine Viertelstunde so gegangen und ich habe halt so ein
153 paar Kommentare abgesehen, aber direkt gesagt, dass das nicht richtig ist,
154 was die da macht, das habe ich dann auch nicht gemacht.

155

156

157 1.11 Und abgesehen davon, gab es bereits Situationen, in denen du das
158 Smartphone anderer als störend empfunden hast? Bitte erzähle davon!

159

160 IP: Ja, sehr oft muss ich sagen.

161

162 IS: Kannst du mir da von solchen Situationen erzählen?

163

164 IP: Wenn man zum Beispiel Essen geht zu zwei oder zu dritt. Man sitzt dann da
165 und möchte sich unterhalten und dein Gegenüber sitzt nur da und schaut aufs
166 Display, das ist sehr störend, finde ich.

167

168 ZF: Wie wichtig ist es dir, ständig erreichbar zu sein?

169

170 IP: Das hängt damit zusammen, ob man berufstätig ist oder nicht. Also in der
171 Zeit, wo ich noch für das Magazin gearbeitet habe, war es mir sehr wichtig,
172 dass ich immer erreichbar bin. Seit dem ich den Job aufgegeben habe, muss
173 ich sagen, denk ich mir auch eigentlich oft, wenn es wirklich wichtig ist, dann...
174 Ich glaube, so wichtig ist das eigentlich nicht, wie man dem heutzutage an Wer-
175 tigkeit zumeist.

176

177 2. Bitte schreibe eine Rangordnung folgender Punkte auf: Telefonieren,
178 Soziale Netzwerke (Twitter, Facebook, Whatsapp), Spiele, Musik hören, Sonsti-
179 ges – welche Funktionen sind dir die wichtigsten?

180

181 IP: Erster Platz geht an Soziale Netzwerke, weil heutzutage weniger telefoniert
182 wird, sondern mehr geschrieben. Es ist zwar manchmal sogar zeitaufwendiger
183 und mühsamer, aber... Ja, das ist bei mir jedenfalls der erste Platz. Zweiter
184 Platz ist bei mir Telefonieren. Dritter Platz sind dann eben die Spiele, also die
185 Apps, die ich zur Weiterbildung spiele oder Zeitungs-Apps wie Standard oder
186 Presse. Musikhören... Das ist am vierten Platz, weil sich Musik ohne Lautspre-
187 cher sowieso nicht so gut anhört. Und auf fünftem Platz Sonstiges, wie zum
188 Beispiel Verkehrs-Apps oder solche Sachen.

189

190 2.1 Wie wichtig sind dir Apps, wie Whatsapp, Twitter, Viber, Instagram, Fa-
191 cebook und Co? Wie oft nutzt du diese?

192

193 IP: Die sind eigentlich sehr wichtig, weil ich kaum noch SMS schreibe, sondern
194 fast nur noch über diese Apps kommuniziere mit meinen Freunden. Und wie
195 oft? Bestimmt täglich, außer ich bin im Ausland, dann wahrscheinlich nicht so
196 oft. Ja, sicher... Schon sehr oft am Tag.

197

198 IS: Und präferierst du da eines dieser Apps besonders.

199

200 IP: Ich würde sagen, Whatsapp.

201

202 IS: Und kannst du auch begründen warum?

203

204 IP: Weil man eben... Es ist nicht so viel „Tamtam“ rund herum. Facebook ist so
205 komplex, das kann man viele verschiedene Dinge damit machen. Und bei
206 Whatsapp hast du eigentlich nur die Funktion, dass du jemandem schreibst, o-
207 der maximal noch Bilder oder Videos schickst. Und es ist halt weltweit und du
208 hast es wirklich per Klick gleich und es kommt direkt die Nachricht aufs Handy.

209

210 2.2 Wie viele Nachrichten erhältst du im Schnitt pro Tag, die mit dem
211 Handy abgerufen und beantwortet werden? (SMS, Whatsapp, Mails, Facebook,
212 Viber, usw.)

213

214 IP: Private Nachrichten?

215

216 IS: Ja, nur private.

217

218 IP: Okay. Auch wo ich zurück schreibe, und wieder neue bekomme?

219

220 IS: Ja.

221

222 IP: Ich schätze so 50.

223

224 IS: Und ohne dass du antwortest sind es wahrscheinlich noch mehr, oder?

225

226 IP: Nein, ich würde dann sagen, weniger. Also wirklich, dass Personen an ei-
227 nem Tag beginnen mir zu schreiben – so habe ich das gemeint – das werden
228 so ca. 10 sein. Aber das ist auch sehr Tages abhängig.

229

230 2.3 Bitte schätze, wie viele Minuten pro Tag du mit deinem Smartphone telefonierst!

231

232 IP: Telefonieren... Eigentlich im Durchschnitt maximal 30 Minuten.

233

234 IS: Und mit wem telefonierst du in erster Linie?

235

236 IP: In erster Linie mit meiner Familie. Also mit meiner Mama und mit meiner
237 Schwester oder mit meinem Bruder.

238

239 2.4 Wie nutzen deine Freunde ihre Smartphones? Ähnlich wie ich

240

241 IP: Eigentlich sehr ähnlich wie ich. Von der Reihung her, dass Soziale
242 Netzwerke an erster Stelle sind, ich glaube da stimmen wir alle ziemlich über-
243 ein.

244

245 2.5 Wie vereinbarst du mit deinen Freunden Termine?

246

247 IP: Meistens über Facebook, vor allem wenn wir mehrere Personen sind, dann
248 haben wir Gruppen oder Gruppen-Nachrichten. Und teilweise auch mit Doodle,
249 wo wir das mit einer Umfrage machen, wenn es wirklich sehr viele Personen
250 sind.

251

252 2.6 Wie vereinbarst du Treffen mit deinen Schul-, Arbeits- oder Studienkol-
253 legen, die dir weniger nahe stehen?

254

255 IP: Im Studium eigentlich direkt in der Lehrveranstaltung oder sonst ist es auch
256 schon sehr populär, dass man eine gemeinsame Facebook-Gruppe macht.
257 Auch wenn man gemeinsam etwas erarbeiten muss, dann verwende ich da
258 auch sehr gerne Facebook.

259

260 2.7 Gibt es Momente, wo du die Nutzung des Smartphones als unpassend
261 oder störend empfindest?

262

263 IP: Ja, ich würde sagen generell bei Zweisamkeit. Ich finde, da passt es absolut
264 nicht.

265

266 3.1 Was verstehst du unter Freundschaft?

267

IP: Etwas ganz elementares. Eine Freundschaft entsteht nur zwischen Menschen, die sich in gewisser Weise ähnlich sind, eine ähnliche Weltanschauung haben, ähnliche Hobbys, ähnliche Interessen.

3.2 Wie würdest du dann Bekanntschaft im Vergleich dazu definieren?

IP: Bekanntschaft ist eher oberflächlich. Bekanntschaften hat man im Laufe der Zeit, mit Studium und Job, ja vielleicht mehrere Tausend. Bekanntschaft, da muss man sich eigentlich nicht kennen dafür.

3.3 Was ist dir an deinen Freunden besonders wichtig?

IP: Das man gemeinsam etwas miteinander unternimmt und gut miteinander reden kann, ohne dass da zum Beispiel ein iPhone dazwischen steht. (lacht)

3.4 Wenn du dir jetzt überlegst, welche Freunde dir wirklich nahe stehen – wie viele sind das dann?

IP: Ich würde sagen so 5.

IS: Und kannst mir ein bisschen erzählen, wie oft ihr euch seht, wie oft ihr euch schreibt, wie oft ihr telefoniert und wie ihr prinzipiell miteinander kommuniziert?

IP: Also das ist von Freund zu Freund eigentlich unterschiedlich. Es gibt Freunde in meinem Leben, die würde ich zu meinen sehr nahe stehenden Freunden zählen, obwohl ich die vielleicht zweimal im Jahr sehen. Und mit denen schreibe ich dann auch nicht so viel. Das ist mehr so, wenige lange Nachrichten um mal wieder upgedatet zu werden, aber das ist nicht so ein ständiges hin und her schreiben. Und dann gibt es wiederum solche, mit denen man dann eigentlich täglich in Kontakt ist, die man täglich sieht. Ich würde da einen gewissen Zusammenhang sehen, mit miteinander schreiben, also die Häufigkeit wie man miteinander schreibt und die Häufigkeit wie man sich sieht. Eine Freundin zum Beispiel, mit der wohne ich auch gemeinsam, mit der schreibe ich eigentlich am meisten. Wir teilen so den ganzen Alltag. Und wenn wir irgendwo etwas

Lustiges sehen, dann schreiben wir uns das, oder wenn man irgendwie durch etwas an die andere Person erinnert wird, dann schreibt man sich das halt auch.

3.5 Es gibt bestimmt auch Freunde/Bekannte, mit welchen du etwas weniger Kontakt hast – wie kommunizierst du mit diesen Personen?

IP: Also da muss ich sagen, wenn ich jemanden schon lange nicht mehr gesehen habe, dann tendiere ich eher dazu, dem zu schreiben als dass ich ihn anrufe.

IS: Kannst du auch begründen, warum dir das angenehmer ist?

IP: Mir kommt es schon langsam so vor, also wäre anrufen ein Eingriff in die Privatsphäre. Wenn man nicht weiß, ob man die Menschen stört oder nicht. Man ruft halt meistens an, wenn man etwas zu klären hat. Also bei mir ist das jedenfalls so. Wenn ich zum Beispiel einen Termin ausmachen muss, oder wenn ich wirklich einen Grund habe, um mich zu melden, dann rufe ich an. Und wenn es nur wegen Belanglosigkeiten ist, oder nur um zu fragen wie es wem geht oder ob es etwas Neues gibt, dann schreibe ich eigentlich eher.

3.6 Bitte stelle dir vor, du bist mit einer Freundin/Freund in einem Lokal, deine Freundin/Freund beschäftigt sich ständig mit dem Handy, anstatt sich mit dir zu unterhalten. Ist dir so etwas schon passiert? Was denkst du darüber?

IP: Ja, das ist mir schon häufig passiert und ich weise die Person dann auch immer darauf hin.

IS: Glaubst du, dass es dir selbst auch schon einmal passiert ist? Also, dass du diejenige warst, die die ganze Zeit am Handy gesessen ist?

IP: Ja, das denke ich schon, weil ich früher nicht so sehr auf das geachtet habe. Da bin ich auch wenn wir zu zweit irgendwo gewesen sind, auch vorm Handy gesessen. Aber seit dem ich mir da auch Gedanken darüber mache, und wie

336 das ist, wenn man die Person ist, die dann daneben sitzt und sich eigentlich fa-
337 disiert, versuche ich das zu vermeiden.

338

339 IS: Hat es einen bestimmten Auslöser gegeben, der dich dazu gebracht hat,
340 dass du darauf achtest?

341

342 IP: Ich würde sagen, mehrere eigentlich. Eben auch dadurch, dass man dann
343 selbst die Person war, die sich gelangweilt hat, während die andere da Mails
344 geschrieben hat. Und auch die Beobachtung von anderen Menschen. Wenn
345 man jetzt zum Beispiel in einem Kaffeehaus sitzt oder in einem Restaurant und
346 man sieht, dass auch Pärchen sich eigentlich nichts wirklich zu sagen haben,
347 sondern einfach beide nur dasitzen und ins Handy rein starren. Das finde ich
348 wirklich schirch.

349

350 3.7 Bitte stelle dir vor, du musst etwas Persönliches mit einer Freun-
351 din/Freund besprechen – welchen Kommunikationsweg bevorzugst du dabei?
352 Klärst du wichtige Dinge lieber persönlich, oder ist es für dich einfacher, solche
353 Angelegenheiten mit Hilfe deines Smartphones zu besprechen?

354

355 IP: Also, persönliche Dinge kläre ich ausschließlich wirklich persönlich, also
356 Auge in Auge. Weil vor allem durchs Schreiben dann oft etwas falsch gedeutet
357 wird und dann schafft man sich oft mehr Probleme.

358

359 3.8 Hilft dir dein Smartphone, mit deinen Freunden in Kontakt zu bleiben?

360

361 IP: Ja, auf alle Fälle.

362

363 IS: Und wie und wodurch?

364

365 IP: Dadurch, dass das Handy immer griffbereit ist und man sich immer gleich
366 melden kann, wenn man an eine Person denkt.

367

368 3.9 Ziehst du persönliche Treffen mit deinen Freunden vor, oder bist du lie-
369 ber durch dein Smartphone mit ihnen im Kontakt?

370

371 IP: Natürlich persönliche Treffen, wenn es die Zeit erlaubt.

372

373 3.10 Nehmen wir an, du hättest kein Smartphone – wie würde sich dies auf
374 den Kontakt zu deinen Freunden und Bekannten auswirken?

375

376 IP: Ich wäre bestimmt mit weniger Personen in Kontakt. Dafür würde ich mich
377 wahrscheinlich auch mehr mit den Menschen treffen.

378

379 3.11 Kennst du vielleicht jemanden, der kein Smartphone besitzt? Wenn ja,
380 hast du mit dieser Person weniger Kontakt, als mit Personen, die ein Smart-
381 phone besitzen?

382

383 IP: Außer meinen Eltern, in meinem Alter eigentlich gar keinen.

384

385 IS: Denkst du, es hätte Auswirkungen auf die Beziehung, wenn du jetzt jeman-
386 den kennlernst, der kein Smartphone hat.

387

388 IP: Ja, also man schickt sich ja doch gerne Fotos. Und diese Person wäre dann
389 halt irgendwie ausgeschlossen von dem. Aber sonst...

390

391 3.12 Fällt dir prinzipiell noch irgendetwas zu dem Thema ein, das du loswer-
392 den möchtest?

393

394 IP: Wie eben schon vorhin erwähnt, dass ich die Entwicklung schon mit Span-
395 nung beobachte, wie das dann weiter geht, ob das noch intensiver wird mit der
396 Handy-Nutzung oder ob das dann doch wieder einmal zurückgeht. Irgendwie
397 wäre es mir ein Anliegen, dass man vor allem den Jugendlichen kommuniziert,
398 dass man mehr Wert legen sollte auf richtige Kommunikation, also mit dem Ge-
399 genüber.

14.14 Transkription 10 _Sarah H. (10_SH)

Interviewer: IP

Interviewpartner: IS

Dauer des Interviews: 32:09 Min.

1. Wie ist es dir die letzte Woche ergangen – bitte erzähle von deiner Selbstbeobachtung!

IP: Naja, ich weiß nicht, also in letzter Zeit... Ich war am Samstag mit meiner Schwester fort und einem Freund, und da habe ich auch andere Schulkollegen von dem Freund kennengelernt. Und da habe ich mit einem davon die letzten Tage sehr viel geschrieben. Einfach damit man sich besser kennen lernt.

IS: Besser kennenlernen im Sinne von, durch das Schreiben lernt ihr euch besser kennen?

IP: Ja, ich finde es halt ein bisschen blöd, weil der wohnt in Wien und in unserem Ort gibt es keinen Zug. Und wenn die Mama arbeiten ist bis zum Nachmittag und der Papa, und am Abend haben wir dann auch noch Musikproben oder irgendetwas anderes, dann ist dann das Treffen schon ein bisschen schwer.

IS: Und hat es besondere Momente gegeben, die dir da in Erinnerung geblieben sind in den letzten Tagen?

IP: Fallt mir jetzt nichts ein.

1.1 Welche Rolle würdest du deinem Smartphone zuschreiben? Wie wichtig ist es dir auf einer Skala von 1 – 5, wobei 5 besonders wichtig und 1 unwichtig bedeutet.

IP: Ich sage jetzt mal 4.

34 IS: Und warum?

35

36 IP: Ich weiß selber, wenn wir jetzt schulische Sachen habe, wo ich mich nicht
37 so auskenne, rufe ich nachher irgendwen an aus der Klasse und frage:
38 „Kannst du mir das bitte erklären?“, oder: „Wie hast denn du das gemacht?
39 Kannst du mir das erklären, ich verstehe das überhaupt nicht.“. Ich meine, ich
40 sehe meinen Freund jetzt auch nur am Wochenende. Und damit ich mit ihm
41 auch unter Woche schreiben kann. Und dafür brauche ich es auch, wenn du ir-
42 gendetwas Wichtiges von deinen Eltern brauchst, dass du sie einfach anrufen
43 kannst.

44

45 1.2 Zu welchem Tages-Zeitpunkt ist dein Smartphone erstmals in Verwen-
46 dung und wann zuletzt?

47

48 IP: Eigentlich unter der Schulzeit immer – da stehe ich um dreiviertelsechs auf –
49 da habe ich es als erstes in Verwendung, weil ich den Wecker abdrehe. Und
50 wenn ich schlafen gehe, dann stell ich mir meistens auch den Wecker oder
51 dann schreibe ich meistens meinem Freund noch, ich gehe jetzt schlafen, damit
52 er weiß, dass ich nicht mehr zurück schreibe, weil ich schlafe. Bzw. er schreibt
53 mir, weil er dreht das Handy in der Nacht immer ab. Das ist dann immer so zwi-
54 schen 10 und 11 am Abend.

55

56 IS: Das heißt, das letzte was ihr macht ist noch einmal hin und her schreiben?

57

58 IP: Ja.

59

60 IS: Und in der Früh, nachdem du den Wecker abgeschalten hast, schaust du
61 dann auch noch einmal auf dein Handy und machst irgendwas oder nicht?

62

63 IP: Naja, wenn ich sehe, dass ich eine Nachricht habe, dann schaue ich auch
64 noch einmal drauf, weil mir vielleicht eine Freundin schreibt, dass sie nicht mit
65 dem Zug fährt oder wenn irgendetwas Wichtiges ist für die Schule. Aber wenn
66 ich merke, dass kann ich in zwei Stunden auch noch anschauen, dann schaue

ich nur kurz wer es ist und um was es geht und je nachdem schreibe ich zurück oder nicht.

IS: Und Facebook und so weiter, schaust du das in der Früh auch an?

IP: Nein. Facebook schaue ich meistens eher erst in der Schule wenn wir Freistunde oder so haben. Aber sonst... Ich meine, ich habe das ur gemerkt. Früher bin ich fast jeden Tag am Abend am Laptop in Facebook gewesen, und seit ich mein Handy habe, gehe ich am Laptop fast gar nicht mehr rein, nur wenn ich ihn aufgedreht habe. Aber extra aufdrehen ist mir zu blöd. Am Handy gehe ich aber auch nicht so oft rein. Ich muss sagen, dass ich früher schon öfter in Facebook war als jetzt.

IS: Kannst du auch sagen woran das liegt?

IP: Weil inzwischen schon so viel Blödsinn rein gepostet wird, dass es mir einfach nur auf den Keks geht. Und runter zu scrollen, bis du endlich einmal etwas Sinnvolles oder irgendwelche Bilder, die sie rein gepostet haben, siehst...

1.3 Bitte siehe dir dazu auch folgend Zeitungsartikel an (Kleine Zeitung, 31.8.11) – was fällt dir dazu ein?

IP: Bei mir ist das auch so, ich drehe das Handy in der Nacht eigentlich auch nie ab, weil ich ja den Wecker brauche. Ich habe das einmal gemacht, und dann hat der Wecker nicht geläutet. Mein Freund dreht das Handy in der Nacht immer ab, weil er gesagt hat, er will das nicht, dass er in der Nacht dann irgendwelche Nachrichten bekommt. Ich denke mir halt, es haben jetzt die Kinder in der Volksschule teilweise schon ein Handy, wo ich mir denke: „Wofür ist das gut?“. Ich meine, ich habe mein erstes Handy in der 4. Klasse Volksschule zu Weihnachten bekommen. Aber das war auch nur ein Aufklapp-Handy. Das hat nur SMS schreiben können und Telefonieren. Das hat nicht einmal eine Kamera gehabt. Das habe ich in der Schule auch nie mitgehabt außer einmal zum Herzeigen. Sonst habe ich es immer zuhause gehabt. Es war eher dafür da, dass

wenn ich alleine zuhause bin und Mama und Papa arbeiten sind, dass ich sie dann anrufen kann, wenn etwas Wichtiges ist. Ich weiß noch, als ich noch keines hatte, da hat die Mama ein altes gehabt, das immer zuhause gelegen ist, wo sie gesagt hat: „Wenn etwas ist, sollen wir sie einfach anrufen.“.

1.4 Wie oft am Tag hältst du dein Smartphone ungefähr in den Händen?

IP: Puh... Naja, ich hätte schon gesagt, so zwischen 20 und 30 mal.

1.5 Woran merkst du, dass du dein Smartphone oft oder weniger oft nutzt?

IP: Es kommt darauf an, wie viel Zeit ich habe. Unter der Schulzeit oder so, da hast du eh nicht viel Zeit, dass du mit dem Handy irgendetwas tust, weil du musst lernen oder Aufgabe machen oder sonst etwas. Aber dann schreiben sie dann doch auch oft: „Hey, kannst du mir bitte helfen, ich verstehe das nicht.“. Und dann nehme ich mir schon die Zeit und helfe ihnen. Aber wenn ich jetzt zum Beispiel arbeiten bin, dann hast du ja oft nicht die Zeit, dass du aufs Handy schaust. Und in der Musikprobe habe ich es auch nicht wirklich draußen. Wenn dann nur in der Pause und schaue nach, ob irgendjemand etwas Wichtiges will.

1.6 Wofür nutzt du dein Smartphone besonders häufig?

IP: Am Handy verwende ich oft den Wecker. Manchmal schreibe ich mir auch Notizen auf oder so. Whatsapp verwende ich auch, Facebook hin und wieder. Dann... Das E-Mail Programm habe ich mir herunter geladen. Und was ich auch gemacht habe, wie ich den Führerschein gemacht habe und für die theoretische Prüfung gelernt habe, da habe ich mir auch die App aufs Handy geladen. Da habe ich dann fast nur mit dem Handy gelernt weil ich mir gedacht habe, den Laptop muss man immer extra aufdrehen. Und auch wenn ich irgendwo anders war, bei der Oma oder so, dann habe ich auch das Handy genommen und habe da gelernt.

1.7 Welche Apps verwendest du besonders gerne?

135 IP: Whatsapp eigentlich am meisten.

136

137 IS: Und warum?

138

139 IP: Ich weiß nicht, ich schaue halt lieber, wenn ich mit irgendwem schreibe...
140 Über Whatsapp kannst du halt nachschauen, hat der das jetzt schon gelesen
141 oder nicht. Das sehe ich bei den normalen SMS nicht. Mich macht das einfach
142 wahnsinnig, wenn das einer gelesen hat aber nicht zurück schreibt, also län-
143 gere Zeit nicht zurück schreibt. Das sind nicht nur 10 bis 15 Minuten, sondern
144 wenn er wirklich zwei Stunden später noch immer nicht geschrieben hat, ob-
145 wohl er eh vor einer Stunde oder so online war.

146

147 IS: Was geht da in deinem Kopf vor? Warum macht dich das so wahnsinnig?

148

149 IP: Naja, ich denke mir, wenn er keine Zeit hat, warum schaut er dann über-
150 haupt aufs Handy. Er kann ja dann auch schreiben: „Ich habe gerade keine
151 Zeit.“ oder so.

152

153 1.8 Bitte siehe dir folgenden Zeitungsartikel an (Heute, 30.9.13) – was fällt
154 dir dazu ein?

155

156 IP: Wenn ich mir diese eine Abbildung da anschau, merke ich schon... Also
157 das E-Mail Programm verwende ich eigentlich schon öfter, weil es teilweise...
158 Normalerweise bekomme ich es eh aufs Handy, aber ich schaue dann doch hin
159 und wieder nach, ob ich etwas bekommen habe. Und Whatsapp verwende ich
160 jetzt auch am meisten. Musikhören tue ich eigentlich auch recht viel. Immer
161 wenn ich von der Schule heimfahre habe ich die Kopfhörer mit und höre im Bus
162 Musik. Telefonieren tue ich eigentlich fast nie, eigentlich nur wenn mich jemand
163 anruft und irgendetwas Wichtiges ist oder etwas Schulisches. Aber sonst nicht.
164 Dass du sagst, du rufst jetzt irgendwen an und plauderst mit dem, das ist jetzt
165 nicht so. Und spielen... Ich habe schon ein paar Spiele runter geladen aufs
166 Handy, aber das ist nur am Anfang so, dass du intensiv spielst, aber dann...
167 Also momentan spiele ich gar nichts am Handy.

168

169 1.9 Beschäftigst du dich an öffentlichen Plätzen (U-Bahn, Kaffeehaus) viel
170 mit deinem Smartphone, oder eher wenn du alleine bist – und weshalb?
171

172 IP: Naja, wenn wir jetzt zum Beispiel mit der U-Bahn irgendwo hin fahren, da
173 haben meine Eltern am Anfang, wie wir noch kleiner waren, wir sollen das
174 Handy immer eingesteckt lassen, weil wenn nachher irgendwelche erwachse-
175 nen Leute kommen und meinen: „Gib mir das Handy!“, dann ist das auch nicht
176 so lustig. Ich merke halt schon, wenn ich irgendwo bin, wo ich dann eher Angst
177 habe, dann nehme ich schon das Handy raus und rufe irgendwen an, damit ich
178 reden kann und die Angst dann nicht so groß ist. Aber wenn ich mich jetzt mit
179 irgendwem treffe, dann schaue ich schon, dass ich nicht so oft aufs Handy
180 schaue. Weil wenn ich mich mit jemand treffe, dann will ich ja mit dem etwas
181 rede oder etwas unternehmen und nicht wirklich am Handy was machen.
182

183 1.10 Möchtest du mir von einem besonderen Erlebnis mit deinem Smart-
184 phone erzählen?
185

186 IP: Besonderes Erlebnis...

187

188 IS: Oder ein negatives Erlebnis. Vielleicht gab es da mal eines.
189

190 IP: Ich weiß noch... Eines fällt mir schon ein. Ich habe als Tarif T-Mobile und
191 mein Onkel arbeitet bei T-Mobile. Mein Handy hat sich teilweise immer wieder
192 aufgehängt und hat die Nachrichten nicht mehr verschickt, und ich habe dann
193 nie gewusst, woran das liegt. Ich habe dann mit dem Onkel geredet und der hat
194 am Anfang auch nicht wirklich etwas machen können, weil er selber nicht genau
195 wusste, was es ist. Das hat mich dann schon ein bisschen fertig gemacht, weil
196 ich mir gedacht habe: „Na super!“ Aber der hat das nachher eh irgendwie regeln
197 können.
198

199 IS: Und warum hat dich das fertig gemacht? Warum war das so schlimm für
200 dich?
201

202 IP: Weil... Ich weiß jetzt gar nicht mehr, ob ich mit den anderen schreiben hab
203 können, aber ich habe da gerade mit meinem Freund geschrieben. Und das hat
204 mich dann schon irgendwie fertig gemacht, dass ich mit meinem Freund nicht
205 schreiben hab können. Unter der Woche haben wir die Zeit nicht wirklich, dass
206 wir uns treffen. Ich gehe in die Schule und er geht noch in die Schule. Da hast
207 du eh lange Schule und ich gehe dann auch noch in zwei Musikvereine und er
208 spielt Fußball und hat auch unter der Woche Training. Also geht es unter der
209 Woche eh nicht wirklich. Da ist es schon schön, wenn man unter der Woche
210 halt SMS schreiben kann.

211

212 IS: Schreibt ihr SMS miteinander oder über eine andere Plattform?

213

214 IP: Eigentlich eher Whatsapp als SMS.

215

216 IS: Und wieso?

217

218 IP: Ich denke mir, früher wo es Whatsapp noch nicht gegeben hat, da war es
219 bei den SMS so, dass man nicht mehr als 30 pro Tag schreiben darf, weil sonst
220 kommt man über deine 1000 SMS. Und in Whatsapp ist das egal, da kann man
221 schreiben wie viel man will, weil man dafür nichts zahlen muss.

222

223 1.11 Siehst du dein Handy auch irgendwie als Freizeitbeschäftigung?

224

225 IP: Ja, manchmal schon ein bisschen. Wenn ich jetzt nicht weiß, was ich ma-
226 chen soll, dann kann es schon sein, dass ich irgendetwas am Handy spiele o-
227 der am Handy in Facebook rein schaue. Aber das kommt jetzt auch nicht so oft
228 vor.

229

230 1.12 Gab es bereits Situationen, in denen du das Smartphone anderer als
231 störend empfunden hast? Bitte erzähle davon!

232

233 IP: Ja, ich merke das bei uns in der Klasse. Es gibt so ein komisches Spiel, das
234 spielt die halbe Klasse von mir. Und dann schreien sie einfach immer nur

235 herum: „Hat irgendwer Äpfel?“, oder hat wer das und das. Das ist so ein Bau-
236 ernhof Spiel oder so. Das ist dann halt schon störend, wenn die in der Klasse
237 so herum schreien und du dich mit anderen nicht mehr normal unterhalten
238 kannst.

239
240 ZF: Ist es dir wichtig, dass du ständig erreichbar bist für deine Freunde und dei-
241 nen Freund? Hättest du das Gefühl, du würdest etwas verpassen, wenn du es
242 nicht wärst?

243
244 IP: Naja, manchmal ist es mir schon egal, ob sie mich erreichen können oder
245 nicht. Aber wenn ich weiß, dass mich jemand von der Schule anruft, dann ist es
246 mir schon wichtig, weil ich weiß, dass es dann um etwas Schulisches geht, und
247 ich bin jemand, der gerne Leuten hilft. Da ist mir das schon wichtig, dass ich de-
248 nen weiter helfen kann.

249
250 2. Bitte schreibe eine Rangordnung folgender Punkte auf: Telefonieren,
251 Soziale Netzwerke (Twitter, Facebook, Whatsapp), Spiele, Musik hören, Sonsti-
252 ges – welche Funktionen sind dir die wichtigsten?

253
254 IP: Sonstiges, da fällt bei mir hinein, eben zum Beispiel der Wecker oder dieses
255 Führerschein App, das ich mir herunter geladen habe. Das habe ich jetzt auf
256 Platz 2 gemacht, weil es mir schon wichtig ist. Weil ich auch mit dem einen We-
257 cker, den ich am Nachtkasten stehen habe, nicht auskomme. Ich brauche im-
258 mer zwei drei damit ich wirklich aufstehen kann. Musikhören habe ich mit 1, das
259 ist mir schon sehr wichtig, weil ich immer wenn ich von der Schule heim fahre
260 Musik höre im Bus. Spiele habe ich jetzt mit 4 gemacht, weil ich schon hin und
261 wieder mit dem Handy spiele aber nicht wirklich so oft. Soziale Netzwerke habe
262 ich mit 1, weil ich eigentlich fast nur noch Whatsapp nutze. SMS schreibe ich
263 nur mit den Leuten, die kein Whatsapp haben. Telefonieren ist halt so zwischen
264 2 und 3. Das ist halt irgendwie... Manchmal ist es mir halt schon wichtig, dass
265 ich Leuten helfen kann aber es kommt halt auch nicht so oft vor.

266

2.2 Wie viele Nachrichten erhältst du im Schnitt pro Tag, die mit dem Handy abgerufen und beantwortet werden? (SMS, Whatsapp, Mails, Facebook, Viber, usw.)

IP: Puh... Ich schätze jetzt einmal... Es kommt immer darauf an. An Tagen, wo ich jetzt nicht so viel schreibe, kann es schon sein, dass es nur so zwischen 100 und 200 sind. Aber es gibt auch Tage, da sind es sicher über 300. Wir haben Klassenseiten, da wird teilweise ur viel Blödsinn rein gepostet oder rein geschrieben. Letztens habe ich drauf geschaut, da haben sie 210 Nachrichten nur wegen einer Sache diskutiert, weil sie irgendeine E-Mail nicht aufmachen haben können. Da habe ich mir auch gedacht, das ist unnötig, aber ja...

2.3 Bitte schätze, wie viele Minuten pro Tag du mit deinem Smartphone telefonierst!

IP: Nicht einmal 5 Minuten.

IS: Und mit wem meistens?

IP: Am meisten telefonieren ich mit Mama und Papa, wenn ich etwas brauche. Mit meinem Freund telefoniere ich nur, wenn es ganz wichtig ist, dass er es gleich weiß und nicht erst in 10 Minuten in einer Nachricht liest. Und mit sonst, wenn Freunde aus der Schule etwas brauchen. Aber sonst nicht.

2.4 Wie nutzen deine Freunde ihre Smartphones?

IP: Wie gesagt, in meiner Klasse gibt es schon viele, die in jeder Pause und jeder Freistunde da hängen und das depperte Spiel spielen. Die anderen haben ihr Handy eigentlich eh nicht so oft. Meine Sitznachbarin, die hat das gar nicht oft. Die fährt in den Ferien oft Schifahren. Und letztes Wochenende war sie auch Schifahren. Wir haben halt eine Mail bekommen, welche Note wir auf einen Test haben. Das hab ich ihr dann geschrieben, was sie hat. Und sie hat mir dann am Sonntag Abend oder sogar erst Montag Früh geschrieben, es tut er

300 leid, aber sie hat ihr Handy zuhause vergessen. Also der ist das Handy zum
301 Beispiel nicht so wichtig.

302

303 IS: Hast du mehrere Freunde, bei denen du diesen Eindruck hast?

304

305 IP: Nein.

306

307 IS: Also ist das eher eine Ausnahme?

308

309 IP: Ja, eine Ausnahme.

310

311 2.5 Wie vereinbarst du mit deinen Freunden Termine?

312

313 IP: Es kommt halt darauf an. Meistens reden wir in der Schule schon, ja ma-
314 chen wir etwas. Und dann ist es schon fix, dass wir etwas machen, aber den
315 Tag und die Uhrzeit klären wir dann danach in einer Whatsapp Gruppe.

316

317 IS: Und warum macht ihr euch die Treffen dann erst über die Gruppe richtig
318 aus?

319

320 IP: Es ist ja oft so, dass nicht jeder gleich weiß... Ich weiß jetzt auch nicht im-
321 mer, wie lange meine Mama arbeiten muss oder wann sie heim kommt, wegen
322 dem Führen und so. Manchmal ist es halt auch so, dass man in der Schule
323 sagt, man macht etwas, wo man dann nur eine blöde Antwort bekommt, wo es
324 heißt: „Weiß ich noch nicht oder machen wir uns das später aus.“

325

326

327

328

329 2.6 Gibt es Momente, wo du die Nutzung des Smartphones als unpassend
330 oder störend empfindest?

331

332 IP: Ja, es ist eben störend, wenn sie bei mir in der Klasse das Spiel spielen, wo
333 sie nur herum schreien. Aber sonst fällt mir jetzt nicht wirklich etwas ein.

334
335
336
337
338
339
340
341
342
343
344
345
346
347
348
349
350
351
352
353
354
355
356
357
358
359
360
361
362
363
364
365

3.1 Was verstehst du unter Freundschaft?

IP: Freundschaft ist für mich füreinander da sein, zuhören, wenn dich wer braucht, mit dem auch etwas unternehmen wenn es geht.

3.2 Wie würdest dann Bekanntschaft definieren im Vergleich zu Freundschaft?

IP: Dass du dich schon gut kennst und miteinander redest, aber Freundschaft ist schon mehr als Bekanntschaft für mich.

IS: Kannst du da einen großen Unterschied nennen? Was macht die wirklich guten Freunde aus und was macht die weniger guten Freunde und Bekannte aus?

IP: Die Bekannten siehst du nicht so oft wie die Freunde. Wenn du dich Bekannten triffst, redest du auch viel aber... Manchmal ist es auch wirklich schade, weil du weißt, dass es von der Zeit her nicht geht.

3.3 Wie bist du mit den Leuten, die du als Bekannte bezeichnest, in Kontakt? Wie kommunizierst du mit denen?

IP: Eher übers Handy, dass wir uns schreiben oder dass wir dann sagen, okay, wir treffen uns jetzt auch einmal. Aber die sehe ich dann nicht so viel wie meine Freunde. Eine Freundin ist mit mir in der Klasse und die andere sehe ich immer wenn wir in die Schule fahren. Wir sitzen im Zug halt immer zusammen.

3.4 Bitte zeichne auf, welche Freunde dir besonders nahe stehen und erzähle mir, wie oft ihr euch seht, bzw. hört oder schreibt! Wie kommuniziert ihr meistens?

IP: Also engste Freunde habe ich eigentlich nur zwei. Eh die eine, mit der ich im Zug fahre, mit der war ich in der Hauptschule die letzten zwei Jahre ur gut befreundet. Die geht jetzt zum Glück auch in Mistelbach in die Schule, darum haben wir gesagt... Von mir geht eigentlich eh auch ein Autobus weg, aber damit ich sie sehe, fahre ich immer mit dem Zug. Meine andere Freundin geht mit mir in die Klasse. Bei uns in der Schule gibt es halt so Freifächer, die ich alle mache. Da merkt man schon, dass alle Leute, die in diese Freifächer gehen, die reden mehr miteinander und da kommt man auch näher zusammen. Und von daher bin ich jetzt mit der einen ur gut befreundet.

IS: Und wie bist du mit der meistens in Kontakt? Wie oft siehst du sie?

IP: Na, die sehe ich eigentlich immer in der Schule und in den Ferien habe ich mit ihr... Also erst letzte Woche, am Wochenende, da haben wir nur kurz geschrieben, weil ich weiß dass sie jetzt Schifahren ist. Also momentan schreibe ich nicht mit ihr, weil ich mir denke, wenn sie Schifahren ist, kann sie untertags sowieso nicht schreiben, da würde es nur am Abend Sinn machen.

3.5 Bitte stelle dir vor, du bist mit einer Freundin/Freund in einem Lokal, deine Freundin/Freund beschäftigt sich ständig mit dem Handy, anstatt sich mit dir zu unterhalten. Ist dir so etwas schon passiert? Was denkst du darüber?

IP: Ich denke mir halt nur, warum ich mich überhaupt mit denen treffe, wenn die eh nur am Handy sitzen. Da hätte man sich gar nicht treffen müssen, wenn sie nachher eh nichts redet. Das hätte man zuhause auch machen können. Ich denke, wenn an sich trifft, dann ist es ja wichtig, dass man miteinander redet oder etwas unternimmt.

3.6 Bitte stelle dir vor, du musst etwas Persönliches mit einer Freundin/Freund besprechen – welchen Kommunikationsweg bevorzugst du dabei? Klärst du wichtige Dinge lieber persönlich, oder ist es für dich einfacher, solche Angelegenheiten mit Hilfe deines Smartphones zu besprechen?

IP: Lieber ist es mir schon, dass ich mit dem persönlich rede, aber ich weiß, wenn ich mit meinem Freund jetzt irgendetwas Persönliches besprechen muss, was ich nicht so sagen kann, ist es halt so, dass ich sage, ich schreibe es dir auf. Ich weiß nicht warum das bei mir so ist. Ich bin halt eher ein Mensch der schreibt. Entweder ich schreibe es auf einen Zettel oder ich schreibe es am Handy und zeige es ihm dann, aber so richtig weg schicken tue ich es nicht am Hany.

3.7 Hilft dir dein Smartphone, mit deinen Freunden in Kontakt zu bleiben?

IP: Ja, schon. Wenn ich in den Ferien, oder so, ist es schon gut, wenn man mit denen schreiben kann. Wenn ich weiß, dass wir jetzt nach der Dritten das 3monatige Pflichtpraktikum machen müssen. Und eine Freundin ist dann in Prag und ich bleibe in Österreich, dann ist es halt irgendwie schon super, wenn wir über Whatsapp schreiben können.

3.8 Ziehst du persönliche Treffen mit deinen Freunden vor, oder bist du lieber durch dein Smartphone mit ihnen im Kontakt?

IP: Eigentlich ist es mir schon wichtig, dass ich mich mit ihnen persönlich treffe, nur... Ich weiß, dass ich eigentlich nicht wirklich viel Zeit habe, weil ja zwei Musikvereine habe. Da hast du dann am Wochenende eh ur viele Spielerein und nachher musst du lernen auch noch. Viele sehen das halt irgendwie nicht ein, wenn du sagst, du hast jetzt für den Musikverein etwas oder ich muss lernen. Ich sage, ich bin jetzt schon eine, der die Schule wichtig ist und die auch wirklich für alles lernt, weil ich schon gute Note haben will. Ich merke dann schon in der Klasse, wenn sie sagen, sie fangen erst zwei Tage früher an, was ich jetzt nicht kann. Ich merke auch, wenn wir uns treffen wollen, dass es eine gibt, die zu mir sagt: „Jetzt hast du schon wieder etwas mit der Musik!“ obwohl die selber in einem Verein spielt. Und wenn die andere dann sagt, sie hat keine Zeit wegen der Musikprobe, dann ist das egal. Das finde ich dann ein bisschen unfair.

3.9 Nehmen wir an, du hättest kein Smartphone – wie würde sich dies auf den Kontakt zu deinen Freunden und Bekannten auswirken?

434

435 IP: Ich glaube, dass wir... Meine Freundinnen, die mir sehr nahe sind, die sehe
436 ich eh auch während der Schulzeit, da wäre es nicht so schlimm. Aber wenn du
437 jemanden hast, den du nicht so viel siehst, oder dich eher nur am Nachmittag
438 triffst, ist es glaube ich schon schlimmer, wenn du kein Handy hast.

439

440 3.10 Kennst du vielleicht jemanden, der kein Smartphone besitzt?

441

442 IP: Nein, mir fällt jetzt keiner ein.

443

444 IS: Und wie würdest du es finden, wenn du wen kennen lernst und der hat kein
445 Smartphone? Würde sich das irgendwie auswirken auf die Beziehung?

446

447 IP: Ich glaube, wenn die Person wirklich wichtig ist, dann ist dir das egal, ob die
448 Person ein Smartphone hat oder nicht. Da ist man dann eben anders in Kon-
449 takt. Man kann auch Briefe schreiben, auch wenn das nicht mehr so in ist. Ir-
450 gendeine Möglichkeit gibt es sicher um in Kontakt zu bleiben.

451

452 IS: Das war es jetzt im Großen und Ganzen. Vielen lieben Dank, dass du dir
453 Zeit genommen hast!

14.15 Transkription 11 _Teo S. (11_TS)

Interviewer: IP

Interviewpartner: IS

Dauer des Interviews: 22:00 Min.

1. Du bist mein einziger Kandidat, der schon einmal ein Smartphone hatte und dann wieder auf ein normales Handy umgestiegen ist. Kannst du mir vielleicht einfach einmal ein bisschen erzählen, warum und weshalb es überhaupt dazu gekommen ist?

IP: Naja, es ist einfach... Ich habe es einfach nicht mehr als notwendig empfunden, weil ich es eigentlich immer in der Hand gehabt habe und das hat mich irgendwann gestört, dass ich es ständig mit mir herum tragen musste.

ZF: Sind dir besondere Momente in Erinnerung geblieben, wo es dich besonders gestört hat?

IP: Nein, es ist nur das, wenn man sich denkt, wie oft man das in der Hand hat. Und es wird auch so leicht kaputt, das ist gleich das Nächste. Ich bin ein Mensch, der sehr viel macht. Und ich habe dann irgendwie Angst gehabt, dass ich es verliere und dass ich dann wieder viel Geld ausgeben muss für ein Neues.

1.1 Da du ja jetzt kein Smartphone mehr hast, werde ich die Frage etwas umwandeln. Auf einer Skala von eins bis fünf, wie wichtig war dir dein Smartphone?

IP: 4.

IS: Und warum?

IP: Naja, weil es ganz geschickt war. Ich habe dadurch immer eine Karte dabei gehabt und weil ich mich immer gut orientieren hab können, ich war mit den Öffentlichen immer gut unterwegs. Und weil ich YouTube schauen hab können, ich habe das immer super gefunden, Videos am Handy zu schauen und alle Musik immer dann hören zu können, wann ich will. Ich habe super schnell SMS schreiben können. Ich habe ein tolles Notiz-System gehabt zum lernen, das hat mir sehr getaugt. Es war einfach geschickt, man hat viel damit machen können.

IS: Und im Vergleich dazu, wie wichtig ist dir jetzt dein Handy?

IP: 2.

1.2 Zu welchem Tages-Zeitpunkt war dein Smartphone erstmals in Verwendung und wann zuletzt?

IP: Zum Aufstehen als Wecker und spät, bis zum Schlafengehen eben.

1.3 Was sind die ersten Dinge, die du mit deinem Smartphone gemacht hast und welche die letzten, abgesehen vom Wecker?

IP: Irgendwelche Sachen gespielt, mit Freunden telefoniert oder SMS geschrieben.

1.4 Bitte siehe dir dazu auch folgend Zeitungsartikel an (Kleine Zeitung, 31.8.11) – was fällt dir dazu ein? Nimmst du dein Smartphone mit ins Bett, bzw. wann schaltest du es ab?

IP: Ja, dem kann ich zustimmen. Ich schalte mein Handy auch nicht aus, und damals auch nicht mein Smartphone. Einfach um erreichbar zu sein, falls irgendetwas ist. Ich glaube auch aus Gewohnheit, weil ich zu faul dazu bin. Fürs Thema Liebe... Also SMS schreiben mit der Partnerin ist sicher wichtig, und man macht es auch viel. Manchmal nur um kurz zu sagen, man denkt an den

65 anderen. Das ist sehr wichtig. Aber ich glaube, ich würde nicht mit dem Smart-
66 phone in der Hand einschlafen, das ist mir ein bisschen zu heftig. Und ich
67 werde auch nicht nervös, wenn ich es ablege.

68
69 1.5 Wie oft am Tag hast du damals dein Smartphone ungefähr in den Hän-
70 den gehalten?

71
72 IP: Sicher mindestens 5 Mal in der Stunde, oder 4 bis 5 Mal in der Stunde.

73
74 IS: Und jetzt mit normalem Handy?

75
76 IP: Da ist viel Zeitunterschied. Ich würde sagen maximal 2 Mal in der Stunde.

77
78 1.6 Woran hast du gemerkt, dass du dein Smartphone oft oder weniger oft
79 genutzt hast?

80
81 IP: Naja, ich habe gemerkt, dass ich für andere Sachen nicht mehr so viel Zeit
82 gehabt habe, weil ich mit dem Smartphone mehr Zeit verbracht habe.

83
84 1.7 Wofür hast du dein Smartphone besonders häufig verwendet?

85
86 IP: Zum Musikhören, zum SMS schreiben und teilweise auch für Whatsapp und
87 Sachen wie Facebook. Für die Karten, damit ich weiß zu welcher Uhrzeit... Um
88 immer die Informationen zu haben, die ich brauche aus dem Internet.

89
90 1.8 Bitte siehe dir folgenden Zeitungsartikel an (Heute, 30.9.13) – was fällt
91 dir dazu ein?

92
93 IP: Ich würde auch sagen, dass ich es immer wieder für Whatsapp verwendet
94 habe. Zum telefonieren eher weniger, gerade nur um mir etwas auszumachen.
95 Und viel zum Musikhören, wenn ich in der U-Bahn gesessen bin.

96
97 1.9 Hast du dich an öffentlichen Plätzen (U-Bahn, Kaffeehaus) viel mit dei-
98 nem Smartphone beschäftigt, oder eher wenn du alleine warst – und weshalb?

99

100 IP: Eher, wenn ich alleine war – wozu für mich auch die U-Bahn zählt, auch
101 wenn das öffentlich ist – aber halt nicht mit anderen Leuten. Da eher weniger.

102

103 1.10 Möchtest du mir von einem besonderen Erlebnis mit deinem Smart-
104 phone erzählen? Gab es etwas, das dir in Erinnerung geblieben ist?

105

106 IP: (lacht) Ich weiß noch, dass mir meine Ex einmal Cola auf mein Smartphone
107 geschüttet hat und es dann kaputt war und dass ich dann super sauer war. Da-
108 nach habe ich kein Smartphone mehr gehabt. (lacht)

109

110 1.11 Gab es bereits Situationen, in denen du das Smartphone anderer als
111 störend empfunden hast? Bitte erzähle davon!

112

113 IP: Damals sicher weniger, heute sicher mehr. Nur wenn ich das schon sehe,
114 zum Beispiel in der U-Bahn, wenn die alle so drin herum drücken, das finde ich
115 komisch.

116

117 2. Bitte schreibe eine Rangordnung folgender Punkte auf: Telefonieren,
118 Soziale Netzwerke (Twitter, Facebook, Whatsapp), Spiele, Musik hören, Sonsti-
119 ges – welche Funktionen waren dir damals an deinem Smartphone wie wichtig?

120

121 IP: Also sicher als Erstes Sonstiges, einfach als nützliches Tool, das man mit
122 hat für alles Mögliche. Dann zum telefonieren und kommunizieren. Dann die so-
123 zialen Netzwerke und Musikhören und dann auch noch Spielen, aber das eher
124 am wenigsten.

125

126 ZF: Wie wichtig ist dir prinzipiell, ständig erreichbar zu sein?

127

128 IP: Naja, es ist mir schon wichtig. Einfach, wenn es etwas Wichtiges gibt,
129 möchte ich da schon informiert werden. Ich finde schon, dass das ein wichtiger
130 Punkt ist.

131

132 2.1 Wie wichtig waren dir Apps, wie Whatsapp, Twitter, Viber, Instagram,
133 Facebook und Co? Wie oft hast du die genutzt als du noch ein Smartphone hat-
134 test?

135
136 IP: Ich habe sie schon auch genutzt. Ich finde, Whatsapp ist vor allem super,
137 weil du einfach gratis SMS schreiben kannst. Aber ich komme auch gut ohne
138 aus, wie sich ja gezeigt hat (lacht).

139
140 ZF: Und geht dir das jetzt ab, wo du keines mehr hast, oder findest du es
141 angenehm, dass du jetzt nicht mehr ständig damit beschäftigt bist?

142
143 IP: Ja, jetzt im Nachhinein finde ich es schon besser, dass ich jetzt weniger da-
144 mit tue. Es ist angenehmer, muss ich sagen.

145
146 2.2 Wie viele Nachrichten hast du damals im Schnitt pro Tag erhalten, die
147 mit dem Handy abgerufen und beantwortet werden? (SMS, Whatsapp, Mails,
148 Facebook, Viber, usw.)

149
150 IP: Ich schätzte mal so um die 30.

151
152 IS: Und heute ohne Smartphone?

153
154 IP: Ca. so um die Hälfte, so 15. Es ist sicher weniger geworden.

155
156 2.3 Bitte schätze, wie viele Minuten pro Tag du mit deinem Smartphone telefonierst!

157
158 IP: Ich schätze mal 10 Minuten sowas.

159
160 2.4 Wie nutzen deine Freunde ihre Smartphones? Was fällt dir bei der Nut-
161 zung deiner Freunde auf?

162
163 IP: Mir fällt auf, dass sehr viele – also wenn man jetzt auf Facebook schaut –
164 mindestens die Hälfte meiner Freunde immer mobil online ist. Auch was für
165 mich jetzt ein Grund wäre, mir wieder eines zuzulegen sind nützliche Apps, die

166 ich für meine Hobbys gut verwenden kann, zum Beispiel zum Snowboarden.
167 Das wäre für mich ein Grund, wieder eines zu verwenden.

168
169 IS: Und deine Freunde – um noch einmal kurz darauf zurück zu kommen – wie
170 nutzen die das?

171
172 IP: Zum Spielen, sicher auch und für Soziale Netzwerke.

173
174 2.5 Wie vereinbarst du heute mit deinen Freunden Treffen und wie war es
175 mit deinem Smartphone? Gibt es da Unterschiede?

176
177 IP: Ich rufe sie sicher jetzt um einiges mehr an. Und damals... Ich habe es auch
178 meistens übers Telefonieren vereinbart, aber zusätzlich habe ich damals sicher
179 mehr geschrieben.

180
181 2.6 Und mit deinen Schul-, Arbeits- oder Studienkollegen, die dir weniger
182 nahe stehen? Wie hast du da Treffen vereinbart?

183
184 IP: Ich habe ihnen SMS geschrieben oder über Whatsapp. Oder über Face-
185 book.

186
187 2.7 Gibt es Momente, wo du die Nutzung des Smartphones als unpassend
188 oder störend empfindest?

189
190 IP: Ja, wenn man irgendetwas unternimmt miteinander und die anderen sind
191 hauptsächlich mit dem Smartphone beschäftigt. Das finde ich doof.

192
193 3.1 Was verstehst du unter Freundschaft?

194
195 IP: Unter Freundschaft verstehe ich einfach... Das sind Leute, mit denen ich
196 mich gut verstehe, mit denen ich gerne zusammen bin und auf die ich mich ver-
197 lassen kann, die nett sind.

198
199 3.2 Und im Vergleich dazu, was sind Bekannte für dich?

200
201
202
203
204
205
206
207
208
209
210
211
212
213
214
215
216
217
218
219
220
221
222
223
224
225
226
227
228
229
230
231
232
233

IP: Leute, die ich einmal kennen gelernt habe oder die ich über Facebook kenne.

3.3 Bitte zeichne auf, welche Freunde dir besonders nahe stehen und erzähle mir, wie oft ihr euch seht, bzw. hört oder schreibt! Wie kommuniziert ihr meistens?

IP: Also da gibt es die C. und den N., das sind meine besten Freunde, kann man sagen. Die sehe ich vielleicht ein bis zweimal in der Woche. Und ansonsten gibt es immer wieder Mitbewohner, die man natürlich immer sieht.

IS: Vielleicht noch ganz kurz zu N. und C., wie kommuniziert ihr und wie oft?

IP: Wir telefonieren ab und zu und schreiben.

IS: Und als du noch ein Smartphone gehabt hast, hast du dann mit den beiden mehr Kontakt gehabt oder anders Kontakt gehabt?

IP: Ja, da habe ich sicher mehr geschrieben.

3.4 Es gibt bestimmt auch Freunde/Bekannte, mit welchen du etwas weniger Kontakt hast – wie kommunizierst du mit diesen Personen?

IP: Ich muss auch ganz ehrlich sagen, dass das sehr unterschiedlich ist. Es gibt so Freunde, die sieht man ab und zu mal wieder öfter und manchmal wieder weniger oft. Da unterscheide ich sehr stark. Zum Beispiel in meiner Lehrzeit, da habe ich oft den Betrieb gewechselt, ich habe mit denen, mit denen ich gearbeitet habe, immer mehr Kontakt gehabt.

IS: Somit wechselt bei dir der Umkreis sehr oft und somit auch der Bekanntenkreis sehr stark.

IP: Ja. Das heißt aber nicht, dass es ganz aufhört, aber es wird dann schwächer.

234

235 3.5 Bitte stelle dir vor, du bist mit einer Freundin/Freund in einem Lokal,
236 deine Freundin/Freund beschäftigt sich ständig mit dem Handy, anstatt sich mit
237 dir zu unterhalten. Ist dir so etwas schon passiert? Was denkst du darüber?

238

239 IP: Das würde mir extrem auf die Nerven gehen. Ich würde dann, glaube ich, et-
240 was anderes machen. Ich würde ihn entweder darauf ansprechen oder ich
241 würde einfach sagen, dass mir das nicht Spaß macht und gehen.

242

243 IS: Und glaubst du, das du das selber auch schon einmal gemacht hast, als du
244 dein Smartphone noch hattest?

245

246 IP: Ich glaube, eher nicht. Jedenfalls nicht so häufig.

247

248 3.6 Bitte stelle dir vor, du musst etwas Persönliches mit einer Freun-
249 din/Freund besprechen – welchen Kommunikationsweg hast du bevorzugt, als
250 du noch ein Smartphone hattest? Hast du wichtige Dinge lieber persönlich ge-
251 klärt, oder war es für dich einfacher, solche Angelegenheiten mit Hilfe deines
252 Smartphones zu besprechen?

253 IP: Telefonieren oder persönlich.

254

255 IS: Also würdest du so etwas nicht schreiben, oder schon?

256

257 IP: Ich würde es vielleicht ankündigen per SMS, dass ich vorbei schauen will o-
258 der dass es etwas Wichtiges gibt. Aber das Gespräch selber würde ich persön-
259 lich oder übers Telefonieren führen.

260

261 3.7 Hat dir dein Smartphone prinzipiell geholfen, mit deinen Freunden in
262 Kontakt zu bleiben?

263

264 IP: Nein.

265

266 3.8 Ziehst du persönliche Treffen mit deinen Freunden vor, oder bist du lie-
267 ber durch dein Smartphone mit ihnen in Kontakt gewesen?

268

269 IP: Auf jeden Fall persönlich.

270

271 ZF: Du hattest ein Smartphone, hast jetzt keines mehr – möchtest du da zu-
272 sammenfassend noch etwas dazu sagen?

273

274 IP: Manchmal geht es mir schon ab, einfach als wichtiges Tool. Und das ist
275 auch der Grund, warum ich manchmal wieder gerne eines hätte. Aber anderer-
276 seits, weiß ich auch, dass diese Abhängigkeit da war, und ich das eigentlich
277 sehr genieße, dass ich das nicht mehr habe.

14.16 Transkription 12_Vera H. (12_VH)

Interviewer: IP

Interviewpartner: IS

Dauer des Interviews: 20:06 Min.

1. Wie ist es dir die letzte Woche ergangen – bitte erzähle von deiner Selbstbeobachtung!

IP: Ich bin zu ziemlich klaren Ergebnissen gekommen. Ich verwende mein Smartphone schon sehr oft, aber es hält sich in Grenzen. Ich habe zum Beispiel auch meine Schwester beobachtet, diese verwendet das Smartphone ziemlich oft.

IS: Welche besonderen Momente sind dir in Erinnerung geblieben?

IP: Mir ist aufgefallen, wenn ich in Gesellschaft bin, mit Freunden und mit meinem Freund, dann ist das Smartphone so gut wie immer irgendwo abgelegt. Ich benutze es dann so gut wie gar nicht, aber sobald ich alleine bin, ist es öfter in Verwendung.

1.1 Welche Rolle würdest du deinem Smartphone zuschreiben? Wie wichtig ist es dir auf einer Skala von 1 – 5, wobei 5 besonders wichtig und 1 unwichtig bedeutet.

IP: Ich würde sagen, drei. Also das wichtigste an meinem Smartphone ist, dass ich mit anderen in Kontakt sein kann. Ich würde ohne Spiele und ohne Facebook auskommen, nur mir geht's eben darum, den sozialen Kontakt aufrecht zu erhalten.

1.2 Zu welchem Tages-Zeitpunkt ist dein Smartphone erstmals in Verwendung und wann zuletzt?

33 IP: Ich verwende es als Wecker, also gleich nach dem Aufstehen und oft che-
34 cke ich dann auch meine Nachrichten, und schaue ob es irgendetwas neues
35 gibt.

36

37 IS: Und wann zuletzt?

38

39 IP: Vorm Schlafengehen.

40

41 1.3 Bitte siehe dir dazu auch folgend Zeitungsartikel an (Kleine Zeitung,
42 31.8.11) – was fällt dir dazu ein? Nimmst du dein Smartphone mit ins Bett, bzw.
43 wann schaltest du es ab?

44

45 IP: Ich kann es mir insofern nicht vorstellen, wo wie es da steht, dass manche
46 mit dem Handy in der Hand einschlafen, weil sobald ich müde bin drehe ich es
47 ab und lege es weg und dann tue ich entweder lesen oder versuche einzuschla-
48 fen.

49

50 IS: Und nimmst du es generell nicht mit ins Bett?

51

52 IP: Ich nehme es schon mit ins Bett, also bevor ich auf der Couch liege, lege ich
53 mich lieber ins Bett, das ist gemütlicher. Und abgeschaltet ist es, wenn ich
54 schlafen gehe. Also während ich schlafe.

55

56 1.4 Was sind die ersten Dinge, die du mit deinem Smartphone machst und
57 welche die letzten?

58

59 IP: Das erste ist eben meistens der Wecker und vor allem auch Whatsapp,
60 schauen ob jemand geschrieben hat. Und das ist auch meine letzte Sache.

61

62 1.5 Wie oft am Tag hältst du dein Smartphone ungefähr in den Händen?

63

64 IP: Es hängt sehr davon ab, was ich gerade mache. Wenn ich mit Freunden un-
65 terwegs bin, wenn ich mit irgendetwas beschäftigt bin, dann habe ich es so gut
66 wie gar nicht in den Händen. Wenn mir aber langweilig ist, dann schon

67 mehr.

68
69 1.6 Woran merkst du, dass du dein Smartphone oft oder weniger oft nutzt?

70
71 IP: Hängt eben von der Situation ab. Ja, eben wenn ich wo bin, dann eher sel-
72 ten.

73
74 1.7 Wofür nutzt du dein Smartphone besonders häufig?

75
76 IP: Am meisten eben für Whatsapp-Nachrichten und zum telefonieren, um auch
77 mit Freunde und Verwandte, die weiter weg wohnen, in Kontakt zu bleiben.

78
79 1.8 Welche Apps verwendest du besonders gerne?

80
81 IP: Whatsapp vor allem und sonst Facebook und das war es eigentlich.

82
83 1.9 Bitte siehe dir folgenden Zeitungsartikel an (Heute, 30.9.13) – was fällt
84 dir dazu ein?

85
86 IP: In gewissen Teilen finde ich mich selber, wo zum Beispiel steht, dass
87 Whatsapp sehr oft genutzt wird und weniger für Telefonate und Spiele. Das ist
88 bei mir auch so.

89
90 1.10 Beschäftigst du dich an öffentlichen Plätzen (U-Bahn, Kaffeehaus) viel
91 mit deinem Smartphone, oder eher wenn du alleine bist – und weshalb?

92
93 IP: Nein, eher wenn ich alleine bin.

94
95 IS: Und weshalb ist das so?

96
97 IP: Ja, wenn ich in der U-Bahn fahre, tue ich mehr Musikhören und da schreibe
98 ich auch mehr mit meinen Freunden, als wie wenn jemand bei mir ist. Dann
99 schenke ich dem meine Aufmerksamkeit.

101 1.11 Möchtest du mir von einem besonderen Erlebnis mit deinem Smart-
102 phone erzählen?
103
104 IP: Nein, nicht wirklich.
105
106 IS: Gibt es eine negative Erfahrung in Zusammenhang mit dem Smartphone?
107
108 IP: Ja, ich habe eine kleine Schwester, die ist zwei Jahre jünger wie ich und die
109 hängt ständig an ihrem Handy und das nervt schon ziemlich wenn man zusam-
110 mensitzt und irgendwas macht, dann ist das Handy immer im Spiel und die Auf-
111 merksamkeit ist weg.
112
113 1.12 Gab es bereits Situationen, in denen du das Smartphone anderer als
114 störend empfunden hast? Bitte erzähle davon!
115
116 IP: Ja, eben wenn man etwas gemeinsam unternimmt, und man kann sich mit
117 jemand nicht ganz unterhalten. Die sind dann halt meistens nicht ganz bei der
118 Sache, das ist dann halt ziemlich nervig.
119
120 2. Bitte schreibe eine Rangordnung folgender Punkte auf: Telefonieren,
121 Soziale Netzwerke (Twitter, Facebook, Whatsapp), Spiele, Musik hören, Sonsti-
122 ges – welche Funktionen sind dir die wichtigsten?
123
124 IP: Am wichtigsten sind zuerst einmal die sozialen Netzwerke und gleich da-
125 nach Telefonieren. Als drittes würde ich Musik setzen und dann viertens Spiele
126 und fünftens Sonstiges.
127
128 2.1 Wie wichtig sind dir Apps, wie Whatsapp, Twitter, Viber, Instagram, Fa-
129 cebook und Co? Wie oft nutzt du diese?
130
131 IP: Das wichtigste unter Anführungszeichen ist für mich Whatsapp, aber ich
132 könnte auch ohne Whatsapp auskommen und einfach weil man Bilder gratis
133 verschicken kann und auch Videos, das wäre mit normalen Nachrichten dann
134 ziemlich teuer. Und deshalb nutze ich es auch ziemlich oft.

135
136
137
138
139
140
141
142
143
144
145
146
147
148
149
150
151
152
153
154
155
156
157
158
159
160
161
162
163
164
165
166
167
168

IS: Gibt es sonst noch welche, die eine wichtige Rolle spielen?

IP: Eher nur Facebook, aber eher weniger.

2.2 Wie viele Nachrichten erhältst du im Schnitt pro Tag, die mit dem Handy abgerufen und beantwortet werden? (SMS, Whatsapp, Mails, Facebook, Viber, usw.)

IP: (lacht) Das ist schwer zu sagen. Genau kann ich es nicht sagen, aber so ungefähr hundert.

2.3 Bitte schätze, wie viele Minuten pro Tag du mit deinem Smartphone telefonierst!

IP: Telefonieren tue ich sehr selten, und wenn, dann nur ganz kurz. Das sind so 5 Minuten pro Tag. Einmal weniger, einmal mehr.

2.4 Wie nutzen deine Freunde ihre Smartphones?

IP: In der Schule fällt es mir auch oft auf, dass in den langweiligen Fächern jeder mit dem Handy dasitzt. Und auch an öffentlichen Plätzen sieht man oft, dass wenn jemandem langweilig ist, dass er dann mit dem Handy dasteht. Also meistens, wenn einem langweilig ist, wird's verwendet, so fällt es mir halt auf.

2.5 Wie vereinbarst du mit deinen Freunden Termine?

IP: Meistens mit telefonieren und hin und wieder auch über Whatsapp oder ganz normale SMS.

2.6 Wie vereinbarst du Treffen mit deinen Schul-, Arbeits- oder Studienkollegen, die dir weniger nahe stehen?

IP: Schon eher schriftlich, mit Whatsapp oder Nachrichten und weniger übers Telefonieren.

2.7 Gibt es Momente, wo du die Nutzung des Smartphones als unpassend oder störend empfindest?

IP: Ja, eben zum Beispiel wenn man beschäftigt ist oder sich unterhalten will. Oder in der Schule, wenn wer ständig mit dem Handy beschäftigt ist, obwohl er eigentlich aufpassen sollte. Ja, da vor allem.

3.1 Was verstehst du unter Freundschaft?

IP: Wenn man einander Vertrauen kann, miteinander Spaß hat, einander hilft, für einander da ist, Zeit miteinander verbringt.

3.2 Wie würdest du Freundschaft und Bekanntschaft definieren?

IP: Bekanntschaft ist für mich halt nur flüchtiges Kennen und... Man kennt sich aber man vertraut sich nicht unbedingt wichtige Sachen an.

3.3 Was ist dir an deinen Freunden besonders wichtig?

IP: Das sie mir zuhören, dass sie sich Zeit für mich nehmen und, dass wir Spaß haben.

3.4 Bitte zeichne auf, welche Freunde dir besonders nahe stehen und erzähle mir, wie oft ihr euch seht, bzw. hört oder schreibt! Wie kommuniziert ihr meistens?

IP: Also zwei von meinen guten Freundinnen, K. und J., ich gehe mit ihnen in die Klasse. Mit der J. verstehe ich mich in der Schule sehr gut, ich sitze neben ihr und in den Ferien schreiben wir öfters. Und bei der K. - ich sitze nicht neben ihr - aber wir haben außerhalb der Schule mehr Kontakt. Wir treffen uns auch hin und wieder am Wochenende und in den Ferien. Dann die P., das ist eine Hauptschulfreundin von mir, mit der habe ich viel Kontakt via Handy. Leider können wir uns nicht so oft sehen, weil mit den Schulen viel Unterschiedliches zu tun ist. Dann M., mit dem treffe ich mich meistens. Und die J., ist meine

203 kleine Schwester, die sehe ich halt jeden Tag und wenn ich oder sie nicht zu
204 hause ist, dann schreiben wir auch oft.

205

206 3.5 Es gibt bestimmt auch Freunde/Bekannte, mit welchen du etwas weni-
207 ger Kontakt hast – wie kommunizierst du mit diesen Personen?

208

209 IP: Eher noch mit Nachrichten versenden, weniger mit Treffen.

210

211 3.6 Bitte stelle dir vor, du bist mit einer Freundin/Freund in einem Lokal,
212 deine Freundin/Freund beschäftigt sich ständig mit dem Handy, anstatt sich mit
213 dir zu unterhalten. Ist dir so etwas schon passiert? Was denkst du darüber?

214

215 IP: Ja, das ist mir schon sehr oft passiert. Es ist halt ziemlich nervig. Kann sein,
216 dass es der Person nicht auffällt, dann spreche ich sie darauf an und wenn sie
217 es dann lässt, ist das in Ordnung aber wenn sie dann weiter damit beschäftigt
218 ist, dann stört mich das halt schon sehr.

219

220 3.7 Bitte stelle dir vor, du musst etwas Persönliches mit einer Freun-
221 din/Freund besprechen – welchen Kommunikationsweg bevorzugst du dabei?
222 Klärst du wichtige Dinge lieber persönlich, oder ist es für dich einfacher, solche
223 Angelegenheiten mit Hilfe deines Smartphones zu besprechen?

224

225 IP: Am liebsten ist es mir schon persönlich. Wenn es aber gerade nicht geht, ist
226 es mir wichtig, dass ich zumindest mit ihr telefonieren kann und wenn das auch
227 nicht geht, dann mit Nachrichten.

228

229 3.8 Hilft dir dein Smartphone, mit deinen Freunden in Kontakt zu bleiben?

230

231 IP: Ja, schon sehr. Wenn man sich eben nicht so oft sehen kann, wie zum Bei-
232 spiel, man geht in verschiedene Schulen oder trifft sich nicht so oft, weil er wei-
233 ter weg wohnt. Dann finde ich das Smartphone schon sehr nützlich.

234

235 3.9 Ziehst du persönliche Treffen mit deinen Freunden vor, oder bist du lie-
236 ber durch dein Smartphone mit ihnen im Kontakt?

237

238 IP: Nein, schon das persönliche Treffen.

239

240 3.10 Nehmen wir an, du hättest kein Smartphone – wie würde sich dies auf
241 den Kontakt zu deinen Freunden und Bekannten auswirken?

242

243 IP: Ja, die Freunde und die Bekannten, die ich trotzdem sehe, die mir jeden Tag
244 über den Weg laufen, oder sonstiges... da passt es dann schon besser wie
245 wenn jemand weiter weg wohnt. Da wär es dann schon sehr schwierig, mit dem
246 den Kontakt zu halten.

247

248 IS: Also würde sich das schon auf deine Kontakte auswirken, wenn du das
249 Smartphone nicht hättest?

250

251 IP: Ja, schon.

252

253 3.11 Kennst du vielleicht jemanden, der kein Smartphone besitzt? Wenn ja,
254 hast du mit dieser Person weniger Kontakt, als mit Personen, die ein Smart-
255 phone besitzen?

256

257 IP: (lacht) Nein. Eher meine Eltern. Aber von den Freunden her eigentlich kei-
258 ner.

259

260 IS: Das war auch schon die letzte Frage. Dankeschön

14.17 Kategoriensystem

Fall	Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel
AP	1. Funktion und Verwendung des Smartphones	1.2 Nutzung und Verwendung	1.2.1 Alltagsgegenstand	Das ist dann schon ein wenig anstrengend wenn alle anderen neben dir sitzen und mit dem Handy etwas tun und ich kann nichts machen.
RH				Ganz einfach weil es einfach das Ding der alltäglichen Kommunikation ist. Egal was man sich ausmacht, mit wem oder wo man sich trifft, sei es beruflich oder privat, man braucht das Handy. Also man ist wirklich schon abhängig davon, würde ich sagen.
BH				Naja, also es ist sicher schon einmal passiert und ich glaube ich habe das selber auch schon einmal gehabt. Und dass es einem selber gar nicht so auffällt, weil man einfach schon so ans Handy gewohnt ist.
LW				Ich meine, es wäre sicher möglich ohne Handy, aber das Handy erleichtert schon viele Sachen. Alleine wenn ich mir denke, man hat immer Internet dabei, wenn man mal etwas nachschauen will, eine Telefonnummer braucht oder sonst etwas, dann kann man im Internet immer schnell nachschauen.
FF			1.2.2 Gebrauchsgegenstand	In der Früh verwende ich es eigentlich nur als Uhr bzw. schaue ich nach, wenn ich den Bus verpasst habe, wann der nächste geht. Somit als Fahrplan.
MH				Eben für den Wecker. Und fürs E-Mail schauen auch ganz oft. Dann auch für Whatsapp, Facebook, Ask, Instagram und den Facebook-Messenger.
RH				Ich verwende es ja auch für so viele verschiedene Dinge. Zum Beispiel, wenn ich mir etwas im Kopf nicht ausrechnen kann, gebe ich es ins Smartphone ein. Oder wenn ich irgendetwas googeln mag, wenn ich etwas gelesen habe, was ich nicht verstanden habe, dann gebe ich das auch meistens ins Smartphone ein.
RH				Eigentlich eher so Gedächtnistraining Apps und Speed Reading Apps und so Fortbildungs-Sachen eigentlich, fast ausschließlich.
SH				Eigentlich unter der Schulzeit immer – da stehe ich um dreiviertelsechs auf – da habe ich es als erstes in Verwendung, weil ich den Wecker abdrehe.

SH				Am Handy verwende ich oft den Wecker. Manchmal schreibe ich mir auch Notizen auf oder so.
SH				Und was auch gemacht habe, wie ich den Führerschein gemacht habe und für die theoretische Prüfung gelernt habe, da habe ich mir auch die App aufs Handy geladen.
SH				Sonstiges, da fällt bei mir hinein, eben zum Beispiel der Wecker oder dieses Führerschein App, das ich mir herunter geladen habe. Das habe ich jetzt auf Platz 2 gemacht, weil es mir schon wichtig ist. Weil ich auch mit dem einen Wecker, den ich am Nachtkasten stehen habe, nicht auskomme.
TS				Naja, weil es ganz geschickt war. Ich habe dadurch immer eine Karte dabei gehabt und weil ich mich immer gut orientieren hab können, ich war mit den Öffentlichen immer gut unterwegs. Und weil ich YouTube schauen hab können, ich habe das immer super gefunden, Videos am Handy zu schauen und alle Musik immer dann hören zu können, wann ich will. Ich habe super schnell SMS schreiben können. Ich habe ein tolles Notiz-System gehabt zum lernen, das hat mir sehr getaugt. Es war einfach geschickt, man hat viel damit machen können.
TS				Also sicher als Erstes Sonstiges, einfach als nützliches Tool, das man mit hat für alles Mögliche.
TS				Manchmal geht es mir schon ab, einfach als wichtiges Tool. Und das ist auch der Grund, warum ich manchmal wieder gerne eines hätte.
AP			1.2.3 Intensive Nutzung	Also das Smartphone hat schon eine große Bedeutung in meinem Leben.
BH				In der Stunde, ja schon 25 Mal sicher.
CF				es trifft auf mich auch zu, wenn ich duschen gehe, dann habe ich es auch im Bad auf der Waschmaschine liegen.
LK				Um 6 in der Früh und zuletzt meistens so gegen 23 Uhr.
LK				Ja, ich schätze so, wenn ich aktiv bin unter Tags schaue ich sicher alle 5 bis 10 Minuten einmal drauf.

LK				Man fühlt sich irgendwie so, als ob man etwas vergessen hätte, wenn man es lange nicht verwendet hat. Keine Ahnung, man hat halt Angst, dass man irgendetwas verpasst.
LW				Das erste und letzte, was ich tue hat eigentlich mit dem Handy zutun.
MH				also ich lege mich ins Bett und lege das Handy daneben hin und irgendwann schlafe ich halt ein.
MH				Und das mit den SMS, dass 50% erwarten eine SMS-Antwort binnen weniger Minuten zu bekommen, das ist bei mir irgendwie auch so. Ich hab es im Badezimmer auch manchmal mit.
VH			1.2.4 Mäßige Nutzung	Ich nehme es schon mit ins Bett, also bevor ich auf der Couch liege, lege ich mich lieber ins Bett, das ist gemütlicher. Und abgeschaltet ist es, wenn ich schlafen gehe. Also während ich schlafe.
FF				3 bis 4, da ich es im Moment auch zum Musikhören verwende. Das ist mir ein sehr wichtiger Teil dabei.
AP		1.3 Nutzungsmotive	1.3.1 Ablenkung und Zeitvertreib	Ich höre beim Busfahren immer Musik mit dem Handy weil es sonst doch ein bisschen fad ist.
BH				Ich beschäftige mich mehr mit meinem Handy, wenn ich alleine bin, weil... Ja, wenn ich auf öffentlichen Plätzen bin, da bin ich ja mit jemandem und da schaue ich dann nicht so viel aufs Handy oder tue Musik hören. Wenn ich alleine bin, dann tue ich oft Musikhören oder mit jemandem schreiben oder telefonieren... Instagram, alles Mögliche.
CF				Also wenn ich Bus fahre dann höre ich Musik, weil ich sonst nicht wissen würde... mir wäre sonst zu langweilig.
FF				Eher noch, wenn ich alleine bin und mir ist fad.
FF				Aber wenn es in der Arbeit fad ist, kann es schon sein, dass ich da sitze und mit meinem Handy spiele.
LW				Was mir zu den Minutenverteilungen gleich einfällt ist, dass SMS und Soziale Netzwerke ziemlich viel sind, weil das auch nicht viel Zeit in Anspruch nimmt. Sagen wir, wenn man zum Beispiel zwei Minuten wo steht und Zeit hat, kann man zwei Minuten wo schauen.

LW				Eigentlich eher beides. Also, wenn ich wirklich ganz alleine daheim sitze – das kommt jetzt nicht so oft vor – wenn mir da daheim fad ist, kann es schon sein, dass ich dann irgendetwas herum suche oder sonst etwas. Und an öffentlichen Plätzen auf jeden Fall. Also wenn man keinen kennt, was soll man da sonst groß machen.
MH				Also wenn ich etwas zu lernen habe, dann habe ich nachher wieder mein Handy mit und tue SMS schreiben, dann merke ich dass nichts weiter geht. Dann drehe ich mein Internet ab und dann kann ich lernen, eigentlich.
MH				Es gibt Unterricht, wo ich mir denke, der macht das alles so fad, dann nehme ich halt das Handy in die Hand. Aber ich lege es auch gleich wieder schnell weg, weil der Akku sonst sehr schnell weg geht.
SH				Ja, manchmal schon ein bisschen. Wenn ich jetzt nicht weiß, was ich machen soll, dann kann es schon sein, dass ich irgendetwas am Handy spiele oder am Handy in Facebook rein schaue.
VH				In der Schule fällt es mir auch oft auf, dass in den langweiligen Fächern jeder mit dem Handy dasitzt. Und auch an öffentlichen Plätzen sieht man oft, dass wenn jemandem langweilig ist, dass er dann mit dem Handy dasteht. Also meistens, wenn einem langweilig ist, wird's verwendet, so fällt es mir halt auf.
VH				Wenn mir aber langweilig ist, dann schon mehr.
AP			1.3.2 Praktische Verwendung	Im Bus schaue ich als erstes einmal meine Whatsapp Nachrichten an und dann kommt eh meistens Musikhören im Bus.
BH				Weil man einfach... Ja, weil ich es mir einfach ohne Handy nicht mehr vorstellen kann. Wenn ich von der Mama etwas brauche, kann ich sie sofort anrufen. Oder wenn ich etwas festhalten will, mit Fotos oder Videos, ist es auch da. Oder Musikhören... ich könnte ohne Musik auch überhaupt nicht. Also ich höre eigentlich den ganzen Tag Musik.
FF				In der Früh verwende ich es eigentlich nur als Uhr bzw. schaue ich nach, wenn ich den Bus verpasst habe, wann der nächste geht. Somit als Fahrplan.
FF				Zum Musikhören in der Früh eindeutig, das ist ein ganz großer Punkt.
LW				Man muss ja nicht dauernd schreiben oder online sein, aber es ist halt einfach geschickt.

LW				Ich meine, es wäre sicher möglich ohne Handy, aber das Handy erleichtert schon viele Sachen. Alleine wenn ich mir denke, man hat immer Internet dabei, wenn man mal etwas nachschauen will, eine Telefonnummer braucht oder sonst etwas, dann kann man im Internet immer schnell nachschauen.
MW				Ich habe auch noch CamScanner, das ist damit man Texte fotografieren kann und dann auch noch gut lesen kann. Manchmal ist das ganz praktisch,
RH				Ich spiele verschiedene Spiele darauf, wie irgendwelche Wissensspiele oder Gedächtnistraining Apps, solche Sachen halt. Also schon etwas Nützliches.
RH				Ich verwende es ja auch für so viele verschiedene Dinge. Zum Beispiel, wenn ich mir etwas im Kopf nicht ausrechnen kann, gebe ich es ins Smartphone ein. Oder wenn ich irgendwas googeln mag, wenn ich etwas gelesen habe, was ich nicht verstanden habe, dann gebe ich das auch meistens ins Smartphone ein.
TS				Zum Musikhören, zum SMS schreiben und teilweise auch für Whatsapp und Sachen wie Facebook. Für die Karten, damit ich weiß zu welcher Uhrzeit... Um immer die Informationen zu haben, die ich brauche aus dem Internet.
TS				Also sicher als Erstes Sonstiges, einfach als nützliches Tool, das man mit hat für alles Mögliche.
				Auch was für mich jetzt ein Grund wäre, mir wieder eines zuzulegen sind nützliche Apps, die ich für meine Hobbys gut verwenden kann, zum Beispiel zum Snowboarden.
TS				Manchmal geht es mir schon ab, einfach als wichtiges Tool. Und das ist auch der Grund, warum ich manchmal wieder gerne eines hätte.
SH				Manchmal schreibe ich mir auch Notizen auf oder so. Whatsapp verwende ich auch, Facebook hin und wieder. Dann... Das E-Mail Programm habe ich mir herunter geladen. Und was ich auch gemacht habe, wie ich den Führerschein gemacht habe und für die theoretische Prüfung gelernt habe, da habe ich mir auch die App aufs Handy geladen. Da habe ich dann fast nur mit dem Handy gelernt weil ich mir gedacht habe, den Laptop muss man immer extra aufdrehen.

LK			1.3.3 Berufliche / schulische Nutzung	Naja, ich brauche es für die Arbeit, um Voice-Mails und E-Mails zu checken, deswegen ist es recht essentiell.
RH				Das hängt damit zusammen, ob man berufstätig ist oder nicht. Also in der Zeit, wo ich noch für das Magazin gearbeitet habe, war es mir sehr wichtig, dass ich immer erreichbar bin.
AP			1.3.4 Nutzung zur Kommunikation	Es ist schon wichtig wegen dem Telefonieren alleine schon und wenn ich fort bin muss ich auch immer erreichbar sein wenn die Mama irgendetwas braucht. Und auch wegen dem Facebook schauen.
AP				Im Bus schaue ich als erstes einmal meine Whatsapp Nachrichten an und dann kommt eh meistens Musikhören im Bus.
BH				Weil es einfach recht praktisch ist, wenn man jetzt zum Beispiel mit Freunden etwas ausmachen muss, oder generell Kontakt zu Leuten hat, die man halt nicht so in der Umgebung hat oder mit dem man nicht jeden Tag etwas machen kann. Dass man eben mit denen schreiben kann oder telefonieren kann.
BH				Das erste... einmal schauen, ob ich eine Nachricht bekommen haben. Wenn es der Fall ist, darauf antworten oder nicht. Dann schaue ich auf die sozialen Netzwerke wie Facebook, Whatsapp, Instagram. Und zuletzt halt auch Nachrichten schreiben.
BH				Am wichtigsten eigentlich Soziale Netzwerke, weil man sich ja da mit anderen verständigen kann, auch wenn der andere jetzt gerade nicht telefonieren kann, dann schreibt man sich einfach über das.
CF				Da schaue ich auch wieder meine Nachrichten an. Und auch auf Facebook, ob ich dort auch Nachrichten bekommen habe. Und wenn ich wirklich zu müde bin, dann schreibe ich auch nicht mehr zurück. Da gibt es so Etwas zum Stumm-schalten bei den Gruppen, damit ich gut schlafen kann.
LK				Ja, für manches sicher. Aber ich verwende es hauptsächlich für Arbeitszwecke und um in Kontakt zu bleiben.
MH				Naja, weil wir Whatsapp zum Beispiel in der Gruppe haben und wenn man in der Klasse etwas nicht versteht kann man da ganz viel nachfragen. Oder wenn ich meine Freunde anrufe

				und weil es einfach leichter ist zu kommunizieren.
MH				Und das mit den SMS, dass 50% erwarten eine SMS-Antwort binnen weniger Minuten zu bekommen, das ist bei mir irgendwie auch so. Ich hab es im Badezimmer auch manchmal mit. Wenn
MW				Als erstes, wenn ich aufstehe, dann schaue ich ob ich irgendwelche Anrufe oder SMS bekommen habe.
RH				Die ersten Dinge die ich tue, zuerst einmal den Wecker abdrehen und dann schauen, ob mir jemand geschrieben hat, ob es irgendetwas Neues gibt. Dann schaue ich auch meistens, was so die News sind.
RH				und dann bevor ich das Licht abdrehе und schlafen gehe, schaue ich nochmal kurz aufs Handy, ob mir jemand geschrieben hat.
VH				Also das wichtigste an meinem Smartphone ist, dass ich mit anderen in Kontakt sein kann. Ich würde ohne Spiele und ohne Facebook auskommen, nur mir geht's eben darum, den sozialen Kontakt aufrecht zu erhalten.
VH				Das erste ist eben meistens der Wecker und vor allem auch Whatsapp, schauen ob jemand geschrieben hat. Und das ist auch meine letzte Sache.
VH				Am meisten eben für Whatsapp-Nachrichten und zum telefonieren, um auch mit Freunde und Verwandte, die weiter weg wohnen, in Kontakt zu bleiben.
LW			1.3.5 Informationsbeschaffung	Dann auch viel um Fußballergebnisse nachzuschauen, dass tue ich eigentlich ziemlich oft.
RH				Die ersten Dinge die ich tue, zuerst einmal den Wecker abdrehen und dann schauen, ob mir jemand geschrieben hat, ob es irgendetwas Neues gibt. Dann schaue ich auch meistens, was so die News sind.
RH				Meistens, um Dinge nachzulesen. Wenn ich schnell etwas googeln muss, dann mache ich das übers Handy. Ich

TS				Um immer die Informationen zu haben, die ich brauche aus dem Internet.
MH	2. Soziale Beziehung und Smartphone	2.2 Beziehungsform	2.2.1 Schulfreunde / Arbeitskollegen	Wenn es Freunde sind, wie die ehemaligen Schulfreunde aus der Hauptschule, mit denen schreibe ich halt schon. Also mit denen mache ich es übers Handy.
RH				Im Studium eigentlich direkt in der Lehrveranstaltung oder sonst ist es auch schon sehr populär, dass man eine gemeinsame Facebook-Gruppe macht. Auch wenn man gemeinsam etwas erarbeiten muss, dann verwende ich da auch sehr gerne Facebook.
SH				Aber dann schreiben sie dann doch auch oft: „Hey, kannst du mir bitte helfen, ich verstehe das nicht.“. Und dann nehme ich mir schon die Zeit und helfe ihnen.
AP				Ja, schon auch Whatsapp. Weil da hat unsere ganze Schulklasse eine eigene Whatsapp-Gruppe und da schreibt dann jeder alles rein.
AP				Ja, in der Klasse wird das erstmal besprochen und dann in der Gruppe einmal geschrieben und dann fixiert wird's eh wieder in der Klasse.
VH				Schon eher schriftlich, mit Whatsapp oder Nachrichten und weniger übers Telefonieren.
BH				Da telefonieren wir uns eigentlich auch zusammen.
LK				Grundsätzlich über diverse Messenger, meistens über Google-Hangouts oder Whatsapp.
LW				Also in der Schule war es schon so, da haben wir in der Klasse eine Facebook Gruppe gehabt, wo wir ziemlich viel über die Gruppe organisiert haben. Wenn man da etwas ausgemacht hat, dann ist das immer über die Gruppe gelaufen.
CF				Wenn ich die Nummer nicht von ihnen habe, dann zuerst austauschen und dann Whatsapp. (lacht)

BH			2.2.2 Enge Freunde	Die A. und die An. sind meine besten Freundinnen, die wissen alles von mir. Da hören wir uns eigentlich jeden Tag. Und wenn wir uns nicht hören, dann schreiben wir uns jeden Tag. Und sehen tun wir uns in den Ferien, da haben wir uns jetzt sicher fünf bis sechsmal gesehen.
CF				Weil ich mit denen am meisten etwas mache. Mit denen bin ich am meisten unterwegs, zum Einkaufen, Treffen oder so halt.
LK				Okay. Also, bei drei von denen ist es ziemlich ähnlich. Die sehe ich im Schnitt so ein bis dreimal in der Woche persönlich und telefoniere auch mit ihnen mindestens zwei-dreimal in der Woche und schreibe auch dazwischen mit ihnen. Also in den diversen Whatsapp Gruppen vor allem. Mit einem, mit dem ich in die Klasse gehe, mit dem habe ich intensiveren Kontakt. Mit dem schreibe ich eigentlich täglich, weil ich mit ihm zusammen auch arbeite. Mit ihm habe ich intensiven Kontakt aber fast nie telefonisch, sondern per Messenger. Und Treffen in der Schule bzw. alle paar Woche auch einmal außerhalb. Und der letzte meiner Freunde, mit dem telefoniere ich primär, weil er nicht so viel Zeit hat, weil er oft weg ist. Und schreiben auch gelegentlich, aber nur so ein-zweimal in der Woche.
FF				Also ganz wichtig ist mir die I. weil sie meine Freundin ist, das ist klar. Der F., weil ich den jetzt schon sehr lange kenne und wir auch in der letzten Zeit sehr viel miteinander zutun gehabt haben. Ansonsten gibt's noch den M. den R. und die D. und so weiter. Das sind Freunde, mit denen ich gerne viel mache, die aber teilweise nicht aus Wien sind und darum sehe ich sie wenn dann nur am Wochenende und selten unter der Woche. Aber schriftlich und telefonisch halte ich mit denen Kontakt.
VH				: Also zwei von meinen guten Freundinnen, K. und J., ich gehe mit ihnen in die Klasse. Mit der J. verstehe ich mich in der Schule sehr gut, ich sitze neben ihr und in den Ferien schreiben wir öfters. Und bei der K. - ich sitze nicht neben ihr - aber wir haben außerhalb der Schule mehr Kontakt. Wir treffen uns auch hin und wieder am Wochenende und in den Ferien. Dann die P., das ist eine Hauptschulfreundin von mir, mit der habe ich viel Kontakt via Handy. Leider können wir

				uns nicht so oft sehen, weil mit den Schulen viel Unterschiedliches zu tun ist. Dann M., mit dem treffe ich mich meistens. Und die J., ist meine kleine Schwester, die sehe ich halt jeden Tag und wenn ich oder sie nicht zu hause ist, dann schreiben wir auch oft.
AP				Ja, Whatsapp, das ist glaube ich einfach geschickt und da sieht man... Ich glaube Whatsapp ist auch ein bisschen zum Stalken da. Da sieht man auch, wann man das letzte Mal online war und ob man das schon gesehen hat und so.
RH				..Und dann gibt es wiederum solche, mit denen man dann eigentlich täglich in Kontakt ist, die man täglich sieht. Ich würde da einen gewissen Zusammenhang sehen, mit miteinander schreiben, also die Häufigkeit wie man miteinander schreibt und die Häufigkeit wie man sich sieht. Eine Freundin zum Beispiel, mit der wohne ich auch gemeinsam, mit der schreibe ich eigentlich am meisten. Wir teilen so den ganzen Alltag. Und wenn wir irgendwo etwas Lustiges sehen, dann schreiben wir uns das, oder wenn man irgendwie durch etwas an die andere Person erinnert wird, dann schreibt man sich das halt auch.
MH				Also wir wollten uns nächsten Freitag treffen. Und wenn nicht, haben wir eine Whatsapp-Gruppe, wo wir auch viel schreiben. Oder wenn wir wegen der Schule etwas fragen, dann schreiben wir da auch viel herum.
TS				Wir telefonieren ab und zu und schreiben.....Ja, da habe ich sicher mehr geschrieben.
CF				Whatsapp. Bei Whatsapp in den Gruppen.
BH			2.2.3 Bekannte	Auch schreiben, aber nicht so viel, wie mit den fünf. Oder wenn man sich einmal wo zufällig trifft, dass man halt auch miteinander redet aber wir machen uns jetzt nicht extra ein Treffen aus, wo wir uns dann alle sehen. Nur
CF				Wenn ich die Nummer nicht von ihnen habe, dann zuerst austauschen und dann Whatsapp. (lacht)

CF				Da ist es dann eher per Whatsapp.
FF				Eher über Facebook, denke ich.
LK				Mit denen schreibe ich übers iPhone in irgendwelchen Gruppen. Oder anschreibe, ob wer was macht und dann treffen wir uns alle zwei drei Wochen oder so.
SH				Eher übers Handy, dass wir uns schreiben oder dass wir dann sagen, okay, wir treffen uns jetzt auch einmal. Aber die sehe ich dann nicht so viel wie meine Freunde.
VH				Eher noch mit Nachrichten versenden, weniger mit Treffen.
BH			2.2.4 Ehemalige Schulfreunde	Dann der S. und der F., die sehe ich so gut wie gar nicht mehr, weil die jetzt im „Poly“ sind und alle zwei eine Freundin haben. Aber so beim Fortgehen sehen wir uns schon und schreiben tun wir auch manchmal und telefonieren.
MH				Das sind zum Beispiel meine Hauptschulfreunde. Das sind die S. und die J., die habe ich seit der vierten Klasse Hauptschule kaum noch gesehen. Mit denen treffe ich mich aber auch und schaue, dass wir Kontakt haben und so. Da schreiben wir dann halt manchmal.
VH				Dann die P., das ist eine Hauptschulfreundin von mir, mit der habe ich viel Kontakt via Handy. Leider können wir uns nicht so oft sehen, weil mit den Schulen viel Unterschiedliches zu tun ist.
CF			2.2.5 Verwandte	Telefonieren tue ich eigentlich nur mit der Mama, wenn irgendetwas ist, von wo sie mich holen könnte.
LW				Ich schalte es zwar nicht komplett aus, aber ich schalte es auf Offline-Modus. Aber nicht von mir aus, sondern weil mir mein Papa das so gesagt hat, darum macht das auch meine Schwester.
LW				Sie hat es auch einfach immer dabei. Na gut, das sind auch glaube ich so Phasen im Leben, wo die Familie halt nicht so überdrüber interessant ist,

				und da tut man halt lieber... Das merke ich auch bei mir.
MH				Also, mir ist echt aufgefallen, dass viele Jugendliche wirklich nur mehr an den Smartphones hängen und dass alles mit Smartphones gemacht wird und dass dadurch auch vieles kaputt geht. Also das ganze Familienleben und so alles.
MH				Wenn ich mit meiner Familie bin, sagen mir meine Eltern dann schon: „Aber jetzt schau bitte, dass du das Handy nicht so oft in der Hand hast!“ und dann halte ich mich auch an das.
RH				In erster Linie mit meiner Familie. Also mit meiner Mama und mit meiner Schwester oder mit meinem Bruder.
SH				wenn du irgendetwas Wichtiges von deinen Eltern brauchst, dass du sie einfach anrufen kannst.
VH				Und die J., ist meine kleine Schwester, die sehe ich halt jeden Tag und wenn ich oder sie nicht zu hause ist, dann schreiben wir auch oft.
VH				Verwandte, die weiter weg wohnen, in Kontakt zu bleiben.
AP		2.3 Bevorzugte Kommunikation	2.3.1 Persönliche Treffen	Ich würde persönliche Treffen eigentlich schon vorziehen, weil da kann man dann auch mehr Spaß haben.
FF				Wenn es irgendetwas Wichtiges ist, dann treffe ich mich mit ihm. Außer er ist vielleicht gerade weit entfernt, dann rufe ich ihn an.
FF				Naja, natürlich sehe ich meine Freunde lieber, also dass ich irgendwie mit ihnen schreibe oder so.
LK				auf jeden Fall persönliche Treffen.
LW				Nein. Ich mag das Schreiben schon gar nicht, das hasse ich immer... Beim Schreiben ist es noch ärger wie beim Telefonieren, da fallen einfach zu viele Sachen weg, die ein Gespräch ausmachen. Es fallen weg die Mimik, die Gestik und solche Sachen, Körpersprache und alles. Und darum mag ich das gar nicht. Und beim Schreiben ist es noch ärger, weil da kann man oft gar nicht wissen oder

				einschätzen, wie wer etwas meint. Da sind auch oft schon blöde unnötige Streitereien raus gekommen, weil man eben nicht weiß, dass das zum Beispiel als Spaß gemeint war.
LW				Aber natürlich treffe ich mich lieber mit ihnen bevor ich daheim sitze und mit ihnen schreibe.
MH				Nein, ich mache das immer persönlich. Ich finde das persönliche Treffen ist viel lustiger und man sieht sich wirklich mal wieder und man merkt wie sich die Menschen verändert haben vom Charakter her oder vom Aussehen. Das gibt viel mehr her, das persönliche Treffen als das SMS schreiben.
RH				Und wenn ich mit den Freunden unterwegs bin, dann... Ich lege sehr viel Wert darauf, dass man dann auch wirklich miteinander spricht und nicht nur auf den Bildschirm schaut und sich gegenseitig zeigt, was gerade auf Facebook ist.
RH				Natürlich persönliche Treffen, wenn es die Zeit erlaubt.
SH				Eigentlich ist es mir schon wichtig, dass ich mich mit ihnen persönlich treffe,
TS				Also da gibt es die C. und den N., das sind meine besten Freunde, kann man sagen. Die sehe ich vielleicht ein bis zweimal in der Woche.
TS				Auf jeden Fall persönlich.
VH				Am liebsten ist es mir schon persönlich. Wenn es aber gerade nicht geht, ist es mir wichtig, dass ich zumindest mit ihr telefonieren kann
MH			2.3.2 Persönliche und virtuelle Treffen	Also wir wollten uns nächsten Freitag treffen. Und wenn nicht, haben wir eine Whatsapp-Gruppe, wo wir auch viel schreiben.
MW				Es kommt darauf an. Also, persönliche Treffen sind mir schon wichtig, aber so, dass man ein bisschen mit jemanden plaudern will und nur über Nachrichten reden kann, dann finde ich das schon auch gut. Weil, wenn jemand nicht so nahe wohnt, kann man sich nicht immer treffen aber man kann sich dann austauschen über das Smartphone.

BH		2.4 Intensivierung und Schwächung sozialer Beziehungen	2.4.1 Intensivierung sozialer Beziehungen	Das erste... einmal schauen, ob ich eine Nachricht bekommen haben. Wenn es der Fall ist, darauf antworten oder nicht. Dann schaue ich auf die sozialen Netzwerke wie Facebook, Whatsapp, Instagram. Und zuletzt halt auch Nachrichten schreiben.
BH				Wenn mir meine Freundin zum Beispiel schreibt, dass sie Probleme mit ihrem Freund hat. So etwas ist wichtig.
BH				Ich glaube es wäre schon ein bisschen distanzierter, weil man einfach nicht sofort etwas erhalten kann und bei Whatsapp ist es ja in Echtzeit oder bei Facebook.
CF				Soziale Netzwerke, weil ich halt gerne chatte und mich mit Freunden unterhalte, wenn sie sich nicht treffen können mit mir.
LK				Gerade Sachen wie Whatsapp um mit Leuten in Kontakt zu bleiben oder auch Facebook und so weiter. Wie oft? Facebook mehrmals am Tag, also sicher so 20 bis 30 Mal am Tag. Und Whatsapp halt je nachdem mit wie vielen Leuten man schreibt, aber ich glaub auch sehr viel, so 50 – 60 Mal am Tag auf jeden Fall.
LW				Ja, weil sie einfach eine gute Möglichkeit bieten, dass man von Freunden etwas mit bekommt. Ich finde, man kann nicht mit so vielen Leuten etwas machen, aber es interessiert einen halt doch, wenn irgendetwas passiert, oder wenn jemand irgendetwas Besonderes macht oder sieht. Und mit so vielen Leuten kann man nicht normal Kontakt halten.
MH				Also ich würde es am Anfang vielleicht ein bisschen blöd finden, weil der nicht schreiben kann, nur wenn man den wirklich gern mag, dann wird man sich ja treffen können und dann wird man das über andere Wege auch klären können.
RH				und dann bevor ich das Licht abdrehe und schlafen gehe, schaue ich nochmal kurz aufs Handy, ob mir jemand geschrieben hat.
RH				dadurch, dass das Handy immer griffbereit ist und man sich immer gleich melden kann, wenn man an eine Person denkt.
RH				Es gibt Freunde in meinem Leben, die würde ich zu meinen sehr nahe stehenden Freunden zählen, obwohl ich die vielleicht zweimal im Jahr sehen. Und mit denen schreibe ich dann auch nicht so viel. Das ist mehr so, wenige lange Nachrichten um mal wieder upgedatet zu werden, aber das ist nicht so ein ständiges hin und

				her schreiben. Und dann gibt es wiederum solche, mit denen man dann eigentlich täglich in Kontakt ist, die man täglich sieht. Ich würde da einen gewissen Zusammenhang sehen, mit miteinander schreiben, also die Häufigkeit wie man miteinander schreibt und die Häufigkeit wie man sich sieht. Eine Freundin zum Beispiel, mit der wohne ich auch gemeinsam, mit der schreibe ich eigentlich am meisten. Wir teilen so den ganzen Alltag. Und wenn wir irgendwo etwas Lustiges sehen, dann schreiben wir uns das, oder wenn man irgendwie durch etwas an die andere Person erinnert wird, dann schreibt man sich das halt auch.
RH				Dadurch, dass das Handy immer griffbereit ist und man sich immer gleich melden kann, wenn man an eine Person denkt.
SH				Ich war am Samstag mit meiner Schwester fort und einem Freund, und da habe ich auch andere Schulkollegen von dem Freund kennengelernt. Und da habe ich mit einem davon die letzten Tage sehr viel geschrieben. Einfach damit man sich besser kennen lernt.
VH				Wenn man sich eben nicht so oft sehen kann, wie zum Beispiel, man geht in verschiedene Schulen oder trifft sich nicht so oft, weil er weiter weg wohnt.
AP			2.4.2 Schwächung sozialer Beziehungen	Mich stört es bei den anderen oft, wenn ich mit ihnen etwas reden will, und die sitzen vorm Handy und tun Whatsapp schreiben oder Facebook schauen. Ich will etwas erzählen und da kommt dann oft so eine Meldung: „Nein, ich muss zuerst mal fertig schreiben!“
AP				Ja, wenn man sich mit jemandem trifft. Ich finde, da ist das voll unfreundlich, wenn man sich mit jemand etwas ausmacht und dann sitzt man nur vorm Handy und tut schauen.
AP				Ich glaube, wenn ich kein Smartphone hätte, würde ich mich öfter persönlich mit ihnen treffen. Ich glaube fast schon, dass das so sein würde, ja.
BH				Ja. Wenn ich jetzt zum Beispiel mit Freunden etwas mache und einer von denen hängt immer nur am Handy und interessiert sich nicht für das, was wir gerade machen oder was wir ausgemacht haben, dann nervt das extrem. Und deshalb machen wir das mit Freunden manchmal so, dass wir die Handys auf den Tisch legen und

				sagen, jetzt greifen wir es einmal für zwei Stunden nicht an.
CF				Ja, zum Beispiel, vorher war es so bei der A., da habe ich auch eine Nachricht bekommen, drauf geschaut und kurz zurück geschrieben und sofort hat es ur oft wieder gepiepst. Da hat es mich schon aufgeregt, weil ich eigentlich mit ihr etwas gemacht habe.
CF				Ja, schon einmal. Zur der habe ich jetzt keinen Kontakt mehr. Zu der habe ich gesagt: „Ist das Handy jetzt nicht einmal egal wenn wir uns sehen? Kannst du es bitte einmal weg legen!“ Ja, das habe ich sie dann dreimal gefragt. Und seit dem habe ich keinen Kontakt mehr.
FF				Ja, es hat sich eindeutig etwas in der Kommunikation geändert, weil früher, wie es keine Smartphones gegeben hat, hat man sich viel mehr getroffen. Und das ist an sich keine gute Entwicklung finde ich.
MW				Ja, wenn man zum Beispiel fort ist am Abend und dann sitzt man in einer Runde zusammen und die Hälfte der Leute hat irgendwie das Handy draußen und schreibt mit jemandem, der nicht da ist. Das finde ich schon sehr störend. Man trifft sich mit Leuten, damit man plaudern kann oder so, und dann schreiben alle nur die ganze Zeit mit irgendjemandem Nachrichten. Das finde ich schon störend.
RH				Wenn man jetzt zum Beispiel in einem Kaffeehaus sitzt oder in einem Restaurant und man sieht, dass auch Pärchen sich eigentlich nichts wirklich zu sagen haben, sondern einfach beide nur dasitzen und ins Handy rein starren.
RH				Irgendwie wäre es mir ein Anliegen, dass man vor allem den Jugendlichen kommuniziert, dass man mehr Wert legen sollte auf richtige Kommunikation, also mit dem Gegenüber.
TS				Ja, wenn man irgendetwas unternimmt miteinander und die anderen sind hauptsächlich mit dem Smartphone beschäftigt. Das finde ich doof.
TS				Das würde mir extrem auf die Nerven gehen. Ich würde dann, glaube ich, etwas anderes machen. Ich würde ihn entweder darauf ansprechen oder ich würde einfach sagen, dass mir das nicht Spaß macht und gehen.

BH		2.5 Auswirkungen auf soziale Beziehungen	2.5.1 Freundschaft: Positiv	Wenn mir meine Freundin zum Beispiel schreibt, dass sie Probleme mit ihrem Freund hat. So etwas ist wichtig.
BH				Nein, es hilft schon. Weil wenn ich mir denke, die A., die wohnt gleich neben Pertholz, aber da kann ich auch nicht jeden Tag hin fahren und die A. kann auch nicht jeden Tag her kommen. Und da wäre es dann so, dass der Kontakt nicht so eng ist, weil wir jetzt nicht gleich nebeneinander wohnen.
BH				Am wichtigsten eigentlich Soziale Netzwerke, weil man sich ja da mit anderen verständigen kann, auch wenn der andere jetzt gerade nicht telefonieren kann, dann schreibt man sich einfach über das.
LW				Wir haben da eine Gruppe mit 10 Leuten, wo wir dann fragen, was machen wir dort oder da. Sonst ist es einfach mühselig, wenn man jeden einzeln fragen muss.
RH				Die sind eigentlich sehr wichtig, weil ich kaum noch SMS schreibe, sondern fast nur noch über diese Apps kommuniziere mit meinen Freunden.
RH				Es gibt Freunde in meinem Leben, die würde ich zu meinen sehr nahe stehenden Freunden zählen, obwohl ich die vielleicht zweimal im Jahr sehen. Und mit denen schreibe ich dann auch nicht so viel. Das ist mehr so, wenige lange Nachrichten um mal wieder upgedatet zu werden, aber das ist nicht so ein ständiges hin und her schreiben. Und dann gibt es wiederum solche, mit denen man dann eigentlich täglich in Kontakt ist, die man täglich sieht. Ich würde da einen gewissen Zusammenhang sehen, mit miteinander schreiben, also die Häufigkeit wie man miteinander schreibt und die Häufigkeit wie man sich sieht. Eine Freundin zum Beispiel, mit der wohne ich auch gemeinsam, mit der schreibe ich eigentlich am meisten. Wir teilen so den ganzen Alltag. Und wenn wir irgendwo etwas Lustiges sehen, dann schreiben wir uns das, oder wenn man irgendwie durch etwas an die andere Person erinnert wird, dann schreibt man sich das halt auch.
RH				Dadurch, dass das Handy immer griffbereit ist und man sich immer gleich melden kann, wenn man an eine Person denkt.

AP			2.5.2 Freundschaft: Negativ	Also im Kaffeehaus kommt es darauf an ob ich mit Begleitung bin. Weil wenn ich eine Freundin nebenbei sitzen hab, kommt das blöd wenn ich aufs Handy schaue. Da tue ich es schon vermeiden.
AP				Mich stört es bei den anderen oft, wenn ich mit ihnen etwas reden will, und die sitzen vorm Handy und tun Whatsapp schreiben oder Facebook schauen. Ich will etwas erzählen und da kommt dann oft so eine Meldung: „Nein, ich muss zuerst mal fertig schreiben!“
AP				Ja, wenn man sich mit jemandem trifft. Ich finde, da ist das voll unfreundlich, wenn man sich mit jemand etwas ausmacht und dann sitzt man nur vorm Handy und tut schauen.
AP				Also ich würde dann einmal sagen, ob sie das Handy weg legen könnte oder grad wegerm Gift selber das Handy raus fangen und was anderes tun. Und wenn es mir wirklich reichen würde, wenn sie mich gar nicht mehr anschaut, dann würde ich aufstehen und gehen. Weil das ist dann... Das mag ich nicht unbedingt.
BH				Ja. Wenn ich jetzt zum Beispiel mit Freunden etwas mache und einer von denen hängt immer nur am Handy und interessiert sich nicht für das, was wir gerade machen oder was wir ausgemacht haben, dann nervt das extrem. Und deshalb machen wir das mit Freunden manchmal so, dass wir die Handys auf den Tisch legen und sagen, jetzt greifen wir es einmal für zwei Stunden nicht an.
CF				Ja, schon einmal. Zur der habe ich jetzt keinen Kontakt mehr. Zu der habe ich gesagt: „Ist das Handy jetzt nicht einmal egal wenn wir uns sehen? Kannst du es bitte einmal weg legen!“ Ja, das habe ich sie dann dreimal gefragt. Und seit dem habe ich keinen Kontakt mehr.
FF				Ja, wenn man als Gruppe zusammen sitzt und die anderen nur auf ihr Handy schauen und nicht wirklich kommunizieren, obwohl man in der Gruppe ist.
FF				Naja, ich sage ihm, dass es mich nervt und er soll das Handy weg tun bitte.
LK				Aber schon primär wenn keine anderen Leute dabei sind, weil ich das ziemlich nervig finde, wenn die mit dem Handy dasitzen, deshalb mache ich das auch ungern.

LK				Das hat sich halt in den letzten Jahren dazu entwickelt, dass die Leute vermehrt mit dem Handy dasitzen, auch wenn andere Leute dabei sind. Das empfinde ich dann als unangenehm.
LK				Ich denke mich nicht viel sondern frage ihn einfach, wieso er dauernd mit dem Handy herum tut ob irgendetwas ist. Ich frage ihn halt einfach, ob das einen Grund hat. Und wenn er sagt, nein, dann denke ich mir, na gut wenn ihm eh fad ist, dann brauche ich nicht mehr mit ihm da sitzen. Da komm ich mir selber auch blöd vor. Weil, wofür ist er dann mit mir da. Wenn ich jetzt zu viert irgendwo bin, und einer tut dauernd mit dem Handy, dann frage ich ihn auch, warum er dann eigentlich mitgegangen ist, aber es ist mir mehr egal.
LK				Ja, das ganz klar. Ich mag das nicht, wenn ich mit jemandem rede, und dann schaut der die ganze Zeit aufs Handy. Oder wenn man in einer Gruppe irgendwo beieinander sitzt und dann hat jeder das Handy nebenbei liegen oder tut nebenbei etwas am Handy. Das mag ich halt nicht. So etwas stört mich schon wirklich. Wenn ich in einer Runde bin, dann mag ich das selber nicht, und dann tue ich das selber auch nicht.
MH				Und wenn ich dann mit Freunden weg bin, dann... An öffentlichen Plätzen merke ich schon, dass... Ich versuche schon, dass ich mein Handy nicht so oft in die Hand nehme, aber sie haben es dann auch oft in der Hand und dann denke ich mir, da kann ich es ja auch in der Hand haben.
MH				Ja. Mir ist es schon ur oft passiert, dass ich mit Freunden reden wollte und die aber das Handy in der Hand gehabt haben und am Handy geschaut haben. Und das kommt dann für mich so rüber, dass sie mich nicht wahrnehmen oder mir nicht zuhören. Und ich habe das bei mir aber leider auch schon gemerkt.
MH				Da kommt es dir so vor, als realisiert er dich gar nicht.
MH				Ja. Eben wenn ein Freund mit dir redet und man das Handy die ganze Zeit in der Hand hat.
MW				Ja, wenn man zum Beispiel fort ist am Abend und dann sitzt man in einer Runde zusammen und die Hälfte der Leute hat irgendwie das Handy draußen und schreibt mit jemandem, der nicht da ist. Das finde ich schon

			sehr störend. Man trifft sich mit Leuten, damit man plaudern kann oder so, und dann schreiben alle nur die ganze Zeit mit irgendjemandem Nachrichten. Das finde ich schon störend.
MW			Also, ich finde es störend. Es ist mir auch schon einmal passiert. Da habe ich dann gesagt: „Wir sind jetzt da, kannst du nicht dein Handy kurz auf die Seite legen, oder ist es gerade ganz wichtig?“. Ich finde, wenn man mit jemandem unterwegs ist, dann sollte man vielleicht nicht die ganze Zeit SMS schreiben oder Whatsapp schreiben, weil dann könnte man sich mit der anderen Person ja auch treffen.
RH			Ich finde es ja spannend, welche Änderungen das in der Kommunikation mit sich bringen wird, weil ich glaube, das bleibt nicht ganz ohne Auswirkungen. Man merkt es ja sehr stark im Alltag, oder bei gewissen Freunden, die die ganze Zeit nur am Smartphone hängen. Da kommt es dir vor, als würden die gar nicht mehr richtig face-to-face reden können.
RH			Wenn man zum Beispiel Essen geht zu zwei oder zu dritt. Man sitzt dann da und möchte sich unterhalten und dein Gegenüber sitzt nur da und schaut aufs Display, das ist sehr störend, finde ich.
RH			Also, mir fällt da jetzt zum Beispiel die Weihnachtsfeier ein, die haben die Mädels gemacht. Da waren sie ca. 12 bis 14 Mädels am Tisch und jeder hat miteinander geredet und es haben sich Grüppchen gebildet. Eine Person war dabei, die ist die ganze Zeit nur mit dem Handy dagesessen. Sie hat sich dann doch irgendwie einbringen wollen, und anstatt dass sie irgendetwas zu reden anfängt, ist sie wirklich dagesessen und hat uns penetrant ein Bild nach dem anderen gezeigt. Lauter solche Memos mit irgendwelchen Katzenfotos. Ich habe das einfach traurig gefunden, dass jeder miteinander noch normal redet und die Person – die ist auch noch etwas jünger – die ist halt einfach nur dagesessen. Mir ist es so vorgekommen, als würde sie gar nicht mehr wirklich reden können, ohne dass sie ihr Handy herzeigt.
RH			Ja, das ist mir schon häufig passiert und ich weise die Person dann auch immer darauf hin.
SH			Ich denke mir halt nur, warum ich mich überhaupt mit denen treffe, wenn die eh nur am Handy sitzen. Da hätte man sich gar nicht treffen müs-

				sen, wenn sie nachher eh nichts redet. Das hätte man zuhause auch machen können. Ich denke, wenn an sich trifft, dann ist es ja wichtig, dass man miteinander redet oder etwas unternimmt.
TS				Ja, wenn man irgendetwas unternimmt miteinander und die anderen sind hauptsächlich mit dem Smartphone beschäftigt. Das finde ich doof.
TS				Das würde mir extrem auf die Nerven gehen. Ich würde dann, glaube ich, etwas anderes machen. Ich würde ihn entweder darauf ansprechen oder ich würde einfach sagen, dass mir das nicht Spaß macht und gehen.
SH			2.5.3 Partnerschaft: Positiv	ch meine, ich sehe meinen Freund jetzt auch nur am Wochenende. Und damit ich mit ihm auch unter Woche schreiben kann.
RH			2.5.4 Partnerschaft: Negativ	Wenn man jetzt zum Beispiel in einem Kaffeehaus sitzt oder in einem Restaurant und man sieht, dass auch Pärchen sich eigentlich nichts wirklich zu sagen haben, sondern einfach beide nur dasitzen und ins Handy rein starren.
CF			2.5.5 Bekannte: Positiv	Soziale Netzwerke, weil ich halt gerne chatte und mich mit Freunden unterhalte, wenn sie sich nicht treffen können mit mir.
LW				Ja, weil sie einfach eine gute Möglichkeit bieten, dass man von Freunden etwas mit bekommt. Ich finde, man kann nicht mit so vielen Leuten etwas machen, aber es interessiert einen halt doch, wenn irgendetwas passiert, oder wenn jemand irgendetwas Besonderes macht oder sieht. Und mit so vielen Leuten kann man nicht normal Kontakt halten. Mit den engsten Freunden schreibe ich auch weniger, da treffe ich mich öfter und erfahre so, was es Neues gibt. Und mit den ganzen Freunden, die mich halt nicht so direkt berühren, die habe ich halt eher über die Sozialen Netzwerke.
SH				Ich war am Samstag mit meiner Schwester fort und einem Freund, und da habe ich auch andere Schulkollegen von dem Freund kennengelernt. Und da habe ich mit einem da-

				von die letzten Tage sehr viel geschrieben. Einfach damit man sich besser kennen lernt.
LW			2.5.6 Familie: Negativ	Sie hat es auch einfach immer dabei. Na gut, das sind auch glaube ich so Phasen im Leben, wo die Familie halt nicht so überdrüber interessant ist, und da tut man halt lieber... Das merke ich auch bei mir.
AP		Definition von Freundschaft	2.6 Definition Freundschaft	(lacht) Ja, unter Freundschaft ... Also, dass man sich halt eigentlich viel erzählen kann und Spaß miteinander hat. Was noch? Ja, Zeit miteinander verbringen.
BH				Das ist halt, wenn man sich einander vertrauen kann, blind vertrauen kann. Dass man weiß, dass man dem Sachen erzählen kann, und dass er die keinem weiter erzählt und dass er ehrlich zu mir ist. Also das heißt, wenn man... Ich nehme jetzt ein einfaches Beispiel. Wenn man etwas anhat, das nicht gut aussieht, und der sagt dir dann, das schaut nicht gut aus, dann ist das ehrlich. Weil das ist besser, wie wenn man dann wie ein Trottel herum läuft. Ja, und wenn man Spaß haben kann mit der Person. Wenn man mit der Person lachen kann und weinen kann, dann ist das für mich Freundschaft.
CF				Unter Freundschaft verstehe ich Ehrlichkeit, Treue, freundschaftliche Liebe kann man so sagen. Am meisten ist mir die Treue sehr wichtig. Nicht dass sie einer Person auf einmal lieb tut und dann hinterm Rücken aushaut. Also das Falsch-sein mag ich überhaupt nicht.
FF				Freundschaft heißt... Es ist ein Geben und ein Nehmen und sich auf jemanden verlassen können.
LK				Ähm... Freundschaft... Ja, dass man jemanden gut kennt, mit ihm Zeit verbringt, ihm vertraut.
LW				Bei einer Freundschaft ist glaube ich das Wichtigste Vertrauen, dass man weiß, dass man sich auf jemanden verlassen kann. Das ist für mich sehr wichtig in einer Freundschaft. Dann, dass man Spaß miteinander hat. Und dann kommt es immer darauf an, ob... Manche Freunde sind halt Freunde, mit denen man gerne fortgeht und mit denen man eine Gaudi hat. Und manche Freunde sind halt richtige Freunde, mit denen man

				auch so etwas macht, mit denen man darüber reden kann, was einen bedrückt.
MH				Unter Freundschaft verstehe ich, wenn ich jemand jetzt schon ganz gut kenne, bzw. ... Also ich habe Freunde, die ich jetzt schon seit 9 Jahren kenne. Aber ich habe auch Freunde, die ich erst seit September kenne, die ich regelmäßig sehe oder mit denen ich etwas zu tun habe. Aber diese ganzen... Also durchs SMS schreiben... Ja, Freunde... Die sind halt dann nur so SMS-Freunde.
MW				Wenn man sich regelmäßig trifft und miteinander reden kann und sich um den anderen auch ein bisschen sorgt und kümmert.
MW				Das ich mit ihnen reden kann, dass ich mich nicht verstellen muss oder so und dass sie auch für mich da sind wenn ich irgendetwas brauche.
RH				Etwas ganz elementares. Eine Freundschaft entsteht nur zwischen Menschen, die sich in gewisser Weise ähnlich sind, eine ähnliche Weltanschauung haben, ähnliche Hobbys, ähnliche Interessen.
RH				Das man gemeinsam etwas miteinander unternimmt und gut miteinander reden kann, ohne dass da zum Beispiel ein iPhone dazwischen steht. (lacht)
SH				Freundschaft ist für mich füreinander da sein, zuhören, wenn dich wer braucht, mit dem auch etwas unternehmen wenn es geht.
TS				Unter Freundschaft verstehe ich einfach... Das sind Leute, mit denen ich mich gut verstehe, mit denen ich gerne zusammen bin und auf die ich mich verlassen kann, die nett sind.
VH				Wenn man einander Vertrauen kann, miteinander Spaß hat, einander hilft, für einander da ist, Zeit miteinander verbringt.
VH				Das sie mir zuhören, dass sie sich Zeit für mich nehmen und, dass wir Spaß haben.
AP			2.7 Definition Bekanntschaft	Ja, unter Freunden erzählt man halt mehr und Bekanntschaft ist halt nur so ein bisschen zur Gaudi und nicht so, dass man sich da vertrauen... also dass man dem alles anvertraut.

BH				Bekanntschaft ist, wenn man sich schon mit jemandem verträgt und auch einmal etwas mit dem macht, aber dass man dem nicht so viel erzählt wie dem besten Freund.
CF				Bekanntschaft ist für mich so beim Fortgehen, dass ich den von Facebook kennen, dass man sich begrüßt, fragt wie es geht, aber mehr nicht.
FF				Bekanntschaft ist... den kenne ich, aber ich weiß nicht, ob ich mich hundert Prozent auf ihn verlassen kann.
LK				Man hat die Person schon einmal gesehen, kurz mit ihr geredet, aber man verbringt nicht regelmäßig Zeit miteinander oder hat regelmäßigen Kontakt.
MW				Wenn man sich sieht sagt man Hallo und redet ein bisschen aber sonst... Also Treffen sind eher zufällig.
RH				Bekanntschaft ist eher oberflächlich. Bekanntschaften hat man im Laufe der Zeit, mit Studium und Job, ja vielleicht mehrere Tausend. Bekanntschaft, da muss man sich eigentlich nicht kennen dafür.
SH				Dass du dich schon gut kennst und miteinander redest, aber Freundschaft ist schon mehr als Bekanntschaft für mich.
TS				Leute, die ich einmal kennen gelernt habe oder die ich über Facebook kenne.
VH				Bekanntschaft ist für mich halt nur flüchtiges Kennen und... Man kennt sich aber man vertraut sich nicht unbedingt wichtige Sachen an.
Fall	Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel
AP	3. Kommunikation und Smartphone	3.2 Auswirkungen auf die direkte Kommunikation	3.2.1 Negative Auswirkungen auf die face-to-face-Kommunikation	Also im Kaffeehaus kommt es darauf an ob ich mit Begleitung bin. Weil wenn ich eine Freundin nebenbei sitzen hab, kommt das blöd wenn ich aufs Handy schaue. Da tue ich es schon vermeiden.
AP				Mich stört es bei den anderen oft, wenn ich mit ihnen etwas reden will, und die sitzen vorm Handy und tun Whatsapp schreiben oder Facebook schauen. Ich will etwas erzählen und da kommt dann oft so eine Meldung:

				„Nein, ich muss zuerst mal fertig schreiben!“
BH				Bei meinen Freunden ist es halt einfach so, dass man schon auch einmal sagt, jetzt leg das weg oder so etwas. Weil es einfach wirklich nervend ist. Das sagen wir uns dann schon gegenseitig.
BH				Ja. Wenn ich jetzt zum Beispiel mit Freunden etwas mache und einer von denen hängt immer nur am Handy und interessiert sich nicht für das, was wir gerade machen oder was wir ausgemacht haben, dann nervt das extrem. Und deshalb machen wir das mit Freunden manchmal so, dass wir die Handys auf den Tisch legen und sagen, jetzt greifen wir es einmal für zwei Stunden nicht an.
CF				Und wenn ich mich mit Freunden treffen, dann eher nicht so. Da ist das unangebracht, wenn man sich mit Freunden trifft und dann die ganze Zeit das Handy draußen hat.
CF				Ja, zum Beispiel, vorher war es so bei der A., da habe ich auch eine Nachricht bekommen, drauf geschaut und kurz zurück geschrieben und sofort hat es ur oft wieder gepiepst. Da hat es mich schon aufgeregt, weil ich eigentlich mit ihr etwas gemacht habe.
FF				Ja, wenn man als Gruppe zusammen sitzt und die anderen nur auf ihr Handy schauen und nicht wirklich kommunizieren, obwohl man in der Gruppe ist.
FF				Ja, es hat sich eindeutig etwas in der Kommunikation geändert, weil früher, wie es keine Smartphones gegeben hat, hat man sich viel mehr getroffen. Und das ist an sich keine gute Entwicklung finde ich.
LK				Ja, auf jeden Fall. Wie gesagt, wenn man mit anderen Leuten unterwegs ist, dann mag ich das nicht so, wenn das Handy dann irgendwie so... Das hat sich halt in den letzten Jahren dazu entwickelt, dass die Leute vermehrt mit dem Handy dasitzen, auch wenn andere Leute dabei sind. Das empfinde ich dann als unangenehm.
LK				Ja, ich weiß nicht, wenn man zusammen ist mit anderen Leuten ist, dann sollte man miteinander quatschen und nicht in die Handys schauen. Es ist schon okay mal zu schauen, aber sich intensiv damit zu beschäftigen, wenn andere Leute dabei sind finde ich nicht notwendig.

LW				Ja, das ganz klar. Ich mag das nicht, wenn ich mit jemandem rede, und dann schaut der die ganze Zeit aufs Handy. Oder wenn man in einer Gruppe irgendwo beieinander sitzt und dann hat jeder das Handy nebenbei liegen oder tut nebenbei etwas am Handy. Das mag ich halt nicht. So etwas stört mich schon wirklich. Wenn ich in einer Runde bin, dann mag ich das selber nicht, und dann tue ich das selber auch nicht.
LW				Ich finde es halt extrem ungut, wenn man zu zweit irgendwo ist. Das muss jetzt auch nicht unbedingt mit irgendwelchen Freunden sein. Also so, wie es bei mir war... Ich habe den Zivildienst beim Hilfswerk gemacht und da bin ich halt dann immer mit den Pflegern oder Pflegerinnen mit zu den Leuten gefahren. Und da hätte ich es als unpassend empfunden, wenn ich da mit wem zu zweit im Auto sitze und auch noch etwas mit dem Handy tue, das finde ich unhöflich.
LW				Ich denke mich nicht viel sondern frage ihn einfach, wieso er dauernd mit dem Handy herum tut ob irgendetwas ist. Ich frage ihn halt einfach, ob das einen Grund hat. Und wenn er sagt, nein, dann denke ich mir, na gut wenn ihm eh fad ist, dann brauche ich nicht mehr mit ihm da sitzen. Da komm ich mir selber auch blöd vor. Weil, wofür ist er dann mit mir da. Wenn ich jetzt zu viert irgendwo bin, und einer tut dauernd mit dem Handy, dann frage ich ihn auch, warum er dann eigentlich mitgegangen ist, aber es ist mir mehr egal.
MH				Und wenn ich dann mit Freunden weg bin, dann... An öffentlichen Plätzen merke ich schon, dass... Ich versuche schon, dass ich mein Handy nicht so oft in die Hand nehme, aber sie haben es dann auch oft in der Hand und dann denke ich mir, da kann ich es ja auch in der Hand haben.
MH				Ja. Mir ist es schon ur oft passiert, dass ich mit Freunden reden wollte und die aber das Handy in der Hand gehabt haben und am Handy geschaut haben. Und das kommt dann für mich so rüber, dass sie mich nicht wahrnehmen oder mir nicht zuhören. Und ich habe das bei mir aber leider auch schon gemerkt.
MH				Ja. Eben wenn ein Freund mit dir redet und man das Handy die ganze Zeit in der Hand hat.

MW				Ja, wenn man zum Beispiel fort ist am Abend und dann sitzt man in einer Runde zusammen und die Hälfte der Leute hat irgendwie das Handy draußen und schreibt mit jemandem, der nicht da ist. Das finde ich schon sehr störend. Man trifft sich mit Leuten, damit man plaudern kann oder so, und dann schreiben alle nur die ganze Zeit mit irgendjemandem Nachrichten. Das finde ich schon störend.
				Wenn mit jemandem rede, auch wenn mein Handy... Okay, wenn mich jemand anruft, dann ist es etwas anderes. Aber wenn ich SMS bekomme, dann schaue ich nicht drauf, wenn ich gerade mit jemandem rede, weil ich das unhöflich finde, wenn man das Gespräch nur wegen dem Handy unterbricht.
MW				Ja, wenn man gerade in einem Gespräch mit jemandem ist und der dann daneben in Whatsapp schreibt. Oder beim Essen oder so finde ich es auch nicht so passend.
MW				Also, ich finde es störend. Es ist mir auch schon einmal passiert. Da habe ich dann gesagt: „Wir sind jetzt da, kannst du nicht dein Handy kurz auf die Seite legen, oder ist es gerade ganz wichtig?“. Ich finde, wenn man mit jemandem unterwegs ist, dann sollte man vielleicht nicht die ganze Zeit SMS schreiben oder Whatsapp schreiben, weil dann könnte man sich mit der anderen Person ja auch treffen.
RH				Ich finde es ja spannend, welche Änderungen das in der Kommunikation mit sich bringen wird, weil ich glaube, das bleibt nicht ganz ohne Auswirkungen. Man merkt es ja sehr stark im Alltag, oder bei gewissen Freunden, die die ganze Zeit nur am Smartphone hängen. Da kommt es dir vor, als würden die gar nicht mehr richtig face-to-face reden können.
RH				Wenn man zum Beispiel Essen geht zu zwei oder zu dritt. Man sitzt dann da und möchte sich unterhalten und dein Gegenüber sitzt nur da und schaut aufs Display, das ist sehr störend, finde ich.
RH				Also, mir fällt da jetzt zum Beispiel die Weihnachtsfeier ein, die haben die Mädels gemacht. Da waren sie ca. 12 bis 14 Mädels am Tisch und jeder hat miteinander geredet und es haben sich Grüppchen gebildet. Eine Person war dabei, die ist die ganze Zeit nur mit dem Handy dagesessen. Sie hat sich dann doch irgendwie einbringen wollen, und anstatt dass sie irgendwas zu reden anfängt, ist sie wirklich dagesessen und hat uns penetrant ein Bild nach dem anderen gezeigt.

				Lauter solche Memos mit irgendwelchen Katzenfotos. Ich habe das einfach traurig gefunden, dass jeder miteinander noch normal redet und die Person – die ist auch noch etwas jünger – die ist halt einfach nur dagesessen. Mir ist es so vorgekommen, als würde sie gar nicht mehr wirklich reden können, ohne dass sie ihr Handy herzeigt.
RH				Ja, das ist mir schon häufig passiert und ich weise die Person dann auch immer darauf hin.
RH				Wenn man jetzt zum Beispiel in einem Kaffeehaus sitzt oder in einem Restaurant und man sieht, dass auch Pärchen sich eigentlich nichts wirklich zu sagen haben, sondern einfach beide nur dasitzen und ins Handy rein starren. Das finde ich wirklich schirch.
SH				Ich denke mir halt nur, warum ich mich überhaupt mit denen treffe, wenn die eh nur am Handy sitzen. Da hätte man sich gar nicht treffen müssen, wenn sie nachher eh nichts redet. Das hätte man zuhause auch machen können. Ich denke, wenn an sich trifft, dann ist es ja wichtig, dass man miteinander redet oder etwas unternimmt.
TS				Ja, wenn man irgendetwas unternimmt miteinander und die anderen sind hauptsächlich mit dem Smartphone beschäftigt. Das finde ich doof.
VH				Ja, eben wenn man etwas gemeinsam unternimmt, und man kann sich mit jemand nicht ganz unterhalten. Die sind dann halt meistens nicht ganz bei der Sache, das ist dann halt ziemlich nervig.
VH				Ja, ich habe eine kleine Schwester, die ist zwei Jahre jünger wie ich und die hängt ständig an ihrem Handy und das nervt schon ziemlich wenn man zusammensitzt und irgendwas macht, dann ist das Handy immer im Spiel und die Aufmerksamkeit ist weg.
VH				Ja, eben zum Beispiel wenn man beschäftigt ist oder sich unterhalten will.
FF			3.2.2 Keine Auswirkungen auf die face-to-face-Kommunikation	Und wenn ich mit Freunden unterwegs bin, dann interessiert es mich ehrlich gesagt nicht, dass ich dann herum sitze und mit dem Handy etwas tue, wenn ich unter Freunden bin.
LW				Also ich bin jetzt nicht so arg abhängig, dass ich auch wenn ich mit Leuten zusammen bin, dass ich dann dauernd mit dem Handy... Also wenn ich mit Freunden zusammen sitze,

				dann schaue ich gar nicht aufs Handy.
RH				Und wenn ich mit den Freunden unterwegs bin, dann... Ich lege sehr viel Wert darauf, dass man dann auch wirklich miteinander spricht und nicht nur auf den Bildschirm schaut und sich gegenseitig zeigt, was gerade auf Facebook ist.
RH				Ja, ich würde sagen generell bei Zweisamkeit. Ich finde, da passt es absolut nicht.
SH				Aber wenn ich mich jetzt mit irgendwem treffe, dann schaue ich schon, dass ich nicht so oft aufs Handy schaue. Weil wenn ich mich mit jemand treffe, dann will ich ja mit dem etwas rede oder etwas unternehmen und nicht wirklich am Handy was machen.
VH				Ja, wenn ich in der U-Bahn fahre, tue ich mehr Musikhören und da schreibe ich auch mehr mit meinen Freunden, als wie wenn jemand bei mir ist. Dann schenke ich dem meine Aufmerksamkeit.
SH		3.3 Smartphone in der Kommunikation	3.3.1 Smartphone als Lieferant für Gesprächsstoff	Es gibt so ein komisches Spiel, das spielt die halbe Klasse von mir. Und dann schreien sie einfach immer nur herum: „Hat irgendwer Äpfel?“, oder hat wer das und das. Das ist so ein Bauernhof Spiel oder so. Das ist dann halt schon störend, wenn die in der Klasse so herum schreien und du dich mit anderen nicht mehr normal unterhalten kannst.
CF			3.3.2 Smartphone als Lückenfüller in Gesprächen	Ja, also wenn sich zum Beispiel die A. und ich uns treffen oder wir gehen zu ihr oder zu mir, dann sitzt sie meistens mit dem Handy dabei. Also dann sitzen wir beide mit dem Handy da und reden nur ein bisschen etwas über Facebook.
CF				Also das was in Facebook passiert, was zum Beispiel irgendein Mädl gepostet hat, das wir nicht leiden können.
RH				Also, mir fällt da jetzt zum Beispiel die Weihnachtsfeier ein, die haben die Mädels gemacht. Da waren sie ca. 12 bis 14 Mädels am Tisch und jeder hat miteinander geredet und es haben sich Grüppchen gebildet. Eine Person war dabei, die ist die ganze Zeit nur mit dem Handy dagesessen. Sie hat sich dann doch irgendwie einbringen wollen, und anstatt dass sie irgendetwas zu reden anfängt, ist sie wirklich

				dagesessen und hat uns penetrant ein Bild nach dem anderen gezeigt. Lauter solche Memos mit irgendwelchen Katzenfotos. Ich habe das einfach traurig gefunden, dass jeder miteinander noch normal redet und die Person – die ist auch noch etwas jünger – die ist halt einfach nur dagesessen. Mir ist es so vorgekommen, als würde sie gar nicht mehr wirklich reden können, ohne dass sie ihr Handy herzeigt.
AP			3.3.3 Smartphone als Störfaktor oder Streitpunkt	Also im Kaffeehaus kommt es darauf an ob ich mit Begleitung bin. Weil wenn ich eine Freundin nebenbei sitzen hab, kommt das blöd wenn ich aufs Handy schaue. Da tue ich es schon vermeiden.
AP				Mich stört es bei den anderen oft, wenn ich mit ihnen etwas reden will, und die sitzen vorm Handy und tun Whatsapp schreiben oder Facebook schauen. Ich will etwas erzählen und da kommt dann oft so eine Meldung: „Nein, ich muss zuerst mal fertig schreiben!“
AP				Ja, wenn man sich mit jemandem trifft. Ich finde, da ist das voll unfreundlich, wenn man sich mit jemand etwas ausmacht und dann sitzt man nur vorm Handy und tut schauen.
AP				Also ich würde dann einmal sagen, ob sie das Handy weg legen könnte oder grad wegerm Gift selber das Handy raus fangen und was anderes tun. Und wenn es mir wirklich reichen würde, wenn sie mich gar nicht mehr anschaut, dann würde ich aufstehen und gehen. Weil das ist dann... Das mag ich nicht unbedingt.
BH				Bei meinen Freunden ist es halt einfach so, dass man schon auch einmal sagt, jetzt leg das weg oder so etwas. Weil es einfach wirklich nervend ist. Das sagen wir uns dann schon gegenseitig.
BH				Ja. Wenn ich jetzt zum Beispiel mit Freunden etwas mache und einer von denen hängt immer nur am Handy und interessiert sich nicht für das, was wir gerade machen oder was wir ausgemacht haben, dann nervt das extrem. Und deshalb machen wir das mit Freunden manchmal so, dass wir die Handys auf den Tisch legen und sagen, jetzt greifen wir es einmal für zwei Stunden nicht an.
CF				Ja, zum Beispiel, vorher war es so bei der A., da habe ich auch eine Nachricht bekommen, drauf geschaut und kurz zurück geschrieben und sofort hat es ur oft wieder gepiepst. Da hat es mich schon aufgeregt, weil ich eigentlich mit ihr etwas gemacht habe.

CF				Ja, schon einmal. Zur der habe ich jetzt keinen Kontakt mehr. Zu der habe ich gesagt: „Ist das Handy jetzt nicht einmal egal wenn wir uns sehen? Kannst du es bitte einmal weg legen!“ Ja, das habe ich sie dann dreimal gefragt. Und seit dem habe ich keinen Kontakt mehr.
FF				Ja, wenn man als Gruppe zusammen sitzt und die anderen nur auf ihr Handy schauen und nicht wirklich kommunizieren, obwohl man in der Gruppe ist.
FF				Naja, ich sage ihm, dass es mich nervt und er soll das Handy weg tun bitte.
LK				Aber schon primär wenn keine anderen Leute dabei sind, weil ich das ziemlich nervig finde, wenn die mit dem Handy dasitzen, deshalb mache ich das auch ungern.
LK				Ja, auf jeden Fall. Wie gesagt, wenn man mit anderen Leuten unterwegs ist, dann mag ich das nicht so, wenn das Handy dann irgendwie so... Das hat sich halt in den letzten Jahren dazu entwickelt, dass die Leute vermehrt mit dem Handy dasitzen, auch wenn andere Leute dabei sind. Das empfinde ich dann als unangenehm.
LK				Naja, halt abwehrend. Dann schauen sie halt so für 10 Minuten nicht drauf und dann wieder.
LK				Ja, ich weiß nicht, wenn man zusammen ist mit anderen Leuten ist, dann sollte man miteinander quatschen und nicht in die Handys schauen. Es ist schon okay mal zu schauen, aber sich intensiv damit zu beschäftigen, wenn andere Leute dabei sind finde ich nicht notwendig.
LK				Ja, ist mir schon passiert. Ich sage dann, es stört mich halt ziemlich. Und wenn man das sagt, dann ist das auch meistens kein Problem, dass derjenige wieder damit aufhört.
LW				Ja, das ganz klar. Ich mag das nicht, wenn ich mit jemandem rede, und dann schaut der die ganze Zeit aufs Handy. Oder wenn man in einer Gruppe irgendwo beieinander sitzt und dann hat jeder das Handy nebenbei liegen oder tut nebenbei etwas am Handy. Das mag ich halt nicht. So etwas stört mich schon wirklich. Wenn ich in einer Runde bin, dann mag ich das selber nicht, und dann tue ich das selber auch nicht.

LW				Ich finde es halt extrem ungut, wenn man zu zweit irgendwo ist. Das muss jetzt auch nicht unbedingt mit irgendwelchen Freunden sein. Also so, wie es bei mir war... Ich habe den Zivildienst beim Hilfswerk gemacht und da bin ich halt dann immer mit den Pflegern oder Pflegerinnen mit zu den Leuten gefahren. Und da hätte ich es als unpassend empfunden, wenn ich da mit wem zu zweit im Auto sitze und auch noch etwas mit dem Handy tue, das finde ich unhöflich.
LW				Ich denke mich nicht viel sondern frage ihn einfach, wieso er dauernd mit dem Handy herum tut ob irgendetwas ist. Ich frage ihn halt einfach, ob das einen Grund hat. Und wenn er sagt, nein, dann denke ich mir, na gut wenn ihm eh fad ist, dann brauche ich nicht mehr mit ihm da sitzen. Da komm ich mir selber auch blöd vor. Weil, wofür ist er dann mit mir da. Wenn ich jetzt zu viert irgendwo bin, und einer tut dauernd mit dem Handy, dann frage ich ihn auch, warum er dann eigentlich mitgegangen ist, aber es ist mir mehr egal.
MH				Ja. Mir ist es schon ur oft passiert, dass ich mit Freunden reden wollte und die aber das Handy in der Hand gehabt haben und am Handy geschaut haben. Und das kommt dann für mich so rüber, dass sie mich nicht wahrnehmen oder mir nicht zuhören. Und ich habe das bei mir aber leider auch schon gemerkt.
MH				Ja. Eben wenn ein Freund mit dir redet und man das Handy die ganze Zeit in der Hand hat.
MH				Also, man denkt sich, dass das Handy wichtiger ist, als man selber. Ich finde das irgendwo blöd, weil das kann man zuhause auch machen. Und ich treffe mich ja mit einer Freundin, wenn ich mit ihr etwas machen will oder um mit ihr zu reden und nicht um am Handy zu sitzen. Ich merke es auch, wenn wir fort sind, dann wird immer ein Foto gemacht. Da verstehe ich es ja, dass man das Handy raus nimmt und ein Foto macht und das dann schnell schickt und so.
MW				Ja, wenn man zum Beispiel fort ist am Abend und dann sitzt man in einer Runde zusammen und die Hälfte der Leute hat irgendwie das Handy draußen und schreibt mit jemandem, der nicht da ist. Das finde ich schon sehr störend. Man trifft sich mit Leuten, damit man plaudern kann oder so, und dann schreiben alle nur die ganze Zeit mit irgendjemandem

				Nachrichten. Das finde ich schon störend.
MW				Nein. Wenn mit jemandem rede, auch wenn mein Handy... Okay, wenn mich jemand anruft, dann ist es etwas anderes. Aber wenn ich SMS bekomme, dann schaue ich nicht drauf, wenn ich gerade mit jemandem rede, weil ich das unhöflich finde, wenn man das Gespräch nur wegen dem Handy unterbricht.
MW				Ja, wenn man gerade in einem Gespräch mit jemandem ist und der dann daneben in Whatsapp schreibt. Oder beim Essen oder so finde ich es auch nicht so passend.
MW				Also, ich finde es störend. Es ist mir auch schon einmal passiert. Da habe ich dann gesagt: „Wir sind jetzt da, kannst du nicht dein Handy kurz auf die Seite legen, oder ist es gerade ganz wichtig?“. Ich finde, wenn man mit jemandem unterwegs ist, dann sollte man vielleicht nicht die ganze Zeit SMS schreiben oder Whatsapp schreiben, weil dann könnte man sich mit der anderen Person ja auch treffen.
RH				Wenn man zum Beispiel Essen geht zu zwei oder zu dritt. Man sitzt dann da und möchte sich unterhalten und dein Gegenüber sitzt nur da und schaut aufs Display, das ist sehr störend, finde ich.
RH				Ja, das ist mir schon häufig passiert und ich weise die Person dann auch immer darauf hin.
SH				Das ist dann halt schon störend, wenn die in der Klasse so herum schreien und du dich mit anderen nicht mehr normal unterhalten kannst.
TS				Ich habe es einfach nicht mehr als notwendig empfunden, weil ich es eigentlich immer in der Hand gehabt habe und das hat mich irgendwann gestört, dass ich es ständig mit mir herum tragen musste.
TS				(lacht) Ich weiß noch, dass mir meine Ex einmal Cola auf mein Smartphone geschüttet hat und es dann kaputt war und dass ich dann super sauer war. Danach habe ich kein Smartphone mehr gehabt. (lacht)
TS				Das würde mir extrem auf die Nerven gehen. Ich würde dann, glaube ich, etwas anderes machen. Ich würde ihn entweder darauf ansprechen oder ich würde einfach sagen, dass mir das nicht Spaß macht und gehen.

VH				ich habe eine kleine Schwester, die ist zwei Jahre jünger wie ich und die hängt ständig an ihrem Handy und das nervt schon ziemlich wenn man zusammensitzt und irgendwas macht, dann ist das Handy immer im Spiel und die Aufmerksamkeit ist weg.
VH				Ja, eben wenn man etwas gemeinsam unternimmt, und man kann sich mit jemand nicht ganz unterhalten. Die sind dann halt meistens nicht ganz bei der Sache, das ist dann halt ziemlich nervig.
VH				Ja, das ist mir schon sehr oft passiert. Es ist halt ziemlich nervig. Kann sein, dass es der Person nicht auffällt, dann spreche ich sie darauf an und wenn sie es dann lässt, ist das in Ordnung aber wenn sie dann weiter damit beschäftigt ist, dann stört mich das halt schon sehr.
AP		3.4 Kommunikationsmöglichkeiten	3.4.1 Telefonieren	Und Telefonieren ist bei mir wegen dem Erreichbar-sein, also dass ich die Mama anrufen kann, wenn ich sie brauch und so.
AP				Das ist verschieden, weil telefonieren tue ich eigentlich gar nicht so viel, eben nur wenn ich die Mama einmal brauche, also hauptsächlich mit der Mama und wenn es mal irgendwas wichtiges zu bereden gibt mit den Freunden. Aber sonst tue ich eigentlich überhaupt nicht telefonieren am Tag.
BH				Telefonieren... Naja, 60 bis 120, also ein bis zwei Stunden telefoniere ich.
BH				Es ist ja nicht so, dass man jetzt jeden Tag so lange telefoniert. Nur wenn etwas Wichtiges ist, dann machen wir Konferenzschaltung zu dritt und reden über das Ganze.
CF				Telefonieren tue ich eigentlich nur mit der Mama, wenn irgendetwas ist, von wo sie mich holen könnte.
CF				So 30 Minuten.
FF				Also Telefonieren ist eindeutig an der ersten Stelle, weil das ist ja immer noch ein Telefon im Endeffekt.

FF				Ich schätze auf die Woche aufgerechnet eine Viertelstunde.
LK				Der zweite Punkt sind für mich Soziale Netzwerke, um zwischendurch Facebook zu checken und Freunde zu kontaktieren, was man auch recht häufig macht. Das ist ziemlich gleich auf mit Telefonieren. Aber nachdem, wie gesagt, die Sozialen Netzwerke eine Alternative zum Kontaktieren ist, sind sie für mich mittlerweile gleichwertig geworden.
LK				Ca. so 30 Minuten.
LW				5 Minuten. Ich habe eigentlich nie längere Gespräche. Ich rufe wenn dann die Mama oder den Papa an, obwohl ich denen auch schon öfter schreibe.
LW				Anrufen tue ich eher, wenn etwas wirklich gescheit ausmachen will. Wenn es etwas Bedeutenderes ist.
MH				Es gibt Tage, wo ich gar nichts telefoniere und es gibt Tage, wo ich ein bis zwei Stunden telefoniere.
MH				wenn ich die Mama etwas fragen will und sie gerade nicht zuhause ist. Und den Papa rufe ich meistens lieber an bevor ich schreibe, weil man beim Telefonieren auch schneller fertig ist.
MW				Ich habe zwei Freundinnen, wenn ich mit denen telefoniere, dann telefoniere ich gleich eineinhalb Stunden oder so.
MW				Dann Telefonieren, weil es einfach... Das Handy ist eigentlich zum telefonieren da.
MW				Telefonieren... Nicht viel. Ich würde sagen, am Tag 5 Minuten maximal. Außer natürlich wenn ich jetzt so ein langes Gespräch führe aber sonst sind meine Telefonate eigentlich sehr kurz.
MW				Es gibt Leute, die ich nicht so oft sehe oder nicht so gut kenne, mit denen schreibe ich lieber SMS oder Whatsapp Nachrichten. Weil, wenn ich jemanden anrufe, dann ist das so aktiv, da denk ich mir, ich könnte gerade stören. Aber wenn ich SMS schreibe, dann merkt der zwar dass

				er eine SMS bekomme hat aber er kann sie auch erst in einer Stunde oder so beantworten. Aber wenn ich jemanden gut kenne, dann sagt mir der schon, wenn ich gerade störe.
MW				Ich glaube, da würde ich gleich anrufen. Weil ich weiß ja nicht, ob der auf SMS oder so reagiert. Und da würde ich dann gleich anrufen.
RH				Telefonieren... Eigentlich im Durchschnitt maximal 30 Minuten.
RH				Also da muss ich sagen, wenn ich jemanden schon lange nicht mehr gesehen habe, dann tendiere ich eher dazu, dem zu schreiben als dass ich ihn anrufe.
RH				Mir kommt es schon langsam so vor, also wäre anrufen ein Eingriff in die Privatsphäre. Wenn man nicht weiß, ob man die Menschen stört oder nicht.
SH				Telefonieren tue ich eigentlich fast nie, eigentlich nur wenn mich jemand anruft und irgendetwas Wichtiges ist oder etwas Schulisches.
SH				Dass du sagst, du rufst jetzt irgendwen an und plauderst mit dem, das ist jetzt nicht so.
SH				Am meisten telefonieren ich mit Mama und Papa, wenn ich etwas brauche. Mit meinem Freund telefoniere ich nur, wenn es ganz wichtig ist, dass er es gleich weiß und nicht erst in 10 Minuten in einer Nachricht liest.
TS				Ich schätze mal 10 Minuten sowas.
TS				Ich rufe sie sicher jetzt um einiges mehr an.
VH				Am wichtigsten sind zuerst einmal die sozialen Netzwerke und gleich danach Telefonieren.
VH				Telefonieren tue ich sehr selten, und wenn, dann nur ganz kurz. Das sind so 5 Minuten pro Tag.

AP			3.4.2 Whatsapp	Im Bus schaue ich als erstes einmal meine Whatsapp Nachrichten an und dann kommt eh meistens Musikhören im Bus.
AP				Facebook schauen und im Whatsapp schreiben. Instagram tue ich auch öfter schauen.
AP				Also soziale Netzwerke sind mir am wichtigsten, wegen Facebook und Whatsapp.
AP				Das ist einfach so schnell und das hat man dann auch gleich irgendwie geschrieben.
AP				Ja, schon auch Whatsapp. Weil da hat unsere ganze Schulklasse eine eigene Whatsapp-Gruppe und da schreibt dann jeder alles rein.
AP				Ja, Whatsapp, das ist glaube ich einfach geschickt und da sieht man... Ich glaube Whatsapp ist auch ein bisschen zum Stalken da. Da sieht man auch, wann man das letzte Mal online war und ob man das schon gesehen hat und so.
AP				Situationen. Ich bin oft so... Ich kann Leuten oft nicht direkt alles ins Gesicht sagen. Da tue ich mir dann mit Telefonieren oder Whatsapp schreiben schon leichter, dass ich da einmal alles raus lasse.
AP				Ja, wenn ich mich direkt mit dem treffe und der sagt dann irgendwas und ich weiß nicht gleich was ich darauf sagen soll, dann sag ich irgendwas und das gefällt mir dann im Nachhinein eigentlich gar nicht so. Und da kann man bei Whatsapp eben eine Weile überlegen, was man darauf schreibt oder sagt.
BH				Whatsapp eben, weil man kostenlos Videos, Fotos und Nachrichten senden kann.
BH				Naja, mich wundert es jetzt nicht, dass Whatsapp so viel genutzt wird. Jeder den ich kenn hat eigentlich Whatsapp am Handy installiert, weil es einfach... Ja, es ist jetzt nicht ganz kostenlos aber fast und es ist viel geschickter wie SMS.

BH				Whatsapp jetzt auch nur, wenn ich mit jemandem schreibe. Aber schon ziemlich oft, also am öftesten von dem Ganzen.
CF				Ich bin sehr oft auf Facebook und Whatsapp.
CF				Whatsapp ist einfach schneller. Es ist auch irgendwie lustiger, man kann sich einen Status einstellen, ein eigenes Bild.
CF				Naja, bei einer SMS dauert es für mich schon länger als bei Whatsapp, weil da siehst du, wann er oder sie online war, und schreibt der gleich wieder zurück. Und bei einer SMS dauert das für mich zu lange.
CF				Ja, ich weiß nicht, das ist irgendwie nicht mehr alltäglich das SMS schreiben. Ich bin einfach schon Whatsapp-Freak.
CF				Eigentlich sehr oft, da ich fast keine SMS mehr schreibe, weil es gratis ist über diese Anbieter.
CF				Wichtig? Ich kommuniziere darüber. Ja mei... wenn es sie nicht gibt, gibt sie es nicht. Man kann anrufen auch.
LK				Wie gesagt, Whatsapp verwende ich auch am meisten von allen Apps, die ich oben habe, noch vor Facebook.
LK				Und Whatsapp halt je nachdem mit wie vielen Leuten man schreibt, aber ich glaub auch sehr viel, so 50 – 60 Mal am Tag auf jeden Fall.
LW				Whatsapp ganz klar. Dann eventuell das Facebook-App und halt meine ganzen Fußball-Apps.
MH				Und sonst ist es eigentlich auch so, dass Whatsapp bei mir ganz oben ist und dann erst das andere kommt. Und
MW				Whatsapp verwende ich gerne.

MW				Weil man auch Bilder schicken kann, was ich total cool finde. Ich habe das Gefühl, die Leute schreiben, wenn sie eine Whatsapp Nachricht bekommen eher zurück, weil man genau weiß, dass der andere sieht, dass man dazwischen online war.
MW				Also am wichtigsten ist mir Soziale Netzwerke, weil Whatsapp dabei ist und Facebook, das verwende ich übers Handy am meisten.
MW				Whatsapp und Facebook und Telegram verwende ich jeden Tag
RH				Das verwende ich eigentlich auch am häufigsten von den Möglichkeiten, wie man mit Freunden schreibt. Also ich würde es auch so ordnen in Whatsapp, Facebook und dann Instagram.
RH				Erster Platz geht an Soziale Netzwerke, weil heutzutage weniger telefoniert wird, sondern mehr geschrieben. Es ist zwar manchmal sogar zeitaufwendiger und mühsamer, aber... Ja, das ist bei mir jedenfalls der erste Platz.
RH				Die sind eigentlich sehr wichtig, weil ich kaum noch SMS schreibe, sondern fast nur noch über diese Apps kommuniziere mit meinen Freunden. Und wie oft? Bestimmt täglich,
RH				Weil man eben... Es ist nicht so viel „Tamtam“ rund herum. Facebook ist so komplex, das kann man viele verschiedene Dinge damit machen. Und bei Whatsapp hast du eigentlich nur die Funktion, dass du jemandem schreibst, oder maximal noch Bilder oder Videos schickst. Und es ist halt weltweit und du hast es wirklich per Klick gleich und es kommt direkt die Nachricht aufs Handy.
SH				Whatsapp eigentlich am meisten.
SH				Über Whatsapp kannst du halt nachschauen, hat der das jetzt schon gelesen oder nicht. Das sehe ich bei den normalen SMS nicht. Mich macht das einfach wahnsinnig, wenn das einer gelesen hat aber nicht zurück schreibt, also längere Zeit nicht zurück schreibt. Das sind nicht nur 10 bis 15 Minuten, sondern wenn er wirklich zwei Stunden später noch immer nicht geschrieben hat, obwohl er eh vor einer Stunde oder so online war.

SH				Soziale Netzwerke habe ich mit 1, weil ich eigentlich fast nur noch Whatsapp nutze. SMS schreibe ich nur mit den Leuten, die kein Whatsapp haben.
SH				Ich denke mir, früher wo es Whatsapp noch nicht gegeben hat, da war es bei den SMS so, dass man nicht mehr als 30 pro Tag schreiben darf, weil sonst kommt man über deine 1000 SMS. Und in Whatsapp ist das egal, da kann man schreiben wie viel man will, weil man dafür nichts zahlen muss.
SH				Und dann ist es schon fix, dass wir etwas machen, aber den Tag und die Uhrzeit klären wir dann danach in einer Whatsapp Gruppe.
TS				Ich würde auch sagen, dass ich es immer wieder für Whatsapp verwendet habe.
TS				Whatsapp ist vor allem super, weil du einfach gratis SMS schreiben kannst. Aber ich komme auch gut ohne aus, wie sich ja gezeigt hat (lacht).
VH				Whatsapp vor allem und sonst Facebook und das war es eigentlich.
VH				In gewissen Teilen finde ich mich selber, wo zum Beispiel steht, dass Whatsapp sehr oft genutzt wird und weniger für Telefonate
VH				Am wichtigsten sind zuerst einmal die sozialen Netzwerke und gleich danach Telefonieren.
VH				Das wichtigste unter Führungszeichen ist für mich Whatsapp, aber ich könnte auch ohne Whatsapp auskommen und einfach weil man Bilder gratis verschicken kann und auch Videos, das wäre mit normalen Nachrichten dann ziemlich teuer. Und deshalb nutze ich es auch ziemlich oft.
VH				Schon eher schriftlich, mit Whatsapp oder Nachrichten und weniger übers Telefonieren.

AP			3.4.3 Facebook und andere soziale Netzwerke	Vorm Schlafengehen tue ich meistens noch Facebook schauen.
AP				Facebook schauen und im Whatsapp schreiben. Instagram tue ich auch öfter schauen.
BH				Bei Instagram zum Beispiel... das ist einfach so interessant, weil ich einmal Fotografin werden will, und bei Instagram ist es ja praktisch, weil man da Fotos sehen kann, Fotos teilen kann und ein Feedback geben kann.
CF				Ich bin sehr oft auf Facebook und Whatsapp.
CF				Ja. So vielleicht 10 bis 15 Mal in der Stunde.
FF				Soziale Netzwerke... Ich bin ohne dem Smartphone auch ausgekommen, war mir eigentlich sogar lieber
LK				Gerade Sachen wie Whatsapp um mit Leuten in Kontakt zu bleiben oder auch Facebook und so weiter. Wie oft? Facebook mehrmals am Tag, also sicher so 20 bis 30 Mal am Tag. Und Whatsapp halt je nachdem mit wie vielen Leuten man schreibt, aber ich glaub auch sehr viel, so 50 – 60 Mal am Tag auf jeden Fall.
LW				Was mir zu den Minutenverteilungen gleich einfällt ist, dass SMS und Soziale Netzwerke ziemlich viel sind, weil das auch nicht viel Zeit in Anspruch nimmt. Sagen wir, wenn man zum Beispiel zwei Minuten wo steht und Zeit hat, kann man zwei Minuten wo schauen.
LW				Ja, weil sie einfach eine gute Möglichkeit bieten, dass man von Freunden etwas mit bekommt. Ich finde, man kann nicht mit so vielen Leuten etwas machen, aber es interessiert einen halt doch, wenn irgendetwas passiert, oder wenn jemand irgendetwas Besonderes macht oder sieht. Und mit so vielen Leuten kann man nicht normal Kontakt halten. Mit den engsten Freunden schreibe ich auch weniger, da treffe ich mich öfter und erfahre so, was es Neues gibt. Und mit den ganzen Freunden, die mich halt nicht so direkt berühren, die habe ich halt eher über die Sozialen Netzwerke.

LW				Also in der Schule war es schon so, da haben wir in der Klasse eine Facebook Gruppe gehabt, wo wir ziemlich viel über die Gruppe organisiert haben. Wenn man da etwas ausgemacht hat, dann ist das immer über die Gruppe gelaufen.
LW				Nein, überhaupt nicht. Aber ich muss dazu sagen, dass sich das geändert hat seit ich meine Freundin habe. Früher war es schon so, da habe ich immer rein geschaut und wenn ich das nächste Mal rein geschaut habe, habe ich alles durch geschaut, bis ich wieder dort war, wo ich vorher aufgehört habe. Das ist schon länger her, aber es war schon so in Richtung Sucht, aber auch nicht direkt eine Sucht.
MH				Ich find, du bist immer am neuesten Stand.
MH				Naja, da erfährst du viel. Es ist auch immer so, wenn du etwas nicht weißt, dann sagen sie immer: „Schaust du nicht in Facebook?“ oder so. Und dann... naja....
MW				Und manchmal bin ich dann auch noch in Facebook wenn ich schon im Bett liege und lege dann erst mein Handy auf die Seite.
MW				Zum Beispiel, ich schaue in Facebook rein obwohl ich vor zwei Minuten gerade mit jemandem geschrieben habe und genau weiß, es kann eigentlich nichts neues dabei sein, und trotzdem schaue nach unten die alten Nachrichten an.
RH				Meistens über Facebook, vor allem wenn wir mehrere Personen sind, dann haben wir Gruppen oder Gruppen-Nachrichten.
SH				Früher bin ich fast jeden Tag am Abend am Laptop in Facebook gewesen, und seit ich mein Handy habe, gehe ich am Laptop fast gar nicht mehr rein, nur wenn ich ihn aufgedreht habe. Aber extra aufdrehen ist mir zu blöd.
VH				Whatsapp vor allem und sonst Facebook und das war es eigentlich.
VH				Am wichtigsten sind zuerst einmal die sozialen Netzwerke und gleich danach Telefonieren.

MW			3.4.4 Sonstige Kommunikationsmöglichkeiten	Was ich auch verwende ist Telegram, das ist fast so ähnlich wie Whatsapp. Eine Freundin von mir hat nämlich kein Smartphone aber einen iPod und da geht das nämlich auch, da kann man sich auch Bilder und so schicken.
AP			3.4.5 Textnachrichten allgemein	Mit den Whatsapp-Gruppen könnte es schon so auf 100 Nachrichten kommen.
BH				Sagen wir, um die 100 bis 120 Nachrichten schon. Also in der Gruppe halt auch, weil da ziemlich viel geschrieben wird.
CF				Das werden schon um die 500 sein.
FF				Puh... das kann an einem Tag eine Nachricht sein, das können an einem anderen Tag dreihundert Nachrichten sein. Das variiert absolut.
LK				Privat... 150 bis 200 Nachrichten am Tag.
LW				Das meiste, was ich schreibe ist halt so zwischendurch, was jetzt nicht unbedingt so einen großen Inhalt hat.
LW				Das ist auch immer stark tagesabhängig, aber ich schätze so um die 70 bis 100.
MH				Durch die ganzen Whatsapp-Gruppen schon zwischen 500 bis 700 Nachrichten.
MW				Aber wenn ich mit irgendwem schreibe, dann schreibe ich über den ganzen Tag verteilt und dann habe ich es auch öfter in der Hand.
MW				Und E-Mail habe ich auch nicht am Handy. Ich habe das eine Zeit lang gehabt, aber das ist mir irgendwie auf die Nerven gegangen, dass ich da ständig die E-Mails auch bekomme.

MW				Das ist unterschiedlich, aber ich würde sagen so 5 bis 10 am Tag sicher. Manchmal mehr und manchmal weniger. Wenn jetzt zum Beispiel in einer Whatsapp Gruppe gerade irgendein Thema diskutiert wird, dann sind das natürlich viel mehr. Aber das kommt halt nicht oft vor.
MW				Es gibt Leute, die ich nicht so oft sehe oder nicht so gut kenne, mit denen schreibe ich lieber SMS oder Whatsapp Nachrichten. Weil, wenn ich jemanden anrufe, dann ist das so aktiv, da denk ich mir, ich könnte gerade stören. Aber wenn ich SMS schreibe, dann merkt der zwar dass er eine SMS bekomme hat aber er kann sie auch erst in einer Stunde oder so beantworten. Aber wenn ich jemanden gut kenne, dann sagt mir der schon, wenn ich gerade störe.
RH				Ich schätze so 50.
SH				An Tagen, wo ich jetzt nicht so viel schreibe, kann es schon sein, dass es nur so zwischen 100 und 200 sind. Aber es gibt auch Tage, da sind es sicher über 300.
TS				Ich schätzte mal so um die 30.
VH				Genau kann ich es nicht sagen, aber so ungefähr hundert.
BH		3.5 Veränderungen und Merkmale der Kommunikation	3.5.1 Vermehrt Kommunikation durch Smartphone	Nein, es hilft schon. Weil wenn ich mir denke, die A., die wohnt gleich neben Pertholz, aber da kann ich auch nicht jeden Tag hin fahren und die A. kann auch nicht jeden Tag her kommen. Und da wäre es dann so, dass der Kontakt nicht so eng ist, weil wir jetzt nicht gleich nebeneinander wohnen.
BH				Naja, eben durch das Schreiben, weil es nicht so einfach geht, dass man sich kontaktiert. Aber wenn der jetzt her ziehen würde, dann wäre dass überhaupt kein Problem, weil ich mich dann leicht mit ihm treffen könnte.

BH				Am wichtigsten eigentlich Soziale Netzwerke, weil man sich ja da mit anderen verständigen kann, auch wenn der andere jetzt gerade nicht telefonieren kann, dann schreibt man sich einfach über das.
CF				Soziale Netzwerke, weil ich halt gerne chatte und mich mit Freunden unterhalte, wenn sie sich nicht treffen können mit mir.
LK				Ja, schon. Gerade Sachen wie Whatsapp um mit Leuten in Kontakt zu bleiben oder auch Facebook und so weiter. Wie oft? Facebook mehrmals am Tag, also sicher so 20 bis 30 Mal am Tag. Und Whatsapp halt je nachdem mit wie vielen Leuten man schreibt, aber ich glaub auch sehr viel, so 50 – 60 Mal am Tag auf jeden Fall.
LK				Gerade wenn man ein wenig Zeit hat zwischendurch, dass man mit jemanden Kontakt aufnehmen kann, von dem man länger nichts gehört hat. Es ist einfacher mit jemandem Kontakt aufzunehmen.
LW				Manche sind halt unter der Woche im Internat, in der Schule oder teilweise schon in Wien, mit denen schreibe ich auch über Whatsapp und Facebook.
MH				Also ich stell mir zuerst den Wecker und dann schreibe ich halt noch mit Freunden und so und irgendwann schlafe ich ein. Wenn ich höre, dass ich eine SMS bekommen habe, und ich aber zu müde bin, schaue ich gar nicht mehr drauf und schlafe einfach.
MH				Ja... Ich habe kein Smartphone, also kann ich nicht wirklich in Kontakt bleiben.
MW				Aber wenn ich mit irgendwem schreibe, dann schreibe ich über den ganzen Tag verteilt und dann habe ich es auch öfter in der Hand.
MW				Ich hätte jetzt sicher nicht so viel Kontakt, weil ich keine Nachrichten schreiben könnte,
RH				Es gibt Freunde in meinem Leben, die würde ich zu meinen sehr nahe stehenden Freunden zählen, obwohl ich die vielleicht zweimal im Jahr sehen. Und mit denen schreibe ich dann auch nicht so viel. Das ist mehr so, wenige lange Nachrichten um mal wieder upgedatet zu werden, aber das ist nicht so ein ständiges hin und her schreiben. Und dann gibt es wiederum solche, mit denen man dann

				eigentlich täglich in Kontakt ist, die man täglich sieht. Ich würde da einen gewissen Zusammenhang sehen, mit miteinander schreiben, also die Häufigkeit wie man miteinander schreibt und die Häufigkeit wie man sich sieht. Eine Freundin zum Beispiel, mit der wohne ich auch gemeinsam, mit der schreibe ich eigentlich am meisten. Wir teilen so den ganzen Alltag. Und wenn wir irgendwo etwas Lustiges sehen, dann schreiben wir uns das, oder wenn man irgendwie durch etwas an die andere Person erinnert wird, dann schreibt man sich das halt auch.
SH				Ja, schon. Wenn ich in den Ferien, oder so, ist es schon gut, wenn man mit denen schreiben kann. Wenn ich weiß, dass wir jetzt nach der Dritten das 3monatige Pflichtpraktikum machen müssen. Und eine Freundin ist dann in Prag und ich bleibe in Österreich, dann ist es halt irgendwie schon super, wenn wir über Whatsapp schreiben können.
SH				Aber wenn du jemanden hast, den du nicht so viel siehst, oder dich eher nur am Nachmittag triffst, ist es glaube ich schon schlimmer, wenn du kein Handy hast.
VG				Ja, schon sehr. Wenn man sich eben nicht so oft sehen kann, wie zum Beispiel, man geht in verschiedene Schulen oder trifft sich nicht so oft, weil er weiter weg wohnt.
MH			3.5.2 Kommunikation mit fremden Personen	Aber diese ganzen... Also durchs SMS schreiben... Ja, Freunde... Die sind halt dann nur so SMS-Freunde.
MH				Und die SMS-Freunde... Da merkst du wie sie schreiben, und schreiben kann man ja doch viel. Also ich finde, dass die ganzen normalen Freunde, die ich wirklich persönlich kenne, besser sind als die SMS-Freunde.
SH				Zeit... Ich war am Samstag mit meiner Schwester fort und einem Freund, und da habe ich auch andere Schulkollegen von dem Freund kennengelernt. Und da habe ich mit einem davon die letzten Tage sehr viel geschrieben. Einfach damit man sich besser kennen lernt.
BH			3.5.3 Smartphone als Voraussetzung für Kontakt	Nein, es hilft schon. Weil wenn ich mir denke, die A., die wohnt gleich neben Pertholz, aber da kann ich auch nicht jeden Tag hin fahren und die A. kann auch nicht jeden Tag her kommen. Und da wäre es dann so, dass der Kontakt nicht so eng ist, weil wir jetzt nicht gleich nebeneinander wohnen.

BH				Ich glaube es wäre schon ein bisschen distanzierter, weil man einfach nicht sofort etwas erhalten kann und bei Whatsapp ist es ja in Echtzeit oder bei Facebook.
CF				Das Smartphone ist einfach viel schneller. Sonst könnte ich mir eigentlich nichts anderes vorstellen, mit dem ich... Zum Beispiel ohne Whatsapp. Weil Briefe schreiben... (lacht) Nein, das dauert mir zu lange.
CF				Ja, in manchen Situationen und bei manchen Freunden schon, weil da einfach sonst der Kontakt nicht da ist. Und das würde mich stören, weil das sind schon auch Freunde.
FF				Ich habe es ohne auch geschafft.
LK				Ja, ich meine ich wäre es gerne nicht, aber ja. (lacht) Es hat sich irgendwie so zu einem Zwang entwickelt, dass man ständig erreichbar ist.
LK				Es hat sich irgendwie auch so ein Druck entwickelt, immer erreichbar zu sein und jenen erreichen zu können.
LK				Ja, wie gesagt... jederzeit halt. Gerade wenn man ein wenig Zeit hat zwischendurch, dass man mit jemanden Kontakt aufnehmen kann, von dem man länger nichts gehört hat. Es ist einfacher mit jemandem Kontakt aufzunehmen.
LK				Ich nehme stark an, dass ich nur noch mit weniger Leuten Kontakt hätte und halt eher mit dem engeren Freundeskreis, mit denen man sich halt sonst auch trifft.
MH				Naja, da erfährst du viel. Es ist auch immer so, wenn du etwas nicht weißt, dann sagen sie immer: „Schaust du nicht in Facebook?“ oder so. Und dann... naja....
MH				Ja... Ich habe kein Smartphone, also kann ich nicht wirklich in Kontakt bleiben.
MH				Also ich würde es am Anfang vielleicht ein bisschen blöd finden, weil der nicht schreiben kann, nur wenn man den wirklich gern mag, dann wird man sich ja treffen können und dann wird man das über andere Wege auch klären können.

MW				Ich denke mir, man muss nicht rund um die Uhr immer erreichbar sein. Und wenn jemand wirklich etwas will, dann kann der auch – wenn der weiß, dass ich zuhause bin – am Festnetz anrufen.
MW				Ich hätte jetzt sicher nicht so viel Kontakt, weil ich keine Nachrichten schreiben könnte,
RH				Ganz einfach weil es einfach das Ding der alltäglichen Kommunikation ist. Egal was man sich ausmacht, mit wem oder wo man sich trifft, sei es beruflich oder privat, man braucht das Handy. Also man ist wirklich schon abhängig davon, würde ich sagen.
RH				Ja, also man schickt sich ja doch gerne Fotos. Und diese Person wäre dann halt irgendwie ausgeschlossen von dem.
SH				Ich weiß jetzt gar nicht mehr, ob ich mit den anderen schreiben hab können, aber ich habe da gerade mit meinem Freund geschrieben. Und das hat mich dann schon irgendwie fertig gemacht, dass ich mit meinem Freund nicht schreiben hab können.
SH				Aber wenn du jemanden hast, den du nicht so viel siehst, oder dich eher nur am Nachmittag triffst, ist es glaube ich schon schlimmer, wenn du kein Handy hast.
VH				wenn jemand weiter weg wohnt. Da wär es dann schon sehr schwierig, mit dem den Kontakt zu halten.
CF			3.5.4 Aufrechterhaltung von sozialen Beziehungen	Das Smartphone ist einfach viel schneller. Sonst könnte ich mir eigentlich nichts anderes vorstellen, mit dem ich... Zum Beispiel ohne Whatsapp. Weil Briefe schreiben... (lacht) Nein, das dauert mir zu lange.
LK				Ja, für manches sicher. Aber ich verwende es hauptsächlich für Arbeitszwecke und um in Kontakt zu bleiben.
LK				Ja, schon. Gerade Sachen wie Whatsapp um mit Leuten in Kontakt zu bleiben oder auch Facebook und so weiter. Wie oft? Facebook mehrmals am Tag, also sicher so 20 bis 30 Mal am Tag. Und Whatsapp halt je nachdem mit wie vielen Leuten man schreibt, aber ich glaub auch sehr

				viel, so 50 – 60 Mal am Tag auf jeden Fall.
LK				Ja, wie gesagt... jederzeit halt. Gerade wenn man ein wenig Zeit hat zwischendurch, dass man mit jemanden Kontakt aufnehmen kann, von dem man länger nichts gehört hat. Es ist einfacher mit jemandem Kontakt aufzunehmen.
LW				Ja, weil sie einfach eine gute Möglichkeit bieten, dass man von Freunden etwas mit bekommt. Ich finde, man kann nicht mit so vielen Leuten etwas machen, aber es interessiert einen halt doch, wenn irgendetwas passiert, oder wenn jemand irgendetwas Besonderes macht oder sieht. Und mit so vielen Leuten kann man nicht normal Kontakt halten. Mit den engsten Freunden schreibe ich auch weniger, da treffe ich mich öfter und erfahre so, was es Neues gibt. Und mit den ganzen Freunden, die mich halt nicht so direkt berühren, die habe ich halt eher über die Sozialen Netzwerke.
LW				Manche sind halt unter der Woche im Internat, in der Schule oder teilweise schon in Wien, mit denen schreibe ich auch über Whatsapp und Facebook.
MH				Also ich stell mir zuerst den Wecker und dann schreibe ich halt noch mit Freunden und so und irgendwann schlafe ich ein. Wenn ich höre, dass ich eine SMS bekommen habe, und ich aber zu müde bin, schaue ich gar nicht mehr drauf und schlafe einfach
MW				Durch SMS und Whatsapp Nachrichten und Telefonieren und auch dadurch dass ich Facebook am Handy habe, das sehe ich auch Nachrichten und so.
RH				Die sind eigentlich sehr wichtig, weil ich kaum noch SMS schreibe, sondern fast nur noch über diese Apps kommuniziere mit meinen Freunden. Und wie oft? Bestimmt täglich,
RH				Es gibt Freunde in meinem Leben, die würde ich zu meinen sehr nahe stehenden Freunden zählen, obwohl ich die vielleicht zweimal im Jahr sehen. Und mit denen schreibe ich dann auch nicht so viel. Das ist mehr so, wenige lange Nachrichten um mal wieder upgedatet zu werden, aber das ist nicht so ein ständiges hin und her schreiben. Und dann gibt es wiederum solche, mit denen man dann eigentlich täglich in Kontakt ist, die man täglich sieht. Ich würde da einen gewissen Zusammenhang sehen, mit

				miteinander schreiben, also die Häufigkeit wie man miteinander schreibt und die Häufigkeit wie man sich sieht. Eine Freundin zum Beispiel, mit der wohne ich auch gemeinsam, mit der schreibe ich eigentlich am meisten. Wir teilen so den ganzen Alltag. Und wenn wir irgendwo etwas Lustiges sehen, dann schreiben wir uns das, oder wenn man irgendwie durch etwas an die andere Person erinnert wird, dann schreibt man sich das halt auch
RH				Dadurch, dass das Handy immer griffbereit ist und man sich immer gleich melden kann, wenn man an eine Person denkt.
SH				Ich meine, ich sehe meinen Freund jetzt auch nur am Wochenende. Und damit ich mit ihm auch unter Woche schreiben kann.
SH				Eher übers Handy, dass wir uns schreiben oder dass wir dann sagen, okay, wir treffen uns jetzt auch einmal. Aber die sehe ich dann nicht so viel wie meine Freunde.
SH				Ja, schon. Wenn ich in den Ferien, oder so, ist es schon gut, wenn man mit denen schreiben kann. Wenn ich weiß, dass wir jetzt nach der Dritten das 3monatige Pflichtpraktikum machen müssen. Und eine Freundin ist dann in Prag und ich bleibe in Österreich, dann ist es halt irgendwie schon super, wenn wir über Whatsapp schreiben können.
VH				Also das wichtigste an meinem Smartphone ist, dass ich mit anderen in Kontakt sein kann. Ich würde ohne Spiele und ohne Facebook auskommen, nur mir geht's eben darum, den sozialen Kontakt aufrecht zu erhalten.
VH				Das erste ist eben meistens der Wecker und vor allem auch Whatsapp, schauen ob jemand geschrieben hat. Und das ist auch meine letzte Sache.
VH				Am meisten eben für Whatsapp-Nachrichten und zum telefonieren, um auch mit Freunde und Verwandte, die weiter weg wohnen, in Kontakt zu bleiben.
VH				ann die P., das ist eine Hauptschulfreundin von mir, mit der habe ich viel Kontakt via Handy. Leider können wir uns nicht so oft sehen, weil mit den Schulen viel Unterschiedliches zu tun ist.
VH				Ja, schon sehr. Wenn man sich eben nicht so oft sehen kann, wie zum Beispiel, man geht in verschiedene Schulen oder trifft sich nicht so oft, weil er weiter weg wohnt.

LW			3.5.5 Hilfestellung bei Beziehungsmanagement	Also in der Schule war es schon so, da haben wir in der Klasse eine Facebook Gruppe gehabt, wo wir ziemlich viel über die Gruppe organisiert haben. Wenn man da etwas ausgemacht hat, dann ist das immer über die Gruppe gelaufen.
SH				Und dann ist es schon fix, dass wir etwas machen, aber den Tag und die Uhrzeit klären wir dann danach in einer Whatsapp Gruppe.
AP			3.5.6 Weniger direkte Kommunikation durch Smartphone	Ich glaube, wenn ich kein Smartphone hätte, würde ich mich öfter persönlich mit ihnen treffen. Ich glaube fast schon, dass das so sein würde, ja.
RH				Mir ist es so vorgekommen, als würde sie gar nicht mehr wirklich reden können, ohne dass sie ihr Handy herzeigt.

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name	Rhea Temper, Bakk.phil.
Geburtsdatum	09.12.1988
Geburtsort	Wien

Ausbildung

2008	Matura an der Bundeshandelsakademie Gmünd, Waldviertel
2008 – 2012	Bakkalaureatsstudium Publizistik und Kommunikationswissenschaften
Seit 2012	Magisterstudium Publizistik und Kommunikationswissenschaften

Wissenschaftliche Arbeiten

2012	„Analysis of media coverage of the European crisis“, Mitarbeit an der Studie im Rahmen des FOSE, Leitung Univ.-Prof. Dr. Katharine Sarikakis.
2012	„Networked Youth. Die Auswirkung von Smartphones auf soziale Beziehungen von Jugendlichen“
2012	„Gewaltdarstellungen bei der Serienrezeption. Anhand der Serie „Dexter“
2011	Bakkalaureatsarbeit II: „Frauen zwischen Familie und Karriere – Die gesellschaftlichen Erwartungen in den 1950er-Jahren und der Gegenwart“
2010	Bakkalaureatsarbeit I: „Integration durch Medien. Die Nutzung des Mediums Fernsehen“

Beruflicher Werdegang

Sept. 2010 – Juni 2012	Marketingassistentin bei ZT Prentner IT GmbH
April 2012 – April 2013	Online-Redakteurin bei Stadtwien.at
Seit Mai 2012	Redakteurin bei NÖ Magazine
Mai 2013 – März 2014	Eventassistentin bei GPK Event- und Kommunikationsmanagement GmbH
Seit April 2014	Projektleiterin bei GPK Event- und Kommunikationsmanagement GmbH